

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Druck“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisprophet:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Kaufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
toln. 2 Pfg. 50 Pfg. monatlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 50 Pfg. 50 Pfg. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Hauptstellen, sowie die
121 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in die übrigen 86 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 3 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, nach beiderseitiger Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 391.

Wiesbaden, Samstag, 22. August 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Verschärfung des Falles Schürding.

Das bekanntlich gegen die „Frankfurter Zeitung“
eingeleitete Zeugniszwangsverfahren wird
allgemein selbstverständlich als eine Verschärfung
des Falles Schürding angesehen. So bemerkt die
„Bayerische Zeitung“:

Dieses Vorgehen muß umso größeres Be-
remden und Aufsehen erregen, je lebhafter
Anerkennung der Reichsanwälte noch vor wenigen Mo-
naten für eine Verfügung erteilt, die sich gegen die
unzulässige Anwendung des Zeugnis-
zwanges richtete, und eben erst ist bekannt geworden,
daß in der neuen Strafprozeßordnung, deren Entwurf
am 1. September veröffentlicht werden wird, der Zeug-
niszwang gegen die Presse auf Strafverfolgungen wegen
Verbrechens beschränkt, also bei solchen wegen Vergehens
und wegen Übertretung, geschweige bei Disziplinarpro-
zessen nicht beibehalten werden soll. Über alle diese
wunderlichen Dinge wird eine eingehende und rich-
tige Auseinandersetzung mit der Regierung erfolgen
müssen, wenn Reichstag und Landtag zusammen-
treten. Wir halten es für selbstverständlich, daß über die
Absichten des Reichsanwalts und Ministerpräsidenten
klarheit geschaffen wird. Will er den Bruch mit der
bürgerlichen Linken, nun gut, so kann er
ihn haben, noch ehe die Finanzreform unter Dach
und Fach ist. Will er ihn nicht, so ist es seine Sache,
nicht nur den jetzigen, Preußen neuerdings vor der
übrigen deutschen Staaten bloßstellenden reaktio-
nären Maßnahmen energisch zu begegnen, sondern
auch ihrer Wiederholung vorzubeugen, will sagen, die
Hand dazu zu bieten, daß alsbald das Verhörungsrecht
beschränkt, der Zeugniszwang gegen die Presse bejei-
tigt und die Disziplinarergreifung zeit-
gemäß umgestaltet und von künftighinigen Begriffs-
gereinigt wird, vor allem von der Formel: „der Achtung,
des Ansehens und des Vertrauens unwürdig“.

Die „Neue Badische Landeszeitung“
führt aus:
Minister v. Mostke verrennt sich immer
weiter... Die preussische Regierung hat sich gründ-
lich verhasst und weiß nun nicht mehr aus noch ein.
Statt alte Fehler gut zu machen, verfällt sie in neue,
schlimmere. Die Tatsachen des Falles Schürding sind ihr
unbekannt, und nun möchte sie wenigstens den Mann
nachregeln, der diese Tatsachen bekannt gegeben hat. Es
ist, als wollten die in Preußen Regierenden dokumen-
tieren, daß ihnen die Blockpolitik Bülows in
Preußen ganz wurscht ist. Bis zum offenen Fron-
dieren ist es da nicht weit. Nun, Erfolg wird Herr von
Mostke mit diesem Verfahren nicht haben. Wir glauben
auch nicht, daß ihm und seinen bei diesem Handel be-
teiligten Untergebenen die ganze Affäre gut bekommen
wird.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenber.

Sam Lächerlichmachen. — Die „Kulbitionen“ für den
„Kaiser von Kopenia“. — „Überfremdungen“. — Wie
heute, so einst. — „Nabulale Mittel“. — Probefahrten der
neuen leichten Autos. — Das internationale Wettrennen
in den Kisten. — Ein Koffer auf der Obersee. — Unser
Tierzoo. — Wünsche und Anregungen. — Ludwig Barnau.

Es ist etwas Gutes an das Leben, etwas recht Un-
behagliches aber um das Lächerlichmachen! Und das
letzte hat ein Teil der Berliner Einwohnerschaft
in dieser Woche gehörig verstanden, indem es den Ver-
fasser eines guten Witzes, den begnadigten „Haupt-
mann von Kopenia“, Wilhelm Voigt, wie einen
einzigen Feld gefeiert. Tausende erwarteten in
Kirdorf Stundenlang seine Heimkehr aus der Beschau-
lichkeit des Gefängnislebens, Geschenke auf Geschenke
wurden in seinem Heim abgegeben, es regnete Briefe
und Telegramme, auf der Straße wuchsen die
Menschenmassen am Abend derart an, daß eine zahl-
reiche Schutzmannschaft aufgebieten werden mußte, um
nur einigermaßen Ordnung zu schaffen, und groß war
die Mißstimmung, als der Erwartete, der wohl einen
solch warmen Empfang geahnt, nicht erschien. Aber
denkwürdigen konnte er in den nächsten Tagen doch nicht
entgehen; wo er sich blicken ließ und erkannt wurde, so
z. B. in einem großen Café unter den Linden, sammelte
sich die Menge im Nu an und belästigte den Vielge-
nannten in aufdringlichster Weise, so daß ihm vor
seiner Verhöhnung angst und bange wurde. Zudem
bestanden sich Reporter an seine Herzen und veröffentlichten

Der nationalliberale „Hannoversche Kurier“
schreibt durchaus zutreffend, wie folgt:

Die preussische Regierung hat im Fall Schürding eine
höchst unglückliche Hand. Es war verfehlt,
einem Beamten der Selbstverwaltung das Recht der
freien politischen Meinung durch Disziplinarmittel
zu verkümmern. Es war verfehlt, dem Angeklagten
durch den Altkammerer „Geheim“ das Papagenoschloß
eines Schweigegebots anhängen zu wollen, da in eigener
Sache niemand zum Schweigen gezwungen werden kann.
Zum dritten war es ferner verfehlt, in dem Artikel der
„Frkf. Ztg.“, den man natürlich von Schürding geschrieben
oder angeregt wähnt, weiteres hochnotpeinliches Be-
satzungsmaterial zu erschaffen. Zum vierten endlich er-
klomm man den Gipfel der Verfehlung, als
man die rostigen Dammschrauben des Zeugniszwanges
aus der alten Justizkammer hervorholte. Acht Monate
hieß es, daß ein Mundschreiben ausging vom Reichs-
kanzler an alle Bundesregierungen, die Anwendung des
Zeugniszwanges einzuschränken. „Erstens weil er sehr
gefährlich, zweitens gar nicht nötig ist.“ Welche Regie-
rung fündigt aber zuerst gegen die reichskanzlerliche
Mahnung? Die preussische, deren Ministerpräsident
mit dem Reichskanzler in derselben Haut steckt. Ein
neues Stücklein von jener Zweiseelenkunst, die
wie's trifft, bald im Reich mit dem Bloß, bald in
Preußen gegen den Bloß zu regieren versteht. Man
fragt nun vergebens nach dem Zweck der ganzen Ver-
anstellung. Manht man auf diese Weise den Verfasser
jenes Artikels ermitteln zu können? Naive Hoffnung!
Schon oft hat die „Frkf. Ztg.“ die Leiden des Zeugniss-
zwanges gelobt, noch nie aber einer ihrer Redakteure
dem Gebot der Stillschweigen zuwidergehandelt. Will
man die „Frkf. Ztg.“ auf Umwegen disziplinarisch
strafen, weil man es gerichtlich nicht kann? Das wäre
eine Ungleichheit in der Gerechtigkeit. So ist der
Frankfurter Vorgang nur ein böses Barometer-
zeichen für die reaktionäre Witterung, die
wieder über Preußen gekommen ist, und ein
neuer, harter Beweis für die Notwendigkeit einer
schleunigen gesetzlichen Abschaffung des Zeugniszwanges.
Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt: Man konnte
kaum etwas Förmlicheres tun, als den vielverspre-
hen Fall Schürding auch noch auf diesem Knüttelpfad
weiter zu verfahren.

Schließlich lassen wir noch die mit dem neuen Vor-
satz der preussischen Reaktion beehrte „Frankfurter
Zeitung“ selber zu Worte kommen. Sie betont mit Recht
die politische Seite der Frage, indem sie an letzter-
der Stelle schreibt:

„Die politische Bedeutung des jetzt ver-
suchten Zeugniszwangs liegt darin, daß es sich ganz un-
zweifelhaft um einen Vorstoß gegen die öffent-
liche Meinung handelt. Wenn der Minister des
Inneren etwa auch von diesem Vorgehen nichts, und ist
ohne sein Wissen und Willen eine solche Aktion unter-
nommen worden? Wir erblicken in ihr nur einen neuen
Beweis für das ungenügende Vorgehen der
preussischen Reaktion, die irgendwelche
Rücksichten nicht mehr nimmt. Zuerst spricht

man den Beamten der Selbstverwaltung das Recht der
freien politischen Meinungsäußerung ab, und dann will
man sie im geheimen Verfahren unschädlich machen, und
tritt nun die öffentliche Meinung für sie ein, so wird
nicht nur den bereits Verfolgten das Recht der öffent-
lichen Klarstellung abgesprochen, sondern es tritt außer-
dem noch eine Verfolgung der Organe der öffentlichen
Meinung ein, welche das Treiben der Verwaltungs-
reaktion der Öffentlichkeit unterbreiten. Wir können
die gegen uns beliebte Maßnahme nur als eine politische
Verfolgung auffassen. Man muß abermals fragen, ob
die Regierung die Zeit für gekommen erachtet, um der
Reaktion in Preußen die unbedingte Herrschaft einzu-
räumen. Will sie das, so soll sie es offen sagen, und ihr
wird bald Gelegenheit dazu geboten werden. Sie wird
dann aber auch sofort ihre Blockpolitik einsparen
können. Mit erfreulicher Entscheidung ist in den
schleswig-holsteinischen Protestversammlungen vom frei-
sinnigen Redner, dem Abg. Wiemer, erklärt worden,
daß die Blockpolitik der Regierung keine Unter-
stützung mehr von den Freisinnigen erhalten werde,
wenn nicht wirkliche Genugtuung in der An-
gelegenheit Schürding gegeben werde. Das deckt sich mit
der von uns vertretenen Auffassung, daß es nicht gut
angeht, ein reaktionäres System zu unterstützen. Die
politische Klärung wird also nicht mehr lange
auf sich warten lassen, und die Regierung kann heute
nicht mehr zweifelhaft sein, daß sie hier vor eine Ent-
scheidung gestellt wird, von welcher der Fortbestand der
ganzen von ihr vertretenen Politik abhängt.“

So wird man ohne Frage in allen wirklich liberalen
Kreisen denken. Die Geduld der einsichtigen liberalen
Parteien gegenüber den trotz Bülows Blockpolitik fort-
gesetzt betriebenen Brückensystemen durch die preussische
Reaktion ist bald zu Ende! Oder die freisinnigen Parla-
mentarier bringen sich um allen Kredit bei ihrer Wähler-
schaft.

Politische Übersicht.

Der Handfertigkeitsunterricht in den höheren Schulen.

Die Frage des Handfertigkeitsunterrichts an höhe-
ren Schulen liegt dem gegenwärtigen preussischen
Unterrichtsminister am Herzen. Wir lesen in Berliner
Blättern: „Über die Einführung von Handfertigkeits-
unterricht an den höheren Lehranstalten hat der
Kultusminister an das Provinzialschulkollegium eine
Verfügung erlassen, nach der letzteres eine Erhebung
darüber anstellen soll, ob ein Bedürfnis besteht, allge-
mein für die Einführung dieses praktischen Unter-
richtszweiges Vorkehrungen zu treffen. Das Pro-
vinzialschulkollegium hat daraufhin an die Direktoren
der höheren Lehranstalten eine Rundfrage gerichtet,
sich darüber und über die eventuell entstehenden Un-
kosten zu äußern, damit es zu dieser Frage Stellung
nehmen kann. Es mag dabei bemerkt werden, daß der
Handfertigkeitsunterricht bereits an mehreren höheren

alle Komplimente seinen Stod, berührte damit die
Hüte der Damen und wiederholte: Gut ab! Gut ab!
Die Damen sahen sich zur Vermeidung größeren Lärmes
in der Tat genötigt, ihre Hüte abzunehmen. Eben
dieses Ausrufen Gut ab! Gut ab! fiel im Parterre einige-
mal ebenfalls vor.“ Diese Ausrufe scheinen übrigens
wenig genutzt zu haben, denn in demselben Journal
lesen wir bald darauf: „Diese Damen mit ihren Kopf-
zeugen, beinahe den Wagenrädern ähnlich, benahmen
mit denselben den Hinterstehenden nicht nur alle Aus-
sicht, sondern waren gar so höflich, auf die Bänke sich zu
stellen und den hinter ihnen Stehenden eine ganz andere
Dekoration zu präsentieren. So duldiam das männ-
liche Geschlecht in diesen Fällen gegen die Damen in
in Berlin ist, so mußte doch manche Dame dies-
mal mit dem Stode eine Erinnerung vorlieb nehmen,
herunter zu treten und sich löblichem Gebrauche nach zu
sehen.“ Also mit dem Stod — und diese „Mahnung“
scheint gefruchtet zu haben, freilich wohl nur für kurze
Zeit.

Güte à la Montgolfier und Blanchard — dies die
Namen der berühmten Luftschiffer — das ist ja
sehr zeitgemäß, und vielleicht nehmen die berufenen
Vertreter von Madame Mode diese Anregung auf. Wir
sind ja mitten drin in der Ära des brennenden In-
teresses für alles, was mit der Luftschiffahrt zusam-
hängt. Mit aufrichtiger Freude vernahm man die
näheren Mitteilungen über die gelungenen Probe-
fahrten des neuen Parjaval, wie des
neuen Militär-Luftschiffes, die einen tüch-
tigen Schritt vorwärts bedeuten und zunächst noch die
Vorherrschaft in der Luft sichern. Berlin scheint jetzt
tatsächlich der Mittelpunkt der Versuche, die Luft zu be-
zwingen, zu sein, findet doch hier in der ersten Oktober-
hälfte das Internationale Gordon-

Lehranstalten als wahlfreies Fach eingeführt worden ist. Der Erteilung dieses Unterrichts soll ein Mangel an geeigneten Lehrkräften entgegenstehen, die eine Erhöhung der Stundenzahl nicht zulassen. Das Interesse an diesem Fach seitens der Schüler ist ein sehr großes, besonders in den unteren Klassen, wo der Spieltrieb leicht zur Handfertigkeit übergeleitet werden kann. Der Wunsch der Schüler der unteren Klassen kann nun freilich hier nicht maßgebend sein; denn daß sich Sextaner für jeden neuen Unterrichts- oder Beschäftigungsgegenstand interessieren, der wenig den Geist anstrengt, dafür aber um so besser unterhält, ist selbstverständlich. Wir halten einen Unterricht, der die Fertigkeit der Hand entwickelt oder steigert, für außerordentlich nützlich. Die Methodik dieses Unterrichts ist aber eine keineswegs leichte Sache. Hier sind Klarheit über die Grundsätze und außerdem didaktische Erfahrungen, die sich mindestens über Schulen verschiedener Provinzen erstrecken müssen, Vorbedingung für eine allgemeinere oder gar obligatorische Einführung des Unterrichts. Über beide Dinge, nämlich Theorie und Erfahrung sind nun unseres Wissens bisher nur gelegentliche und private, keine amtlichen Mitteilungen der Öffentlichkeit übergeben worden. Es wäre wünschenswert, daß dies nachgeholt würde. Dies könnte auch in dem Falle nicht schaden, daß Absichten von so weitgehendem Umfang, wie die obige Forderung, noch nicht bestehen sollten. Es gibt Direktoren von Schulen genug und, wie wir hören, auch Provinzialschulkollegien, die der Einführung des Handfertigkeitunterrichts durchaus widerstreben. Zur Umstimmung oder aber zum Überwinden des „konservativen“ Widerstands ist diese Veröffentlichung unseres Erachtens unumgänglich.

Die „Budiferfrage“.

Eine „Budiferfrage“ taucht nun auch noch als neuer Streitpunkt in der sozialdemokratischen Partei auf. Die Partei in Spandau hat üble Erfahrungen gemacht mit parteigenössischen Gastwirten, denen Parteiamter oder Mandate im Gemeinderat übertragen worden waren. Es ist deshalb in der letzten Generalversammlung des Spandauer Wahlvereins der Grundsatz proklamiert worden, Gastwirte und überhaupt Geschäftsleute künftig bei Vergabung von Posten „nicht in den Vordergrund zu schieben“. So hat man sich ziemlich vorsichtig und hart ausgedrückt. Bisher hatten die „Budifer“ die größte Anwartschaft, und sie haben überhaupt einen starken Einfluss in der Partei. Das hat verschiedene Gründe. Einmal lernt ein Gastwirt viele Parteigenossen kennen, da sich ja das öffentliche und gesellige Leben bei uns vorwiegend im Wirtshause abspielt. Wer die Leute am besten kennt, weiß auch, wie ihnen am besten beizukommen ist, und die Gelegenheit dazu bietet sich ja fortwährend. Dazu kommt, daß der „Budifer“ vielen „pumpt“, wie es z. B. in Berlin von jeher vielfach Sitte war, daß die Arbeiter ihre Beche beim Stammtisch Samstags nach dem Lohnempfang begießen. Wanda der Wirt borgt auch länger, und je mehr Personen seine Schuldner sind, desto mehr Personen sind von ihm abhängig, die ihm bei der Wahl für irgendeinen Posten ihre Stimme geben werden. Die Gefahr für die Partei aber liegt besonders darin, daß es oft unklar ist, ob ein Schankwirt Sozialdemokrat aus Überzeugung oder mehr aus Geschäftsinteresse ist. Im letzteren Falle folgt hinterher meist die Enttäuschung, indem ein solcher Mann als Gemeinderatstimme entgegen den anderen Parteivertretern stimmt oder gar diese mit auf die andere Seite zieht. Derartige Erfahrungen hat man nicht bloß in Spandau gemacht, und nachdem man dort einmal so mutig gewesen ist, die „Budiferfrage“ anzuschneiden, wird sie wohl noch öfters aufs Tapet kommen.

Deutsches Reich.

* **Vom Postschek.** Im Reichspostamt ist man in voller Tätigkeit, die Vorarbeiten für das am kommenden 1. Januar Platz greifende Postschekverkehr zu Ende zu bringen. Die neuen Dienstvorschriften für die Schekämter sind nahezu fertiggestellt, auch die Beamten werden demnächst ernannt und die erforderlichen Räumlichkeiten angemietet sein. Der in Aussicht genommene Termin wird also pünktlich innegehalten werden können. Der voraussichtliche Verkehrsumfang wird fürs erste Vierteljahr auf 10 000 Schekkonten-Inhaber taxiert mit insgesamt 500 000 Buchungen; die dann ausgegebenen Schekhefte (10 000 Stück zu je 50 Scheks a 50 Pf.) würden einen Erlös von 5000 M. bedeuten. Hinsbar wird sich im ersten Vierteljahr von den im Überweisungs- und Schekverkehr sich ansammelnden Guthaben der Kontoinhaber noch nicht viel anlegen lassen, anders die Stammeinlagen, die alsbald zur verzinslichen Anlage kommen. Die neuen Postschekämter werden mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der ihnen zur Erledigung zufallenden Geschäfte, auf den Umfang des Verkehrs und auf die Stärke des Personals den Postämtern 1. Klasse zugesetzt werden. Das Postschekamt Berlin wird der Gruppe 1 dieser Ämter zugeordnet, die Ämter in Breslau, Köln, Danzig, Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover, Karlsruhe (Baden) und Leipzig kommen in die Gruppe 2.

* **Zur Feuerbekämpfung.** Eine Eingabe an die deutschen Parlamente wegen Einführung der Feuerbekämpfung wird für den Verbandstag für Feuerbekämpfungsvereine deutscher Sprache, der vom 11. bis 12. September zu Hagen i. W. stattfindet, beantragt. Die gleichlautenden Petitionen, Umregelung der Feuerbekämpfung auf dem Wege der Reichsgesetzgebung sollen an sämtliche Mitglieder des Reichstags, an den Bundesrat, an die einzelnen Bundesregierungen, sowie an die in Betracht kommenden Reichsbehörden gerichtet werden. Ferner wird eine Petition aller preussischen Feuerbekämpfungsvereine an die Mitglieder des Landtags sowie die zuständigen Ministerien angeregt.

* **Kalte Rache** für die Budgetbewilligung der badischen Genossen läßt die „Selp. Volkszeit.“ an dem sozialdemokratischen Abgeordneten Kolb. Sie gräbt eine Geschichte, die sich in der Zeit des Zeppeleinschlages ereignete und wegen der damals herrschenden Erregung keine Spuren hinterließ, wieder aus und setzt sie der Welt vor. Danach hat Kolb im „Karlsruher Volksfreund“ einen Bericht über eine Sitzung des badischen Landtags veröffentlicht, die gar nicht stattgefunden hatte. Kolb sprach darin über seine eigene Rede in dieser Sitzung, obgleich er natürlich in einer nicht abgehaltenen Sitzung nicht gesprochen haben kann. Sogar von einer Abstimmung erzählte Kolb, die selbstverständlich nicht stattgefunden hat. Der Held dieser interessanten Geschichte hat auf die Enthüllungen des sozialdemokratischen „Bruderblattes“ bis jetzt nicht geantwortet.

* **Der Berliner Volksklub** wird von der „Berl. Volks-Zeitung“ verurteilt, aber auch wieder entschuldigt: „Auch wir halten das Übermaß von Eifer, mit dem Voigt „gefeiert“ wird, für ungehörig. Aber eins vergißt die reaktionäre Presse: Voigt ist mit einem Schläge populär geworden weit über Deutschlands Grenzen hinaus, weil es ihm gelungen war, durch seinen Handreich ein militärisches System bloßzustellen, über das unter allen nichtreaktionären Deutschen nur eine Stimme herrscht. Voigt ist zum größten Teil ein Produkt unbehaltbarer reaktionärer Verhältnisse.“ — Ähnlich sagt der „Vorwärts“: „Eine tiefste soziale Tragödie das Schicksal des Tischer Schupfers — sein Zug nach Köpenick eine heitere Komödie, die wie ein Scheinwerfer das Unhaltbare der deutschen politischen Zustände beleuchtet. Form und Uniform ist unserm Rechts- und Militärsystem alles-

vorhanden nicht höherer Zwecke halber, sondern seiner selbst willen.“ — Dagegen wendet sich der „Hannoversche Kurier“ gegen die jegliche Umhüllung des Volkes: „Nun denn unserm Volke jedes Gefühl für Takt abhandeln gekommen, daß es dem alten Buchstaben Ovationen bereitet? Willeid verdient er gewiß, da er für seine Vergehen viel zu schwer gelitten hat. Aber begreifen kann sich ein denkender Mensch nur für den, der eine große und gute Tat getan hat. Die ganzen Huldigungen, die einem Seppelins dargebracht wurden, entwerfen, wenn man sieht, wie locker sie in unserm Volke sitzen, wie kritiklos sie vergendet werden. Aber es liegt in der Perversität unserer Zeit, gerade in dem Verbrecherkultus einen besonderen Reiz zu finden.“

* **Wie bei der Eisenbahn gesperrt wird.** Das Reinigen der Bremsen an den Güterwagen wurde bisher immer auf den Endstationen durch Arbeiter besorgt. Nach einem vor kurzem erfolgten Ministerialerlass ist bestimmt worden, daß diese Reinigung nunmehr von den Bremsern selbst zu besorgen sei, die hierfür genügend ausreichend Zeit hätten.

* **Der Bundesrat des Bundes der technisch-industriellen Beamten**, der in Berlin tagend, nahm im Hinblick auf das Vorgehen des Bundes bayerischer Metallindustrieller eine Entschließung an, in der u. a. gefordert wird: „Der außerordentliche Bundesrat bittet den Reichstag, die Koalitions-Gesetzgebung auszuheben und die Arbeiter mit größtmöglicher Beschleunigung auszuheben. Insbesondere verlangt er, daß die Verhinderung am geschäftlichen Betriebe der Koalition durch entsprechende Änderung des § 153 der Gewerbeordnung unter Strafe gestellt, und daß die Behandlung der Berufsorganisationen als politische Vereine durch eine ungewisse Bestimmung im Reichsvereinsgesetz beseitigt wird.“

* **Das Programm des ersten internationalen Kongresses für Moralpädagogik**, der in London vom 25. bis 29. September 1908 stattfindet, ist folgendes: Freitag, den 25. September, 10½–1 Uhr: Begrüßungsansprachen. — Die Prinzipien der sittlichen Erziehung. (Professor Roussier-Paris, Professor Boerster-Berlin, Professor Adler-Kon. Pol.) Freitag, den 26. September, 2½–5 Uhr: Ethische Betrachtungen, Aufgaben und Ziele in den verschiedenen Schulsystemen. (12 Redner.) Samstag, den 26. September, 10–1 Uhr: Charakterbildung durch Schularbeit, systematische und gelegentliche Einwirkungen. (17 Redner.) Samstag, den 26. September, 2½–5 Uhr: Die Probleme der sittlichen Unterweisung. (15 Redner.) Montag, den 28. September, 10–1 Uhr: a) Die Beziehungen der religiösen und der sittlichen Erziehung. (4 Redner.) b) Sonderaufgaben der Erziehung. (17 Redner.) Montag, den 28. September, 2½ bis 5 Uhr: Schematischer Moralunterricht. (8 Redner.) c) Der Unterricht in besonderen Moralischen. (10 Redner.) Dienstag, den 29. September, 10–1 Uhr: Das Verhältnis der sittlichen Erziehung zur allgemeinen Erziehung. (21 Redner.) Dienstag, den 29. September, 2–5 Uhr: Das Problem der sittlichen Erziehung unter den wechselnden Bedingungen des Lebensalters und der Lebenslage. (28 Redner.) Probefunktionen in Moralunterricht sollen Freitag, den 26. September, in deutscher Sprache, Samstag, den 26., in englischer und Montag, den 28., in französischer Sprache abgehalten werden.

* **Eine internationale Vegetarier-Union.** Auf eine Einladung des Deutschen Vegetarier-Bundes traten in Dresden zum erstenmal die Vegetarier zu einem internationalen Kongress zusammen. Die Abhaltung internationaler Kongresse der Vegetarier solle dazu dienen, die Vegetarier enger aneinander zu schließen und so die allgemeine menschliche Brüderlichkeit zu fördern. Ferner solle dadurch die Presse benachrichtigt werden, sich mehr mit dem Vegetarismus zu beschäftigen. Der Vorsitzende Dr. Seltz erklärte die internationale Vereinigung der Vegetarier für begründet. Der neue internationale Verband soll den Namen „Internationale Vegetarier-Union“ führen. Zur weiteren Ausgestaltung dieses Beschlusses wurde ein Komitee gebildet, dem Vertreter aus Deutschland, England und Holland angehören. Bei der folgenden geschäftlichen Verhandlungen wurde mitgeteilt, daß der Deutsche Vegetarier-Bund bereits über 1500 Mitglieder umfasse. An Graf Leo Tolstoi wurde eine Gratulationsadresse zu dessen 80. Geburtstag geschickt, um diesem für seine erlösende Arbeit im Dienste der Menschlichkeit zu danken.

Hier und Flotte.

Die Felduniformen des Dreibundes. Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Nunmehr ist die Einführung einer Felduniform, die auf alles Blau und Bunte verzichtet, in allen Staaten des Dreibundes, also außer Deutschland auch in Österreich und Italien, beschlossen. Die Farböne der verschiedenen Felduniformen sind einander sehr ähnlich.

Bennett-Rennen der Lüfte statt, zu dem schon viele Anmeldungen vorliegen, und sind damit andere internationale Ballon-Dauerverfahren, die auf einem weiten Gelände in Schmargendorf mehr denn hiezig Ballons vereinen werden, verknüpft. Drei Tage sollen die verschiedenen Fahrten in Anspruch nehmen, die sicherlichen Sonderfahrten hinausloren dürften nach dem Startplatz, auf dem man jetzt schon mit den Arbeiten für die umfassenden Anlagen, die circa 300 000 Mark erfordern, begonnen hat.

Dem „Fest in den Lüften“, bei dem es sich freilich um sehr wichtige Aufgaben handeln wird, ging Mitte dieser Woche ein „Fest auf dem Wasser“ voran, das sich unter der Gunst des Wettergottes reger Beteiligung erfreute. Es war ein sehr glücklicher Gedanke der rührigen Leitung der Spree-Havel-Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Stern“, ein zweitägiges großes Fest auf der Obersee zu veranstalten, in dem Bestreben, den Berlinern selbst wie den hier weilenden Fremden die Schönheiten unserer östlichen Gewässer in vollem Glanze vorzuführen. Unsere sonst so bescheidene Spree hatte an vielen Stellen ein prunkendes Gewand angelegt, das von gewinnend-fröhlicher Art war. Überall an den vielen Stationen und in einem halben Hundert Lokalen flatterten Fahnen, Banner, Wimpel, zogen sich Girlanden dahin mit bewillkommenden Inschriften in Poesie und Prosa, wobei auch der Humor zu seinem Rechte kam, schmetterten Kapellen ihre lustigen Melodien, wurden mit bröhnenden Böllerschüssen die prächtig geschmückten, weißleuchtenden „Stern“-Dampfer begrüßt, die von früh bis spät die Ausflügler nach all den idyllischen, waldumrahmten Orten längs des heimischen Flusses brachten. Da herrschte dann ein gar froh sinniges Getriebe mit Sang und Klang in echt Berliner Gemütlichkeit, und die Spree-Nixen mögen oft genug mit Reiz den lockenden Tanzweisen gelauscht haben, denen die niedlichen, um eine schlagfertige Antwort nie verlegenen Berlinerinnen willig folgten. Abends aber glühte und sprühte es in farbigem Schimmer allerorten auf, Illuminationskörper umrankten die Gärten der Wirtshäuser wie auch vieler Privatbestun-

gen gleich funkelnden Perlenschnüren, Raketen schossen zischend empor und ein Schwarm von Leuchtfugeln fiel auf die dunkle Flut herab, in der sich die wie aus lodernem Feuer gebildete, gewaltige Bismarckwarte am Müggelsee leuchtend widerspiegelte.

Warum ist auf dem Lande nicht möglich, was auf dem Wasser so gut gelungen? — Wer vergißt je die glänzenden Eindrücke des Blumenfestes im Pariser Bois de Boulogne und eines Praterfestes in Wien? Unser Tiergarten könnte doch auch einen durchaus geeigneten Rahmen für eine ähnliche großartige Veranstaltung abgeben, die eine bedeutende Anziehungskraft ausüben würde. Es fehlt da wohl an der nötigen Anregung an besonderer Stelle, vielleicht auch an den Kräften, ein solches Unternehmen geschickt zu inszenieren und durchzuführen. Überhaupt scheint unser schöner Park ein „Müßwichtum“ zu sein, denn es könnte manches geschehen, ihn weitaus besser zu gestalten. So fehlt es beispielsweise an kleinen, eleganten Restaurants, etwa am Neuen See, an der Rousseau-Insel und den Ausbuchtungen am westlichen Ende längs der Tiergartenstraße. Hier könnte eine Promenade geschaffen werden, ähnlich derjenigen der Champs-Élysées. Heute ist dieselbe ein Spaziergang wie jeder andere am und im Tiergarten, und der im Sommer hier entlang wandelnde Spaziergänger hat nirgends Gelegenheit, eine Erfrischung einzunehmen, ja, kaum sich auszuruhen, denn die Zahl der Bänke genügt bei weitem nicht, ganz abgesehen von ihrer gelegentlich wenig guten Beschaffenheit. Man ruft so oft bei uns nach einer geeigneten Rorfo-Mlee, nun, man wandle den Reppfad längs jener Tiergartenstraße in eine solche um — man kann sie sich, unter den schattigen Laubbäumen, schöner nicht denken — und verlege jenen Reppweg parallel in den Tiergarten; jetzt fahren Equipagen, Autos, Droschken, Lastwagen, Velozipedisten usw. auf dem staubigen Asphaltpflaster hant durcheinander, dann kann eine geeignete Trennung eintreten, und Spaziergänger wie Rorfofahrer kommen besser zu ihrem Recht. Aber Herr Bureaukratie scheint auch über den Tiergarten seine Herrschaft auszuüben!

Ob diesem genannten Herrn auch Ludwig Barnay gemessen ist, indem er seine Direktionsführung in unserem königlichen Schauspielhause niederlegt und dafür die Leitung des königlichen Theaters in Hannover übernimmt? Der Wechsel kam sehr überraschend, obwohl hin und wieder schon Gerüchte von der Amtsmüdigkeit Barnays auftauchten. Zwei Jahre hat er seine Kräfte unserer vornehmsten Bühne gewidmet, aber, von einigen würdigen Klassikeraufführungen abgesehen, hat man „keines Geistes keinen Hauch verspürt.“ Vielleicht mußte er, wie es ja an einem Hoftheater meist der Fall ist, zu viele Rücksichten nehmen und konnte seine Pläne nicht zur Ausführung bringen, vielleicht fehlte es auch nicht an einem gewissen positiven Widerstand, der ihm seine Bestrebungen verleidete und seine Begabung lähmte — nun, in Hannover wollen ja andere Verhältnisse vor wie in Berlin, und da vermag Barnay zu zeigen, ob mit seiner Tätigkeit auch ein Programm verbunden ist, dessen Verwirklichung einen Gewinn für das Bühnenleben bedeutet.

Eine Rakbalgerei mit einer Erlaucht.

Der Fürst von Fürstberg beliebt, wie berichtet, gelegentlich der Brandkatastrophen von Donaueschingen dem Kommandanten der freiwilligen Feuerwehr, einem Ingenieur, eine Ohrfeige zu verabreichen. Später sollte der Vorfall aus der Welt geschafft werden, und ein Beauftragter des Fürsten bei dem Beleidigten eine Entschädigung von 1000 M. für sich und eine Spende in gleicher Höhe für militärische Zwecke. Allein, beides wurde abgelehnt, und der Fürst von Fürstberg mußte sich zur Abbitte vor versammelter Mannschaft verbeugen. Diese Ohrfeigengeschichte erinnert, wie der „Berl. B.-Z.“ schreibt, an eine ähnliche, die sich im November 1855 in Darmstadt ereignete und darum noch ein besonderes Interesse gewinnt, weil jener schlaglustige Herr ein Ahne des Grafen Görz-Schitz war, der vor kurzem durch seine Fehde mit den Bürgern der Stadt Schitz viel genannt wurde. Graf Karl zu Schitz,

da sie alle das Bestreben zeigen, sich der Erbsäule zu nähern. Für das gesamte österreichisch-ungarische Heer ist die hechtgraue Farbe der Kaiserjäger zugrunde gelegt worden. Die österreichische Felduniform setzt sich aus folgenden Stücken zusammen: 1. aus der Bluse, die mit einem Stehragen versehen ist und zur größeren Bequemlichkeit der Mannschaften vorn aufliegende Brusttaschen hat. Die verborgenen Taschen des früheren Schnitts haben sich als unbequem und unpraktisch erwiesen. Diese Bluse entspricht dem Schnitt etwa unserer Kittel. Jedoch kann die Bluse zu jedem Dienstzweig getragen werden, während unsere Kittel nur zum „kleinen Dienst“ angelegt werden darf. Ferner besteht die österreichische Felduniform aus dem Beinkleid, aus Gamaschen, Knapf und Mantel. Das Lederzeug, wie z. B. der Lederrücken (Koppel), ist von mittelgroßem Leder. Die italienische Felduniform ist von grünlich grauer Farbe. Sie hat an Stelle der Bluse eine Joppe. Außerdem findet sich bei ihr als Bestandteil die Weste, die bekanntlich bei den meisten Armeen fehlt. Die Hosen und die Schuhe der Italiener sind besonders für Marsche sehr bequem eingerichtet. Die Schuhe, die zum Schnüren gemacht sind, besitzen nämlich sehr lange Schnürsenkel. Bei feldmarschmäßigem Anzuge werden die Hosen in die Schnürsenkel der Schuhe gesteckt, die erst jetzt zusammengeknüpft werden. Bei den staubigen Straßen Italiens muß das als ganz besonderer Vorzug angesehen werden, da diese Schuhe die Wirkung der langen Schnürsenkel haben, ohne den Nachteil ihrer Schwere und Unhandlichkeit zu besitzen. Bekanntlich bereitet ja nach langen Marschen das Anziehen der Stiefel den Mannschaften ganz besondere Schwierigkeiten. Das Knapf der italienischen Felduniform besitzt einen grünlichgrünen Schirm und ebensolchen Riemen. Ganz besonders bemerkenswert ist der Umstand, daß die Kavallerie einen grauen Helm trägt. Der Federhut der Kavallerie ist mit einem grauen Überzug versehen. Das gesamte Lederzeug ist kastanienbraun. Die Patronentaschen sind zur schnelleren Handhabung am braunen Tornierriemen befestigt. Die Tragversuche der italienischen Uniformen werden allseitig sehr günstig beurteilt. Durch diese allgemeine Einführung der Felduniformen in allen Staaten des Dreibundes ist eine erfreuliche Übereinstimmung und Gleichmäßigkeit des Gesamteindruckes der Armeen im Felde erzielt worden.

Auswärtige Gäste beim Kaisermanöver. In den diesjährigen Kaisermanövern nimmt auch der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand teil. Er wird als Gast des Kaisers auf Schloß Arville in Bohringen Wohnung nehmen.

Deutsche Kolonien.

Im ganzen Mikronesien-Gebiet herrscht eine anhaltende Dürre, die bereits zu einer allgemeinen Teuerung geführt hat. Tag und Nacht müssen die Schaggen ihre Felder, auf denen sie meist Eleusine kultivieren, bewässern, und es werden bereits Stimmen laut, welche zum Anbau anderer Feldfrüchte ermahnen, namentlich von Mais, Maniok, Kartoffeln und Weizen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine „Verfassung“ für Bosnien.

Wie die Regierung nachstehende „Agrarminister“ berichtet, habe Minister Baron Burian mehreren von den bosnischen Mohammedanern in Angelegenheit der Autonomie, Verwaltung und der Kirche in einer Denkschrift an ihn gerichteten Forderungen seine Zustimmung gegeben. Es werden im Interesse einer gewissen Autonomie auf dem Gebiete der inneren Verwaltung Bezirks-, bzw. Kreisämter organisiert werden, welche konsultativen Charakter

genannt wird, war, nachdem er eine Weltreise erledigt hatte, großherzoglich hessischer Obrist à la suite und als Befehlshaber in Berlin, Dresden und Hannover akkreditiert. Als er einmal in seinem Darmstädter Hotel abgestiegen war, ließ er sich von einem dortigen Guttmacher einen Chapeau claque anfertigen, der aber nicht den Beifall Sr. Erlaucht fand. Darüber kam es zu einem sehr erregten Meinungsaustrausch zwischen dem hohen Herrn und dem hessischen Handwerksmeister. In Darmstädter Zeitungen erschien der Guttmacher hierauf folgende

Erklärung:

„Um verschiedenen, meiner Ehre nachteiligen Gerüchten vorzubeugen, welche nachträglich von gewisser Seite über mein schon lange in das größere Publikum gedruckenes tragi-komisches Handgemenge mit Sr. Erlaucht, dem regierenden Herrn Grafen Karl zu Schlicht, genannt Görz, ausgebreitet worden sind, finde ich mich, so widerwärtig mir auch die öffentliche Relativierung dieses Vorfalles ist, zu folgender Darstellung des ganzen Sachverhaltes genötigt:

Se. Erlaucht, der genannte Herr Graf, hatten bei mir einen Chapeau claque bestellt, den ich, sorgfältig nach Wunsch gearbeitet, in sein Hotel schickte; als ich bald darauf selbst hinging, brachte ein gräflicher Diener besagten Hut mit der Bemerkung zurück, daß er zu klein sei. Da dies nun meines Erachtens nicht möglich sein konnte, erbot ich mich, den Hut dem Herrn Grafen selbst zu probieren. Der Diener wies mich daraufhin ins Zimmer, und ich begrüßte seinen aus dem anstößenden Kabinett eintretenden Herrn höflich mit einem „Guten Morgen, Herr Graf!“ — Se. Erlaucht würdigten mich jedoch keiner Antwort, und als ich fortfuhr: „Der Herr Graf werden wohl erlauben, daß ich Ihnen den Hut probiere“, sprachen Hochbleiseln ebenfalls keine Silbe, gaben mir jedoch durch Miene und Haltung ziemlich deutlich zu verstehen, daß ich den Hut probieren möge. Ich setzte ihm unter der wiederholten Bitte: „Mit Erlaucht, Herr Graf!“ den Hut auf, und auf den ersten Blick wahrnehmend, daß daran nichts auszusagen war, bemerkte ich ganz arglos: „Er paßt ja ganz schön, Herr Graf!“ — Da erst fand sich Se. Erlaucht veranlaßt, ihr

ter haben würden und in gewissen Angelegenheiten von lokalem Interesse seitens der Regierung zu Rate gezogen würden. Auf dem kirchlichen Gebiete will der Minister den einzelnen Konfessionen bereitwillig volle Autonomie gewähren. Die Frage der zur Zeit der Okkupation für fiskalisches Gut erklärten Waldungen soll in der Weise geregelt werden, daß alle jene Bosnier, die ein ehemaliges Eigentumsrecht auf diese Waldungen nachweisen können, eine entsprechende Vergütung erhalten sollen.

Rußland.

In Petersburger Hofkreisen erregt der soeben erfolgte Übertritt des Fürsten Konstantin Belofelski vom russischen Glauben zum Katholizismus großes Aufsehen. Fürst Belofelski war über 25 Jahre Generaladjutant und bei Hofe und in der Gesellschaft eine beliebte und angesehene Persönlichkeit. Er war verheiratet mit der einzigen Schwester des bekannten Generals Stokelom.

Türkei.

Türkische Geheimpolizei.

Anlässlich des Umsturzes der politischen Verhältnisse in der Türkei und der damit im Zusammenhang stehenden Abschaffung der veralteten türkischen Geheimpolizei gibt ein hervorragender Kenner der dortigen politischen Verhältnisse und folgende Darstellung über das Wesen der Geheimpolizei und den Schrecken, den sie verbreitet: Ein Westeuropäer wird sich wohl schwerlich einen Begriff davon machen können, mit welchem Krepellosen Vorgehen und mit welcher fälschlichen Kniffen die hiesige Sicherheitspolizei arbeitet. Diese Institution, die schon mehrere Jahrhunderte alt war, hat erst unter dem gegenwärtigen Sultan ihre bedeutende Ausdehnung erhalten. Die reguläre Polizei spielte dabei eine ziemlich unbedeutende Rolle, da ihre 400 Kommissäre und 3000 Agenten eine verschwindende Minderheit gegen die Anzahl der bezahlten Geheimspione bildete. Aber die rücksichtslose Art und Weise, in der die Polizei ihre mittelalterliche Gewaltthätigkeit ausübte — der Polizeimeister besah bei weitem die größten Vollmachten unter allen türkischen Beamten —, darf man sich weiter nicht wundern, da diese Polizisten sehr schlecht bezahlt und daher fast lediglich auf den Vassallismus angewiesen waren. Sie nahmen recht oft Verbindungen vor, um dann gegen eine geringe Summe wieder die unrechtmäßige Festnahme aufzuheben. Das Privatdetektivkorps war eine Schöpfung Abd ul Hamids; die Idee stammt von dem Großwesir Said-Pascha und dem Marschall Guard-Pascha. Die Denunziationen dieser Spione, zu denen mehr als ein Viertel der Bevölkerung Konstantinopels gehörte, führte jedoch zum Sturz dieser zwei Machthaber, die sich selbst in dem Neze verstrickten, das sie so kunstvoll um die Person des Sultans gezogen hatten. Diese Spione oder „basie“, wie man sie dort nennt, wurden für ihre Tätigkeit teilweise mit Geld, teilweise mit Orden und Titel bezahlt. Anfangs bestanden diese Geheimdetektivkorps aus Griechen und Armeniern, später gehörte fast die ganze türkische Armee, Soldaten und Offiziere, und ein großer Teil der Beamenschaft dazu. Ja, selbst Minister schienen sich nicht, Denunziationen zu begehen, und nur eine Kaste war von solchen Spionen frei, nämlich — die reguläre Polizei. Wer also dem Sultan eine wichtige Mitteilung zu machen hatte, der meldete dies zuerst der Palastwache, worauf er persönlich empfangen wurde. Das war für die Denunzianten die Hauptsache, da der Sultan in solchen Fällen mit Belohnungen nicht sparte. War mancher ist durch ein erfundenes Komplott, dessen Absichten er angeblich hintertrieben hat, zu einem Vermögen gelangt. Das Beispiel des Sultans fand bald Nachahmer, und die meisten türkischen Machthaber schafften sich ein Heer von Spionen an. War mancher hatte sich durch sein rücksichtsloses Verdächtigungs-System

Schweigen zu brechen, indem sie mir die Worte entgegen schrien: „Verschluckte Bengel! wie kannst du sagen, er paßt, wenn ich dir sage, daß er nicht paßt!“ — (Unglaublich, aber buchstäblich wahr!) Natürlich war ich durch diesen ganz unerwarteten Ausbruch nicht wenig überrascht, und als ich sofort erwiderte: „Wie können Sie sich unterstehen —“, unterbrach mich plötzlich der Herr Graf durch einen eigenhändigen Schlag ins Gesicht.

Durch eine so gänzlich unerwartete Real-Injurie in die höchste Aufregung versetzt, machte ich zu deren tatsächlicher Erwiderung von meinen kräftigen bürgerlichen Händen sofort auf Kosten des gräflichen Geleidlagers den nachdrücklichsten Gebrauch. Durch Veteiligung des zum Erlaube seines Herrn mir in den Rücken fallenden gräflichen Dieners, welcher übrigens seinem Herrn nur beistand und durchaus nicht als Veteiliger oder Mitangeklagter erscheint, entstand dann, leider! ein förmliches Handgemenge, das sich unter gegenseitigen Retorsionen solange fortwährte, bis Se. Erlaucht am Schellenzuge nach weiterem Sukkurs wahrhaft Sturm läuteten, worauf ich es, um dem Herrn Grafen und mir weitere Unannehmlichkeiten zu ersparen, passend fand, mich zu entfernen. Kaum war ich auf dem Gang, als Hochderselbe die Tür aufriß und mir mit den starken Worten: „Da Pump, hast du deinen Dreck!“ den Hut nachschleuderte. Auf eine solche Schlussapotheose konnte ich nicht umhin, Sr. Erlaucht denselben wieder vor die Füße zu werfen, indem ich mit dem einmal okkupierten Schwall aus ehrenrührige Prädikat „Pump“ Hochdemselben ehrlich zurückgab. Das ist der wahrheitsgetreue Sachverhalt, den ich im Detail wiederzugeben müssen glaube.

Zum Schluß stellt der biedere, handfeste Guttmacher, dem erlenklicherweise bei der Affäre der Humor nicht verloren ging, in Aussicht, daß er den Vorfall „der Verantwortlichkeit der hessischen Gerichte“ überlassen werde. Unterzeichnet war die Erklärung „H. Schuchard.“ Darmstadt, 14. November 1856.

Die Sache kam tatsächlich vor Gericht zum Austrag, und der Graf wurde auch zu einer Geldstrafe verurteilt. Indessen hatte sich auch das hessische Offizierkorps für die Prügelei interessiert, wie aus folgenden „offiziösen“ Aus-

eine Günstlingsstellung beim Sultan verschafft. Aber diese Protektionsstellungen dauerten freilich nicht lange, da sich bald andere durch neue Spionageerfolge die Rolle eines Günstlings sicherten, nachdem sie die jeweiligen Lieblinge Abd ul Hamids durch politische Ränke gestürzt hatten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. August.

Das königliche Staatsarchiv zu Wiesbaden.

Zuweilen hört man die Fragen aufwerfen: Was ist eigentlich ein Staatsarchiv, was enthält es und welchen Zwecken dient es? Darauf läßt sich in Kürze antworten: Es ist die Sammel- und Aufbewahrungsstelle für alle amtlichen und — soweit es sich ermöglichen läßt — außeramtlichen Dokumente (Urkunden, Handschriften, Akten und Rechnungen), die über Rechts-, Kultur-, Besitz- und Territorialverhältnisse Auskunft geben.

Die Benutzung der Bestände steht nicht nur den Behörden zu dienstlichen Zwecken frei, sondern ist auch Gelehrten und sonstigen Interessenten möglich, wenn sie dazu die Erlaubnis erwirkt haben, die für die älteren Archivalien bis zum Jahre 1700 der jeweiligen Archivdirektor, für die der neueren Zeit der Oberpräsident oder der Generaldirektor der Staatsarchive in Berlin erteilt. Für Ausländer ist der Präsident des königlichen Staatsministeriums zuständig.

Das Staatsarchiv zu Wiesbaden im besonderen vermag die Archivalien des Regierungsbezirks Wiesbaden mit Auschluss derjenigen des Kreises Biedenkopf, die in Marburg eine bequemere erreichbare Stelle gefunden haben. In seinen geschichtlichen Anfängen reicht es bis ins 16. Jahrhundert zurück, das die Registraturen der Herrschaften Wiesbaden und Idstein im Idsteiner Schloß zusammenführte; an Bedeutung gewinnt es aber erst, seit das Fürstentum Nassau-Usingen 1729 den Archivarsvogel zum sachgemäßen Behandlung der sich mehrenden Bestände dort anstellte. Die Erweiterung des Archivs ergab sich von selbst durch die territorialen Vergrößerungen des Fürstentums Nassau-Usingen im Anfang des 19. Jahrhunderts. Und als sich 1806 die Fürstentümer Nassau-Usingen und Nassau-Weilburg zu einem Herzogtum zusammenfügten, dem dann noch die Fürstentümer des Hauses Nassau-Oranien zum größeren Teile zufielen, so bildete sich das herzoglich nassauische Zentralarchiv zu Idstein mit den Filialarchiven zu Weilburg und Dillenburg heraus. Auch die letzteren wurden nach dem Jahre 1866, das die Registraturen der Landgrafschaft Hessen-Rhomburg und Teile von solchen der vormals freien Stadt und des Großherzogtums Frankfurt als neuen Zuwachs brachte, nach Idstein transportiert, so daß das im Jahre 1881 von Idstein nach Wiesbaden verlegte königlich preussische Staatsarchiv die Bestände aller dieser Territorien in sich vereinigt.

Es umfaßt somit nach der im Bande 10 der Nassauischen Annalen von dem Hofrat Weidenbach beschriebenen Zusammensetzung des Herzogtums Nassau die in der Weidenbachschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Bd. 2 S. 319 ff., eingehender erwähnten Archive und Registraturen: 1. des Hauses Nassau, 2. der 49 aufgehobenen Klöster und geistlichen Institute, 3. der mittelhessischen Ritterchaft und der Adelsgeschlechter, 4. des Reichskammergerichts für den Bereich des vormaligen Herzogtums Nassau, 5. des Fürstentums Nassau-Usingen mit den Herrschaften und Grafschaften Idstein, Wiesbaden, Usingen, den Ämtern Wehen und Burgschwalbach, dem Kirchspiel Kettenbach; dazu einzelne der linksrheinischen Gebietsteile: Saarbrücken, Saarwerden, Ottweiler, Badgassen, Fahr-Mahlberg, Jüngenheim, Rosenthal und Rhomburg im Bezirk, 6. des Fürstentums Nassau-Weilburg mit den Ämtern

lassungen der „Angsbürger Allgem. Ztg.“ (1. Februar 1856) hervorgeht:

„Darmstadt, 28. Januar. Mit der jetzt dahier erfolgten Beurteilung des Grafen Görz zu einer Geldstrafe wegen tätlicher Ehrenkränkung eines hiesigen Handwerkers hat nunmehr ein Vorfall seine Erledigung gefunden, welcher in letzter Zeit nicht nur hier, sondern auch in auswärtigen öffentlichen Blättern entsetzt mitgeteilt wurde. Es ist begreiflich, daß Graf Görz es versucht, diese Verurteilung, seiner Ehre zu nahe zu treten, auf dem Wege der Öffentlichkeit zurückzuweisen. Es dürfte daher wohl seinen engeren Freunden die Mitteilung genügen, daß der Graf über besagten Vorfall dem großherzoglichen Offizierkorps, dem er angehört, die befriedigende Erklärung gegeben hat, womit denn auch der unverkennbare Tendenz jener entstellenden Veröffentlichungen die Spitze abgebrochen ist.“

Man sieht, daß die — damaligen Offizien meistlich verstanden, eine „schwarze Kasse“ blendend weiß erscheinen zu lassen. . . Der geschilderte Vorfall aber und die Vorgänge aus jüngerer Zeit in Schlicht und Donau-eshingen beweisen, daß die einst in ihren Ländchen so allmächtigen regierenden Herren sich auch heute noch nicht völlig über den Verlust ihrer „Souveränität“ hinwegsetzen vermögen.

Aus Kunst und Leben.

Aus Bayreuth

wird uns geschrieben: Auch die letzten Aufführungen haben viele hohe und höchste Herrschaften nach Bayreuth gezogen, unter ihnen den deutschen Kronprinzen mit Gemahlin sowie Prinz und Prinzessin Oskar Friedrich von Preußen. Mit den diesjährigen Festspielen hat insofern eine neue Ära begonnen, als der Sohn des Meisters zum erstenmal frei walten durfte. Er hat sich als glänzender Regisseur bewährt. Schon früher waren die Beleuchtungseffekte, die ja für den „Ring des Nibelungen“ von so weittragender Bedeutung sind, sein eigenes Reich. Die klare, reine Luft der Felsenlandschaften, die Wälder in der „Waldsage“ und im „Siegfried“, das düstere Nibelheim mit dem feurigen Schmel-

Weilburg, Weilmünster, Merenberg, Ebnberg, dem Zweiherrischen; dazu Reste von Gleiberg, Hüttenberg, Neusauerwerden, Gerbichheim, Kirchheim, Stauf und Alsenz, 7. des Hauses Nassau-Oranien mit den Fürstentümern Dillenburg, Diez, Hadamar, der Herrschaft Weilheim und Teilen des Fürstentums Siegen, dessen Archive im Jahre 1810 größtenteils nach Münster und Düsseldorf gekommen sind, 8. des Herzogtums Nassau aus der Zeit von 1806 bis 1866, 9. der furmainzischen Landesteile rechts des Main und des Rheins, besonders der Ämter Höchst, Königstein, Eltville, Radesheim und Lahnstein, des komkapitelischen Amtes Hochheim mit Birsheim und der dompropsteilichen Orte Eddersheim und Hedderheim, 10. der kurtrierischen Ämter Wopphard, Ehrenbreitstein, Grenzau, Gerichbach, Limburg, Montabaur, Sayn, Badendach und Weilmich, 11. des pfälzischen Unteramts Gaub, 12. der hessischen Niedergrafschaft Ravensberg mit den Ämtern Braubach, Ravensberg, Hohenstein, Nassau, Reichenberg und Rheinfels, 13. der Herrschaften Königstein, Eppstein und Cronberg, 14. der Herrschaften Reichenberg und Gransberg, 15. des fürstlich Isenburgischen Dorfes Striffl, 16. der Reichs-Ämter Soden und Sulzbach, 17. der reichsritterlichen Gebiete derer von Bassenheim, Bettendorf, Boos-Waldeck, Frankenstein, Marioth, Preuschen, Schönborn, Sidingen, vom Stein und von den Leyen, 18. der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt, 19. der vormals freien Stadt und des Großherzogtums Frankfurt in unbedeutenden Resten (in der Hauptsache ist das Frankfurter Stadtarchiv der Sammelpunkt), 20. der Grafschaft Wied-Runkel, 21. der Grafschaft Holzappel und Herrschaft Schaumburg, 22. der Herrschaft Weyerburg-Schadec, 23. der Grafschaft Wied-Neuwied, 24. der Grafschaft Sayn-Hachenburg, 25. der unter verschiedenen Herren gemeinschaftlich gewesen Ämter Nassau, Kirberg, Eleeberg, Camberg, Wehrheim und Mensfelden, der Vogtei Ems, und der Dörfer Haffelbach und Eifenbach, 26. des Großherzogtums Berg von 1806 bis 1813, 27. die Registrateuren der preussischen Behörden seit 1866.

Diese verschiedenartigen Bestandteile enthalten über 30 000 Urkunden, deren ältestes Original vom Jahre 910 datiert. Die bis in das 14. Jahrhundert zurückreichenden Akten und Rechnungen lassen sich zahlenmäßig überhaupt nicht nachweisen, sie füllen etwa 18 500 Repostorien-Gefache.

Durch den alljährlichen Zustrom neuer Aktenmassen haben sich die vorhandenen Räumlichkeiten nunmehr als zu beschränkt erwiesen. Ein in der Ausführung begriffener Erweiterungsbau soll dem Raumangel abhelfen. In Eifenbach ist eine neue, in der Ausführung befindliche Erweiterungsbau soll dem Raumangel abhelfen. In Eifenbach ist eine neue, in der Ausführung befindliche Erweiterungsbau soll dem Raumangel abhelfen. In Eifenbach ist eine neue, in der Ausführung befindliche Erweiterungsbau soll dem Raumangel abhelfen.

Z. S. Schüler.

Der Kaiser im Taunus. Der Kaiser lehrte gegen 12 Uhr von seinem Ausflug nach dem Feldberg nach Schloss Friedrichshof zurück. An der Mittagsstafel nahmen außer den hohen Herrschaften und ihren Gefolgen noch teil: Oberstleutnant Kuhl vom Großen Generalstab und Major Sodenhorst vom 2. Nassauischen Feldartillerie-Regiment Nr. 63 zu Frankfurt a. M. Der Kaiser reiste heute nachmittags 3 Uhr nach herzlicher Verabschiedung von seinen Verwandten mittels Hofzuges nach Wilhelmshöhe. Auf dem Bahnhof waren Landrat v. Marx-Gomburg und Bürgermeister Pitsch-Cronberg zur Verabschiedung anwesend. Der Kaiser stattete auf der Rückfahrt vom Feldberg der Großherzogin-

Mutter von Luxemburg und den bei dieser weilenden drei jüngsten Prinzessinnen-Enkeln auf Schloss Königstein einen Besuch ab.

Die Einweihung des neuen Süd-Friedhofs wird am nächsten Sonntagmittag 3 Uhr gelegentlich der Beerdigung des ersten Ermordeten, eines Pfändners des Versorgungshauses für alte Leute, stattfinden. Voraussichtlich wird der „Evangelische Kirchengesangsverein“ bei der Feier mitwirken.

Kriegserinnerungen eines 88ers. Bei der Jubiläumfeier der 88er zeichnete der kommandierende General gelegentlich der Parade zu Mainz einen mit dem Eisernen Kreuz geschmückten alten Veteranen durch freundlichen Zurschneidern aus. Interessant ist es, auf welche Weise der wackere Alte zu seinem Eisernen Kreuz kam. Es war nach seiner eigenen Äußerung am 1. September 1870, als er mit seinem Regiment (den 88ern) des Nachmittags gegen die ausbrechenden französischen Truppen vorging. Gleichzeitig mit den 88ern ging an dessen Seite das westpreussische Grenadier-Regiment Nr. 6 unter Oberst v. Weber vor. Der letztere fiel als einer der ersten, durch eine Mitrailleurkugel in den Unterleib getroffen. Hauptmann v. Wedel, Chef der 1. Kompanie vom Regiment 88, der den Oberst fallen sah, richtete an seine Leute die Frage, wer den Mut habe, den gefallenen Oberst, der vielleicht noch zu retten sei, aus der Feuerlinie herauszuholen. Da trat ohne Zögern der Musketier Friedrich W. Schwalbach aus Braunsfels bei Wehlar vor, eilte in die Feuerlinie bis auf wenige hundert Meter an den Feind heran und trug unter dem heftigsten Kugelregen den schwerverwundeten Oberst allein zurück und nach dem Verbandspol, wo der Oberst rasch verbunden und so vor dem sicheren Tode gerettet wurde. Beim Rückmarsch erhielt Schwalbach wie auch der Oberst leichte Streichwunden. Kurz nach Beendigung der heroischen Tat sprengte der Regimentsadjutant der Her heran und schrieb den Namen des wackeren Musketiers auf, der bei der Rückkunft zu seiner Kompanie diese leider fürverloren fand, denn kurz vorher war der sehr beliebte Kompaniechef, Hauptmann v. Wedel, von einer tödlichen Kugel getroffen, gefallen. Zum zweitenmal eilte nun Schwalbach in die Feuerlinie hinein und holte im Verein mit anderen Kameraden auch den toten Hauptmann zurück. Wenige Tage später trat Kronprinz Friedrich vor Versailles beim Regiment Nr. 88 ein und befestigte dem tapferen Musketier Schwalbach eigenhändig das Eiserne Kreuz an die Brust. Schwalbach steht jetzt in Diensten des Prinzen Friedrich zu Solms-Braunsfels, bei dem er die Stelle eines Burgwartes bekleidet.

Der 19. 8. 08 gibt einem alten Freund unseres Blattes Veranlassung zu der folgenden Betrachtung: Der 19. des Monats August brachte selten Datums-eigenschaften, die immerhin einige Beachtung finden mögen, besonders wenn sie da oder dort mit hervorhebenden Begebenheiten oder besonderen Entschlüssen zusammenstreffen, deren Auszeichnung jemand — etwa zugunsten leichter Erinnerung — erwünscht sein kann. In diesem stellt sich nach bei uns gewohnter Schreibweise das Datum jenes Tages in folgender Gestalt dar: 19. 8. 1908. Da sehen wir drei verschiedene Ziffern in gleicher Richtung und Folge ohne Rest sich wiederholen, was allerdings auch in den anschließenden vorhergehenden 6 Jahren der Fall war (1902—1907), mit dem Unterschied, daß jedesmal der 19. eines anderen Monats in Frage kam, folgendermaßen: 19. 2. 1902; 19. 2. 1903; 19. 4. 1904 usw. Vom Ende des laufenden Jahres ab tritt dann eine längere Pause ein bis zur Wiederholung des Falles, daß eben drei verschiedene Ziffern hintereinander zweimal im Datum auftreten ohne Rest; früher schon erscheint öfters der Fall mit Rest. Die Datums-gestalt des 19. aus dem laufenden Monat August hat aber noch die Eigentümlichkeit, daß darin, wie Signa zeigt (19. 8. 1908), die Quersumme 4mal 9 ergibt, indem die die 9 deklarierten Ziffern (die Null nicht als eigentliche, selbständige Ziffer, sondern als Lückenfüller

gerechnet), 1 und 8 zusammen jedesmal die Summe 9 ergeben. Ferner aber ist fast einzigartig das hübsche Zusammentreffen: daß in dem Datum 19. 8. 1908 sowohl das kleinste wie die zwei größten in Einem sich darstellenden Multiplikationsprodukte (höheren Potenzen) sich 3mal vorfinden, zuerst das kleinste, dann das größte, danach das zweitgrößte, und meist ungetrennt. — Ein ganz ähnliches Zusammentreffen dreier Eigentümlichkeiten wie in dem Datum des 19. im laufenden Monat und Jahr, lediglich mit anderer Stellung der Null, und zwar ohne Rest, wird sich erst wiederum einstellen am 19. Tage des August 1950, also wenn ein am gleichen Tage im laufenden Monat geborenes Kind, falls es das erlebt, 72 Jahre alt wird, die vielgenannte untere Altersgrenze demnach um 2 Jahre bereits überschritten hat. Anmutige Beistellungs-bilder bieten indessen — mit Wiederholungen — auch die vier hinter 1908 zunächstfolgenden Jahre in folgenden Daten: 19. 9. 1909; 19. 10. 1910; 19. 11. 1911 und 19. 12. 1912. — Sind diese Erörterungen von Zahlen-spielen auch wohl als Spielereien zu bezeichnen, so üben sie doch den denkenden Geist, schärfen den Sinn für Beobachtung und bieten somit eine nützliche Unterhaltung und willkommene Kurzwelt dar, die sich beim werten Leser wiederholen möge.

Jagdbeginn. Der Bezirksauschuss des Regimentsbezirks Arnsherg hat beschlossen, es bezüglich des Ablaufes der Schonzeit für Vögel- und Fasanen-jagd bei den geschlichen Terminen — 15. September — bewenden zu lassen. Als Tag des Ablaufes der Schonzeit für Vögel- und Fasanen-jagd, sowie Ganswild wurde der 29. September 1908 festgesetzt. — Für den Umfang des Regimentsbezirks Coblenz wurde festgesetzt, daß im gegenwärtigen Kalenderjahr die Jagd auf Rebhühner, Wachteln und schießfähige Moorhühner offen ist vom Montag, den 24. August, einschließlich, bis Montag, den 10. November, einschließlich. Neßfänger sind bis auf weiteres mit der Jagd gänzlich zu verwehren. Für Dachzie bleibt die Schonzeit dauernd aufgehoben.

Krankenpflege. Die Königl. Regierung macht bekannt, daß den Schwestern des Wiesbadener Vereins vom Roten Kreuz: Oberin Anna v. Uthmann, Magdalena Burmann, Helene Franz, Minna Eckardt, Emilie Elisabeth Schmidt, Maria Weber, Maria Margarete Rupp, Erwinia v. Jassa, Marie Malwine Krey, Marie Melanie Kanning, Anna Henriette Gasser, Lucie Brandt, Lisbeth Galmeyer, Marie Mathilde Heinrich, Auguste Schulz, Friederike Hoffmann, Alara Jahn, Marie Mimmi Seide, Ellen Ella Lorenzen, Antonie Albertine Stodhausen, Meta Marga Krenhold, Bertha Beate Frommann, Antonie Toni Uplegger, Auguste Alma Schmidt, Helene Hanna Wulff, Elisabeth Elling, Anna Anneliese Otto, Helene Gertrud Hennes, Anna Anne Klaus, Franziska Franziska Busse, Franziska Jrmgart Jaenide, Eden Moschitz, Anna Alice Rowe, Luise Bruns, Betha Elisabeth Barth, Gertrud Viktoria Jordan, Anna Thene, Frida Dina Junstmeister, Laura Samenbach, Marie Frida Brodt, Gertrud Hilde Abdel, Johanna Dreuer, Anna Josefa Schär, Anna Armgart Hille, Olga Schenrich, Bertha Donner, Pauline Sigloch, Violet Banko, Emma Nöbel, Adele Bid, Auguste Gusti Scher, Emilie Milly Semolat, Elfe Schröder, Alara Hedwig Geyer, sowie den dienenden Schwestern des Johanniterordens: Witwe Bismelme Carlis, geb. May, in Schweighausen, Minna Frenner in Wiesbaden, Martha Grenz in Eschersheim, Martha Kuer in Wiesbaden, die staatliche Anerkennung als Krankenpflegerinnen erteilt worden ist.

Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschule. In den meisten Gemeinden, in denen gewerbliche Fortbildungsschulen bestehen, sind die Lehrlinge zum Besuch derselben durch Ortsrat verpflichtet. Nun kommt es aber auch oft vor, daß dieselben vielleicht Fortbildungs-, Innungs- oder Fachschulen einer nahen Stadt oder eines anderen Ortes besuchen. Es sind in dieser Hin-

der Schmiede und nicht zum mindesten das wunderbare Wasserbild im Rheingold — alles ist von schöner Farbenwirkung. Die Wollenschleier der Bayreuther Bühne sind ob ihrer Schönheit und Natürlichkeit berühmt.

Ein kleiner Rückblick sei mir gestattet: Bevor im Jahre 1872 mit dem Bau des Festspielhauses begonnen wurde, hatte Richard Wagner versucht, das in der Stadt gelegene königliche Opernhaus seinen Zwecken dienstbar zu machen. Dasselbe stammt aus der Markgrafenzeit und ist im prunkhaften Rokoko-Stil aufgeführt. Die Außenmauern sind fast zwei Meter stark, und die Sandsteinfassade schmückt Säulen, Säulenbalustraden und Statuen. Der Gesamteindruck des Zuschauerraums ist ein großartiger, prächtiger. Nur darf man die Einzelheiten nicht näher betrachten; denn dann merkt man, daß die gislandenumwundenen Marmorsäulen aus grau-gegrünem Stein sind und ein Teil der Skulpturen an den Wänden und Türen nur gemalt ist. Aber immerhin bleibt noch genug vergoldete Skulptur an Kronen, Wappen, Trophäen und Blattgewinden übrig, um den Gesamteindruck zu rechtfertigen.

Die Dimensionen der Bühne und des Schnitzbodens wären allenfalls noch für Wagners Ansprüche ausreichend gewesen. Die Bühne ist so hoch, daß die Prospektie ungerollt in die Höhe gezogen werden können; ist sie doch eine der größten Bühnen Deutschlands! Doch ist der Raum unter der Bühne nur zwei Meter tief, und alle Versuche, ihn tiefer auszuschnitten, scheiterten an den Grundwasser-Verhältnissen. Da somit die Bühne den technischen Anforderungen Wagners nicht genügen konnte, schritt er zum Bau des Festspielhauses, das in anstrengender Tiefe ausgegraben werden konnte, ohne daß man auf Grundwasser stieß. Das Opernhaus war fortan gänzlich ausgegraben. Aus dem Einweihungs-jahr des Festspielhauses, 1876, sind noch mancherlei Erinnerungen wach. Eine Marmortafel in der Vorhalle des Hauses verzeichnet die Namen sämtlicher Solisten der Einweihungsvorstellung. Eine doppelte Beschreibung der Rollen kam damals gar nicht vor. Nur wenige der dort Verewigten weisen noch unter den Lebenden. Dr.

Hans Richter, der damalige Dirigent, wirkt auch heute noch in alter Frische an der alten Stätte. Die Generalproben hatten 1876 als einziger Zuhörer Ludwig II. von Bayern, Wagners hohes Gönner und Freund. Er hatte, um der Neugier der Bayreuther auszuweichen, den Zug an der Landstraße bei der Eremitage verlassen und war auf weitem Umwege über die Bürgerreuth nach dem Festspielhause geritten. Noch heute heißt jene Stelle die „Königshalle“, ist aber trotz ihrer günstigen Lage nie zum offiziellen Bahnhof erhoben worden.

Die freien Tage zwischen den Vorstellungen vermitteln den Festgästen die Bekanntschaft mit einer der schönsten Gegenden Deutschlands, die leider bisher noch nicht genügend gewürdigt wird: der fränkischen Schweiz. Gegenwärtig hört man in ihr fast nur das süddeutsche Idiom; von Norddeutschen scheint sie noch nicht „entdeckt“ zu sein.

Mit Bedauern sieht man die an Kunst- und Naturgenüssen so reichen Tage ihrem Ende zuwenden. Am Abend der letzten Vorstellung entführt der „Festspielzug“ die Mehrzahl der Künstler und Gäste dem gastlichen Bayreuth. Dann ziehen auch noch die „Schwallachsee“ (Chevaliers) und die anderen Truppen ins Mandover, und nun liegt Bayreuth wie ausgehoben. Alle Pracht, alles Leben ist dahin. Die bleierne Langeweile des Alltags gewinnt die Oberhand. Bayreuth schläft, um erst bei den nächsten Festspielen wieder zu kurzem Leben zu erwachen.

Ein unbekanntes Gedicht Friedrich Nietzsche. Der Wieser Lokalhistoriker Direktor Karl Albert veröffentlichte soeben ein bisher unbekanntes Gedicht von Friedrich Nietzsche, das dieser im Sommer 1863 als 19-jähriger Student in Altdorf verfaßt hat. Der nachmalige große Philosoph hatte in Altdorf nahe Verwandte, bei denen er sich, von Plänen über Bad Ems zu Fuß kommend, in dem erwähnten Jahre zwei Tage zu Besuch aufhielt, um dann seine Ferienwanderung nach Franzosenbad ins Rätelgebirge fortzusetzen. Damals schrieb Nietzsche der Tochter des Bürgermeisters Georg Stöß, der heute noch in Altdorf lebenden Schul-

direktorswitwe Laura Schmidt, folgende Verse als Widmung ins Stammbuch:

Das milde Abendblau,
Hallet über das Feld;
Das will mir recht bedeuten,
Daß doch auf dieser Welt
Heimat und Heimatglück
Wohl seiner zu gefunden. —
Der Erde kaum entwunden,
Rehr'n wir zur Erde zurück.
Wenn so die Wunden hallen,
Geht es mir durch den Sinn,
Daß wir noch alle wallen
Zur ewigen Heimat hin.
Glücklich, wer alle Zeit,
Der Erde sich entzieht
Und Heimatlieder singet
Von jener Seligkeit.

Ein junger, Ihnen erst zwei Tage lang bekannter
Beiter wagt es, Sie zu bitten, bei Lesung dieser
Zeilen sich seiner zu erinnern.

F. W. Niehsche.

Frau Laura Schmidt erzählt, sie wisse sich noch lebhaft daran zu erinnern, wie damals der junge Nietzsche, angeregt durch das Abendblau, die oben angeführten Verse aus dem Stammbuch in ganz kurzer Zeit vor ihren Augen niederschrieb. Abirgens sind die Verse auch danach.

Bildende Kunst und Musik.

Wie in Berlin verlautet, wird Geheimrat Tschudi, der als Direktor der Nationalgalerie bis zum 1. April nächsten Jahres beurlaubt ist, Nachfolger des Geheimrats Eisenmann werden, der am 1. Oktober die Leitung der Kgl. Gemäldegalerie in Cassel niederlegt.

Wissenschaft und Technik.

Für die Feier des 500-jährigen Jubiläums der Leipziger Universität im Jahre 1909 ist der Monat Juli in Aussicht genommen worden. Zunächst gilt der 29. Juli als der Hauptfesttag.

sicht schon oft Streitigkeiten entstanden, welche Schule der Lehrling zu besuchen verpflichtet sei. Nach einer Verfügung des Königl. Landrats des Landkreises Wiesbaden muß in Zukunft der betreffende Paragraph, der von dem Schulbesuch handelt, folgendermaßen lauten: „Befreit von der Verpflichtung (des Besuches der Fortbildungsschule am Ort) sind nur solche gewerbliche Arbeiter, die den Nachweis führen, daß sie diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Berufsziel der Anstalt bildet, oder die eine Innungs- oder eine andere Fortbildungs- oder Fachschule besuchen, deren Unterricht von dem Regierungspräsidenten als ausreichender Ersatz des Unterrichts in der öffentlichen gewerblichen Fortbildungsschule anerkannt ist.“

— **Wichtig für Kaufleute und Hausfrauen.** In den letzten Jahren wurde häufig über den Zusatz von Salizylsäure zu Nahrungsmitteln und Genussmitteln gestritten; selbst Männer der Wissenschaft empfahlen den Zusatz von Salizylsäure als Konservierungsmittel von Speisen und besonders von eingemachten Früchten. Mit dieser Angelegenheit hat sich nun in jüngster Zeit das Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten befaßt, als dessen Ergebnis die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen nach sehr sorgfältiger Prüfung der Sache dem Ministerium ein äußerst umfangreiches Gutachten erstattete. In diesem Gutachten sind die Beobachtungen, die man mit Salizylsäure gemacht hat, sorgfältig erörtert. Es ist berücksichtigt, daß der Genuß von Salizylsäure in kleinen Dosen bei vielen Menschen nicht nachteilig gewirkt hat. Andererseits wurde festgestellt, daß der Genuß von Speisen, die einen Zusatz von Salizylsäure hatten, bei Personen, die nierenkrank waren oder deren Körperbeschaffenheit zu Nierenerkrankungen neigte, sehr nachteilig wirkte. Auch zeigten sich bei Personen, denen man versuchsweise forgierte Salizylsäure in Dosen von 0,3 Gramm bis 30 Gramm gab, Eiweißausscheidungen. Wenn nun auch bis jetzt noch nicht festgestellt ist, daß der Genuß von Salizylsäure unbedingt schädlich ist, so ist aber erwiesen, daß er schädlich wirken kann, und hierdurch verfallt der Gebrauch von Salizylsäure als Zusatz oder Konservierungsmittel unter den § 12 des Nahrungsmittelgesetzes. Nach reichsgerichtlicher Festlegung steht der § 12 des Gesetzes nicht eine unbedingte Gesundheitsgefährdung, sondern nur eine Gefährdung der Gesundheit voraus. Band 2, Seite 179. Durch das Ministerium sind die Regierungen, Landrätsämter und Polizeibehörden mit den entsprechenden Anweisungen versehen worden, und die Nahrungsmittelkontrolle wird alle Nahrungsmittel, eingemachte Bohnen, eingemachte Früchte, Fruchtjäfte, Gelees, denen auch nur zu Konservierungszwecken in geringen Mengen Salizylsäure zugesetzt ist, beanstanden. Nach den wiederholten Entscheidungen des Reichsgerichts werden sodann Verfügungen ergehen müssen, weil nicht nur eine Schädigung, sondern auch eine Gefährdung der Gesundheit vorliegt. Bemerkenswert ist noch, daß die Fabrikannten vielfach den Zusatz von Salizylsäure als unentbehrlich bezeichnen. Diese Behauptungen erfahren in dem Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen eine sehr eingehende Widerlegung. Mit der chemischen Untersuchung der betreffenden Waren wird recht bald vorgegangen werden, und sie erstreckt sich u. a. auch auf die von den Kaufleuten zum Verkauf gebrachten eingemachten Bohnen, da in letzter Zeit gerade die Kaufleute zum Einmachen große Mengen Salizylsäure verwenden.

— **Gültigkeit der Bahnsteig- und Fahrkarten auf Bahnsteigen.** Über die Frage, ob man, mit einer Bahnsteig- und Fahrkarte versehen, den Bahnsteig verlassen und wiederholt betreten dürfe, herrschen vielfach verschiedene Ansichten. Ein vor einiger Zeit ergangener Bescheid der Eisenbahndirektion Kattowitz schaffte Klarheit in der Sache: Reisende, die mit noch gültigen Karten versehen sind, ist nach Verlassen des Bahnsteigs der Wiederzugang unter Vorzeigung der Fahrkarte gestattet. Auf Bahnsteigkarten ist diese Bestimmung nicht anzuwenden.

— **Der Phosphor als Lebensnotwendigkeit.** Jeder gesunde Mensch besitzt einen gewissen Gehalt an Phosphor. Fehlt dieser Stoff dem menschlichen Blut, so ist dieser Mangel gleichbedeutend mit einer schweren Krankheit. In den geistigen und körperlichen Funktionen treten Hemmungen ein, und namentlich das Gedächtnis hat zu leiden. Phosphorarmut bei den Kindern verhindert die Entwicklung des Verstandes, die Knochen bleiben weich, und es treten Verkrümmungen ein. Mit Recht bildet daher die Phosphorzufuhr ein wichtiges Problem, mit dem sich die Nahrungsmittelchemiker unangekündigt befaßen. Wedigener Phosphor ist bekanntlich ein furchtbares Gift, so daß er dem Menschen direkt nur in der Form von Phosphorsäure verabreicht werden kann. Die beste Phosphorzufuhr besteht jedoch in einer guten Auslese der Nahrungsmittel. Für ein Kind bildet von diesem Gesichtspunkte aus Milch die geeignete Nahrung, da diese bis zu 0,24 Prozent Phosphorsäure enthält. Wer sich ausschließlich von Pflanzen nährt, wird bald an Phosphorarmut leiden. Für den erwachsenen Menschen scheint daher die gemischte Kost (Fleisch- und Pflanzennahrung) die sicherste Gewähr für den richtigen Phosphorgehalt zu bieten.

— **Die Oberförsterstelle Weilburg mit dem Amtssitz zu Forsthaus Windhof im Regierungsbezirk Wiesbaden** ist zum 1. Oktober 1908 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 1. September d. J. eingehen.

— **Reiblosigkeit.** Zu einer gutsituierten Gärtnerfamilie kam am Sonntag eine nahe Verwandte (Tochter der noch im Gärtnerhause lebenden Schwiegermutter), die nach 25jähriger Abwesenheit ihren Angehörigen einen Besuch abstatten wollte. Die Frau hatte es, wie der „Frankf. Volkszt.“ berichtet wird, in Amerika zu etwas gebracht, und wollte nun ihren beiden Töchtern ihre Heimat zeigen und ihrer angegriffenen Gesundheit wegen einige Zeit in Wiesbaden verweilen. Sie hatte natürlich erwartet, bei ihren Verwandten offene Arme zu finden. Die Enttäuschung war mindestens so groß wie die vorher ausgemalte Freude der Überraschung. Die Mutter wollte anfangs ihre Tochter gar nicht kennen, und ent-

schuldigte sich nachher, daß sie nicht in der Lage sei, so großen Besuch aufnehmen zu können, baute auch gleich für die übrige Verwandtschaft vor, die keinen Platz habe. Einen solchen Empfang hatte die aus der Fremde Heimgekehrte allerdings nicht erwartet, sie brach zusammen und wurde von einem in der Nähe wohnenden Arbeiter freundlich aufgenommen und versorgt. Später mochte jedoch die Verwandtschaft merken, daß die Amerikanerin nicht mit leeren Händen kam, denn plötzlich bemühte man sich eifrig um die Schwester und Schwägerin, dieser soll jedoch der Empfang so zugesetzt haben, daß sie vorläufig keine Lust verspürte, in das Gärtnerhaus zu ziehen.

— **Sammlung für Donaueschingen.** Dem „Tagblatt-Verlag“ gingen für die Abgebrannten in Donaueschingen weiter zu: von R. M. 5 M., von Frau M. Seib Wwe. 2 M., von den Beamten des Vorschauvereins Wiesbaden 37 M., von L. G. 3 M., von Fräulein v. Münch 5 M., von C. M. 2 M., vom „Hotelienersklub“ Wiesbaden 10 M., 50 Pf., von Fräulein Joh. Kraft (durch C. S.) 200 M., von C. S. 5 M., von Privatmann Reichenbach 2 M. — Außer den bereits veröffentlichten Beiträgen gingen bei Martin Wiener, Bankgeschäft, ein: von Frau Marie Schweisguth Wwe. 10 M., C. S. Schiffer 3 M. Insgesamt 298 M. 50 Pf., die uns zur Weiterbeförderung übergeben wurden. — Im ganzen gingen bis jetzt bei uns ein: 1814 M. 55 Pf. — Vom Hilfskomitee für die Brandbeschädigten in Donaueschingen ging uns das nachfolgende Dankschreiben zu: „Sie haben uns durch Errichtung einer Sammelstelle bei Ihrem geschätzten Blatt zugunsten der Brandbeschädigten zu großem Dank verpflichtet. Indem wir Ihnen den Empfang der uns gütigst übermittelten Summe von 1140 M. 5 Pf. anzeigen, bitten wir Sie, allen denen, welche in so hochherziger Weise sich an dem Unterstützungswerke beteiligt haben, den tiefgefühlten Dank der schwergeprüften Stadt gütigst übermitteln zu wollen. In vorzüglicher Hochachtung. Namens des Hilfsausschusses: Dr. Paul, Gr. Oberamtmann. Namens des Gemeinderats: Fischer, Bürgermeister.“

— **Freie Schulklassen** sind zu besetzen in: 1. Oberbieben, Kreis Biedenkopf, evangel. Lehrerstelle mit 1160 M. Grundgehalt, einh. 80 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 2. Wirlau, Kreis Oberlahn, evangel. Lehrerstelle mit 1150 M. Grundgehalt, einh. 60 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 3. Altwiesbach, Kreis Hungen, evangel. Lehrerstelle mit 1220 M. Grundgehalt, einh. 120 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 4. Emmersbach, Kreis Westerburg, evangel. Lehrerstelle mit 1250 M. Grundgehalt, einh. 150 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 5. Flörsheim, Kreis Wiesbaden-Land, kathol. Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 300 M. Rietschadigung für verheiratete, 150 M. für unverheiratete Lehrer, 200 M. Alterszulage. — 6. Wilsbach, Kreis Oberwesertal, kathol. Lehrerstelle mit 1250 M. Grundgehalt, einh. 150 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 7. Marxheim, Kreis Dill, kathol. Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 180 M. Rietschadigung für verheiratete, 80 M. für unverheiratete Lehrer, 175 M. Alterszulage. — 8. Camp, Kreis St. Goarshausen, kathol. Lehrerstelle mit 1150 M. Grundgehalt, 200 M. Rietschadigung für verheiratete, 150 M. für unverheiratete Lehrer, 150 M. Alterszulage. — 9. Berod, Kreis Oberwesertal, evangelische Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 10. Bollmer, Kreis Rheingau, katholische Lehrerstelle mit 1250 M. Grundgehalt, einh. 50 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 11. Heberthal, Kreis Dill, evangelische Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 12. Gieselbach, Kreis Oberlahn, evangelische Lehrerstelle mit 1110 M. Grundgehalt, einh. 10 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 13. Mödelheim, Kreis Frankfurt a. M., katholische Lehrerstelle mit 1150 M. Grundgehalt, 350 M. Rietschadigung, 150 M. Alterszulage. — 14. Sinn, Kreis Dill, evangelische Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 200 M. Rietschadigung für verheiratete, 100 M. für unverheiratete Lehrer, 175 M. Alterszulage. — 15. Frankbach, Kreis Biedenkopf, evangelische Lehrerstelle mit 1050 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 16. Steindorf, Kreis Biedenkopf, evangelische Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. Anmeldungen zu sämtlichen Stellen bis 1. 9. 08, Eintritt am 1. 10. 08.

— **Reppeln-Tanz.** Wie uns von Herrn Tanzlehrer Julius Bier hier mitgeteilt wird, hat sich auch die Tanzkunst an dem Nationalwerke des deutschen Volkes beteiligt und ein Scherlein dazu beigetragen. Ein berühmter Balletmeister hat nämlich den Lustbeger Reppeln einen aeronautilischen Tanz, betitelt „Aeronautil“, gewidmet, aus dessen 1. Auflage der Vortrag der Nationalspende überwiegen werden soll. Einzelnen Figuren dieses Tanzes sowie deren Ausführungen sind Namen aus der Luftschiffahrt, wie: Alarmonen, Steigen, Warte, oder Kreisfahrt und Gut-Fall angebracht. Der Tanz ist anmutig mit recht hübschen Figuren. Die Musik dazu mit der Überschrift „March Graf Reppeln“ ist von Willi Baumbach komponiert. Dem melodischen Trio unterliegt folgender Text:

„Vergaß nicht, du führer Feld!
Wie auch der Wurfel fällt,
Ganz Deutschland dir die Stange hält!
Ob Nord, ob Süd, ob Ost, ob West,
Wir halten treu zu dir:
Ein Heil, Herz und Feit.“

Auf diese Weise wird auch bei unserer Jugend auf sinnreiche Art die Beteiligung zur Hebung der deutschen Luftflotte wachgerufen. Die sehr interessante Schöpfung des patriotischen Balletmeisters wird in diesem Jahre in den Unterichtsplan des Tanzunterrichts-Instituts Julius Bier und Frau aufgenommen werden.

— **Güterrechtsregister.** Die Eheleute Ingenieur Friedrich Wilhelm Berger von Lengerke und Wilhelmine, geborene Brandl, zu Wiesbaden, die Eheleute Buchdrucker Adolf Schenk und Minna, geb. Schneider, zu Vierstadt, die Eheleute Kaufmann Wilhelm Friedrichsen und Sophie, geb. Bauer, zu Wiesbaden, sowie die Eheleute Landwirt Wilhelm Dumm und Gertrude, geb. Böhr, zu Rauenthal, haben Gütertrennung vereinbart.

— **Stechbrieflich verfolgt** werden von der hiesigen Staatsanwaltschaft der Fabrikarbeiter Theodor Druß aus Bonn wegen Diebstahls, der Arbeiter Franz Eber Frank aus Gochs a. M. wegen Unterschlagung usw., sowie der Tagelöhner Valentin Schuch von hier wegen Diebstahls.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Walhalla-Theater.** Wie zu erwarten war, hat auch hier die Leo Walhalla-Komität „Die Dollarprinzessin“ bei der vorgestrigen Premiere einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen. Wie schon bekannt gegeben, schließt die Sommerferienzeit mit Ende dieses Monats und können daher nicht viel Aufführungen von dieser entzückenden Operette sein. Da

der Andrang an der Abendkasse immer sehr groß ist, sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Kasse auch vormittags von 11 bis 1 Uhr geöffnet ist.

Rassauische Nachrichten.

§§ **Erbenheim, 20. August.** Der Gesangsverein „Eintracht“, welcher unter Leitung des Herrn Chormeisters Lang von Wiesbaden stehend, hat letzteren entlassen und Herrn Lehrer Karl Altmann von hier als Dirigent gewählt. Hoffentlich gelingt es demselben, den Verein wieder zu neuem Ehren und Siegen zu führen.

§§ **Erbenheim, 21. August.** Der Fesselballon, welcher am Dienstag hier eingetroffen ist, war während der beiden Mainzer Paradedage am Oden des unferes Dorfes veranfert. Heute nimmt er seine Übungen wieder auf. Das aus ihm entweichende Gas wird durch anderes, welches mittels eines mächtigen Gasfades aus der Wiesbadener Gasfabrik bezogen wird, wieder ergänzt. — Unsere Pferdezüchter werden die zu Gamburg am 7. September d. J. stattfindende Pferde- und Hohlenschaubestellung bescheiden. Die Anmeldungen haben bis zum 28. August zu geschehen. — Dienstag, den 1. September d. J., nachmittags um 6 Uhr, beginnt der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule. Derselbe wird bis zu den Herbstferien an zwei Abenden in der Woche, Dienstags und Freitags, erteilt werden.

el. **Hochheim, 21. August.** Gestern vormittag wurde es bereits hier bekannt, daß der Kaiser bei seiner Rückkehr von der Truppenchau auf dem Sande bei Mainz unsere Stadt passieren würde. Die öffentlichen Gebäude sowie die Häuser der Mainzer und Frankfurter Straße, durch welche die kaiserlichen Automobile führen, waren reich besetzt und ein zahlreiches Publikum brachte dem Landesherren begeisterte Ovationen dar. Die Fahrt durch den Stadtring ging in langsamem Tempo, so daß die Zuschauer den Kaiser recht deutlich sehen konnten, der freundlich grüßend für den ihm gewordenen Empfang dankte.

ch. **Rom Lande, 21. August.** Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden macht die Landwirte und Jäger darauf aufmerksam, daß der Termin für die Einreichung der Anmeldungen für die Hauptschau in Gamburg am nächsten Dienstag, den 25. d. M., abläuft. Formulare zur Anmeldung von Tieren sind von dem Bureau der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden und von den sämtlichen Landratsämtern zu beziehen. Die Anmeldung von Geräten, Maschinen und Erzeugnissen des Felds, Obsts, Wein- und Gartenbaues geschieht direkt beim Bürgermeisteramt in Gamburg.

— **Weschen, 20. August.** Am Sonntag, den 6. September, findet das diesjährige volkstümliche Festturnen des Gauess Wiesbaden statt. Die Wettbewerbe bestehen in Freistich, Freiwettkamp, Ringen und Weltauf. Der hiesige Turnverein wird die Gelegenheit benutzen, um den hierherkommenden Gästen einige angenehme Stunden zu bereiten. Für Karussell- und Ruderfahrten ist an diesem Tage Geschäftsgelassenheit geboten und werden bei dem Vorstandsmitglied Buchbindermeister Schneider Anmeldungen entgegen genommen.

g. **Langenschwalbach, 20. August.** Das Benefizkonzert für die Mitglieder des hiesigen Ankerzuges am vergangenen Sonntag erfreute sich eines zahlreichen Besuches, und selbst der musikalisch vorwiegend Besucher durfte belassen, daß er einen angenehmen Abend verlebte. In Frau Eise Schellmann, Schillerin des neuen Wiesbadener Konservatoriums, war eine tüchtige Solistin gewonnen worden. Die jugendliche und gräßliche Dame, mit großem Beifall sowie einem Rosenbusch begrüßt, brachte die Arie an Elisabeth zum ansprechenden und fünf Fieder zum vollendeten Vortrag. Ganz besonders möchten wir aber die brillante Wiedergabe des Schumannschen „Mit Rosen und Werten“, des Regerschen „Wenn die Linde blüht“ und des als Zugabe gegebenen prächtig-frisch und netter Schallstange vorgetragen. Ihr Mädchen, wolle ich werden wie Märzweiden so schön“, hervorheben. Die Klavierbegleitung zu den Fiedern erfolgte in überaus geschickter und technisch vollendeter Form durch den Direktor des neuen Wiesbadener Konservatoriums, Herrn Franz Schreiber. Es ist für ein Ankerzuger, das täglich zwei- bis dreimal während der Saison spielen muß, durchaus keine Kleinigkeit, Neues und Feines zu liefern. Demgegenüber muß betont werden, daß es an diesem Abend wirklich Vorzügliches geleistet hat. Die singende, klingende und tanzende „Fingerringe“ gab Zeugnis von der feinen Auffassung und guten Schulung des Orchesters. Seine ganze Nacht entfaltete es in der echt Wagnerischen brandenden, drohenden und zornigen Wucht im „Feuerzauber“ und seine Eleganz und Frische in Webers „Aufforderung zum Tanz“. Unsern tüchtigen Kapellmeister Herrn Wilh. Reiffert, der die Ungarische Rhapsodie für Violine meisterhaft zu Gehör brachte, rufen wir zu: „Auf oftmalsles Wiedersehen im schönen Langenschwalbach.“

!! **Wiesbaden i. Rh., 20. August.** Gelegenheit der 25-jährigen Jubiläumsfeier der Enthüllung des Nationaldenkmals hat der Finanzausschuß sich mit der Idee befaßt, eine einheitliche händliche Dekoration, welche bei offiziellen Festlichkeiten, Empfängen und sonstigen Veranstaltungen der Stadt stets verwendet werden kann, zu beschaffen. Die gedachte Schmückung, Kragengarnen mit Fahnen, soll in der Rheinstraße als Hauptverkehrsstraße angebracht werden, und zwar soll alle 10 Meter eine Stange, im ganzen 60 Stangen, zur Aufstellung kommen. Die Kosten für eine Stange nach dem Modell der Stadt Wiesbaden würden mit allen dazu gehörigen Artikeln 30 M. betragen. Es ist nunmehr an die Bewohner der Rheinstraße das Ersuchen um Beiträge gerichtet worden. — Gestern abend gegen 9 Uhr trafen die Mitglieder des Essener Wirtesvereins mit ihren Angehörigen, im ganzen etwa 400 Personen, auf einer Rheintour begriffen, mit Extrazug hier ein.

§ **Vorsbach i. T., 20. August.** Heute nacht wurde im Gasthaus „Zum Zaunus“ bei einem Einbruch verübt. Die Diebe drangen vom Wirtsgarten aus ein, nachdem sie die Glascheiben der Türe, die zum Wirtszimmer führt, eingedrückt hatten. Da der Schlüssel inwendig steckte, konnten sie geräuschlos eintreten. Sie plünderten die Tageskasse, wobei ihnen etwa 6 M. Kleingeld zur Beute fielen. Ferner nahmen sie etwa für 2 M. Briefmarken, eine Kiste Zigaretten und Zigarren an sich. Sodann untersuchten sie die Kleiderkabinette im angrenzenden Zimmer. Aus den geöffneten Schränken nahmen die Diebe die besten Anzüge des Wirtes und dessen etwa 16-jährigen Sohnes, sowie eine Anzahl Hosen und Westen mit. Das Jagdgewehr des Gastwirts liegen sie im Garten unter dem Fichte liegen. Ihren Weg nahmen die Diebe nach dem Hofeimer Walde zu, wo sie untergekommen noch Kleiderhalter und Manschetten verloren haben. Die Polizei ist benachrichtigt.

m. **Obernurzel, 20. August.** Eine hier unter dem Vorhitz des Herrn Bürgermeisters Jäger und im Beisein des Herrn Landrats v. Marx abgehaltene Versammlung der Bürgermeister des Oberaunsterkreises wurde beschloffen, den Gemeinden den Beitritt zum Verbande größerer Landgemeinden zu empfehlen. Über die Einrichtung von Schulsparsassen sprach man sich sehr günstig aus.

Aus der Umgebung.

er. **Breidenbach, 20. August.** Nur noch eine Woche trennt uns vom Eintreffen der Truppen zu den Brigademänsbern, und es steht noch eine Menge Frucht im Felde. Zum Glück begünstigt das eingetretene gute Wetter die emsige Arbeit unserer Landwirte, das Gelände bis zu dem angegebenen Termin für die Übungen frei zu machen. Überall an Steinbrüchen, Abhängen, Sumpfstellen und Gräben wehen die schwarzen Wärmungsflächen. Die öffentlichen Brunnen sind mit Aufschriften „Trinkwasser“ oder „Rein Trinkwasser“ versehen. Gastwirte und Krämer werden von Wein- und Zigarettenreisenden geradezu überlaufen, die alle

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir infolge Uebereinkunft mit unserem langjährigen Vertreter, Herrn **Georg Nades**, die **Haupt-Agentur** unserer Gesellschaft für Wiesbaden und Umgebung **Herrn A. Blass** in Wiesbaden, **Scharnhorststraße 6**, übertragen haben.

Frankfurt am Main, im August 1908.

Die General-Agentur.
Peter ter Meer.

Im Anschluß an vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zum Abschluß von **Feuer-, Glas-, Einbruchdiebstahl-, Wasser-leitungsschäden- u. Transport-Versicherungen**, sowie **Ausfunft-Erteilung, Abgabe von Prospekten und Tarifen** bestens empfohlen.
(Fra. 339) F 12
Wiesbaden, im August 1908.

A. Blass.

Wartburg-Restaurant

empfehlen
Mittagstisch zu 80 Pf. und 1.25 Mk.,
im Abonnement 75 Pf. u. 1.10 Mk.
Reichhaltige Abendkarte.

Vorzügliches biesiges und Münchener Bier. — Reingehaltene Weine.
Säle für Hochzeiten und größere Gesellschaften.
Kegelbahn.

Um geneigten Zuspruch bittet

C. Schoen,
Koch und Restaurateur.

Wäscherei-Maschinen für Dampf-Motor- u. Handbetrieb in jeder Preislage.

Referenzen erster Höfe u. Anstalten
Kloster u. Kaufmannshöfe etc.
Einzelne Lieferungen sowie Übernahme komplet. Anlagen für Hospitäler, Garnisonen, Hotels etc.

Schmidt & Schmits
Köln a. Rh. Mozartstr. 11.

Maschinen zum Waschen, Trocknen, Bügeln
jed. Wäsche mit Garantie grösster Schonung.

Mulden-Bügelmaschine
für Hand u. Kraftbetrieb. Einfachste Hand-Ver-
kennung nicht erforderlich. Grösste Leistungsfähigkeit.

Auszeichnungen: Düsseldorf 1902 Staatsmed. Frankfurt 1905 Gold-Medaille u. Ehrenpreis.

Lager u. Ausstellungsort: Moritzstr. 45, 171

Luftkurort Lauterbach (Württbg.), a. d. M. 572 m

Schwarzwald-Hotel.

Schönste Automobil- und staubfreie Lage, direkt am Tannen-Hochwalde.
Beste Verpflegung. Prospekte gratis.
P. Reuter, im Winter Director Coiriers Grand-Hotel Valescure.

Die Zweigstelle
des
Wiesbadener Tagblatts

Bismarck-Ring 29
neben dem Kaiserlichen Postamt

nimmt zur Bequemlichkeit des Publikums auch

Aufträge auf Drucksachen
des täglichen Verkehrs

wie:

Verlobungs- und Vermählungs-Briefe
Trauerbriefe Trauer-Dankkarten
alle geschäftlichen Formulare Couverts
etc. etc.

für uns entgegen und ist zur Vorlegung von
Mustern jederzeit gern bereit.
Wegen umfangreicherer Druckarbeiten
beliebe man sich hingegen nach wie vor
an unser **Druckerei-Kontor** Langgasse 27
zu wenden.

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei.

Gustav Jourdan, Wiesbaden,

Michelsberg 32, Ecke Schwalbacherstrasse,

empfehlen aus der mechanischen Schuhfabrik
Philipp Jourdan, Mainz:

Feinste Goodyear - Stiefel

Mk. 11.50, 12.50, 14.50, 16.50.

Jourdans Mainzer Normal-Reform-Stiefel.

Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. 979
Prämiert Berlin 1908.



Versteigerung

von

Farben, Schwämmen, Standgefäßen u.

Wegen Todesfall läßt Frau **Else Westenberger** am
Montag, den 24. August cr., vormittags 10 Uhr beginnend, im Hause

20 Nerostraße 20

ca. 2000 kg. div. Farben, als:
Ultramarin, Chrom, Zink, Kalk- und Mole-Grün, Ultramarin-Blau,
Chromgelb, Mennig, Ocker, Vitrobon, Naphthalin etc., ca. 300 div.
Schwämme, mehrere Hundert Apothekenflaschen und Glas-
standgefäße, Mikroskop und dergl. mehr
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Befichtigung am Versteigerungstage.

9240

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator.

Telephon 2941. — Schwalbacherstraße 7.

Große Versteigerung

von hochfeinen **Weißwaren, Spielwaren, Leder- und Luxuswaren.**

Montag, den 24. August u. folgende Tage,
vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend, läßt die
Firma **M. Bentz** wegen vollständiger Geschäftsaufgabe im
Laden

Ellenbogengasse 12

die noch vorhandenen Warenbestände, als:

Weißwaren: Weiße und farbige Herrenhemden,
Kragen, Manschetten, Trikothemden, Unterjacken,
Damenhemden, Tischtücher, Taschentücher, Hand-
tücher, Socken, Krawatten, Glace-Handschuhe,
Stoffe, Nipp- und Dekorationsgegenstände, Spiel-
waren aller Art, Aufstellfächer, Bijouteriewaren,
Hand- und Reisetaschen, Albums, Triumphstühle,
Kindermöbel, Spazierstöcke

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Befichtigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger,

Auktionator und Taxator.

Geschäftslokal: Schwalbacherstraße 25.

NB. Sämtliche zur Auktion kommende Waren sind
nur prima Qualität. IV 99

Nur la Waren Kleinsten Anzahlung

Bekannt billigste Bezugsquelle für
Betten, Möbel,
Herren- u. Damen-Konfektion
auf bequemste Teilzahlung.

J. Ittmann Nachf.
Inh.: Siegm. Buchdahl,
Bärenstrasse 4, I, II, III.

Bequeme Abzahlung Riesige Auswahl

Bekanntmachung.

Samstag, den 22. August cr.,
mittags 12 Uhr, werden im Ver-
steigerungslot **Helenenstraße 24** hier:
1 Hypothekenschein über 5000 Mk.,
30 versch. Stoffreste, 1 Büfett,
1 Schreibtisch, 1 Gasleuchte, 1 Ladens-
schrank etc. etc.
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen
Barzahlung versteigert.
Versteigerung teilweise bestimmt.
Wiesbaden, den 21. August 1908.
Stellvert. Gerichtsvollzieher.

Prima Rindfl. Pfd. 56 Pf.
Stifte u. Roastbeef 66 Pf.
Rindfl. Pfd. 70 u. 75 Pf.

Wesserei Straub,
Bismarckstraße 18,
oberhalb der Bellstraße B12446

Junge Hähne

p. St. v. 1 Mk. an,
junge Suppenhühner p. St. v. 1.50 an,
„ Fritaschhähne p. Pfd. 80 Pf.
G. Becker, B 12448
Telephon 2558. Bismarck-Ring 37.

Reisefasser, Taschen etc.
werden schnell u. billig repariert. 1004
Sattler **Lammert**, Nebergasse 18.

Von der Reise zurück.
Dr. Elisabeth Föllinger
Adolfstraße 7.

Von der Reise zurück.
Dr. med. L. Hirschland,
Bismarckplatz 5.

Dr. med. Laser,
Langgasse 18,
ist von der Reise
zurückgekehrt.

Suggestiv-Behandlung.

Ich behandle Nerven- und Gemüts-
leidende, fixe Ideen, geheime Leiden-
schaften, Trunksucht, qualende Gedanken
u. s. w., auch Hysterie, Eifersucht, Selb-
stschmerz, schwere Charakterfehler. Energie-
losheit, willensschwache Personen wird
neuer Lebensmut eingebläht. Behandelt
auch in Fällen, wo ärztliche Hilfe ver-
sagt, oft noch mit Erfolg. Komme auf
Wunsch auch gern ins Haus.

Fendt,

Helenenstraße 29, 2. Unt.
9-12 Uhr vormittags | an Wochentagen
3-7 " nachmittags

+ Rat, Hilfe +

bei Frauenleiden, Fluß, Eßstörungen u.
Belastungen erteilt **Masseurin** in
Wiedrich a. Rhein, Frankfurterstr. 27,
Bart. Sprechstunden von 9-1 und
3-8 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr.

Familien-Nachrichten

Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädels
zeigen hoch erfreut an

Hofphotograph **F. Kurtz**
und Frau,
Marie, geb. Hörner.
Wiesbaden, den 20. August 1908.
Friedrichstraße 4.

Separate Damen-Abteilung.

MARKE
SALAMANDER

Salamander-Stiefel

sind nicht allein ihrer Güte und Billigkeit wegen so beliebt, Salamander-Stiefel haben auch etwas Individuelles in ihrer Passform, sodass jeder, der sie trägt, eine gewisse Behaglichkeit empfindet. Salamander-Stiefel behalten ausserdem das Façon.

Einheitspreis:

Für Damen- u. Herrenstiefel . . . 12⁵⁰ Mk.
Luxusausführung 16⁸⁰ Mk.
Uniformstiefel in Box-Calf, Chevreau u. Lackleder das Paar 12⁵⁰ Mk.

Salamander
Schuhgesellschaft m. b. H.
Wiesbaden,
Langgasse 2.

Nachdruck verboten.

Fordern Sie Musterbuch.
In unserm Musterbuch ist genau angegeben, wie man ohne Anprobe passende Stiefel erhält.

Gartenbau-Verein.

Samstag, 22. Aug., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinslokal.
Der Vorstand. F 888

Diners

Mk. 1.50 u. 2.50
von 12 bis 2 1/2 Uhr.

Soupers

Mk. 1.50 u. 2.50
von 6 1/2 bis 11 Uhr.

Heute abend:

Künstler-Konzert.

Nicolasstrasse 29/31.

Besitzer: Architekt Fritz Arens.

Die Direktion.

Telephon 3087.

Pilsener Urquell
Münchener Löwenbräu
Kulmbacher Petzbräu
Germaniabräu

1/2-Literflaschen und Siphons à 5 und 10 Liter
empfiehlt 946**Emil König,**

Flaschenbierhandlung, Herrnmühlgasse 7.

Gegründet 1879.

Tischmesser, Löffel und Gabeln.

Beste Qualität. Schleifen und Reparatur.

Telephon 2079. **Ph. Krämer,** Nachstrasse 27.
Reparaturen an allen Tafelgeräten in Silber und Nickel. 7719

Diskontierung von Buchforderungen

zu koulanten Bedingungen. Prospekte stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Delkredere & Trenhand A.-G.,
zu Frankfurt a. M.

F 82

Beachtenswert für Damen!

Bitte beachten Sie meine Auslagen:

Marktstraße 22, auf der Seite des
Ein Gelegenheitsverkauf, wie er mir so bald nicht wieder geboten werden dürfte,
setzt mich in die Lage,

schöne, moderne, hochelegante
Damenstiefel

6.75

9056
mit ameril. Abzug, braune Farbe, zu dem auffall. bill. Preise von
per Paar zu verkaufen. — Bekanntlich sind sämtliche übrigen
Schuhwaren in nur guter Qualität bei mir zu ebenfalls billigen
Preisen zu haben.

Sandel's bekanntestes Spezialgeschäft für besonders billige Einkäufe,

Marktstraße 22, im I. Stock.

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht,
für Wundheilungen, Kranke und Kinder.

von Mk. 1.30 an per Meter.

Windelhörschen, bester Schutz gegen Er-
kältung, zur richtigen
Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem
Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von
Mk. 1.75 an. 1026

Sämtliche Artikel zur Kranker- und Wochenbettspflege
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Telefon 717.

Herz-Stiefel

das berühmteste Fabrikat

für Damen und Herren

Haupt-Preislagen

Mk. 16.50 bis

Mk. 20.00.

**J. Speier Nachf.**

Langgasse 18.

Telephon 246.

Wilhelmstr. 14.

Vermischtes.

-g. Ein 36 Millionen-Transport. Einem Schauspieler, das wohl nicht häufig passieren dürfte, hatten vor kurzem zwei Berliner Passanten Gelegenheit beizubringen. Eine Nationalbank überforderte nämlich in ihr neues Gebäude. Der Umzug erfolgte unter starker Bedeckung, da man angesichts des riesigen Vermögens, das transportiert wurde, einen Raubüberfall befürchtete. Es handelte sich um die Überführung von klingender Münze, Goldscheinen und Wertpapieren aller Art im Gesamtbetrage von 36 000 000 Dollar, aus der bisherigen Zentrale der Importeure und Exporteure Nationalbank nach ihrem neuen Gebäude. Eine stattliche Anzahl von Polizisten, Detektiven und Bankbeamten bildeten die Eskorte bei dem Wagentransport, der sieben volle Stunden in Anspruch nahm. In eisenbeschlagene Koffer verpackt, wanderten die Millionen unter neuen Sicherheitsverschlüssen und die Kassierer der Bank atmeten erleichtert auf, nachdem das Gespenst eines fahnen Raub-anfalles endlich glücklich gebannt worden war.

* Kaiser Franz Joseph und die Almerin. Anlässlich des Geburtstages Kaiser Franz Josephs erzählt Peter Hofegger in seinem „Heimgarten“ einige hübsche Anekdoten vom Kaiser. Eine der niedlichsten ist die Begegnung des Kaisers mit der hübschen Almerin. Die lies im Jagdrevier dem Kaiser in den Weg, tat einfältig und

fragte ihn, ob er nicht den Herrn Kaiser gesehen hätte, sie laufe ihm schon die längste Zeit nach. — Was sie von ihm denn wollte? — Ja, sie möchte ihn so lange auf den Knien bitten, bis er ihr den Bräutigam freigebe, der bei den Soldaten sei. „Bleib' ihm nur brav“, soll der Kaiser geantwortet haben, „wenn die drei Jahr' vorbei sind, wird er schon kommen.“

j. Rache im Tanzsaal. In Altmünster in Nord-England war Tanzvergügen. Es war gegen 7 Uhr abends, als sich die Paare nach den Klängen eines „Schottisch“ drehten. Von der Straße her tönte das Horn des Kuhhirten, der wohlgemut seine Herde die Dorfstraße entlang trieb. Aus einer bisher nicht ermittelten Ursache fiel es plötzlich der Reiterin ein, in das offene Tor der Dorfstraße einzutreten, in der das Tanzvergnügen stattfand. Auch die Tür des Tanzsaales stand der großen Hinde und der Ventilation wegen sperrangelweit offen, und unsere gute Reiterin trabte ganz ungeniert in den Tanzsaal, gefolgt von einigen Genossen ihres Geschlechtes. In wilder Flucht hoben die Tanzenden auseinander, und „die beherzten Ritter“ der erschrockenen Schönen machten sich nun an die Arbeit, die Rache aus dem Saale zu jagen. Nach einigen Bemühungen gelang dies auch, jedoch so mancher Tisch und Stuhl, und auch das Klavier wurden umgestoßen wie Regel. Es dauerte geraume Zeit, bis das unliebsam unterbrochene Tanzvergnügen jetzt, aber um so lustiger, seinen Fortgang nehmen konnte.

Kleine Chronik.

Auf eigenartige Art geendet wurde in Birmingen bei Basel ein junger Mann, der einen Draht an einem Aluminiumdraht hängen ließ. Letzterer verfiel sich in einer Starkstromleitung und der in den Draht übergehende elektrische Strom brachte dem jungen Manne den Tod.

Ein kreisförmiger Regenbogen. In Prag und dessen Umgebung wurde bei völlig klarem Himmel ein ebenso interessante als seltene Naturerscheinung beobachtet. Rund um die Sonne war ein kreisförmiger Regenbogen von breiten Farbenscheiben sichtbar, von denen besonders der orange und rot gefärbte intensiv hervorstrahlte. Die Erscheinung, die bei dem Ziehen jedes Niederschlages wohl auf hohen Feuchtigkeit der Luft zurückzuführen ist, dauerte nahezu einer Viertelstunde.

Ein Orkan hat den berühmten Pinienwald von Ravenna verwüstet. Dem Reisenden, der die Straße Savio-Cervia durchfährt, bietet sich ein wahrhaft trostloser Anblick dar. Bekanntlich hat im vergangenen Jahre eine Fenersbrunst etwa 70 Hektar des Waldes zerstört.

Bürgermeister-Selbstmord. Der erst seit einem Jahre in Roda (Thüringen) tätige Bürgermeister Dietrich wurde mit durchschossener Schläfe im Walde aufgefunden. Anscheinend liegt Selbstmord vor. Über den Beweggrund ist nichts Sicheres bekannt.

Schluß

des Ausverkaufes in Schuhwaren. Wir müssen unter Lokal Marktstraße, 64c Grabenstraße, in ganz kurzer Zeit geräumt haben. Beachten Sie bitte die Schaufenster und überzeugen Sie sich, wie wir den Restbestand der vorhandenen Schuhwaren jetzt ausverkaufen. Zu beachten ist, daß es sich um den

Marktstraße, 64c Grabenstraße, handelt.

Adolfshad
Friedrichstr. 46
Wasser- u. Lichttheilanstalt.
8398

Sommerfrische Zofstein i. L.
Hotel Merz,
Restaur. u. Kegelerei,
am Ausg. u. Niederrhein.
Bestes Touristenhaus, anerkt. gute Küche, Zimmer m. elektr. Licht. Billigste Pensionberechn. i. längeren Sommeraufenthalt. Großer Saal u. Garten für Vereine.
Bes.: J. E. Pfeiffer.

Mössinger's Kindermehl,
bestes Vorbeugungsmittel gegen Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh, engl. Krankheit und Strophulose, äußerst leicht verdaulich, ärztlich warm empfohlen.
Originaldose nur M. 1.— bei F 180
August Enders, Bismarckring.
Ulrich Kändler, Poststraße 11.
Georg Fuchs, Moritzstraße 46.
David Schneider, Geltenstr. 1.

Gemästete Enten, Gänse,
Hühner, Poulets
empfehlen Geflügelhändler Rosenhof,
Seebach a. d. Bergstraße. F 85

Großer Schuhverkauf.
Gut. Neugasse 22, 1. Trepp. Billig.

Wollen Sie Ihre anzen behalten?
Ehe Sie etwas anderes versuchen, das Ungeziefer zu vertilgen, schreiben Sie an das **Baseler Reinigungs-Institut**, Vertr. Beier, Elisabethenstr. 10, Gth. Fernsprech-Anruf 2537.
Jedes Zimmer ist in 2 Stunden unter Garantie sauber.
Radikale Ausrottung von Ratten und Mäusen. II 401

Chasalla,

der beste deutsche Normal-Stiefel.

Normal-Fuss



falsch beschuht



Normal-Fuss



im Chasalla-Normalstiefel

Allein-Verkauf für Wiesbaden

bei

Ferdinand Herzog, Hoflieferant

Sr. Hoheit des Prinzen Ed. von Anhalt,

Langgasse 50, Ecke Webergasse.

Telephon Nr. 626.

Gegründet 1870.



Die Abholung von
FRACHT- UND EILGÜTERN
zur Bahn

erfolgt durch die regelmässigen fahrenden

RETENMAYERS

ROLL- u. GEPÄCKWAGEN

zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter.)

(Frachttgut: binnen 5-6 Stunden)

(Eilgut: " 3-4 ")

Bestellungen beim Bureau:

NIKOLASSTRASSE 3.

Königlicher Hofspediteur

L. Rettenmayer

Wiesbaden

823



Diele Woche

Waffenverkauf in

Schuhwaren.

Bestpaare

eleganter Herren-, Damen- und

Kinderschuh, Halbhaube

werden zu Spottpreisen abgegeben

Nur Neugasse 22, 1. St.

Kein Laden dadurch sehr billig.

Kammerjäger Gratzins

„Wanzen - Tinktur“

tötet unfehlbar Wanzen u. Brut

Strop. „Bums“, ges. gesch.

geg. Kakerlaken, Schwaben, Ameisen etc.

„Jacksin“ F 126

gegen Hunde- und Bettläse.

Garantierte Wirksamkeit!

In Wiesbaden zu haben:

Apoth. Otto Siebert, Marktstraße 3.

Apoth. Otto Lillie, Moritzstraße 12.

Drog. E. Moebus, Taunusstraße 9.

Drog. Minor, Mauritiusstraße 9.

Ring-Drog. F. H. Müller, Bismarckring 31.

Für die Reise. Reise, Salbe u.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1174

Herm. Sticker, Gr. Burgstr. 4.

Kinderschuh

und Kinderschuhstiefel in Vorkauf und in

Wiederverkauf man am besten 9163

Marktstraße 22, 1. Stod.

Für Schlosser!

Gutes neues Bandelisen, 2 cm breit,

in größeren Mengen billig abgegeben.

F. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Langgasse 27, Druckerei-Kontor.

Prima junges Rindfleisch

60 Pf., Hammelfleisch

75 Pf., Mettwurst

75 Pf., Mettwurst

75 Pf., Mettwurst

75 Pf., Mettwurst

75 Pf., Mettwurst

75 Pf., Mettwurst

75 Pf., Mettwurst

75 Pf., Mettwurst

75 Pf., Mettwurst

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Zofale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unzulässig.

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Selbständige Mod. u. Tailen-
Arbeiterinnen sucht sofort Madame
Sabatone, Taunusstraße 41.
Tüchtige Hausarbeiterinnen ges.
Bahnhofstraße 1. Part. I. 9184
Tüchtige Weißzeugnäherinnen
per sofort od. später bei gutem Lohn
gesucht. B. Kuhnau, Rheinstr. 35.
Lehrmädchen
gesucht Ellenbogengasse 5.
Zur Pflege und Beaufsichtigung
meiner 2 Kinder, 8 u. 5 J., suche ich
ein gef. Fräulein, welches auch in
Gardarb. erf. ist. Anm. 2-4 Uhr
nachm. Dohmerstraße 21, Part. I.
Besseres Mädchen
welches eint. einem dreizehnjährigen
Kinde b. d. Schulaufgaben behilflich
sein L. zu zwei sechsähr. Kindern v.
mittags ab gef. H. Wörth, 15, 1. L.
Reinigungs- u. Putzfrau
u. Hausmädch. per sofort od. 1. Sept.
gesucht. Nur Solche mit besten Zeugn.
wollen sich melden von 4 bis 6 Uhr
Pfeilenstraße 21.
Mädchen für H. bürgerl. Haush.
v. 1. Sept. gef. Adelsheimstraße 87, V.
Verlässl. sauberes Mädchen
das bürgerl. Kochen k. u. etw. Hausarb.
übern., bei gut. Lohn gef. od. v. gef.
Dohmerstraße 41, B. I. 91240
Tücht. Mädchen w. bürgerl. Koch. k.,
gesucht Schulgasse 10.
Sauberes zuverläss. Kindermädchen
zu zwei Kindern für 1. Sept. gesucht
Königsstraße 20, 1. St.
Ein f. Mädd. a. h. Lohn a. 1. Sept.
gef. Dohmerstraße 37, 1. B12981
Mädchen
w. auch Kochen kann, für kleinen
Haushalt f. gef. Dinnenberg, Saal-
gasse 1. Am Baden melden.
Tücht. ord. Hausmädchen m. a. S.
zum 1. Sept. gesucht (auch durch
Vermittler). Vorzugst. v. 10-11
vorm. Frau Antje Gerhardt, Fried-
länder, Gutsd. Freytagstr. 4, B. 9174
Reinl. anst. b. d. Dienstmädchen
für kleinen Haushalt gesucht Nieder-
bergstraße 7, Part. I.
Mädd. b. sich etw. auf Küche verst.
gesucht Kronenstraße 41.
Ordentl. Mädchen oder Frau
f. Hausarb. gesucht Bittoriastraße 12.
Gefucht zum 1. September
ein tüchtiges Mädchen für Haus und
Küche Elisabethstraße 31, 1. St.
Junges sauberes Mädchen
tagel. u. einem 3j. Kinde gef. Frau
Klotz, Moritzstraße 12, B. I.
Mädchenmädchen für Pension
gesucht Langgasse 48, 1. Etage.
Williges Hausmädchen
das etw. Kochen k., v. 1. Sept. gef.
Näh. b. Scheffl. Webergasse 13.
Ein tüchtiges Mädchen
für die Kaffeeküche gesucht. Palast-
Hotel, Eingang Saalstraße.
Saub. tücht. Mädd. für alle Arb.
gesucht Ellenbogengasse 4, 2.

Ein junges braves Mädchen
vom Lande für leichte Hausarb. gef.
Beltrichstraße 8, Gutgeschäft.
Tüchtiges Hausmädchen
das nähen, bügeln, servieren kann,
gef. Prof. Grimm, Reingerstr. 17.
Gefucht auf gleich ab. 1. Sept.
durchaus t. Mädch. Kriegerstr. 19, 2.
Tüchtiges Mädchen
welches aushilfsl. Kochen kann, alle
Hausarbeit verrichtet, in H. Haus-
halt gesucht Wilhelmstraße 38.
Tücht. solides Mädchen
für Küche u. Hausarbeit zum bald.
Eintritt gesucht Niederbergstraße 9.
Junges kräftiges Mädchen
w. gep. hohen Lohn gesucht Albrecht-
straße 27, 1. Part. I. nachm. b. 2-4.
Zu feiner kinderl. Herrschaft
feines Hausmädchen (auch Jungfer)
zum 1. 9. gef. Magda Glembovski,
Stellenvermittlerin, Wörthstr. 13, 2.
Hausmädchen
w. bürgerl. wachen u. etw. nähen
kann, per sofort od. 1. Sept. gefucht.
Näh. bei Frau Dr. Seid. Adolfs-
allee 11, 2. Vorstellung v. 9-3 Uhr.
In Dienstmädchen f. H. Haush.
a. 1. Sept. gefucht. Dasselbe braucht
n. nicht ged. a. h. Kriegerstr. 2, Op. r.
Dienstm. f. Haus u. Kinderarb.
sofort gefucht Königsstraße 47, 2. rechts.
Junges Mädchen für vormitags
zu einem Kinde gef. Kriegerstr. 13, 3.
Nettes Hausmädchen
w. perf. im Starfmädchenbügeln u.
Nähen ist, gef. Kaiser-Str.-Ring 54, 1.
Solides Mädchen zu einer Dame
gesucht, 1-2. Herrmannstr. 15, V.
Mädchen für Hausarbeit gesucht
Kriegerstraße 10, Sonditorei. 9242
Anst. ordentliches Mädchen
gesucht Herrmannstraße 13, 1. St.
Ein f. Mädd. w. mit auf Reisen geht.
gegen gut. Lohn sofort gefucht. Näh.
bei Kraft, Erbstraße 7, 1. B12453
Tüchtiges Mädchen
das bürgerl. Kochen k. u. etw. Hausarb.
berst. gef. Fr. Wörth, 15, 1. Etage.
Verlässl. Mädchen
tagel. u. einem 3j. Kinde gefucht
Kriegerstr. 12, 1. Etage.
Durchaus zuverlässiges Mädchen
zu einem Kinde gefucht Fr. Wörth,
Kriegerstr. 12, 1. Etage.
Eine Frau zum Mithalten
a. f. gef. Kriegerstr. 18, Gummer.
Tücht. Alleinmädchen
w. selbst. bürgerl. Koch. k. u. alle
Hausarb. verr. bei gut. Lohn zu zwei
Damen gef. od. v. Bittoriastr. 20, 2.
Best. Alleinmädchen w. selbst. Koch. k.,
jede Hausarb. verr. v. 1. Sept. gef.
Bis 3 Uhr Quersiedelstraße 5, 1. sonst
Langgasse 24, Quersiedel.
Alleinmädchen zum 1. Sept.
Weidenburgstraße 1, B. r. B11370
Alleinmädchen, 20-25 Jahre
sofort in kleinen Haushalt gefucht
Moritzstraße 5, 1. Kutterer.
Tücht. älteres Alleinmädchen
nur mit gut. Zeugn., für gleich od.
1. Sept. gef. Dinnenbergstr. 12, 10-1.
Alleinmädchen f. ab. b. 1. Sept.
gesucht Schlichterstraße 13, 8. St.
Tücht. Alleinmädchen
w. Koch. k., alle Hausarbeit verrichtet,
bei hohem Gehalt gefucht Quersiedel-
straße 5, Dohmerstr. 10-12 Uhr.
Alleinmädchen
bis 1. September zur Aushilfe ge-
sucht Adelsheimstraße 48, 2.
Braves Alleinmädchen gesucht
Grabenstraße 9, 1. Stod.

Ein zuverläss. tücht. Alleinmädchen
w. gef. Frau Sauer, Adelsheimstr. 21.
Tücht. Alleinmädchen gesucht
Taunusstr. 41, 1. B. v. 9-11, 1-4.
Junges Mädchen
für nachm. von 2-3 Uhr zu einem
Kinde gefucht Weidenburgstr. 8, 1. St.
Junges Mädchen
zum Ausbilden auf einige Stb.
nachm. gefucht Erbstraße 5, 1.
Bausfrau aushilfsl. auf gleich
gesucht Adolfsallee 25, 2. Etage.
Mädchen für 10 Tage zur Aushilfe
gesucht Luisenstraße 37.
Ältere Frau
gesucht für 8 Stunden täglich 1 Kind
ausbilden Erbstraße 9, 2. links.
Gewandte Oberhemden-Büglerin
wird gefucht Saalstraße 5, Part. I.
Perfekte Näherin gefucht
Bahnhofstraße 8, V. 9229
Eine saubere Monatsfrau
gef. 11-12, Adelsheimstr. 19, V.
Monatsfrau von 6-8 abends
gesucht Adolfsallee 47, 2. rechts.
Brave Monatsfrau 2 Stb. morg.
gesucht Gierbachstraße 5, Part. I.
Monatsmädchen od. junge Frau
mit a. Empf. f. d. ganzen Tag gef.
Lohn 30 Pf. Taunusstraße 57, 2. r.
Monatsmädchen
sofort gefucht Partweg 1, 1. St.
Ein kräftiges Laufmädchen gefucht.
Gefuch. Meier, Langgasse 9.
Laufmädchen sofort gefucht
Bahnhofstraße 14, Laden. 9190
Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.
Maschinenführer
für eine Woche gefucht: Adler oder
Remington. Offerten unter N. 491
an den Tagbl.-Verlag.
Gewerbliches Personal.
Ein tücht. Schmeißer f. Reparatur
v. Nähmaschinen auf Bauteile, Abraum-
arbeiten, im Steinbrunn, Dohmer-
& Söhne, Reingerstr. 17, v. f. gef.
v. Heine, Kriegerstr. 12, 1. Etage.
Lehrling gefucht.
Jakob Gottfried, Grabenstraße 26.
Kochmädchen, Nähmaschinen.
Ein zuverlässiger Diener
für einen alten Herrn, Eintritt Sep-
tember, gefucht. Näh. Herrmann-
straße 18, 1. St. v. 1-3 Uhr
und 8-9 Uhr abends.
Ein tücht. solider Hausbursche
gesucht Saalstraße 4/6.
Junges kräftiges Hausbursche
welcher mit Pferd umgehen kann, ge-
sucht. Rehner, Kriegerstr. 30.
Hausbursche
18-20 Jahre alt, in Hotel gefucht.
Näh. im Tagbl.-Verlag. Ux

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Nettes Mädchen, 18 J. alt,
aus anst. bürgerl. Familie, sucht Stelle
als Ladenrätin in Baderlei oder
Konditorei, darf auch nach auswärtig
sein. Off. u. N. 495 a. d. Tagbl.-Verl.

Junge Verkäuferin
i. v. 1. Okt. Stellung i. d. Kurz-,
Weib-, Mod-, Pelz-, Out-, Schirm-
Branchen. Persönliche Vorstellung ab
15. September. Näheres im Tagbl.-
Verlag. Vx
Alleinst. Fräulein, 21 Jahre,
w. Stellung, gleich welcher Branche;
am liebsten in einem Geschäft, wenn
auch auswärtig. Offerten u. N. 1454
hauptpostlagernd Wiesbaden.
Gewerbliches Personal.
Perfekte Schneiderin,
hier fremd, sucht noch einige Kunden.
H. Schmidt, Oranienstraße 2, 2.
Schneiderin sucht noch 5 Kunden
außer dem Hause, Marktstraße 8, 2. L.
Tüchtige Näherin sucht Kunden
außer dem Hause. Kruse, Kirch-
gasse 19, Part. I.
Frau sucht Beschäftigung
im Nähen u. Plüsch a. d. S. Doh-
mer, Weidenburgstr. 5, 1. St.
Junges besseres Mädchen
im Nähen, Bügeln u. Stricken erf.
sucht St. als angeh. Jungfer od. bef.
Hausmädch. in best. Hause a. 1. Sept.
oder später. Offerten unter N. 491
an den Tagbl.-Verlag.
Best. Mädchen sucht Stellung
als Jungfer oder erstes Hausmädch.
Off. u. N. 490 an den Tagbl.-Verlag.
Junge Dame (Hamburgerin)
sucht Stellung als Stütze u. Verwalter.
Off. u. N. 491 an den Tagbl.-Verlag.
Junge gebildete Dame
(Häute), vielseitig, französisch u.
englisch sprechend, sucht Stellung als
Gefährtin, Reisebegleiterin oder Re-
sidentin. Vorzugl. Referenzen.
Off. u. N. 491 an den Tagbl.-Verlag.

Gebild. Fräulein,
31 Jahre, wünscht Stelle als Haus-
halterin, nur in bestem Haus-
halt, bei einigem Herrn oder
Dame. Offerten unter N. 491 post-
lagernd Wiesbaden, Pfalz.
Gebild. Fräulein,
26 J., aus guter Familie, noch nicht
in Stellung gew., wünscht passende
Stellung zu einzelner Dame od. zu
Kindern. Offerten unter N. 491
hauptpostlagernd Wiesbaden.
Ein f. f. Fräulein sucht Stellung
zur Küch. des Hauses od. als Köchin.
Off. u. N. 492 an den Tagbl.-Verlag.
Tücht. Stütze, welche gut Koch. k.,
m. gut. Zeugn., nett. geb. J. Wörth,
w. jährl. l. u. alle Hausarb. verr.,
aber n. n. ged. hat. f. Stelle. Magda
Glembovski, Stellenvermittlerin,
Wörthstraße 13, 2. Telefon 2353.
Ein junges Mädchen,
22 Jahre, in allen Hausarbeiten
durchaus erfahren, sucht bis Mitte
Oktober Stellung, eventl. als Stütze
in kleiner gebildeter Familie, wo es
Gelegenheit hätte, zu lernen, wie
man sich in den besten
Kreisen bewegt. Gehalt Nebensache.
Offerten unter N. 492 an den
Tagbl.-Verlag.
Besseres Mädchen
mit langjähr. Zeugnissen sucht Stelle
zur selbst. Führung d. Haushalts bei
alt. Ehepaar, eing. Dame od. Herrn.
Kriegerstraße 10, 2. St. rechts.
Best. Mädchen, welches nähen kann,
sucht bis 1. September Stelle zu
1-2 Kindern. Off. u. N. 490
Gaub a. Rh., postlagernd.

Besseres Mädchen,
im Nähen, Kochen u. Hausarbeit er-
fahren, f. St. bei alt. Ehep. a.
1. Sept. Off. N. 177 Tagbl.-Verlag.
Hausmädchen,
in allen Hausarbeiten bew., w. bür-
gerl. u. gut schneiden kann, f. St.
auf 1. od. 15. Sept. als h. od. an-
Jungfer. Off. u. N. 491 Tagbl.-Verl.
Besseres Mädchen,
im Kochen u. Plüsch erf., wünscht a.
15. Sept. Stellung hier od. aus-
Dohmer, Adolfsstraße 10, S. 8. St.
Tüchtiges erfahrenes Mädchen
sucht Stelle a. 15. Sept. od. 1. Okt.
als Alleinmädchen in kleinen besseren
Haushalt. Zu erf. R. R. 16.
Bessere Frau
sucht mitt. Stelle im Nähen od. and.
Arb. Adelsheimstr. 48, 1. St.
Perfekte Näherin
sucht dauernde Beschäft. in einem
Bücherei. R. R. 16.
Anges. Näherin sucht Beschäft.
in Bücherei. Bismarckring 7, S. 2. L.

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.
Junger Mann,
in kaufm. Arbeiten erfahren, sucht
sofort Stellung. Offerten u. N. 491
an den Tagbl.-Verlag.
Junger Schreiber
mit sch. sch. Handschrift f. al. Posten
bei verschiedenen Anstalten. Off. u.
N. 490 hauptpostlagernd.
Schreiber m. sch. h. Handschr.
sucht Nebenbesch. in Schrift. Arb. a.
gewissenh. Aust. Gehl. Offerten an
H. Krans, Weidenburgstr. 15.
Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.
1. Herrenfriseur u. Kosch.
wofür sich im Damenfriseurern ganz
weiter ausbilden möchte, sucht En-
gagement. Eintritt 10. od. 15. Sept.
Off. u. N. 491 an den Tagbl.-Verlag.
Tüchtiger Polsterer u. Tapezierer
nimmt noch Kunden an bei billigen
Preisen. Beste Empfehlungen. Off.
unter N. 491 an den Tagbl.-Verlag.
Zimmergehilfe
mit Mittelschulbildung, 28 Jahre alt,
sucht Stellung als Materialien-Ver-
walter, Bauaufseher od. dergl. Off.
unter N. 491 an den Tagbl.-Verlag.
Krankenschwäger
durchaus erfahren, durch den Tod
seines Herrn außer Stellung, sucht
auf pr. Zeugnisse gestützt, Stellung
auch Tag- und Nachtdienst wird an-
genommen. Näheres zu erf. im
Tagbl.-Verlag. Ux
Tüchtiger Friseurgehilfe,
26 J. alt, sucht f. od. h. St. Stelle.
Off. u. N. 491 an den Tagbl.-Verlag.
Strebsamer junger Mann
5 Jahre b. Militär gedient, sucht
Vertrauensposten. Kautions kann ge-
geben. Offert. u. N. 176 an den
Tagbl.-Verlag erd. B11507
Junger Mann, verheiratet, 38 J.,
wünscht Vertrauensposten. Kautions
kann in jeder Höhe gestellt werden.
Off. u. N. 490 an den Tagbl.-Verlag.
Heilerer Bursche
sucht auf gleich od. sp. irgendw. St.
Bleichstraße 12, 1. St. rechts.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Ich suche je eine tüchtige
Verkäuferin
für die Abteilungen:
Unterzeuge u. Strumpfwaren,
Modewaren u. Kurzwaren.
Sensu. Warenkenntnisse unbedingt
erforderlich.
Ch. Hemmer.
Gefucht zum bald. Eintritt
jüngere
Kontoristin,
welche an gewissenhaft. Arbeiten
gewöhnt und flotte Rechnerin
ist. Off. Offerten mit Zeugnis-
abschriften, Bild und Angabe
der Saläransprüche erb. unter
N. 90 an die Tagbl.-Haupt-
Agentur, Wilhelmstr. 6. 9234
Gewerbliches Personal.
Moden, Lehrmädchen sucht
Bertha Kocher, Kriegerstr. 8.

Fahnenstickerinnen
für jetzt oder später gesucht. Angenehme,
banernde Stellung bei hohem Lohn.
Bonner Fahnenfabrik
in Bonn am Rhein.

Perf. Tailenarbeiterin
sucht in dauernde gutbezahlte
Stellung
Seidenbazar S. Mathias & Co.,
Webergasse 5. 9223

Besseres Mädchen
als angehende Jungfer oder erstes
Hausmädchen in herrschaftl. Haus
bei Schlangenberg gesucht. Schriftl.
Offert. mit Zeugnissen n. A. 650
an den Tagbl.-Verlag.

Suche für ein größ. Haus n. ausw.
a. bald. Eintritt eine Jungfer od. bef.
Studenmädchen, das sehr gut nähen,
bügeln, sowie bef. Zimmerarbeit ver-
steht. Lohn 50-60 Mk. monatlich.
Frau Marie Mittelstadt,
Stellenvermittlerin,
Delaszeferstraße 1, Tel. 3503.

Suche i. Köln, 30-35 J. alt, Allein-
Haus-, Jm., Land- u. Küch. Anna
Wähler, Stellenvermittlerin, Weberg. 49, 1.
Köchin (etw. Hausarb.) und
ein tüchtiges Hausmädchen
in H. Haush. zum 1. September gefucht.
Gute Zeugn., a. Lohn, Vorzugst.
11-1 u. 4-8 Schillingstraße 9.

Alleinmädchen,
tüchtiges, per sofort od. 1. September
gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen
wollen sich melden an der Ringstr. 2, 3.

Suche nach

Dom

Etagenhausdächlerin per 1. Septbr.,
Jahresstellung, Salär 80 Frs., Reise
2. Klasse frei, nach
San Remo
(an der Riviera)
tüchtige Kaffeebäckin vom 1. Novbr.
bis Mai, Salär 60 Frs. und für ein
Sanatorium in

Monaco

(an der Riviera)
eine perfekte Köchin und gewandtes
Haus- und Zimmermädchen per
15. Oktober. Solche mit einigen Kennt-
nissen der franz. Sprache bevorzugt.
Weiterhin suche **Terzierenfräulein**,
Mittelsfräulein, Köchinnen für Ge-
schäftshäuser, fein bürgerliche Köch-
innen, **Hotelmädchen**, **Allein-**
mädchen, **Haus- u. Kindermädchen**,
sowie **Küchenmädchen**, letztere hohen
Lohn u. freie Stellungsvermittlung durch
Wiesbadens ältestes u. anerkannt
bestrenommirtes **Glacierungsbureau** von

Carl Grünberg,
Stellenvermittler, Rheinisches Stellen-
bureau,
17 Goldgasse 17, Part. I.
Telephon 434.

Gefucht per 1. September
ein besseres gewandtes Alleinmädchen,
18-20 Jahre. Gute Zeugnisse erforder-
lich. Monatslohn zur Hilfe. Zu melden
nachmittags zw. 5 u. 7 Uhr.
Frau Dr. med. Darczewski,
Taunusstraße 18, 3.

Tüchtiges Mädchen

Gefucht ein tücht. Mädchen,

das Kochen kann, Luisenstraße 14, 2.
Erdenntliches Mädchen
für leichte Hausarbeit und zum Waschen
und Bügeln in der Wiesbadener
Küche gesucht. Zu melden in der
Küche, Gutsd. Freytagstr. 20. F220

Besseres Kindermädchen,

welches perfekt nähen und gut
bügeln kann, zu zwei größeren
Kindern gef. Langgasse 24, 1. St.
Einfaches u. gediegenes
Mädchen aus achtbarer Familie für
leichte Hausarbeit auf gleich oder später
gesucht, welches Lust hätte, nötigenfalls
in feinerem, soliden Geschäfte der Lebens-
mittelbranche d. Anlernen beizustehen
zu sein. Gute Behandlung, Kost
und Logis, in anständigem Hause.
Offerten unter N. 492 an den Tagbl.-
Verlag erd. Ux

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Erstklassige
Westen- u. Hosen-
Schneider
für dauernd sucht
Franz Martin,
Wilhelmstraße 50.

Gute Steinschläger,

wie Arbeiter zum Nachschlagen gegen

hohen Arbeitslohn sofort gefucht.
Strassenbau Steinhäuser
bei Dohmer-Winkel.
Gärtner.
Freie Wohnung wird gegen Garten
und Hausarbeit an
Kindertöter Ehepaar
abgegeben. Off. u. N. 492 an den
Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Gewerbliches Personal.

Fräulein, 30 J., perfekt im
Schneiden, wünscht Stellung zur
selbst. Führung v. H. Haush.
hals; bef. gute Umgangsformen
u. würde sich a. f. Laengegeschäft
eignen. Offert. erb. unter N. 122
Tagbl.-Zweigst., Bismarckring 29.

Hausdame.

Gebild. Fräulein, etw. 30, sucht Lebensstellung bei mütter-
lichen Kindern oder einem einzelnen
Herrn. I. Referenzen u. langjährig.
Zeugnisse in Kindererziehung und
Führung des Haushalts zur Ver-
fügung. Es wird weniger auf hohen
Salär als auf angenehme dauernde
Stellung geachtet. Heirat jedoch aus-
geschlossen. Offerten unter N. 90 an
die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelm-
straße 6. 9236

Christl. Heim

empf. Servierfr., Köchin, Allein- u. Haus-
mädchen. P. Gieseler, Stellenvermittler

disting. noble, repr. bien, connais. parf.
bien le français, russe et polonais,
ayant relations en Russie, désire situa-
tion dans l'industrie ou gr. commerce.
Ecrire S. v. RP. Wiesbaden,
Schützenhofschützlagernd.

lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Mietverträge
verrätig im
Tagblatt-Verlag, Langgasse 39.

Mietverträge
verrätig im
Tagblatt-Verlag, Langgasse 39.

Polize Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

wert zu verkaufen. Offerten u. J. 1771
an den Taobl.-Verlag. B1140

Grundstücke
nächst Walzmühlstraße und Mar-
straße, Dellrichtal, Südfriedhof.
Julius Allstadt.

Immobilien-Bauforschung.
Suche eine kleinere Villa.

mit Garten
hier oder nähere Umgebung gegen mel-
sehr rentables Geschäftshaus
tauschen. Offerten unter T. 200 a

Zu kaufen gesucht:
1) Kleinere Villa, 6-7 Zimmer
enthaltend. Nähe Dambachhof.
2) Geschäfts- oder Stoenzelle.

Off. erb. an Reisebureau **J. Schottens**
Jeld & Co., Theater-Colon. 29 31.
 Abt. für Sonnenbäder u. Immobilien

Villen-Bauplatz,
Garten bebauungs, an Straße Wie-
baden-Riedrich gelegen, zu feuch-

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 10.30 Uhr ab Kurhaus: Rail-road-Ausflug und Rundfahrt durch Wiesbaden. 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 3.30 Uhr: Rail-road-Ausflug. 4.30 Uhr: Konzert. 8 Uhr: Großes Mummenspielen und Ball. 8.30 Uhr: Militär-Konzert, nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten.

Städtisches Theater. Geschlossen.

Reichshaus-Theater. Vom 1. August bis einschl. 31. August bleibt das Reichshaus-Theater der Ferien wegen geschlossen. Wieder-Öffnung: Dienstag, den 1. September 1908.

Volks-Theater. Wiesbaden. Abends 8.15 Uhr: *Unser Tili.*

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: *Die Dollar-Prinzessin.*

Walhalla Restaurant. Abds 8 Uhr: *Konzert.*

Reichshaus-Theater. Abends 8 Uhr: *Verhüllung.*

Städtisches Theater. Wilhelmstraße 8. (Hotel Monopol.) Nachm. 4.30—10. Sonntag 4.30 bis 11 Uhr.

Deutscher Hof. Täglich Konzert.

Wiesbadener Kurhaus. Täglich 8.30 Uhr: *Konzert.* 10.30 Uhr: *Konzert.* 11 Uhr: *Konzert.* 12 Uhr: *Konzert.* 13 Uhr: *Konzert.* 14 Uhr: *Konzert.* 15 Uhr: *Konzert.* 16 Uhr: *Konzert.* 17 Uhr: *Konzert.* 18 Uhr: *Konzert.* 19 Uhr: *Konzert.* 20 Uhr: *Konzert.* 21 Uhr: *Konzert.* 22 Uhr: *Konzert.* 23 Uhr: *Konzert.* 24 Uhr: *Konzert.* 25 Uhr: *Konzert.* 26 Uhr: *Konzert.* 27 Uhr: *Konzert.* 28 Uhr: *Konzert.* 29 Uhr: *Konzert.* 30 Uhr: *Konzert.* 31 Uhr: *Konzert.*

Arbeitsnachweis. unentgeltlich für Männer und Frauen: im Rathaus von 9—12 $\frac{1}{2}$ Uhr, und von 3—7 Uhr. Männer-Abteilung von 9—12 $\frac{1}{2}$ Uhr, und von 2 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr. Frauen-Abteilung: für Dienstboten und Arbeiterinnen. Frauen-Abt. 2: für höhere Berufsarten und Sotef. personal.

Arbeitsnachweis des Gbrikl. Arbeiter-Vereins. Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher gnd.

Verein Frauenbildung-Frauenklub. Ausstellungsstelle über Frauenberuf. Sprechstunden: Weltmühlstraße 1, von 11—1 Uhr.

Arbeitsnachweis des Gbrikl. Arbeiter-Vereins. Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher gnd.

Verein Frauenbildung-Frauenklub. Ausstellungsstelle über Frauenberuf. Sprechstunden: Weltmühlstraße 1, von 11—1 Uhr.

Arbeitsnachweis des Gbrikl. Arbeiter-Vereins. Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher gnd.

Verein Frauenbildung-Frauenklub. Ausstellungsstelle über Frauenberuf. Sprechstunden: Weltmühlstraße 1, von 11—1 Uhr.

Arbeitsnachweis des Gbrikl. Arbeiter-Vereins. Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher gnd.

Verein Frauenbildung-Frauenklub. Ausstellungsstelle über Frauenberuf. Sprechstunden: Weltmühlstraße 1, von 11—1 Uhr.

Arbeitsnachweis des Gbrikl. Arbeiter-Vereins. Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher gnd.

Verein Frauenbildung-Frauenklub. Ausstellungsstelle über Frauenberuf. Sprechstunden: Weltmühlstraße 1, von 11—1 Uhr.

Arbeitsnachweis des Gbrikl. Arbeiter-Vereins. Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher gnd.

Verein Frauenbildung-Frauenklub. Ausstellungsstelle über Frauenberuf. Sprechstunden: Weltmühlstraße 1, von 11—1 Uhr.

Arbeitsnachweis des Gbrikl. Arbeiter-Vereins. Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher gnd.

Verein Frauenbildung-Frauenklub. Ausstellungsstelle über Frauenberuf. Sprechstunden: Weltmühlstraße 1, von 11—1 Uhr.

Arbeitsnachweis des Gbrikl. Arbeiter-Vereins. Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher gnd.

Verein Frauenbildung-Frauenklub. Ausstellungsstelle über Frauenberuf. Sprechstunden: Weltmühlstraße 1, von 11—1 Uhr.

Arbeitsnachweis des Gbrikl. Arbeiter-Vereins. Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher gnd.

Verein Frauenbildung-Frauenklub. Ausstellungsstelle über Frauenberuf. Sprechstunden: Weltmühlstraße 1, von 11—1 Uhr.

Arbeitsnachweis des Gbrikl. Arbeiter-Vereins. Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher gnd.

Verein Frauenbildung-Frauenklub. Ausstellungsstelle über Frauenberuf. Sprechstunden: Weltmühlstraße 1, von 11—1 Uhr.

Arbeitsnachweis des Gbrikl. Arbeiter-Vereins. Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher gnd.

Verein Frauenbildung-Frauenklub. Ausstellungsstelle über Frauenberuf. Sprechstunden: Weltmühlstraße 1, von 11—1 Uhr.

Arbeitsnachweis des Gbrikl. Arbeiter-Vereins. Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher gnd.

Verein Frauenbildung-Frauenklub. Ausstellungsstelle über Frauenberuf. Sprechstunden: Weltmühlstraße 1, von 11—1 Uhr.

Arbeitsnachweis des Gbrikl. Arbeiter-Vereins. Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher gnd.

Verein Frauenbildung-Frauenklub. Ausstellungsstelle über Frauenberuf. Sprechstunden: Weltmühlstraße 1, von 11—1 Uhr.

Arbeitsnachweis des Gbrikl. Arbeiter-Vereins. Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher gnd.

Verein Frauenbildung-Frauenklub. Ausstellungsstelle über Frauenberuf. Sprechstunden: Weltmühlstraße 1, von 11—1 Uhr.

Arbeitsnachweis des Gbrikl. Arbeiter-Vereins. Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher gnd.

Verein Frauenbildung-Frauenklub. Ausstellungsstelle über Frauenberuf. Sprechstunden: Weltmühlstraße 1, von 11—1 Uhr.

Arbeitsnachweis des Gbrikl. Arbeiter-Vereins. Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher gnd.

Verein Frauenbildung-Frauenklub. Ausstellungsstelle über Frauenberuf. Sprechstunden: Weltmühlstraße 1, von 11—1 Uhr.

Vereins-Nachrichten

Turnverein. Nachm. 2.30—4 Uhr: Turnen der Schülerinnen 4—8; Turnen der Schüler. Abends 9 Uhr: Bühnenaufgabe und gefellige Zusammenkunft.

Turngesellschaft. 2.30 bis 3.30 Uhr: Turnen der Mädchenabteilung; 4.15 bis 5.15 Uhr: Turnen der Knabenabteilung; 9 bis 10 Uhr: Bühnenaufgabe.

Männer-Turnverein. Von 4.30 bis 5.30 Uhr: Knaben-Turnen. 5.30 bis 7 Uhr: Knaben-Turnen. 8 Uhr: Gedächtnis. 9 Uhr: Bühnenaufgabe u. gefellige Unterhaltung.

Sportverein. 6 Uhr: Reckungsübungen. Bürgerhäuser-Verein. Vereinsabend. 8.30 Uhr: Gesangsprobe.

Gartenbau-Verein. Abends 9 Uhr: Versammlung.

Männergesangs-Verein. Abds. 8 Uhr: Probe.

Verein der Donsfreunde. Abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

Ev. Männer- u. Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Christlicher Verein junger Männer. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Blau-Kreuz-Verein. G. L. Marktstraße 13. Abends 8.30 Uhr: Gesangs- und Gebetsstunde.

Gärtner-Verein. Seebörsenstraße 18. Abds. 9 Uhr: Versammlung.

Verein der Württemberger. Wiesbaden. 9 Uhr: Vereinsabend.

Club Borussia. Vereinsabend und Probe.

Sachsen- u. Thüringer-Vereinigung. Sachsen. Gef. Zusammenkunft.

Fremden-Führer

Kurhaus, Kochbrunnen, Kolonnaden, Kuranlagen, Königliches Theater, auf dem Warmen Damm, Residenz-Theater, Bahnhofstrasse 20, Walhalla-Theater, Maurerstrasse 1a, Reichshausen-Theater — Stiftstrasse 16, Königl. Schloss, am Schlossplatz. Die inneren Räume täglich zu besichtigen. Einlasskarten 25 Pf. beim Schloss-Kastellan.

Militärkurhaus Wilhelms-Heilanstalt neben dem Königl. Schloss.

Ratskeller mit künstlerischen Wandmalereien.

Landesbank, Rheinstrasse 30.

Reichsbank, Luisenstrasse 21.

Polizei-Direktion, Friedrichstrasse 17.

Passbureau, Friedrichstrasse 17.

Polizei-Reviere: I. Röderstrasse 20; II. Mainzerstrasse 34; III. Bertramstrasse 22, Hinterhaus; IV. Webergasse 44; V. Philippsbergstrasse 15.

Infanterie-Kasernen, in der Schwalbacherstr. u. Schiersteinerstr.

Artillerie-Kaserne, in der Rheinstrasse.

Hauptbahnhof am Kaiserplatz.

Protestant. Hauptkirche, am Schlossplatz. Küster wohnt Ellenbogenstrasse 8.

Protest. Bergkirche, Lehrstrasse. Küster wohnt nebenan.

Katholische Pfarrkirche, Luisenstrasse. Den ganzen Tag geöffnet.

Höhere Schulen: Kgl. Human-Gymnasium, auf dem Luisenplatz. Kgl. Real-Gymnasium, auf d. Luisenplatz. Stadt. Reform-Realgymnasium in der Oranienstrasse. Stadt. Oberrealschule am Zieten-Ring. Höhere Mädchenschule, am Schlossplatz.

Augusta-Viktoria-Bad, Viktoriastrasse 4.

Rathaus, Schlossplatz 6.

Bibliothek des Altertums-Vereins, Friedrichstr. 1. Montags und Donnerstags morgens von 11—1 Uhr geöffnet.

Städtische Gemäldegalerie, permanente Ausstellung des Nass. Kunst-Vereins, Wilhelmstrasse 20, täglich, mit Ausnahme des Samstags, von 10.30 bis 1 Uhr vorm. geöffnet.

Staats-Archiv, Mainzerstr. 64.

Justizgebäude, Gerichtsstrasse.

Lawn-Tennis-Spielplatz in den neuen Anlagen vor der Dietenmühle.

Inhalatorium am Kochbrunnen. Täglich geöffnet von 8—11 vormitt. und 4—6 Uhr nachmittags.

Nebulur-Inhalatorium — Tannusstrasse 57, geöffnet von 8—1 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.

Turn-Hallen. Turnverein: Hellmündstrasse 25. Männer-Turnverein: Platterstrasse 16. Turngesellschaft: Stiftstrasse 1.

Hygiea-Gruppe, am Kranzplatz.

Altertums-Museum, Wilhelmstrasse 20. An Wochentagen (mit Ausnahme des Samstags) von 11—1 und 3—5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10—1 Uhr geöffnet. Besichtigungen zu anderer Zeit sind Friedrichstrasse 1, 1. Stiege, anzufragen.

Naturhist. Museum, Wilhelmstrasse 20. Geöffnet Sonntags von 10—1, Montags und Dienstags von 11—1, Mittwochs von 3—5, Donnerstags und Freitags von 11—1 Uhr, jeden ersten Sonntag im Monat auch Sonntags nachmittags von 3—5 Uhr. Samstags geschlossen.

Denkmäler: Kaiser-Wilhelm-Denkmal in den Anlagen a. Warmen Damm, Kaiser-Friedrich-Denkmal auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, Fürst-Bismarck-Denkmal auf d. Wilhelm-Platz, Waterloo-Denkmal auf dem Luisenplatz, Bodenstedt-Denkmal oberhalb der Alten Kolonnade, Krieger-Denkmal auf dem alten Friedhof und auf dem Exerzierplatz an der Schiersteinerstrasse, Gustav-Freytag, Ferd.-Hoyl-Denkmal in den Kuranlagen an der Parkstrasse, Remigius-Fresenius-Denkmal in dem Dambachtal, Koch-Denkmal am dem Speierskopf, Oranien-Denkmal auf dem Schlossplatz und Schiller-Denkmal in den Anlagen am Warmen Damm.

Landwirtschaftliches Institut zu Hof Geisberg.

Chemisches Laboratorium des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. R. Fresenius, Kapellenstr. 9, 11, 13.

Schiessstände des Wiesbadener Schützenvereins, Unter den Eichen. Täglich geöffnet. Bürger-Schützen-Halle, Unter den Eichen.

Pistolen-Schiessstände, hinter der Alten Kolonnade.

Flober-Schiessstand: Beausite.

Reitschule, Saalgrasse 36.

Loge Plato, Friedrichstrasse 27. Besichtigung nur für Berechtigte.

Römertor (Heidenmauer), Am Römertor.

Kaiserl. Postamt 1 (Hauptpostamt): Rheinstrasse 23/25 und Luisenstrasse 8/10, Zweigpostämter: Schützenhofstr. 3, Bismarckring 27 und Tannusstr. 1. Geöffnet Werk-tags von 7 (im Winter von 8) Uhr vorm. bis 8 Uhr abends, Sonntags (nur das Hauptpostamt, v. 1. April bis Ende Oktober auch das Postamt 4 — Tannusstrasse 1 —) von 7 (im Winter von 8) bis 9 Uhr vorm. und von 11 $\frac{1}{2}$ vorm. bis 1 Uhr nachmittags.

Hauptpostamt a) Rheinstr. 23 bis 25: Brief- und Geldannahme, Ausgabe für postlagernde Sendungen und Ausgabe für ständige Abholer im Erdgeschoss, Abfertigungsstelle der Geldbriefträger im Hofgebäude rechts, Amtszimmer des Postdirektors, Abfertigungsstelle der Briefträger und Zeitungsstelle im ersten Obergeschoss; b) Luisenstr. 8/10: Paket-Annahme u. Ausgabe, Renten-Zahlungsstelle.

Kaiserl. Postamt 5 (Haupt-bahnhof). Geöffnet: a) für die Annahme von Postsendungen jeder Art: Werk-tags von 7 (im Winter von 8) Uhr vorm. bis 8 Uhr nachm.; b) für die Auslieferung von Telegrammen und den Fernsprechverkehr: ununterbrochen (nach Schalterabschluss Eingang letzte Türe am Ende des Gebäudes). Anfragen wegen bestellter Paket-sendungen und Anträge auf Abholung von Paketen sind an das Postamt 5 zu richten.

Kaiserliches Telegraphen-Amt, Rheinstr. 23/25. Ununterbrochen geöffnet. Nach Schalterabschluss: Eingang A. (Bei verschlossener Türe ist die Nachschleife zu ziehen.)

Kathol. Marienhilfskirche, Platterstrasse. Den ganzen Tag off.

Protestant. Ringkirche, oberhalb der Rheinstrasse. Küster wohnt An der Ringkirche 3, Part.

Alt-katholische Kirche, Friedenskirche, Schwalbacherstr. Der Küster wohnt Adlerstrasse 60.

Gewerbeschule, in d. Wellstrasse.

Griechische Kapelle. Täglich geöffnet. Kastellan wohnt nebenan.

Angl. Kirche St. Augustine of Canterbury, Frankfurterstrasse 1. Küster Hammes, Luisenstrasse 7, Gartenhaus.

Synagoge der Israel. Kultus-Gemeinde, Michelberg. Kastellan wohnt nebenan. Wochen-Gottesdienst morgens 6.45 u. abends 5.30 Uhr.

Synagoge, Friedrichstrasse 25. An Wochentagen morgens 7 Uhr und nachmittags 4.30 Uhr geöffnet. Der Kastellan wohnt nebenan.

Die beiden Friedhöfe der israelitischen Kultus-gemeinden sind im Sommer Sonntags, Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags vormittags von 8—1 Uhr und nachmittags von 3.30—7 Uhr geöffnet. Der alte Friedhof an der Schönen Aussicht bleibt Sonntags nachmittags geschlossen. Der Besuch der Friedhöfe zu anderen Tagesstunden nach Anmeldung beim Kastellan Schott, Schulberg 3.

Die christlichen Friedhöfe (Platterstrasse) sind täglich bis zur eintretenden Dunkelheit geöffnet.

Russischer Friedhof, neben der Griechischen Kapelle.

Neroberg mit Restaurations-Geb. und Aussichtsturm.

Warturm (30 Min. v. Wiesbad.) Ruine auf der Bierstadter Höhe. Restauration.

Etablissement „Bahnhof“ bei Wiesbaden. Luftkurort, Rest. und Café.

Sonnenberg (30 Min. v. Wiesbaden). Ruine mit Restaurations-Gebäude. — Heiligkreuz-Kirche auf dem Friedhof.

Wilhelmshöhe bei Sonnenberg. Restaurant. Schöne Aussicht.

Jagdschloss Platte. Kastellan wohnt im Schloss.

Nassauische Landes-Bibliothek, Wilhelmstrasse 20. Die Bibliothek ist an jedem Wochentage von 10—1 und 3—4 Uhr für die Entlei-hung und Rückgabe von Büchern geöffnet; das Lesezimmer von 10—1 und 3—8 Uhr.

Versteigerungen

Einziehung von Angeboten auf die Ausführung der Glaserarbeiten (böhl. Fenster, einfaß. Beschlag u. Verglasung), sowie der Tischlerarbeiten (Türen etc.) für den Neubau der Garnison-Parkanlage Wiesbaden, beim Militär-Bauamt hier, Johannisbergerstr. 3, 1. morgens 10 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 381, S. 22.)

Versteigerung eines Villards mit Zubehör etc. im Hause Selene-strasse 5, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 390, S. 7.)

Versteigerung eines Hypotheken-briefs, versch. Stoffe etc. im Hause Selene-strasse 24, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 391, S. 7.)

Versteigerung eines Klaviers etc. im Hause Selene-strasse 24, nachm. 3 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 390, S. 7.)

Theater-Konzerte

Volks-Theater. (Dobbeimerstraße 15, „Kaffeehaus“.)
Direktion: Hans Wilhelm.
Samstag, den 22. August.
Abends 8.15 Uhr:
Vollstündliche Vorstellung bei kleinen Preisen.

Unsere Tili.

Auffspiel in 4 Akten v. Francis Stahl.
In Szene gesetzt von C. Randolph.
Personen:
Nebus Panier. Com'le Mandolph.
Thelma, seine Frau. Vina Tölbe.
Alfred, ihre Mutter. Alfred Heinrichs.
Tili, ihre Nichte. Ella Wilhelm.
Olla, ihre Nichte. Helene Leidenius.
Baron Strang. Gustav Gärtner.
Dr. phil. Ernst Müller. Kurt Hoppel.
Corinna. Alwine Salhöhe.
Carl, ihr Nebe. Vribur Rhoer.
Friederike, bei Nebus. Marg. Becklin.
Zeit: Gegenwart.
Ort der Handlung: Berlin.

Sonntag, den 23. August, nachmittags 4 Uhr: Der Rattenfänger von Hameln.
Abends 8.15 Uhr: Der Glöckner zu Breslau.

Theater-Eintrittspreise.

Volks-Theater Wiesbaden.
Sperribl. 2.— Mk.
Schauplatz 1.— „
Galerie —.50 „

Walhalla-Theater.

Direktion: J. Norbert.
Samstag, den 22. August, abends 8 Uhr:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von A. M. Willner und Grünbaum.
Musik von Leo Fall.

Leiter der Vorstellung: Direktor J. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister A. B. Adolphi.

Personen:

John Gouder, Bräutigam. Billy Sanden.

Alice, seine Tochter. M. Baumgarten.

Did, sein Neffe. Friedr. v. Rbn.

Daisy Gran, seine Nichte. Emmy Seher.

Fredy Wehrburg. Eduard Rosen.

Hans Freider von Schlad. Mathias Meyers.

Olga Lebinska, Chan-sonette im Löwen-lüftel. Rifa Berndt.

Tom, Gouder's Bruder. Paul Schulze.

Wig Thompson, Wirt-schafterin. Olla Grüner.

James, Kammerdiener bei Gouder. Bruno Waldow.

Bill, Chauffeur. Max Chevalier.

Schreibmaschinen-Bau-leins, Dienerchaft.

Chan-sonetten, Galt, Gedächtnis.

Der 1. und 2. Akt spielen im New Yorker Palais des Billardists John Gouder; der 3. Akt im Landhause Fredbs im Alceville (Kanada).

Sonntag, den 23. August: Die Dollar-prinzessin.

Theater-Eintrittspreise.

Walhalla-Theater.
Prozentumloge 4.— Mk.
Fremdenloge 3.— „
Dachterkessel 3.— „
Ballon 2.50 „
Parlett 2.50 „
Promenoir 2.— „
2 Parlett 1.50 „
Barriere 1.— „
Entrée 0.70 „

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 22. August.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung Herr Konzertm. F. Kaufmann.

1. Ouvertüre zur Oper „Undine“ von A. Lortzing.

2. Zug der Frauen aus „Lohengrin“ von R. Wagner.

3. Spielmannslieder, Walzer von O. Petras.

4. Menuett im alten Stil von O. Hoser.

5. Potpourri aus „Ernani“ von J. Stasny.

6. Kaiser-Huaren-Marsch von Franz Lehar.

Nur bei geeigneter Witterung:
Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Abonnements-Konzert

des städtischen Kur-Orchesters.
Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmer.

1. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.

2. Phantasie aus der Oper „Pagliacci“ von R. Leoncavallo.

3. Deutsch und Ungarisch aus der Suite „Aus aller Herren Länder“ von M. Moszkowski.

4. Champagner-Walzer von F. v. Blon.

5. Vergeßliches Ständchen von A. Macbeth.

6. Ouvertüre zur Oper „Ein Sommer-nachtsstraum“ von A. Thomas.

7. Einzug der Götter in Walhall aus der Oper „Das Rheingold“ von Rich. Wagner.

8. Wiking-Marsch von E. Wem-heuer.

Ab 8 Uhr abends:

Grosses Blumenfest und Ball.

Doppel-Konzert
(nur bei geeigneter Witterung)

in dem ab 7 Uhr in die Fest-Veran-staltung einbezogenen Kurgarten.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmer.

Kapelle des Feldart.-Regts. Oranien.

Leitung: Herr Kapellmeister Henrich.

Programm des Kurorchesters:

1. Ouvertüre zur Oper „Zampa“ von F. Herold.

2. Adagio aus der Sonate pathétique von L. v. Beethoven.

3. Frühlingsstimmen, Walzer von Joh. Strauss.

4. Zigeunertanz aus der Op. „Dame Kobold“ von J. Raff.

5. Phantasie aus der Op. „Robert der Teufel“ von G. Meyerbeer.

6. Ouvertüre zur Oper „Die Zaubers-üste“ von W. A. Mozart.

7. „O komm mit mir in die Früh-lingsnacht“, Lied F. v. d. Stocken.

8. Frisch gewagt, Marsch von A. Hahn.

Programm der Kapelle des Regiments Oranien:

1. Einzug der Gäste auf der Wart-burg aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.

2. Ouvertüre zur Oper „Fra Diavolo“ von Auber.

3. Steuermannslid und Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Hol-länder“ von R. Wagner.

4. Phantasie aus der Op. „Carmen“ von Bizet.

5. Walzer aus der Operette „Im Reiche des Intra“ von P. Lincke.

6. Phantasie aus der Oper „Der Bar-bier von Sevilla“ von Rossini.

7. Konzertino für zwei Trompeten von Eilenberg.

Die Herren Schellhaas und Müller.

8. Phantasie aus der Oper „La Tra-viata“ von Verdi.

9. Wir tanzen Ringelreih'n aus der Operette „Die Dollarprinzessin“ von Leo Fall.

10. Ordre de bataille, Marsch von Lehnhart.

Anzug: Gesellschafts-Toilette (Herren dunkler Rock).

Öffnung der Fest- und Ball-Räume. 9 Uhr.

Tanz-Ordnung: Herr Fritz Heidecker.

Blumen-Arrangements: A. Weber & Co., Königl. Hoflieferanten, Kunst- und Handelsgärtner dahier.

Festkarten: 2 Mk.; Vorzugskarten für Abonnenten: 1 Mk., mit der Abonnementskarte vorzuzeigen.

An diesem Tage gelöste Tageskarten zu 1 Mk. werden bei Lösung einer Festkarte zu 2 Mk. in Zahlung genommen, jedoch auf eine Karte nur eine Tageskarte.

Eingang zu den Lesezimmern und dem Muschelsaale während des ganzen Tages: Türe rechts vom Hauptportale; zum Garten durch die Gartentore.

Nonnenhof.

Allabendlich von 8 Uhr ab:

Erstklassiges Künstler-Konzert.

Sonntags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Matinee. 8973

Reichshausen-Theater, Stiftstraße 18. Spezialitäten. Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Auswärtige Theater. Frankfurter Stadttheater. Opernhaus. Sonntag: Hoffmanns Erzählungen. — Sonntag: Don Juan.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Adler Badhaus.
Langgasse 42, 44 und 46.
Metzler, Justizrat, m. Fr., Rügen-
wald. — Unger, Fabr., mit Familie,
Kirehberg. — Schulz, Leut., Thorn.
Wolf, Kfm., Stuttgart. — Brilmayer,
Kfm., Mannheim. — Schäfer, Kfm.,
Budapest. — Stoltze, Buchhändler,
Leipzig. — Santer, Ingen., Zabrze.
v. Schmieden, Moeglin. — Steiner,
Kfm., m. Fr., Köln. — Soume, Fr. Dr.
med., Leipzig. — Schneider, Assessor
Dr. jur., Kirchberg.

Hotel zum neuen Adler.
Goethestrasse 18.
Reimers, Kiel. — Göpel, Kiel. —
Schwarz, Kiel. — Heilmann, Assistent,
m. Fr., Scharfeld. — Nicolai, Geschw.,
Magdeburg. — Hirschstein, Kfm., Ber-
lin. — Getzel, Kfm., Grünberg. —
Mönnigfeld, Kfm., Dahlhausen. —
Höner, m. Fr., Mülheim (Ruhr).

Bellevue.
Wilhelmstrasse 26.
Leyd, Fabr., Barmen. — Salli, Fr.,
Petersburg. — de Scheréméteff, Exz.,
Fr., m. Bed., Petersburg. — van der
Schuyt, Fr. Rent., Amsterdam. —
van der Schuyt, Rent., Amsterdam. —
van Schaath, Rent., Haag. — van Lee-
mann, Rent., Haag. — Jones, Pfarrer,
Cumberland. — Rothardt, Rent., m.
Bedien., Russland. — Hill, 2 Hrn.,
Bremen. — Glass, Ingen., m. Sohn,
Barmen. — Hau, Kfm., Berlin. —
Watanabe, Tokio.

Hotel Berg.
Nikolastrasse 27.
Wollmann, Ingen., Strassburg. —
Stocker, m. Fr., London. — Krefft,
Fr., Braunschweig. — Müller, Zoll-
Sekr., Barmen-Rittershausen. — Evers,
Dr., Wittloch. — Winkel, Oberrecht.
s. D., Dr. jur., Haag. — Donchin, Fr.,
m. T., Berlin. — Braunstein, Berlin.
— Blinten, Viersen. — Honfeld, Dir.,
Stuttgart. — Lachmann, Fr., Kirch-
berg. — Allyn, Weich., Schad. —
Baumann, Gelnhausen. — Hanne, Köln.
— Krefft, Fr., Braunschweig. — Nelle,
Fr., Braunschweig.

Hotel Biegel.
Nerostrasse 7.
Martin, m. Mutter, Iserlohn. —
Norr, Antwerpen. — Descombes,
London.

Schwarzer Bock.
Kranzplatz 12.
Ettinger, Luxemburg. — Jürgens,
Belitzhof. — Sack, Dr., mit Frau,
München. — Nienstedt, Kfm., Kopen-
hagen. — Mencke, Fr. Rent., Danzig.
— Ekersdorff, Fr., Charlottenburg. —
Bleier, Leut., Leinzig. — Greve, Fabr.,
Dr., Harburg. — Buchwaldt,
Apotheker Dr., m. Fr., Greifswald. —
Jseckel, Frau Rent., Greifswald. —
Hasenclever, Fr., Remscheid.

Zwei Böcke.
Hafnerstrasse 12.
Kröck, Bürgermeister, Bettendorf. —
Köchel, Fabr., m. Fr., Butzbach.

Goldener Brunnen.
Goldgasse 8/10.
Färber, Ing., Chemnitz. — Ernestus,
m. Fam., Elberfeld. — Breith, Kaufm.,
Pirmasens. — Reiminger, Fr., Darm-
stadt. — Wagner, Kfm., Hofheim. —
Mann, Rektor, Düsseldorf.

Hotel Burghof.
Langgasse 21/23 u. Metzgergasse 30/32.
Weber, Kfm., m. Fr., Düsseldorf. —
Tilmes, Kfm., Solingen. — Hofmann,
Dir., Duisburg. — Grob, Kfm., Ober-
stein. — Haackenberg, Kfm., m. Frau,
Köln. — Roessigarte, Bismarck, Direkt.,
Amsterdam. — Meersens, Advokat,
Haarlem. — Mücking, Kfm., Elber-
feld.

Hotel Hahn.
Spiegelgasse 15.
Brandhoff, Outubes, m. Fr., Eich-
hofen. — Koester, Outubes, m. Fr.,
Dortfeld.

Hamburger Hof.
Tannusstrasse 11.
Koch, Fabr., m. Fr., Elberfeld.

Hansa-Hotel.
Rheinstrasse 18.
Weber, Kfm., Bielefeld. — Fon-
taine, Senator, Paris. — Vautier, Ing.,
Paris. — Wangerin, Rechn.-Rat, Ber-
lin. — Goebel, Fr., Bonn. — Wangerin,
Geb. Hofrat, Berlin. — Eckstein,
Kfm., Backnang. — Neuhäus, Fabrik,
Elberfeld. — Feigenreich, Dr. med.,
Basel.

Hotel Hapfel.
Schillerplatz 4.
Weil, Kfm., Hannover. — Färber,
Kfm., m. Sohn, Gelsenkirchen. —
Menges, Kfm., Dresden. — Goldmann,
Kfm., m. Fr., Berlin. — Neumann,
Kgl. Kreis-Sekr., Sigmaringen. — Jaeger,
Bahnhofverwalter, Burglaim.

Hotel Prinz Heinrich.
Bärenstrasse 5.
König, Kfm., Essen. — Assmann,
Steele. — Kratz, Sekr., Essen.
Junker, Fr., Algringen. — Schwam-
born, Fr., Kalk.

Hotel Hohenzollern.
Paulinenstrasse 10.
Koebeke, Fr., Berlin. — Theune, Fr.,
Rent., Stettin.

Hotel Holländischer Hof.
Rheinbahnstrasse 5.
Fonque, Fr., Paris. — Fonque, Stud.,
Paris. — Henckel, Kfm., Worms-
hausen. — Götsch, Lehrer, Tensfeld. —
Schoer, Lehrer, Tensfeld. — Hirsch-
feld, Kfm., m. Fr., Merseburg.

Vier Jahreszeiten.
Kaiser-Friedrich-Platz 1.
Lowin, Kfm., m. Fr. u. Nichte,
Halle. — Lewisky, Rechtsanwalt,
Danzig. — Barnay, m. Fr., London. —
Clapp, Fr., Kensington. — Kurtsche-
nitz, Wirkl. Kais. Russ. Staatsrat,
m. Fam., Pritzburg.

Hotel Imperial.
Sonnenbergerstrasse 16.
Huwerth, Fabr., m. Fr., Offenbach.
Kaiserhof.
Wilhelmstrasse 42.
Zalm, Fr., Sondershausen. — Koll-
berg, Halmstad. — Otho, Oberleut.,
Leipzig. — Kleinschmitt, mit Frau,
Prag.

Kaiserhof.
Frankfurterstrasse 17.
Braun, Rent., m. Fr., Ronsdorf. —
Gleichmann, Haag. — Werger, Frei-
burg.

Goldene Kette.
Goldgasse 1.
Muth, Heidelberg. — v. Erckert, Fr.,
Freienwalde.

Königlicher Hof.
Kl. Burgstrasse 6.
Lindemann, Gutsbes., m. Tochter,
Steele. — v. Livonius, Exzell., Berlin.

Hotel Kronprinz.
Tannusstrasse 49.
Landau, 2 Damen, Hamburg. —
Sapirstein, Fr., Antwerpen.

Hotel Krug.
Nikolastrasse 23.
van Laarhoven, Kfm., Oosterhout. —
Simons, Kfm., Oosterhout. — de Hoog,
Kfm., Oosterhout. — Schneider, Kfm.,
m. Fr., Frankfurt. — Poly, Kfm., mit
Sohn, Lüttich. — Bodast, Rechtsanw.,
m. Fr., Lüttich. — Bartholomé, Prof.,
Brünn. — Heymann, Kfm., Hamburg.

Hotel zur Goldenen Kugel.
Santalgasse 34.
Schmidt, Hamburg.
Hotel zum Landsberg.
Hafnerstrasse 4.
Rogge, Frau Rentner, m. T., Berlin.
Hotel Meier.
Mühlgasse 7.
Schiffmann, Major, Münster in W.
Hotel Meier.
Luisenstrasse 12.
Hoffmann, Kfm., Würzburg.
Metropole u. Monopol.
Wilhelmstrasse 6 und 8.
v. Arnim, Frau, Bonn. — Lidchus,
Frau Dr., Petersburg. — Lidchus,
Petersburg. — Libronier, mit Mutter,
Warschau. — Cohn, Rechtsanwalt, m.
Frau, Warschau. — Otto, Bankdirekt.,
mit Tochter u. Gesellschaft, Lübeck.
Bacmichen, Bergart, Dillenburg. —
Falk, m. Sohn, Antwerpen. — Dams,
m. Fr., Baltimore. — Bodensab, Dir.,
Hannover. — Kummel, Fabrikant,
Wien. — Havanak, Unterwaltdorf. —
Schwarz, Student, Wien. — Wal-
lach, Kfm., m. Fr., Köln.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
Guntelmann, Rent., Amsterdam.
Hotel Nassau u. Hotel Oecide.
Kaiser-Friedrich-Platz und
Wilhelmstrasse.
Knapp, Rent., m. Fam., Reutlingen.
— Finston, Rent., Liverpool. —
Krause, Berlin. — Kingsley, Advokat,
San Francisco. — Strasser, Fabrikbes.,
m. Frau, Wien. — Tesse, mit Frau,
Lille. — Wackenna, m. Fr., Niagara.
— van Boddin, 2 Fr., Haarlem. —
Embrey, Bankier, m. Fr., Bedien. und
Automobil, Oesterreich. — Ewert,
Plantagenbes., Indien. — Krause, Fr.
Prof., Berlin. — Jones, Rent., Polen.
— Kaempff, Dr. jur., Zwickau. — Bere-
kine, Rechtsanwalt Dr., m. Frau und
Bed., Odessa. — Grohen, Frau Dr., m.
Bed., Holland. — O'Connor, Rent., m.
Frau u. Bed., England.

Hotel National.
Tannusstrasse 21.
Ritter, Frau, Alt-Toplitz. — Ufer,
Rektor, Elberfeld. — Grotte, Fr., Alt-
Toplitz. — Metzger, Fr., m. Schwes.,
Bonn. — Schöckinger, m. Fr., Köln.

Luftkurort Neroberg.
Gottelmann, Oberbürgermeister Dr.,
Mainz.

Hotel Prinz Nikolaus.
Nikolastrasse 29/31.
Alberda, Fr., Amsterdam. —
Alberda, Kfm., Amsterdam. — Baren-
broek, Frau, Amsterdam. — Guetzky,
Kfm., Prieslau. — Bertram, Student,
Köln. — Finzi, Ing., m. Fr., Breslau.
— Loft, Kfm., m. Fr., Breslau. —
Risaeff, Kfm., London.

Prof. Pagenstechers Klinik.
Elisabethenstrasse 1.
Leiser-Kiep, Oberleut. zur S., Kiel.
— Boese, Paris. — Trautmann, Frau,
Waldenburg. — Gabet, m. Nichten,
Lyon.

Palast-Hotel.
Casey, Frau, New York. — Stone,
Frau, Washington. — Wolff, Berlin. —
dassens, Fr., Berlin. — Borchardt,
Fr., Berlin. — Reimarus, Bürgern.,
Magdeburg. — Schneberger, m. Frau,
Paris.

Nonnenhof.
Kirchgasse 15.
Heinz, Kfm., Berlin. — Schmitz,
Kfm., Köln. — Jury, Kfm., Berlin. —
Naravay, Dr. med., Heidelberg. —
Arnold, Kfm., Planen. — Rommel,
Kfm., Kassel. — Steinwey, Kaufm.,
Düsseldorf. — Liell, Weingutsbesitzer,
Berncastel. — Liell, Fr., u. 2 Schw.,
Berncastel. — Langsdorf, Dr. med.,
m. Frau, Dresden. — Boger, Kfm., m.
Fr., Stuttgart. — Zeising, Kfm., Nürn-
berg. — Free, Kfm., m. Frau, Jacson-
ville. — Umriase, Kfm., m. Frau,
Uerdingen. — Pothmann, Kaufmann,
Gelsenkirchen.

Pariser Hof.
Spiegelgasse 9.
Bürger, Homburg. — Lenzfeld, Fr.
San-Rat Dr., m. Töchter, Schwerin.

Hotel Petersburg.
Museumstrasse 3.
Holländer, Dr., München. — Schel-
ling, Rent., m. Fr., Delft. — Telje,
Apotheker, m. Fr., Holland. — Bonke,
Offizier, Dresden. — Liege, Fr., Rent.,
Lodz.

Privat-Hotel Petri.
Tannusstrasse 43.
Israel, Fräul., Hamburg.

Zur neuen Post.
Bahnhofstrasse 11.
Schwarz, Bretten.

Hotel Quisiana.
Parkstrasse 5 und
Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Beckmann, Rent., Berlin. — Penner,
Rechtsanwalt, m. Frau, Berlin. —
Ladd, Rent., m. Fr. u. Bed., Boston.
— Seyfried, Hauptm., D. Ostafrika.

Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 16.
Meyer, Lehrer, m. Fr., Goslar. —
Meyer, Frau, mit 2 T., Goslar. —
Michaelis, Chemiker, Rostock. —
Wolff, Architekt, Berlin. — Heitzen-
röther, Kfm., Offenbach. — Irle,
Kfm., m. Fr., Grossen-Linden. —
Morsbach, Kfm., Solingen. — Hesping,
Oberzollsekretär, m. T. Münster i. W. —
Lückert, Siegburg. — Kunst,
Kfm., Höhr. — Kneuth, Rent., m. Fr.,
Weimar. — Trüschler, Weimar. —
Fuchs, Hotelbes., m. Fr., Haag. —
Meusch, Kfm., Amsterdam. — Hof,
Kfm., m. Fr., Amsterdam.

Hotel Reichspost.
Nikolastrasse 10/18.
Mormann, m. Fr., Barmen. —
Jensen, Zürich. — Ulrich, Dr., Zürich.
— Orthold, Kfm., m. Fam., Barmen.
— Schaeff, Kfm., Strassburg. — Meyer,
Zintweller. — Wiegand, Kfm., Dort-
mund. — Peters, Ingen., Berlin. —
Schroeder, Apotheker, m. Familie,
Hochheim. — Baumgarten, Barmen.
— Kuntze, Gladbeck. — Wormland,
Gladbeck. — Sonnenkeny, Barmen. —
Gillitzer, Fr., m. T., München. —
Kreihohn, Fr., m. T., Bremen. —
Raabe, m. Fr., Recklinghausen. —
Bassmann, m. Fr., Bramstat. — Bur-
meister, Bramstat. — Traub, Dr. med.,
Mannheim. — Beck, Bürgermeister,
Gardlegen. — Knof, Fr., mit Frau,
Wurzen. — Scholz, Kfm., mit Frau,
Berlin. — Frippe, Fr., Wattenscheid. —
Engels, Kfm., Wattenscheid. —
Hengstenberg, m. Schwester, Bochum. —
Schwabig, Kfm., m. Sohn, Ohligs. —
Pacini, Frau, Reims. — Lepouse,
Frau, Reims.

Rheingauer Hof.
Rheinstrasse 16.
Rickus, m. Frau, Elberfeld. —
Miller, m. Fr., Cranfad.

Rhein-Hotel.
Rheinstrasse 16.
Crane, 2 Hrn. Kauf., New York. —
de Roon, m. Tochter, Arnheim. —
Fortach, Wilhelmshaven. — Klein,
Gotha. — Putsch, Fabrikant, m. Frau,
Hagen. — Eremann, Kfm., Mülheim. —
Kugelmann, Fabrikant, Kassel.

Hotel Rles.
Kranzplatz.
Ehnes, Student, Ogersheim.

Römerbad.
Kochbrunnenplatz 3.
Bäuerle, m. Fr., Saulgau. — Fried,
Frau, m. Sohn, Klingenberg. — Kurth,
Siegen.

Hotel Rosa.
Kranzplatz 7, 8 und 9.
Winter, Frau Kommerzienrat, mit
Tochter, Buxtehude. — Raymond
Barker, Fr., England. — Raymond
Marker, Fr., England. — Pogorelsky,
Kieft. — Uhlmann, mit Bed., New
York. — Fahl, New York. — War-
schauer, m. Frau, Berlin. — von Zai-
kowsky, Frau, Petersburg. — Hays,
m. Fr., New York. — Churchill, Frau,
Boston. — Sanders, m. Fr., London. —
Peters, Fabrikant Dr., m. Bed., Nervi.

Goldenes Ross.
Goldgasse 7.
Schoning, Calw.

Wilhelms-Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Hirschberg, Fr., Berlin. — Hirsch-
berg, Kfm., Berlin. — Milich, Frau,
Spandau. — Milich, Fr., Finsterwalde.

Hotel Royal.
Sonnenbergerstrasse 28.
Demchenko, Ingen., Kiev. — von
Burchardt, Exzell. Fr., Berlin.

Rudolfer Hof.
Geisbergstrasse 4.
Hausing, 2 Hrn. Stud., Hamburg. —
Schalk, m. Fam., Elberfeld. — Coop-
man, Kfm., Arnheim. — Müller, Kfm.,
Arnheim. — Brumm, Frau, mit zwei
Töcht., Waldenburg. — Nool, mit
Fam., Elberfeld. — Brinkenel, Kfm.,
Elberfeld.

Spiegel.
Kranzplatz 10.
Franz, Frau, Dresden.

Sanatorium Dr. Schütz.
Parkstrasse.
Wagner, Frau, Dortmund. — Schulz,
Frau Dr., Siegen.

Schützenhof.
Schützenhofstrasse 4.
Schievekamp, Fabrikant, mit Frau,
Wesel. — Lobitz, Dr. med., Solingen.

Privat-Hotel Silvana.
Kapellenstrasse 4.
Güttler, Pfarrer u. Kgl. Inspektor,
Ebensfeld. — Braun, Fr., Ebensfeld.

Zum goldenen Stern.
Grabenstrasse 28.
Büttger, Kfm., Köln. — Breuer,
Kfm., Köln. — Erdeman, Mülheim.
— Hornscheid, Mülheim. — Klein,
Kfm., Mülheim. — Franke, Mül-
heim. — Trautmann, Fr., Karlsruhe. —
Wagner, Fr., Alsenborn. — Mann,
Fr., Alsenborn. — Butz, Kfm., Alsen-
born. — Schmidt, Kfm., Alsenborn. —
Dorn, Kfm., Hertlingshausen. — Dörr,
Kfm., Hertlingshausen. — Weyrauch,
Kfm., Hertlingshausen.

Tannhäuser.
Bahnhofstrasse 5.
Parnann, Kfm., Kopenhagen. —
Nielsen, Kfm., Kopenhagen. — Heckel,
Dir., Hamburg. — Jester, Dr. med., m.
Fr., Königsberg. — Feckert, Rentner,
m. Frau, Posen. — Heiser, Köln. —
Lamers, Dr. med., m. Fr., Kölnscheid. —
Zippel, stud. med., Freiburg. —
Zippel, Fr., Freiburg. — Scharf, Rent.,
m. Fr., Honnef. — Hofmann, Frau,
Mülheim.

Tannus-Hotel.
Rheinstrasse 19.
Theleman, Oberst, Posen. — Brehm,
Dr., m. Fam., Bussam. — Naumann,
Dipl.-Ingen., Nürnberg. — Hirth,
Kfm., m. Fr., Berlin. — Gaillot,
Rent., m. Sohn, Paris. — Berg, Dr.
med., Chemnitz. — Preiss, Justizrat,
Kolmar. — Leppert, Fr. Rent., m. T.,
Pforzheim. — Kleinbroich, Kaufmann,
Düsseldorf. — Kropp, Kfm., Düssel-
dorf. — Kropp, Kfm., Düsseldorf. —
Tollot, Architekt, m. Frau, Paris. —
Velmeyer, Kfm., m. Fr., Herzogen-
busch. — von Papern, Dir., Bautzen.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Diekel, Kfm., m. Fr., Dortmund. —
Holzminde, Fabrikant, Remscheid. —
Uhlenkötter, Stud., Brohl. — Buzello,
Rittergutsbes., Königsberg. — Berken-
bach, Kfm., m. Fr., Rottlingshausen.

Victoria-Hotel u. Badhaus.
Wilhelmstrasse 1.
Berz, Kfm., Köln. — Spence, Fr.,
London. — Paton, Fr., London. —
de Beaumont, Roermond. — Smeets,
Roermond. — Berrichon, Fr., Oran.
— Sudaka, Frau, Algier. — Beniche,
Oran. — Huyes, St. Louis. — Huyes,
Fr., St. Louis. — Vriesendorp, mit
Frau, Baarn. — Huether, mit Frau,
Bradford. — de Groot van Embden,
m. Frau, Holland. — Reding, m. Fam.,
Brüssel. — Klein, Rent., Frankenthal.

Hotel Vogel.
Rheinstrasse 27.
Wichert, Deckoffizier, Steglitz-Ber-
lin. — Schröder, Kfm., m. Frau, Crim-
mitschau. — van Tilberg, Lehrer,
Rotterdam. — Roolhaas, Lehrer, mit
Fam., Utrecht. — Haase, Fr., mit
Schwester, Holzminde. — Holtzmann,
Kfm., m. Fr., Han-Linden. — Stollie,
m. Sohn, Bad Dürkheim. — Schädlich,
Musiklehrer, m. T., Elberfeld. —
Mayer, Lehrer, Regensburg. — Rim-
böck, Kfm., m. Fr., Regensburg. —
Booss, Kfm., m. Frau, Neuwied. —
Stecker, Frau Rent., m. T., Heiligen-
stadt. — Wollweber, Frau Rent.,
Nordhausen. — de Lemos, Kaufm.,
Hamburg.

Hotel Weiss.
Bahnhofstrasse 7.
Reisbarmann, m. Fr., Rotterdam. —
Vermeeun, Kfm., m. Fr., Rotterdam. —
Germann, Architekt, New York. —
Rosendahl, Kfm., m. Fr., Duisburg. —
Picklein, Kfm., mit Fam., Elberfeld. —
Horn, Rentmeister, m. Fam., For-
bach. — Landeherz, Forstmeister,
Idstein. — Greuling, Kfm., Diez.

Westfälischer Hof.
Schützenhofstrasse 3.
Achenbach, Kfm., m. Fr., Siegen. —
Steinbäuer, Aurich. — Vogel, Sekret.,
Saarbrücken. — Fuchs, Weingutsbes.,
Burg Dottenberg. — Niederdrück, Fr.,
Velbert. — Niederdrück, E., Fabrik,
m. Fr., Velbert. — Niederdrück, F.,
Fabrikant, m. Fr., Velbert. — Dorn-
bach, Apotheker, Hofbier.

In Privathäusern.
Privat-Hotel Albany, Kapellenstr. 2.
Krug, Grossh. Oberförster, Greben-
hain. — Schöter, Kfm., Sterkrade. —
Schultze, Ziegeleibes., m. T. Sterkrade.
Villa Alma, Leberberg 6.
Esemann, Fabrikant, m. Frau und
Bed., Kiew. — Iracy, Fr., New York. —
Woodward, Fr. Rent., St. Paul.

Pension Alexandra. Tannusstrasse 57.
Laubach, Philadelphia. — Wolfe,
Fr., Philadelphia. — Uryzohn, Frau,
Moskau.

Pension Bauer. Tannusstrasse 49.
Ruchholz, Dr. med., Darmstadt.
Villa Beaulieu, Nerothal 16.
Ballhorn, Frau, Hamburg. — Freyer,
Rent., m. Fr., Halensee.

Brüsseler Hof. Geisbergstrasse 8.
Kaufmann, Bonn. — Hofer, Rend.,
m. Fr., Blankenberg. — Bardewyk,
Pfr., Sengwerden. — Bardewyk,
Oldenburg. — Mehlmann, Frau, mit
Tocht., Wheeling. — Ziegler, Kfm.,
Wheeling.

Gr. Burgstrasse 9:
Inoxientzef, Frau, Riga.
Gr. Burgstrasse 16:
Peter, Saales.

Villa Carmen. Abeggstrasse 2:
von Gössy, Frau, Wien. — Sperling,
Frau Dr., Stralsund.

Privat-Hotel Cordan. Nikolastr. 15a:
Rosenmeyer, Kfm., Limburg. — von
Barby, Major, mit 2 T., Berlin. —
v. Ivanoff, Stud., Darmstadt. —
Grundmann, Kfm., Roneck.

Pension Credé. Leberberg 1:
Seidemann, Apotheker, m. Frau,
Odessa. — Kolbe, Major a. D., mit
Fam., Stettin. — Errazuriz, Fr. Rent.,
m. T., Vinna del Mar, Chile.

Dambachtal 3:
Strümpfer, Fr. Rent., Berlin.
Dambachtal 8:
Hartmann, Frau, mit Kind, Bolle-
scherf. — Rüdell, Superintendent, Neu-
stadt. — Vogler, m. Fr., Berlin.

Kleinbittenstrasse 13:
Engelbrecht, Zollinspektor, m. Frau,
Neuwied.

Elisabethenstrasse 27, 1:
Hornstein, Kfm., m. Fr. u. Bedien.,
Radomysl. — Hornstein, Fr., Radomysl.
Pension Fortuna, Paulinenstrasse 7:
Hirsch, Kfm., m. Fam., Frankfurt
an der Oder. — Berman, Kfm., Russ-
land. — Steiner, Fr., Berlin.

Geisbergstrasse 7:
Schröder, Rent., m. Frau, Berlin.
Goldgasse 18:
Eickmann, Amtmann Dr. jur., mit
Fam., Balre.

Pension Harald. Geisbergstrasse 12:
Herling, Fr., Marburg. — Herrmann-
Nauier, Fr., Leberberg. — Gers. — Rube,
Fr., Giesen. — Kneusel, Rent. Dr.,
m. Frau, Gers.

Villa Helene. Sonnenbergerstrasse 9:
Bierstadt, Fr., Meseberg. — Lieser,
Frau, Goslar.

Christl. Hospiz I. Rosenstrasse 4:
Heerneck, Kfm., m. Fr., Osterholz. —
Brooks, Fr., New York. — Hasen-
clever, Fr., Remscheid. — Goldenberg,
Frau, Remscheid.

Evangel. Hospiz. Emserstrasse 5:
Knabel, Oberlehrer, m. Fam., Nürn-
berg. — Wolff, Fr., Mannheim. —
Pöetler, Fr., m. Sohn, Nürnberg. —
Reitler, Fr., Guntzhausen. —
Mumm, Pastor, Berlin.

Pension Internationale. Leberberg 11:
Hoehmayer, 2 Fr., Cave Town. —
Arlie, Frau, Bailey. — Baldwin, Fr.,
Bailey. — Walker, Fr., Bailey. —
Roberts, Fr., Florida. — Fitz, Fräul.,
Boston. — Foote, Fr., Florida.

Langgasse 48, 1:
Gerschuni, Fr., Graiewo. — Lubra-
necki, Fr., Miawa.

Nerostrasse 11:
Marbe, Fr., Berlin.

Nerostrasse 18, 1:
Kahle, Pfr., Oberellen.

Nerostrasse 30:
Bode, Kassel.

Nerostrasse 42:
Tennenbaum, Fr. Kantor, m. Tocht.,
Stuttgart.

Nerotat 31:
Löhre, Fr., Hamburg.

Pension Primavera. Frankfurterstr. 8:
Lewin, Rent., Paris. — Hermanos,
Frau Rent., m. Fam., Paris. — Kraft,
Fr., Altenburg.

Schneider. mit Fam., Bedford. —
Cdin, Forstamtskand., Eland.

Villa Prinzess. Luise, Sonnenbergerstr.
Soulson, Frau, Berlin.

Römerberg 16:
Fromke, m. Fam., Siegen.

Römerort 2, 1:
Trüstedt, Frau, Drossen.

Pension Sedins. Langgasse 30:
Hamer, Kochen. — Meyer, Fräul.,
Bonn. — Höfler, Eisenbahn-Assistent,
m. Frau, Gerstungen. — Höfler, Frau
Rent., Coburg. — Wolff, Frau Rent.,
Wesseling.

Villa Speranza. Erathstrasse 3:
von Maier, Exzellenz, General, mit
Frau, Petersburg. — Midelkorp, mit
Frau, Arnheim. — von Esten, 2 Fr.,
Arnheim.

Tannusstrasse 1, 3 1:
Adler, Kfm., Paris.

Tannusstrasse 26:
Kahn, Kfm., m. Fr., Cunnstadt.

Tannusstrasse 32:
Daubenspeck, Regierungsrat, m. Fr.,
Osnabrück. — Selikson, Kfm., m. Fr.
u. Enkel, Rinn. — Nelken, Frau, mit
Bedien., Berlin.

Tannusstrasse 38:
Manchester, Kfm., Kutno.

Tannusstrasse 38:
Rauther, Frau Rent., Berlin. —
Deumeland, m. Fr., Maadeburg.

Weberstrasse 14:
Frentzel, Frau Obersekretär, Mün-
chen. — Michel, Rent., Landau.

Pens. Wilda u. Dembek. Tannustr. 57:
von Livonius, Leutn., Hannover. —
Knitter, Kfm., Berlin.

Pension Windsor. Leberberg 4:
Pfannkuchen, Fabr., m. Fr., Bonn.

Pension Winter. Sonnenbergerstr. 14:
Pabst, Oberleut., m. Frau, Breda. —
Aulhorn, Frau Major, Weimar.

Pension Julius Winter. Spiegelgasse 1:
Chambré, Kfm., m. Fr., Lila.

Augenheilkunst. Elisabethenstrasse 9:
Hofmann, Lorenz, Niederzeuzheim. —
Wagner, Fr., Oberbrechen. — Kalt-
wasser, Limbach.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Auswärtiger Handel mit Dänemark 1907.

Vom Band 190 der Statistik des Deutschen Reichs ist jetzt auch das Heft 8 Dänemark im Verlage von Puttkammer und Mühlbrecht in Berlin (Heftpreis 80 Pf.) erschienen.

Dänemark liefert nach Deutschland hauptsächlich Rindvieh, Pferde, Butter, Rahm, Rindfleisch, Seefische, Därme, Schiffe, Gerste und bezieht von diesem Wollgewebe, Roggen, Maschinen, Stabeisen, Ölkuchen, Zucker, Fahrräder, Baumwollgewebe, Hafer, Schiffe, Schuhe, Weizen, Mehl, Kabel, Leinwand, Seidengewebe usw.

Die Einfuhr hatte einen Wert von 123,1 Mill. M. gegen 128,2 Mill. M. im Vorjahr, die Ausfuhr erreichte 207,1 gegen 197,8 Mill. M., beide ohne Edelmetalle und im Spezialhandel.

Jene hat um 4 v. H. ab-, diese um 5 v. H. zugenommen. Pferde und Rindvieh ließen in der Einfuhr stark nach, jene um 5,6 Mill. M., diese um über die Hälfte des Ausfalls. Rahm und Butter nahmen dagegen zu.

Die Einfuhr von Rindvieh ergab 27,9 Mill. M., während Pferde es auf 19,4, Butter auf 11,1, Rahm auf 11, Rindfleisch auf 6, Seefische, außer Heringen, Därme und eiserne Seeschiffe, auf je 3,9, Malzgerste auf 3,2, Kalbfelle auf 2,6, Milch auf 1,7, Schweinefleisch, einfach zubereitetes, frische Heringe, Schmalz, Rindshüte auf je 1,5, Süßwasserfische außer Karpfen, auf 1,4 Mill. M. brachten.

Von wichtigeren Ausfuhrwaren hatten Wolltüche einen Wert von 13,5 Mill. M., Roggen erreichte 8,1, Maschinen 7,8, Stabeisen 7, Ölkuchen 6,1, Zucker 5,3, Fahrradteile 4,7, Baumwollgewebe, zugerichtet, gebleicht, gefärbt usw. 4, Fahrräder 3,7, Hafer und Seeschiffe je 3,6, Schuhe 3,5, Weizen 3,3, Mehl 3,2, Kabel 2,7, Leinwand 2,6, Seidengewebe 2,1 Mill. M.

Im letzten Jahrzehnte stieg die Einfuhr von 65,1 auf 123,1 Mill. M., die Ausfuhr von 111,4 auf 207,1 Mill. M. (Spezialhandel ohne Edelmetalle).

In der dänischen Einfuhr nimmt Deutschland die erste, in der dortigen Ausfuhr die zweite Stelle ein, dort mit 32,2, hier mit 22,2 v. H. Im Gesamtumsatz steht Großbritannien mit 31,3 v. H. obenan, während Deutschland es nur auf 27,9 v. H. brachte. Die dänische Statistik verzeichnet namentlich in der Einfuhr viele Waren, die über Hamburg usw. gekommen und in der deutschen Ausfuhrstatistik nicht nachgewiesen sind.

Seefischerei und Fischhandel.

Nach dem Jahresbericht der Handelskammer zu Geestmünde, dessen zweiter Teil soeben veröffentlicht wird, wurden im letzten Jahre in der Nordsee Fische, Schattiere usw. im Werte von 14 700 855 M. gefangen, in der Ostsee im Werte von 6 244 584 M., zusammen also für 20 945 439 M. Dazu kommen noch die Ausbeute an Kaviar, Fischrogen, Fischleber mit 167 049 M. und Salzheringe im Werte von 6 876 677 M., so daß also die gesamten Ergebnisse der deutschen Fischerei einen Wert von 34 233 749 M. darstellen. Die wichtigsten Fischarten für die deutsche Seefischerei sind Schellfische im Werte von 6 026 925 M., Kabeljau mit 2 620 405 M., Scholle mit 1 561 605 M., Flunder mit 1 336 371 M. und Rotzunge mit 1 035 986 M. Dann folgen Sprotte, Aale, Hering (frisch), Steinbutt, Seezunge, Köhler, Barsch. In der Hochseefischerei waren am 1. Januar d. J. 199 Dampfer und 876 Segler registriert, gegen 179 bzw. 333 i. V. Von diesen waren in Geestmünde beheimatet 70 Dampfer und 10 Segler. In den Geestmünder Fischereihäfen liefen ein 254 Dampfer und 335 Segler. Die höchste Zahl von Fangreisen machte ein Dampfer mit 38 Reisen und die größte Menge Fische, die ein Dampfer in einer Fangreise erbeutete, belief sich auf 1800 Zentner. Zum Verkauf in der Auktionshalle gelangten 70 038 990 Pfund Fische im Werte von 7 174 299 M. Der Geestmünder Fischmarkt weist gegen das Vorjahr einen Rückgang auf, der in der Hauptsache auf die im April 1907 erfolgte Übersiedelung der Gesellschaft „Nordsee“ nach Nordenham zurückzuführen ist. Der Umsatz in Fischen erreichte in Geestmünde 7 174 300 M., Hamburg 8 529 009 M., Altona 4 738 248 M., Bremerhaven 944 207 M., Nordenham 1 242 574 M. Die Preisgestaltung erwies sich nach der sehr eingehenden Jahresstatistik der Fischereihäfen-Betriebsgenossenschaft sehr unbefriedigend. Der Durchschnittspreis betrug pro Pfund 10 1/2 Pf. gegen 13 Pf. im Jahre 1906. An Salzheringen erzielte die Bremen-Vegesacker Gesellschaft 51 500 Faß im Werte von 1 250 000 M., die Geestmünder Heringsfischerei-Gesellschaft 21 923 Faß im Werte von 578 672 M. (letztere außerdem aus dem Frischfischfang 813 414 M.). An Aktiengesellschaften, die den Betrieb der Seefischerei verfolgen, sind im Bezirk 5 beheimatet, während eine Anzahl ihren Sitz auswärts hat, den Betrieb aber in Geestmünde führt.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Den telegraphischen Stimmungsbericht von der Berliner Börse veröffentlichten wir unter Letzte Handels-Nachrichten, auf die hiermit verwiesen wird.

W. N. Die Aufwärtsbewegung an der Berliner Börse ist in den letzten Tagen zum Stillstand gekommen, und dadurch ist bei ängstlichen Gemütern der Glaube erweckt, daß dieselbe überhaupt keine weiteren Fortschritte machen werde. Dem scheint jedoch nicht so. Die augenblickliche Abschwächung dürfte mit der allmählich in Fluß kommenden Ultimoregulierung zusammenhängen, da anlässlich derselben die Spekulation ihre nicht unbedeutenden Gewinne aus der Letztzeit sicherstellt. Sobald der Ultimo vorüber, dürfte auch die Aufwärtsbewegung wieder einsetzen, die von der haute-banque begünstigt wird. Neue Anregung werden die Berichte aus der amerikanischen Eisenindustrie geben, denen zufolge die Lage des Eisenmarktes eine bessere geworden ist. Es scheint jetzt auch sicher, daß die Festigkeit der Metallmärkte, entgegen der seitherigen Annahme, weniger auf spekulative Machenschaft, als auf einen gesteigerten Bedarf zurückzuführen ist.

3 1/2proz. Schatzanweisungen des Reiches und Preußens. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die am 1. Oktober rückzahlbaren 245 Millionen Mark 3 1/2proz. Schatzanweisungen zum letzten September zur Rückzahlung gelangten und daß neben diesen eine Umwandlung in 4proz. Schatzscheine offeriert wird. Die Finanzverwaltung wird von dieser Abwicklung des Geschäfts Gebrauch machen, hauptsächlich in Anbetracht der günstigen Dispositionen des Anlegemarktes.

O Die Verhandlungen über die Kottierung der ungarischen Kronenwerte an der Pariser Börse haben bislang zu einem greifbaren Resultat nicht geführt. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, dürften die sich der Einführung entgegenstellenden Schwierigkeiten demnächst aber beseitigt sein.

Bayerische Handelsbank in München. Nachdem die außerordentliche Generalversammlung der Kreditbank Rosenheim am 15. d. M. die Fusion der Kreditbank mit der Bayerischen Handelsbank beschlossen hat, werden nunmehr die Aktionäre der Bayerischen Handelsbank zum gleichen Zwecke auf den 5. September zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Zu den Unterschleifen bei Banken. Bei der Dresdener Bank in Dresden schweben Untersuchungen, wieso die vom Hauptkassierer Eckert jahrelang verübten Fälschungen und Unterschleife bisher unentdeckt bleiben konnten. Diese sollen über 233 000 M. betragen. Eckert selbst hat sich bekanntlich in einem Hotel in Schandau erhängt. Aussichten auf Wiedererlangung des Verlustes dürften kaum bestehen. Die Unterschlagungen führen von neuem zu der Frage, wie derartigen Vorgängen zu begegnen ist. Von vornherein sei bemerkt, daß es unmöglich ist, sich gegen Diebstahl und Betrug gänzlich zu schützen, indes gibt es auch Mittel und Wege, sie zu beschränken. Vor allen Dingen ist eine scharfe und öftere Kontrolle der Kassen- und Effektenbestände notwendig, und zwar nicht, wie das nur zu oft geschieht, nach vorheriger Anmeldung und zu festgesetzten Terminen. Dann aber besolde man dergleichen Posten in der Weise, daß ihre Inhaber sorglos ihrem Stande und ihrer sozialen Stellung gemäß leben können. Nur auf diese Weise rötet man das Übel aus, welches die Wurzel der Unterschlagungen ist, nämlich die Spekulationslust, die nur zu oft die Folge einer unzureichenden Besoldung ist.

Anleihen.

Konversion der Osmanie-Anleihe. Die Verhandlungen mit der Ottomanbank, betreffend Konversion der Osmanie-Anleihe und der 5proz. Anleihe von 1896 sind vorläufig vertagt worden. Die Ottomanbank offerierte als Übernahmekurs der neuen 4proz. Anleihe 82 1/2 Proz., was die türkische Regierung als nicht annehmbar erklärte.

Die Subskription auf die Aktien der Vereinigten Ravensschen Stabeisen- und Trägerhandlungen, Aktiengesellschaft, wurde wegen starker Überzeichnung sofort nach der Eröffnung geschlossen.

Berg- und Hüttenwesen.

Die Steinkohlenförderung im Saarrevier. Die staatlichen Gruben haben im Monat Juli in 27 Tagen gefördert 940 146 Tonnen. Von Privaten wurden im fiskalischen Felde 555 Tonnen gewonnen. Die Gesamtförderung hat also betragen 940 701 Tonnen. Abgesetzt wurden mit der Eisenbahn 635 762 Tonnen, mit Schiff 87 555 Tonnen, mit Fuhr 30 350 Tonnen, mit Seilbahnen 103 238 Tonnen. Es kamen also zum Verkauf 806 965 Tonnen. Hiervon wurden den im Bezirk gelegenen Kokereien zugeführt 205 676 Tonnen.

Niederscheldener Hütte, Aktiengesellschaft. Im Geschäftsjahr 1907/08 wurde ein Betriebsgewinn von 119 944 M. (i. V. 196 883 M.) erzielt. Andererseits erforderten Handlungsunkosten 24 458 M. (i. V. 21 534 M.) und Abschreibungen 38 796 M. (i. V. 47 483 M.), so daß nach Überweisung von 4774 M. an die Reserve (i. V. 8766 M., außerdem 12 000 M. an den Sicherheitsbestand) noch 51 916 M. (i. V. 107 069 M.) verfügbar bleiben. Hiervon wurden 50 000 M. (i. V. 101 200 M.) als 5 Proz. (i. V. 10 Proz.) Dividende und 1316 M. (i. V. 5889 M.) als Tantieme verteilt. Gegenüber Schulden von 8988 M. (i. V. 88 592 M.) stehen Wertpapiere 150 420 M. (i. V. 154 440 M.), Debitoren 198 232 M. (i. V. 352 309 M.) und Vorräte 90 431 M. (i. V. 64 807 M.).

Eisenwerk „Rote Erde“, Dortmund. Kürzlich wurde mitgeteilt, daß eine Dividende von 10 bis 12 Proz. in Aussicht stehen dürfte. Nach neuesten Mitteilungen von zuverlässiger Seite wird die Dividende mit 10 Proz. in Vorschlag gebracht werden gegen 12 Proz. im Vorjahre. Im Jahre 1905 konnte keine Dividende ausgerichtet werden.

W. S. Gewerkschaft „Hugo“ bei Lebritz. Der Grubenvorstand teilt mit: Ein überraschend günstiges Ergebnis können wir heute unseren Herren Gewerken von der Tiefbohrung V. melden. Diese wurde bei 615 Meter auf reinen Sylvinit fündig. Das kompakte Sylvinitlager hat eine Mächtigkeit von ungefähr 4 Meter, der Prozentgehalt steigt nach der vom vereidigten Chemiker Dr. Lange-Hannover durchgeführten Analyse bis zu 88,35 Proz. Chlorkalium und der Durchschnittsgehalt beträgt 81 Proz. Ganz besonders zu bemerken ist hierbei, daß die Tiefbohrung fast im Herzen des abzutrennenden Gerechtsamegebietes und im Streichen der Kallagerstätten, 1600 Meter von unserem Schachte entfernt steht, somit feststellt, daß die erschlossenen Kallager auf „Hugo“ sich durch das ganze Gerechtsamegebiet der Gewerkschaft ununterbrochen fortsetzen.

Industrie.

Deutsch-Englischer Wettbewerb in der chemischen Industrie. Jüngst nahm die „Frankf. Ztg.“ von der neuen unter der Mitwirkung des Herrn Lewinstein erfolgten Gründung einer chemischen Fabrik in England Notiz. Herr Iwan Lewinstein teilt hierzu mit, daß das neue Unternehmen unter der Firma Ammonia Soda Company Ltd. in Cheshire errichtet wurde. Im Gegensatz zu der Auffassung, daß die Gründung als eine Folge der englischen Kartellgesetzgebung zu betrachten sei, führt Herr Lewinstein aus, die Bildung der Company sei zum Zweck der Fabrikation von Soda nach dem Ammoniakverfahren, ferner von Natriumcarbonat und von Natriumbicarbonat zustande gekommen. Die Produktion von Ammoniak soda ist bekanntlich in den Händen eines Syndikats. Es sei schon lange vielen Großkonzernen wünschenswert erschienen, eine unabhängige Bezugsquelle zu haben. Die Entdeckung eines neuen großen Salzfeldes, welche erst die Möglichkeit zur Errichtung derartiger Werke gab, sei die direkte Veranlassung zur Gründung der Gesellschaft gewesen.

Der russische Eisenmarkt ist, wie der „Gazeta Losowau“ gemeldet wird, zustande gekommen. Es scheint danach, daß die Organisatoren des Trusts die gegenseitigen Differenzen beigelegt haben. Allem Anschein nach hat man auch verstanden, die russische Regierung davon zu überzeugen, daß die neue Organisation nicht zur Ausbeutung der Bevölkerung dienen wird. Vielleicht hat man sich auch entschlossen, 5 Millionen Rubel Stempelgebühren zu bezahlen, um auf diese Weise der Duma einen Grund zur Einnischung in die inneren Angelegenheiten des Trusts zu nehmen. Die polnischen Metallwerke hat man in den Trusts nicht aufgenommen, doch sollen diese beständige Verhandlungen seitens des Trusts demnächst eingeleitet werden.

Zur Bildung einer internationalen Zinkkonvention. Zu der Behauptung, daß die belgische Gesellschaft Vieille Montagne durch beständige Einwendungen das Zustandekommen

dieser Vereinigung erschwert hätte, wird der „Cöln. Ztg.“ von unrichtiger Seite geschrieben, daß dies nicht zutrifft, daß die Aktiengesellschaft Vieille Montagne vielmehr diejenige war, die bereits vor mehreren Monaten die Anregung zu den diesbezüglichen Verhandlungen gegeben und die diese dann stets und ständig gemeinschaftlich mit Deutschlands leitenden Persönlichkeiten in der Hoffnung auf Erfolg geführt hat. Weil entfernt davon, Widerstand zu leisten, sei diese größte Zinkhütte stets bemüht gewesen, die von gewissen andern belgischen Hütten heraufbeschworenen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.

Verband der deutschen Hanfspinnereien und Bindfadenfabriken. Der Vorstand des Verbandes hat in seiner vor kurzem stattgehabten Sitzung beschlossen, mit Rücksicht auf die allgemeine geschäftliche Lage vom 1. August ab die Preise zu ermäßigen. Die Ermäßigung beträgt 10 Pf. pro Kilo.

Der Jahresumsatz des Rheinisch-Westfälischen Ziegel-syndikats betrug 39 987 414 gegen 44 253 500 Steine in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Gesamtumsatz vom Januar bis Ende Juli betrug 213 146 752 gegen 242 707 948 Steine.

Aus der Niederlausitzer Leinwandindustrie wird gemeldet: Die Mechanische Leinweberei Sorau, vorm. F. A. Martin u. Ko., wird von dieser Woche an ihren Betrieb auf 5 Tage in der Woche beschränken.

Von der Chemnitzer Textilindustrie hört man, daß eine vorläufige Gesundung des Textilmarktes in der nunmehrigen Räumung der großen Lagerbestände zu erblicken ist. Diese haben bekanntlich noch vor kurzem zu ungesunden Geschäftsanläß gegeben. Im übrigen aber fehlt es noch immer an großen Bestellungen, namentlich an Exportaufträgen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Nordseewerke, Aktiengesellschaft Emden. Das Weiterbestehen der Nordseewerke erscheint auf Grund der bis Samstag eingelaufenen Zeichnungen auf die neue 800 000 M.-Anleihe, sowie durch sonstige schwebende Verhandlungen gesichert.

Braunkohlen-Brikett-Verkaufsverein, G. m. b. H., Gölz. Die Herstellung an Braunkohlenbriketts betrug im Juli 1908: 233 043 Tonnen (im Juni 1908: 226 963 Tonnen), im Juli 1907: 254 903 Tonnen (im Juni 1907: 225 890 Tonnen). Abgesetzt wurden im Juli 1908: 232 691 Tonnen (im Juni 1908: 181 751 Tonnen), im Juli 1907: 237 540 Tonnen (im Juni 1907: 184 210 Tonnen).

Dividenden. Nach Mitteilungen an der Berliner Börse schlägt die Charlottenhütte in Niederscheldchen für das abgelaufene Geschäftsjahr 8 Proz. (gegen 10 Proz. i. V.) Dividende vor; die Sächsische Gußstahlfabrik in Döhlen will 12 Proz. (gegen 20 Proz. i. V.) verteilen, der erzielte Reingewinn betrug 731 629 M. (gegen 1 016 492 M. i. V.).

Zahlungsschwierigkeiten. Das Warenhaus M. Löwinsohn Nachf. in Berlin befindet sich, wie wir bereits gestern mitteilen, in Zahlungsschwierigkeiten. Die Verbindlichkeiten werden nunmehr auf ca. 400 000 M. geschätzt.

Verkehrswesen.

Bayerische Staatsbahnen. Bei einer Ausgabe von 7,39 Millionen Mark i. V. 7,08 Millionen Mark) Fahrausweisen und 2,07 Millionen Tonnen (2,15 Millionen Tonnen) Gütern wurden im Juli an Fahrgeldern 7 652 682 M. (7 165 503 M.) und an Frachten 11 200 563 M. (11 670 768 M.) vereinnahmt. Einschließlich 896 755 M. 745 527 M.) aus Reisegepäck und Viehverkehr ergibt sich eine Gesamtsumme von 19,09 Millionen Mark (19,59 Millionen Mark). Da inzwischen das Bahnnetz um 56 Kilometer auf 6373 Kilometer erweitert wurde, entfallen auf den Kilometer 2995 M. (3006 M.). Seit Jahresbeginn summieren sich jetzt die Einnahmen auf 109,19 Millionen Mark (109,22 Millionen Mark).

Sächsische Staatsbahnen. Im ersten Halbjahre 1908 erlitten die sächsischen Staatseisenbahnen im Güterverkehr einen Einnahmeausfall von 1 450 500 M. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr erhöhten sich um rund 800 000 M.

Verschiedenes.

Der Stand der Zuckerrüben in Europa. Nach den in allen Hauptländern vorgenommenen Wägungen und Untersuchungen ist der augenblickliche Stand der Zuckerrüben in Europa als ein durchaus befriedigender zu bezeichnen. Sowohl in bezug auf das Gewicht der Rüben als auch in bezug auf den Zuckergehalt der Wurzeln lauten die Nachrichten günstig. Wenn man in Rechnung zieht, daß in den meisten Rübenstrichen eine Verspätung im Anbau stattgefunden hat (besonders war das in Frankreich der Fall), sind die festgestellten Zahlen sogar als sehr gute zu bezeichnen. An Quantität wird das Vorjahr fast ausnahmslos übertroffen, und die Qualität steht im Durchschnitt nur wenig nach. Die jetzt kommenden 5 bis 6 Wochen werden den Ausschlag geben. In Deutschland ist das Gewicht gegen das Vorjahr um rund 40 Gramm, in Österreich um rund 10 Gramm höher, der Zuckergehalt dagegen um 0,4 bzw. 0,7 Proz. niedriger.

Boykott englischer Webstoffe in Indien. Politische Maßnahmen, welche die englische Regierung unlängst getroffen hat, veranlassen (nach der „C. T. B.“), daß viele indische Kaufleute den Entschluß gefaßt haben, auf die Dauer von 12 Monaten in England erzeugte Baumwollwaren nicht zu beziehen. Da der Bedarf indische Baumwollene Stoffe bekanntlich sehr bedeutend ist, so dürfte sich dieser Beschluß in dem englischen Webstoffgroßgewerbe, welches ohnehin zurzeit mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, recht fühlbar machen.

Der 4. Kongreß Deutscher Handelsagenten, der Verbandstag des Zentralverbandes Deutscher Handlungsagenten-Vereine (Sitz Berlin), der im nächsten Jahre in Köln stattfindet, wird, wie man uns mitteilt, voraussichtlich in der zweiten Hälfte Juli tagen. Der Kongreß wird alle 3 Jahre zusammenberufen.

Der brasilianische Ausfuhrzoll auf Kaffee wird nun definitiv am 1. Oktober von 3 auf 5 Frank erhöht werden.

Marktberichte.

Kemel, 20. August. Der heutige Bartolomäusmarkt war sehr gut besucht und befahren. Die Preise stellten sich bei Fährchen auf 600 bis 800 M., das Paar, bei Fettvieh per Zentner Schlachtgewicht: Stiere und Rinder 74 bis 76 M., Kühe: 1. Qualität 64 bis 66 M., 2. Qualität 60 bis 62 M., 3. Qualität 54 bis 58 M., Frischmelkende Kühe 200 bis 400 M., Fährkühe 180 bis 350 M., fette Schweine per Pfund 66 bis 68 Pf. Einlegeschwein im Paar 80 bis 90 M., Läufer 48 bis 65 M., Ferkel 22 bis 45 M. Auch der Kammmarkt war gut besucht und die Händler haben anscheinend gute Geschäfte gemacht.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Haus, geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Rufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
lohn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Reichspost.
Bezugs-Erfahrungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Postämter, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die dortigen 36 Ausgabestellen und in den
benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für kleine Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtsige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 392.

Wiesbaden, Samstag, 22. August 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Politische Wochenschau.

Die in Düsseldorf abgehaltene „Generalversammlung der Katholiken“, die mehr oder weniger einen Parteitag des Zentrums darstellt, ist diesmal nicht ganz in dem Stil verlaufen, wie man es sonst bei diesen Versammlungen gewöhnt ist. Zwar hat es an entschiedener Stellungnahme zu den Fragen, welche die Welt des Alerikalismus bewegen, nicht gefehlt, und insbesondere ist gegen den verhassten „Modernismus“ der Panstraßtrahl geschleudert worden, aber die rein politischen Fragen waren diesmal von der Tagung im wesentlichen ausgeschlossen worden. Nicht ohne zwingende Gründe, denn die politische Lage ist für das Zentrum einigermaßen unklar. Die Partei befindet sich seit den letzten Reichstagswahlen in der Opposition gegen die Regierung, aber es gibt einflussreiche Zentrumsmitglieder, welche bereits Morgenluft wittern und der Meinung sind, daß dem Liebesfrühling zwischen Regierung und Bloch keine ewige Dauer beschieden sein werde. Angesichts dieser Sachlage haben die Zentrumsführer begreiflicherweise keine sonderliche Reizung zu einer Stellungnahme für oder gegen, und so erklärt sich die derzeit geübte Zurückhaltung, die sich auch in der Zentrumspresse widerspiegelt. In der Tat ist nicht zu leugnen, daß die Schwierigkeiten der immer näher rückenden, aber noch mit dem Schleier des Geheimnisses umgebenen Reichsfinanzreform auf der einen Seite und der durch das Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister Schädling geschaffene Konflikt zwischen der Regierung und den freisinnigen Parteien auf der anderen Seite die Blochpolitik vor sehr schwere Belastungsproben stellt.

Dah aber das Zentrum, dessen Führer ja immer diplomatisch veranlagt waren, trotzdem nicht daran denkt, freiwillig aus seiner Oppositionsstellung herauszukommen, hat sich soeben bei den Verhandlungen über die Reichstagsersitzung im ersten pfälzischen Wahlkreis Speyer-Ludwigshafen-Frankenthal gezeigt. Wenn die Kompromißkandidatur des Grafen Faldowsky, für welche die anderen bürgerlichen Parteien das Zentrum zu gewinnen suchten, zustande gekommen wäre, dann hätte mit Aussicht auf Erfolg der Versuch gemacht werden können, den Wahlkreis der Sozialdemokratie zu entreißen. Aber das Zentrum hat trotz mancher entgegengesetzten Stimmen im eigenen Lager es rundweg abgelehnt, mit den bürgerlichen Parteien vereint zu marschieren und zu schlagen, und es will Gerechtigkeit bei Fuß dem Wahlkampf zusehen, der freilich unter diesen bedauerlichen Umständen verloren ist, bevor er begonnen hat.

Den ausschließlichen Kampf haben die Räter des „Vulkan“ aufgegeben, die (spät, allzu spät zu der Erkenntnis gekommen sind, daß ihre Sache, in der sie nicht einmal die Sympathien der sozialdemokratischen Arbeitererschaft auf ihrer Seite hatten, von vornherein eine verlorene war. Wenn die Auflehnung der „Vulkan“-Arbeiter gegen den ausdrücklichen Willen der Gewerkschaft innerhalb der Sozialdemokratie so wenig Aufsehen erregt hat, so liegt dies daran, daß deren Interesse noch weit mehr durch die „Rebellion“ der bayerischen und badiischen Genossen in Anspruch genommen ist. Das in München und Karlsruhe abgegebene Votum für das Budget wird zweifellos auf dem Nürnberger Parteitag zu recht unfriedlichen Auseinandersetzungen führen.

„Holler Friede, süße Eintracht“ ist dagegen zurzeit das Motto der internationalen Politik, seitdem die Begegnungen von Cronberg und Nijl den Horizont, der höchstens noch am Vulkan einige Wolken aufweist, in erfreulicher Weise geklärt haben. Insbesondere die Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard ist allgemein als ein untrügliches Zeichen der längst nicht mehr „korrekten“, sondern allem Anschein nach durchaus freundlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England aufgefaßt worden, wenn auch der mit Eifer erörterte Plan einer Begrenzungen der gegenseitigen Flottenrüstungen schwerlich in absehbarer Zeit eine greifbare Form annehmen wird.

Aber auch die vorhin erwähnten Vulkanwolken scheinen keine Gewitterwolken zu sein. Der Umschwung in der Türkei vollzieht sich bisher in ordnungsgemäßen Formen, und die Herren Bulgaren und Serben sehen sich zur Rolle der betrübten Zohgerber verurteilt, den die mazedonischen Felle weggeschwimmen. Auch die in Kroatien aufgedeckte großserbische Verschwörung, die in den letzten Tagen zu neuen Verhaftungen geführt hat, ist in Österreich, wo man in dieser Woche den 78. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph feierlich begangen

hat, mit verhältnismäßiger Ruhe aufgenommen worden.

Ungünstiger als der türkische Sultan ist sein Kollege in Marokko, Abd ul Aziz, daran, der sich noch immer in blutigen Kämpfen mit seinen ungetreuen Untertanen herumzuschlagen muß. Auch die Auseinandersetzung zwischen dem wilden Castro und den Holländern hat endlich begonnen, wobei jedoch die letzteren bereits für alle Fälle von den Vereinigten Staaten von Amerika über die Halbinsel der Monroe-Doktrin belehrt worden sind. Die Herren Yankee hätten wahrlich Ursache, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu bekümmern und dafür zu sorgen, daß sich Weiße und Neger nicht, wie es jetzt in Springfield und anderswo geschehen ist, im Großbetrieb die Gasse abschneiden.

Politische Übersicht.

Zur Schädling-Affäre.

Zum Fall Schädling teilt die „Hessburger Nordd. Ztg.“ mit, daß die Vernehmung der Sumner Magistrats- und der Bürgerchaftsmitglieder durch den Regierungskommissar Dinkelberg die Amtsführung des Bürgermeisters Dr. Schädling betraf, und zwar galt es zur Hauptfrage, festzustellen, ob der Bürgermeister sich in den Magistratsitzungen wie in den Kommissionsberatungen im Sinne seiner Schriften und seiner literarischen Produkte agitatorisch betätigt habe. Danach könnte man schließlich jeden vorladen, mit dem Dr. Schädling einmal gesprochen hat, um zu erfahren, welche Meinungen er zum Ausdruck gebracht hat. Das Disziplinarverfahren wird so künstlich erweitert, und man sucht durchaus nach Anlagematerial, um zu verdeden, daß man gegen den Bürgermeister vorgegangen ist, weil er in nichtamtlicher Tätigkeit als Staatsbürger seine Meinung freimütig geäußert hat.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an der Spitze des Blattes: Die bisher eingegangenen Berichte bestätigen, daß das Amtsgericht in Frankfurt a. M. vom Untersuchungskommissar in der Disziplinar-sache wider Schädling — nicht wider „Unbekannt“ — um die Vernehmung eines Redakteurs der „Frankfurter Zeitung“ ersucht worden ist. Der Kommissar hat das Ersuchen nicht auf etwaige Anwendung des Zeugniszwangsverfahrens erstreckt. Er hat noch vorgeschrien auf die Zeitungsmeldungen hin das Gericht um Einstellung weiterer Zwangsmassregeln ersucht. — Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt zu diesem Akt: „Die Hessburger Regierungsinfluenz“ hat also hiernach von der Fortführung des Zeugniszwangsverfahrens Abstand genommen. Es ist anzunehmen, daß dieser Entschluß nicht ganz aus eigenem Antrieb gefaßt worden ist, sei es, daß eine „Belehrung“ von Berlin aus erfolgte, sei es, daß die starke Wirkung der öffentlichen Meinung es nicht geraten erscheinen ließ, auf diesem Wege weiter fortzuschreiten. Wie wir erfahren, hatte der Minister des Innern sofort Berichte eingefordert. Er hat also die einschneidende Bedeutung des Falles erkannt, die dann auch der nachgeordneten Behörde zum Bewußtsein gefaßt worden ist. Im übrigen ist die offizielle Entschuldigung des Untersuchungskommissars recht tendenzlos. Er mußte wissen, daß sein Ersuchen an das Frankfurter Amtsgericht die Aufforderung zum Zeugniszwang in sich schloß, und er mußte ferner wissen, daß die Zeitung sich einem solchen Zwang nicht unterwerfen, sondern die journalistische Ehrenpflicht der Wahrung des Redaktionsgeheimnisses erfüllen würde. Unter diesen Umständen konnte der Zweck des Vorgehens nur eine politische Maßregelung sein. Bestehen bleibt zudem, daß man gegen Dr. Schädling sogar aus der Veröffentlichung über das Disziplinarverfahren gegen ihn einen Strich drehen wollte, und daß versucht wurde, auch hier wieder den Tatbestand vor der Öffentlichkeit nach Möglichkeit im Dunkeln zu lassen.“

Der Justizminister hat gestern abend eine amtliche Abschrift der Akten in Sachen gegen den Redakteur der „Frankfurter Zeitung“ (Zeugniszwangsverfahren im Anschluß an die Affäre Schädling) telegraphisch eingefordert.

Ein Engländer über die Heereien gegen Deutschland.

Unter der Überschrift „England und Deutschland“ wendet sich im Londoner „Standard“ der auch in Deutschland bekannte Mr. Sidney Lowe gegen die Heereien der letzten Zeit, an denen sich ja der „Standard“ mit besonderem Eifer beteiligt hatte. „Es wäre wünschenswert, wenn diejenigen, die da behaupten, daß Deutschland planmäßig zu einem Angriffskriege gegen England rüste, uns einmal klar und bündig sagten, welche Ergebnisse die Deutschen von einem solchen Unternehmen erwarten sollten. Ich habe Hunderte von Seiten zorniger Deklamationen gegen Deutschland gelesen, aber vergebens suche ich nach einer

klaren Darlegung dieses Punktes.“ Die landläufige Theorie, die auch im „Standard“ ausgesprochen war, ist, daß Deutschland bei seiner starken Volksvermehrung ein Feld für Ausbreitung nach außen brauche, und daß es ein solches Ausdehnungsfeld nur auf Kosten Englands erhalten könnte.

Mr. Lowe fragt nun, welchen Teil des britischen Kolonialgebiets Deutschland wohl für sich erstreben könnte, und macht sich die für den englischen Leser zweifellos dankenswerte Mühe, die einzelnen Kolonien von diesem Gesichtspunkte aus durchzugehen. Die Eroberung von Kanada oder Australien könnte wohl der mildeste deutsche Professor oder englische Schriftsteller dem Kaiser nicht zutrauen. In dem einen Falle würde ein solches Unternehmen zu einem Konflikt mit den Vereinigten Staaten, in dem anderen Falle mit Japan führen. Auch danach könnte es Deutschland kaum gelingen, die dreihundert Millionen Inder zu unterwerfen, die der englischen Herrschaft jetzt schon genug zu schaffen machen. Allein Südafrika könnte das Ziel deutschen Ehrgeizes zu werden scheinen, aber auch nur für den ersten Blick. Wenn Deutschland das britische Südafrika ohne größere Mühe anneklieren könnte, wie England Nigeria genommen hat, so würde es dies wahrscheinlich sehr gern tun. Aber England braucht drei Jahre schwerer Kämpfe und ein Heer von 300 000 bis 400 000 Mann, um den Widerstand der Buren niederzuerwerfen; dabei handelt es sich um die Hälfte der weißen Bevölkerung Südafrikas auf englischer Seite. Wieviel Mann und wieviele Jahre würde Deutschland brauchen, ein vereinigt Südafrika zu erobern mit der ganzen Bevölkerung, der holländischen wie der englischen, gegen sich? Könte Deutschland, selbst wenn England beizugehen wäre, eine Million Soldaten auf mehrere Jahre nach Südafrika werfen? Und könnte man Deutschland die Politik zutrauen, England nur deshalb niederwerfen zu wollen, um Südafrika zu erobern? Was bleibt also von dem englischen Kolonialreich übrig? Einige unwichtigere Besitzungen in West- und Ostafrika, die für die europäische Besiedlung ungeeignet sind; Flottenstützpunkte und Häfen, wie Gibraltar, Malta und Hongkong, die neue Konflikte mit Spanien, Italien und China erzeugen würden, und Westindien, hinter dem die Monroe-Doktrin steht.

„Ein Krieg mit Deutschland“, so heißt es weiter, „ist leider nicht ausgeschlossen, wenn man sich erinnert, wie England sich in den Krimkrieg hineintreiben ließ, wie England wegen Siam und wegen des oberen Nils beinahe in einen Krieg mit Frankreich und wegen eines Stief-Sumpfs und Waldlandes in Venezuela in einen Krieg mit den Vereinigten Staaten geraten wäre. Aber nüchtern Staatskunst und klares Urteils auf beiden Seiten können solche Katastrophen verhindern. Jedenfalls“, so schließt Mr. Lowe, „müssen wir unsere Überlegenheit zur See aufrecht erhalten und unter Landheer reorganisieren. Aber wir erhöhen unsere Wehrkraft nicht dadurch, daß wir gegen Deutschland hegen oder ihm vage Angriffspläne andichten.“

Wir geben diese Ausführungen gern wieder, weil sie beweisen, daß es auch in England viele verständige Leute gibt, welche die unfinnige Gegererei der Tagespresse und der Kreise, die hinter dieser stehen, nicht mitmachen. Möge die Zahl derer, die so ruhig und vernünftig denken wie Sidney Lowe, in England immer mehr zunehmen; dann wird es besser stehen um die Beziehungen zwischen uns und den Engländern.

Im Zeichen der Lenkballons.

Graf Zeppelin und sein Werk.

Nachdem die Schwierigkeiten, die dem Erwerb von Land entgegenstanden, in der Hauptfrage behoben sind, hat sich Direktor Polman entschlossen, bereits am 1. September von seiner Heimat Süddeutschland nach Friedrichshafen überzusiedeln. Um das Zeppelinsche Unternehmen vor dem Besuche Unberufenen zu schützen, hat das Landjäger-Oberkommando in Stuttgart beschloffen, eine Abteilung nach Manzell und später eine solche nach der neuen Anlage zu legen.

In Manheim sind für Zeppelin bisher insgesamt 131 000 M. gezeichnet worden.

Der Verband bayerischer Metallindustrieeller beschloß, zur freien Verfügung des Grafen Zeppelin 10 000 M. der Allgemeinen Rentenanstalt zu überweisen.

In Süddeutschland hat ein dort ansässiger ungenannter Großindustrieller einen Beitrag von 3000 M. gespendet. Die Gemeindevertretung bewilligte für den gleichen Zweck 200 M.

Wb. Berlin, 21. August. Gelegentlich des Besuchs des kaiserlichen Paares durch die Gegend v. Kehler den kaiserlichen Schützen Probenzüge der Zeppelin-Mark, die von der Motorluftschiff-

Jahrgesellschaft herausgegeben wird, vorlegen. Die Gosselt'schen äußerten vollen Beifall, der Kronprinz sprach die besten Wünsche für die möglichst weitest Verbreitung der Marke aus und wünschte dem ganzen Unternehmen besten Erfolg.

Eine Erklärung des Grafen Zeppelin gegen die Wettelbriefe.

wh. Friedrichshafen, 21. August. Graf Zeppelin hat folgende Erklärung abgegeben: „Die mir vom ganzen deutschen Volke in einmütiger Opferwilligkeit gespendete Gabe übertrifft schon heute weitaus die unmittelbaren Kosten des Erprobens für mein zerstörtes Luftschiff. Mit dem mir von den Spendern anvertrauten freien Verfügungsrecht bilde ich aus dem Überschuss eine Zeppelin-Luftschiff-Stiftung, welche bestimmt ist, die Entwicklung des Baues meiner Luftschiffe zum Vorteil der deutschen Industrie zu begründen, sowie dem Reiche die Beschaffung solcher Luftschiffe zur Erhöhung seiner Wehrkraft und zur Verwendung im Dienst der Wissenschaft zu erleichtern. Hiernach erhält mein eigenes Vermögen durch die Spende keinen Verlust. Ich bitte deshalb, es mir nicht als Parteilichkeit auslegen zu wollen, wenn ich die in letzter Zeit in ungeheurer Umfang an mich und meine Angehörigen gelangenden Vorträge, zu deren Befriedigung mein ganzes Jahreseinkommen nicht ausreichen würde, abschlägig bescheiden muß.“

wh. Berlin, 21. August. Der Kronprinz und die Kronprinzessin erschienen auf dem Übungsfeld der Luftschiffabteilung und ließen sich das Militär-Luftschiff und den Ballon „Parfival“ vorführen. Der Kronprinz machte dann eine Fahrt in dem Militär-Luftschiff mit seinem Adjutanten Oberstleutnant v. Oppen. Hauptmann v. Rehler flog mit dem „Parfival“ auf, um den kaiserlichen Hoheiten Blaufahrt, Landung usw. vorzuführen. Der Kronprinz versprach Hauptmann v. Rehler, die nächste Fahrt im „Parfival“-Ballon zu machen. Der „Parfival“ unternahm darauf noch eine Fahrt, an der die Gräfin Pourtales teilnahm. Das erste Mal fuhr der Direktor des Deutschen Aeroklubs Rittmeister v. Gumbenberg mit. Beide Fahrten verliefen sehr glatt.

wh. Paris, 22. August. Der augenblicklich einzige verfügbare französische lenkbare Luftballon „République“ machte gestern morgen einen Ausflug nach dem 50 Kilometer von Paris entfernten Rambouillet, um dort den Präsidenten der Republik Fallières zu begrüßen. Die Reise verlief tadellos. Die Bewegungen des Schiffes waren leicht und sicher.

Die erste ständige Luftschiff-Verbindung.

Wenn man amerikanischen Nachrichten Glauben schenken darf, so wird Kapitän Thomas Baldwin in kurzer Zeit zwischen New York und Philadelphia eine ständige Luftschiff-Verbindung herstellen. Die Glidden Airship Company hat nämlich mit Kapitän Baldwin einen Vertrag abgeschlossen, eine Anzahl lenkbarer Luftschiffe nach halbjährlichem System und mit vulkanisierten Seidenballonhüllen zu konstruieren. Die Luftschiffe müssen 50 bis 65 Meter lang sein, und sollen 30 Passagiere tragen können. Kapitän Baldwin hat jetzt einen Unterrichtskursus für Armeeoffiziere eröffnet und instruiert sie in der Steuerung lenkbarer Luftschiffe. In vierzehn Tagen wird er mit der Konstruktion der Luftschiffe für die Philadelphia-New York-Linie beginnen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser traf gestern Abend mit Gefolge auf Station Wilhelmshöhe ein. Der Kronprinz, der seine Tätigkeit im Ministerium des Innern wieder begonnen hat, hörte dort einen Vortrag des Geheimrats Schmidt vom Kultusministerium über die staatlichen Einrichtungen zur Pflege und Förderung der Kunst.

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Konzert. Der gestrige musikalische Abend im Kurhaus hatte sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen, was wohl in erster Linie der Beliebtheit unseres Konzertmeisters Kaufmann zuzuschreiben ist. Herr Kaufmann dokumentierte sich denn auch wieder als Geiger von bedeutenden, namentlich technischen Qualitäten. Er spielte den 1. Satz aus dem Concert dramatique von Hubay und die Militär-Phantasie von Léonard. Beide Kompositionen haben einen zwar nur geringen musikalischen Wert, sind aber aus der Natur der Geige herausgewachsen und bieten dem Künstler Gelegenheit, seine Virtuosität ins Hellste Licht zu setzen. Herr Kaufmann beherrschte in den schwierigsten Passagen, den kniffligsten Doppelgriffen das Griffbrett ebenso, wie er in den fliegenden Stakkati, Tremolos usw. den Bogen meisterte. Herr Kaufmann hätte vielleicht gut getan, wenigstens eine Komposition soliderer Faktur zu wählen, um daran seine Gestaltungskraft zeigen zu können. Herr Opernsänger Otto aus Frankfurt besitzt eine prächtige, helltimbrierte und gut gestimmte Baritonstimme und erfreute die Zuhörer durch Vieder von Schubert, Balladen von Löwe usw. Mit dem letzteren „Archibald Douglas“ schien Herr Otto den tiefsten Eindruck auf das Auditorium zu machen. Löwe's „Tom der Reimer“ sang er in einem auffallenden schleppenden Zeitmaß. Wenn es Herrn Otto gelingt, das in starke Tremolieren abzumindern und seinen Darbietungen mehr Farbe zu geben, so würden diese an Eindrucksfähigkeit nur gewinnen. Die Zuhörer spendeten beiden Künstlern sehr lebhaften Beifall. -ek.

* Wieder eine verlorene Illusion! Aus Athen wird uns geschrieben: Vor kurzer Zeit ging die Nachricht durch die Blätter der gesamten gebildeten Welt, daß eine alte Streitfrage ihre endgültige Lösung gefunden. Der

* Lloyd George in Berlin. Im Laufe des gestrigen Vormittags hatte Mr. Lloyd George eine lange Unterredung im Reichsamt des Innern, und war über die ihm bereitwillig gemachten Angaben und Aufschlüsse im hohen Grade befriedigt. Er ist mit Zahlen versehen worden, die ihm einen Überblick über die Handhabung der deutschen Arbeitergesetzgebung gestatten. Von dem Schatzkanzler nabelehnender Seite wird über den Zweck seines Berliner Aufenthaltes mitgeteilt: Gegenüber den verschiedenen Gerüchten, die über das Reiseziel des Schatzkanzlers Lloyd George verbreitet worden sind, ist zu erklären, daß Mr. Lloyd George keine Reise beabsichtigt, um Informationen zu sammeln. Er hat keine besondere Mission. Sein Zweck in Berlin ist vielmehr, seine Kenntnis über soziale Fragen zu bereichern. Er macht aber kein Geheim daraus, daß die Frage der Marineausgaben ihm als Schatzkanzler sehr nahe tritt, und teilt die in England herrschende Ansicht, daß England bereit sein müsse, jede finanzielle Last zu tragen, die für die Sicherheit des Landes für notwendig gehalten wird.

* Kein Aufenthalt Fürst Bismarck im Reichsland. Es steht jetzt endgültig fest, daß der Reichskanzler den Kaiser auf seiner Reise in die Reichslande nicht begleiten wird.

* v. Köllers Nachfolger. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen wird bei der demnächstigen Anwesenheit des Kaisers Herrn Born v. Busch als Nachfolger Köllers vorschlagen.

* Die Klage zur Prinzenpromotion. Die amtliche „Straßburger Korrespondenz“ meldet, die Nachrichten einiger Zeitungen, die Staatsanwaltschaft habe gegen die „Freie Presse“ und die „Straßburger Bürgerzeitung“ wegen der bekannten Artikel über die Promotion des Prinzen August Wilhelm öffentliche Klage erhoben, ist unrichtig. Es sind vielmehr auf Grund eines Strafantrags mehrerer Professoren der Universität lediglich Vernehmungen erfolgt. Abgesehen hat Prinz August Wilhelm, wie man hört, mitteilen lassen, daß er sich durch die von einigen Blättern anlässlich seiner Promotion verbreiteten unrichtigen Nachrichten nicht betroffen fühle. Es sei ihm daher auch unangenehm, wenn nach seinem Scheiden aus Straßburg, welches er während seines Aufenthaltes in den Studienjahren so lieb gewonnen hätte, der Strafrichter in dieser Angelegenheit angerufen würde.

* Ein Dementi. Verschiedene in- und ausländische Blätter berichteten in diesen Tagen von einer der „Militär-Politischen Korrespondenz“ entnommenen Meldung, daß Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg morganatisch vermählt und nunmehr aus Rücksichten der Thronfolge die Scheidung der Ehe in Erwägung gezogen habe. Die „Mecklenburgischen Nachrichten“ sind von zutreffender Stelle ermächtigt, zu erklären, daß diese Meldung von Anfang bis Ende auf Erfindung beruht.

* Berliner und süddeutsche Sozialdemokraten. In den Berliner sozialdemokratischen Versammlungen, die sich mit dem Nürnberger Parteitag beschäftigten und die Delegiertenwahlen dazu vornahmen, sind die wenigen, die hier die Süddeutschen zu verteidigen die Kühnheit hatten, einfach niedergeschrien worden. Für die Versammlung im ersten Wahlkreis gibt dies der „Vorwärts“ selbst zu, denn er berichtet: „Es tritt für die süddeutschen Abgeordneten ein. Wenn die Genossen dort mit deren Verhalten einverstanden sind, so haben wir keinen Grund, sie ohne weiteres zu verurteilen. Der Redner kann infolge der lebhaften Zwischenrufe und Unterbrechungen sich nur schwer verständlich machen.“ Welches Armutszeugnis! Aber was bleibt übrig, wenn man nicht widerlegen kann? Die Methode des „Vorwärts“, die süddeutschen Abgeordneten den süddeutschen Genossen als Autokraten hinzustellen, deren Unrecht in der Nichtbefragung der Wähler bestehe, wurde überall von den Rednern laut nachgeahmt. Das wird in Süddeutschland Heiterkeit erregen.

* Das beleidigte Emden. Wie die Blätter melden, stimmte das Emdener Stadtverordnetenkollegium dem

Streit darüber, welche Haltung die beiden Arme der Venus von Milo gehabt, der durch Jahrzehnte sich hingezogen, sollte dadurch schlüssig entschieden worden sein, daß eine kleine Terrakottakopie der berühmten Skulptur in Menemvasie aufgefunden worden, die beide Arme besitzt und mit der Linken einen runden Spiegel hielt, während die Rechte das bis zu den Hüften hinabgeglittene Gewand ergriffen hatte. Und nun ist es wieder nichts damit... Im Amtszimmer des Konservators des Athener Museums ist die wertvolle Statuette genauer geprüft worden und dabei hat sich herausgestellt, daß die beiden Plastiken ganz von einander abweichen. Während die Venus von Milo dem Beschauer das Antlitz voll zuwendet und sich aufrecht hält, neigt sich die Terrakotta-Venus leicht nach vorn und wendet den Kopf nach der rechten Seite. Die Stellung der Beine ist nicht die gleiche und auch der Haltungen des Gewandes zeigt gewisse Unterschiede. Kurz — es ist ein Irrtum gewesen, die beiden Darstellungen zu identifizieren und der Venus von Milo die Armbewegungen und Attribute zuzuschreiben, welche die kleine Statuette aufweist. Ein reines Glück für die Archäologen, denn es wäre doch jammerhaft gewesen, wenn eine so prächtige Gelegenheit zu „Konjekturen“ geblieben wäre.

-g. In einer japanischen Zeitungsdruckerei. Über einen Besuch in einer japanischen Zeitungsdruckerei schreibt uns ein Freund, der sich gegenwärtig in der japanischen Provinzhauptstadt Utsu aufhält: der freundlichen Einladung folgend, besuchte ich am nächsten Tage in Utsu die Zeitungsdruckerei. Die Seher haben das Ansehen von zwölfjährigen Knaben und sprangen laut singend behend von einem Leiternkasten zum anderen. Sie haben dabei viel größere Schwierigkeiten als ihre europäischen Kollegen zu überwinden, da es mehr als tausend chinesische Schriftzeichen gibt. Diese Mitteilung erfüllte mich mit Bewunderung für die intelligenten jugendlichen Seher, klang aber bedenklich ab, als man mir lächelnd erklärte, daß sie nur die Buchstabenbilder

Antrag des Magistrats zu, gegen den Verfasser der gemeinen und beleidigenden Postkarte aus Leipzig und den Verbreiter des falschen Gerüchtes von der Ablehnung einer Zeppelin-Spende durch die städtischen Behörden bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag zu stellen.

* Der Reichsstaatsausweis. Nach dem Reichsstaatsausweis wurden vom 1. April bis Ende Juli d. J. bei ca. 41,0 Millionen Mark Ausfuhrvergütungen verrechnet für 301,1 199,7 Millionen Mark (— 37,8 Millionen Mark), Zuckerteuer 49,7 Millionen Mark (+ 683 797 M.), Salzsteuer 16,2 Mill. Mark (— 230 803 M.), Branntweinverbrauchsabgabe 44,2 Millionen Mark (— 3,1 Millionen Mark), Brauksteuer 11,9 Millionen Mark (— 1,1 Millionen Mark), Übergangsabgabe von Bier 1,5 Millionen Mark (— 116 329 M.). Ferner erbrachten Zigarettensteuer 5 653 902 M. (+ 717 863 M.), Prädikatsurkunden 4 502 803 M. (— 348 971 M.), Personenfahrzeugsteuer 5 607 083 M. (+ 80 817 M.), Automobilsteuer 979 034 M. (+ 152 038 M.), Landsteuern 916 967 M. (— 1 380 741 M.), Erbschaftsteuer 7 298 193 M. (+ 326 944 M.). Die Post- und Telegraphenverwaltung erzielte bisher 204,2 Millionen Mark (+ 8,1 Millionen Mark) und die Reichsforstverwaltung 39,8 Millionen Mark (— 1,1 Millionen Mark). An Wechselstempelsteuer wurden vereinnahmt im Juli 1 467 099 M. (— 55 685 M.) und bis Ende Juli 5 654 701 M. (— 30 823 M.). Die Börsensteuern betrugen im Juli für Schlußkurse 726 395 M. (+ 8 723 197 M.) und bis Ende Juli 3 172 109 M. (— 287 475 M.); ferner für Effektenstempel 3 005 953 M. (+ 1 961 563 M.), bezw. 9 200 622 M. (— 3 256 229 M.).

* Keine Statistiker mehr gesucht. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt: Der Bedarf des königlichen Statistischen Landesamts an Hilfskräften ist gedeckt. Obwohl dies wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht worden ist, laufen täglich Gesuche um Beschäftigung ein. Da die geistliche Erledigung unnützen Zeitaufwand verursacht, werden etwaige noch eingehende Gesuche unbeantwortet bleiben müssen.

Parlamentarisches.

Die Einberufung des preussischen Landtags wird für den 20. Oktober erwartet.

* Ein Volksschullehrer als sozialdemokratischer Kandidat. Die Sozialdemokraten in Kaiserslautern werden zur bevorstehenden Ersatzwahl für den Landtagswahlkreis Kaiserslautern an Stelle des verstorbenen Ehrhardt den Volksschullehrer Hofmann aufstellen. Er ist der erste aktive Volksschullehrer, der als sozialdemokratischer Kandidat im bayerischen Landtag aufgetreten würde.

Heer und Flotte.

Unregelmäßigkeiten von Kammerunteroffizieren.

In der Kompaniekammer der 8. Kompanie des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 auf der Feste Courbière bei Grandenz brach gestern früh Feuer aus. In dem brennenden Raum fand man den Kammerunteroffizier Jodel der 8. Kompanie erschossen auf. Man vermutet, daß Jodel, der sich bei Tagesanbruch Zutritt zu der verschlossenen Kammer verschafft, dort Unregelmäßigkeiten verurteilen wollte, und als er das Vergehen seiner Bemerkungen einfach, die Kammer in Brand setzte und sich dann erschoss. Die Kammer brannte aus. Die Bestände der übrigen Kompanien wurden gerettet. Wahrscheinlich steht die Tat Jodels im Zusammenhang mit dem Selbstmord des Unterzahlmeisters Blankenburg, der sich vorgestern auf der Feste erhängte.

* Personal-Veränderungen. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: „Koldichen, Oberst, beauftragt mit der Führung der 25. Feld-Inf.-Brig. (Großherzog. Hess.) zum Kommandeur dieser Brigade ernannt.“ „Fidel, Oberst und Kommandeur des 1. Bataillon, Feld-Inf.-Reg. Nr. 43 und kommandiert zur Vertretung des Kommandeurs der 33. Feld-Inf.-Brig. zum Kommandeur dieser Brigade.“ „de la Croix, Oberstleut., aggreg. dem 1. Bataillon, Feld-Inf.-Reg. Nr. 43, zum Kommandeur dieses Bataillons.“ „Goltz, Oberstleut., beauftragt mit der Führung des 1. Bataillons, Feld-Inf.-Reg. Nr. 54, zum Kommandeur dieses Bataillons ernannt.“ „Lichtschlag, Gen.-Major und Kommandeur der 33. Feld-Inf.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.“ „v. Gera, Oberst, beauftragt mit der Führung der 54. Inf.-Brig. (4. B. B.), unter Beförderung zum Gen.-Major, zum Kommandeur dieser Brigade ernannt.“ „Schmidbörn, Hauptm., in der Schutztruppe für Südwestafrika, unter Verleihung des Charakters als Major.“ „Sösemann, Oberstabsarzt in der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika, mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.“

kennen, aber keineswegs das Geheite zu lesen imstande sind. Das Publikum versteht viele Schriftzeichen nicht, und daher pflegt man bei einer Zeitung neben die komplizierten chinesischen Lettern die sinnentprechenden japanischen zu setzen, die einfacher sind und deren es nur zweihundert gibt. Der Druck erfolgt mit europäischen Maschinen, das Zeitungspapier ist deutscher Herkunft, da das einheimische Papier dem starken Zug der Rotationsmaschine nicht gewachsen ist.

Theater und Literatur.

Der „Staatsanzeiger“ meldet: Dem mit der Leitung des Theaters in Hannover beauftragten bisherigen Direktor des Kgl. Schauspielhauses in Berlin Ludwig Baran wurde der Charakter als Geheimrat Intendanturrat verliehen.

Bildende Kunst und Musik.

Der Direktor der Hanauer Kgl. Zeichenakademie Professor Petersen wird, wie die „Hanauer Stg.“ hört, demnächst von seinem Posten als Direktor zurücktreten.

Die Hamidie-Hymne gilt heute den Türken als veraltet, als Lied des Despotismus und der Tyrannei, und in den ersten Tagen des Umsturzes hatte ihnen die Marfellaie als Ersatz gedient. Nunmehr besitzen die Jung-Türken jedoch bereits ein eigenes Nationallied, das der osmanischen Verfassung gewidmet ist. Freilich kommt es nicht von einem Türken, sondern ein Grieche Garifopoulos, Kapellmeister und Musiklehrer in Konstantinopel, ist der Urheber dieser Verfassungshymne, die jetzt allenthalben in der Türkei mit Begeisterung gesungen wird. Gewidmet ist dieses Lied der türkischen Freiheit „S. M. dem Sultan, dem großherzigen Herrscher, dem Vater der Verfassung“. ... Kurz darauf veröffentlichte ein anderer Komponist in Konstantinopel, diesmal ein Italiener aus der Levante, Selvelli, einen „Verfassungs-Marsch“, der gleichfalls allabendlich in den öffentlichen Gärten abwechselnd mit der Verfassungshymne gespielt wird.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen tritt in seiner Eigenschaft als Generalinspekteur der 1. Armeeinspektion am Sonntag eine längere Inspektionsreise an, die ihn in die Rheinprovinz und in die Provinzen Schleswig-Holstein und Pommern führen wird.

Die Trockendocks an der Unterelbe. Die Vorarbeiten für die Anlage von Trockendocks am Eintritt des Kaiser Wilhelm-Kanals in die Elbe haben begonnen, nachdem der Reichstag in diesem Jahre bekanntlich eine Rate von 250 000 M. bewilligt hat. Da von den in Betracht kommenden Grundbesitzern in den Gemeinden Auderssee, Alverhof, Büttel und Ostermoor zum Teil geradezu fabelhafte Summen für das Land gefordert wurden, ist die Einleitung des Enteignungsverfahrens genehmigt worden.

Die Marine und das Rister Tief. Immer von neuem tauchen in den schleswigischen Zeitungen Meldungen auf, die Marineverwaltung beabsichtige an der Nordspitze der Insel Sylt eine Station für Torpedoboote und Kreuzer zu errichten und habe für diesen Zweck schon vor längerer Zeit umfangreiche Landankäufe gemacht. — Von zukünftiger Seite erfährt die „Kieler Ztg.“ dazu, daß diese Meldungen unzutreffend sind.

Deutsche Kolonien.

„Eine Mitbringe“ des Herrn Dernburg. Die „Deutsche Kolonialztg.“ teilt mit, daß Staatssekretär Dernburg nach seiner Rückkehr dem Kaiser ein goldenes Kästchen voll deutsch-südwestafrikanischer Diamanten überreichen wird. Das Kästchen ist von dem Juwelier Burmeister in der Adlerspforte in Kapstadt gearbeitet und wurde eine Zettlang in dessen Schaufenster ausgestellt. Das 12 Zentimeter lange, 5 bis 6 Zentimeter breite Kästchen hat auf dem Deckel das kaiserliche W. mit der Krone darüber und enthält innen einen kleineren Behälter mit der Aufschrift: „Juni 1908. Deutsch-Südwest.“ Dieser hat sieben Diamanten auf dem Deckel, die nach der Weise der Sterne des Sternbildes „Südliches Kreuz“ angeordnet sind.

Die Ereignisse in Marokko.

Dem Pariser Kolonialamt wird mitgeteilt, daß am 10. August eine Anzahl Marokkaner einen Palmenhain von Tidjida angegriffen haben, wobei sie eine Anzahl Kamele und Pferde stahlen. Ein Hauptmann mit einer Anzahl Spahis und Schützen nahmen die Verfolgung der Marokkaner auf und holten sie ein. Es entstand ein kurzer Kampf; die Marokkaner zogen sich zurück und ließen bei dem Kampfe 6 Tote zurück. Die Toten waren im Besitze von Schnellfeuerwaffen. Die gestohlenen Pferde und Kamele wurden wieder erbeutet. Franzosenherseits waren ein Offizier und ein Unteroffizier leicht verwundet.

Nach einer Meldung aus Marrakesch ohne Datum ist ein Teil der Mahalla des Sultans durch den Zentralkommando geschlagen; bei der Verfolgung bis zum Sager wurde der letztere durch Artillerie aufgeschalten. Die Schaula-Kontingente der hafiditischen Mahalla gaben keinen Schuß ab.

hd. Paris, 22. August. Der „Matin“ berichtet aus Colomb Meskar: Meldungen aus Bu Denib besagen, daß die Marokkaner immer noch weitere Truppen konzentrieren und sich inzwischen jeden Angriffes enthalten, abgesehen ihre Skundhafter fortwährend die Gegend durchstreifen. Die Zusammenziehung der Truppen erfolgt mehrere Kilometer vor Bu Denib. Den Franzosen zugegangenen Befundungen zufolge beläuft sich die Zahl der Marokkaner auf 15 000 bis 20 000. Die Franzosen enthalten sich vorläufig ihrerseits ebenfalls jeden Angriffes und werden, wenn die Revolutionäre sie nicht anders zwingen, vor dem 15. September keine Operationen beginnen. Nach diesem Zeitpunkt jedoch werden die französischen Truppen zur Offensive übergehen, welches auch die Haltung der Marokkaner sein wird, da man an maßgebender Stelle entschlossen ist, der jetzigen Lage ein für allemal ein Ende zu bereiten. Die Operationskolonne steht unter dem Kommando des Obersten Marnix und besteht aus zwei Fremden-Regimentern von Streitkräften bis 5000 Mann Infanterie, vier Schwadronen Kavallerie, zwei Batterien von 75 Millimeter-Geschützen und vier Abteilungen von 80 Millimeter-Gebirgsgeschützen, sowie mehreren Abteilungen Maschinengewehre. General Plantey, der nach Bu Denib abreiste, wird in den nächsten Tagen zurückkehren und den Oberbefehl über die Truppen übernehmen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der russische Minister des Aßern Iswolski ist in Karlsbad eingetroffen.

Italien.

Wie vor kompetenter Seite versichert wird, hat die italienische Regierung niemals die ihr vom Grafen Praxmar auf dem Deutschen Katholikentag zugesagte Erklärung, sie könne nicht für die Sicherheit der Pilgerzüge in Rom garantieren, abgegeben.

Kardinal Lorenzelli, welcher vor einigen Tagen von einem Skorpion gestochen worden ist, befindet sich in einem bedenklichen Zustande.

Frankreich.

Nach einem im Ministerium der Kolonien eingetroffenen Bericht ist die Lage der Franzosen in Mauretanien wenig befriedigend. Kapitän Berger verlor beim Versuch, den Posten Akfucht zu erreichen, 22 Mann, und erwartet mit dem Rest seiner von den Mauren bedrohten Truppe Unterstützung. Erst Ende September kann eine neue Expedition nach Akfucht beginnen, wo Kapitän Bablon sich unter schwierigen Verhältnissen halten muß.

Nach Meldungen der „Liberté“ sind bei den Übungen an Bord des Linienschiffes „Victor Hugo“ mehrere Beschüsse durch infolge Plakens von Kartuschen-

haken beim Schuß entstandene Ausbrennungen an den Verschlussflächen der Rohre unbrauchbar geworden.

Der Ausstand der Grubenarbeiter in St. Etienne ist beendet, nachdem die Grubenleitung die beiden entlassenen Arbeiter wieder eingestellt hat.

Belgien.

Wie es heißt, dürfte in den nächsten Tagen der Eisenbahnminister das Verbot des Verkaufs des sozialdemokratischen Blattes „Peuple“ auf den Bahnhöfen aufheben.

Portugal.

Anlässlich der Hundjahrfeier der Schlacht von Vimero, in der Wellington die Franzosen unter Junot besiegte, wohnte König Manuel in Begleitung des Kriegsministers, zahlreicher Offiziere und Regimentskrieger der Einweihung eines Gedenksteines zur Erinnerung an den für die Unabhängigkeit Portugals erstrittenen Sieg bei.

Türkei.

Von der persischen Grenze.

Nach einer Depesche des provisorischen Kommandanten des vierten Korpsbereichs, des Divisionsgenerals Abul, haben die Truppen eine wichtige Position im kurdischen Berggebiete Dessim, nämlich die Höhen von Duzububa und Kandisi, erobert und die Kurden vertrieben, welche 19 Tote, darunter zwei Hauptlinge, zurückließen.

Prinz Lin ed Dauleh ist mit einer Truppenmacht von tausend Mann in Tabris eingetroffen. Der Prinz hat den russischen Generalkonsul, bei der Wiederherstellung der Ruhe in der Stadt zu vermitteln. Der Generalkonsul verspricht, nach Möglichkeit auf privatem Wege in dieser Richtung eintreten zu wollen. Die übrigen Truppenteile des Gouverneurs sind bisher noch nicht in Tabris eingetroffen. Gestern begaben sich die Manifestanten unter dem Ruf: „Es lebe die Konstitution!“ in die politischen Klubs.

Infolge der Vorstellungen der persischen Gesandtschaft hat der Großwesir versprochen, die kaiserlichen Truppen von denjenigen Grenzposten zurückzuführen, welche zweifellos persisches Gebiet sind, sowie auch eine Verständigung über die strittigen Punkte herbeizuführen. Der osmanische Kommandant, welcher mit der Grenzregulierung beauftragt wurde, ist zurückberufen worden.

Einem Telegramm der „Eöln. Ztg.“ aus Konstantinopel zufolge beschloß der Ministerrat, einen englischen Beirat für die Flotte und einen französischen für die Finanzen anzustellen. Ebenso beschloß der Ministerrat, den Grenzstreit mit Persien zu beenden und alle Truppen von dem persischen Gebiet zurückzuführen, sowie Beamte zur gütlichen Regelung zu entsenden.

Nach einer Reuter-Meldung aus Konstantinopel berichtet Scherreich-Ungarn seine bei der Gendarmerie in Mazedonien angestellten Offiziere ab.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, mitzuteilen, daß die in auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, die russische Schwarze-Meer-Flotte befinde sich in den türkischen Gewässern, jeder Begründung entbehrt.

Nach dem Selsamk empfing der Sultan gestern den deutschen Gesandten v. Rüdern-Wächter in Abschiedsaudienz.

Ägypter in Konstantinopel agitieren eifrig für die Ausdehnung der Verfassung auf Ägypten. Vor gestern fand in einem Garten in Pera dierhalb eine Versammlung statt.

Der armenische revolutionäre Verband, der seinen Sitz in Genf hat, hat beschlossen, beim nächsten jungtürkischen Kongresse einen Antrag zu bringen, betreffend die Abdankung des Sultans.

Der frühere Marineminister hat 200 000 M. zurückbekommen, die er sich während seiner Amtszeit angeeignet hatte.

Britisch-Indien.

Die Mohmands an der Nordwestgrenze haben wieder einen kleinen Überfall auf Wajai ausgeführt.

China.

Die Gefangennahme und tödliche Verletzung eines Chinesen, der ehemals japanischer Offizier war, durch japanische Soldaten im Hause eines Beamten des Kriegsministeriums in der Chinesenstadt in Peking verursachte einen ersten Zwischenfall mit Japan. Die Differenzen sind noch nicht beigelegt, weil die bisherigen Entschuldigungen Japans dem Waiwupu in keiner Weise genügen.

Vereinigte Staaten.

Präsident Roosevelt wird seine afrikanische Reise am 7. März nächsten Jahres antreten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. August.

Pionierübungen auf dem Rhein.

Das Pionierbataillon Nr. 21 von Kassel führt seine diesjährigen Übungen im Brückenlagern im Rheingau aus. Sie begannen am Freitagmorgen zwischen Niederwalluf und Budenheim. Die Brückenköpfe wurden gleichzeitig am Budenheimer und Niederwallufer errichtet, und zwar diesseits aus Pontonskiedern und jenseits aus Behelfsmaterial, aus Sandfahnen, bestehend. Gegen 10 Uhr morgens begann das Einfahren der Brückenglieder, oberstrom vom rechten Ufer her, in Zwischenräumen von 4 Minuten. Kurz nach 12 Uhr war der Rhein bis auf die letzten 4 Schlußglieder, welche auf der Budenheimer Seite einzufahren waren, überbrückt. Um dort einfahren zu können, mußten die in der Niederwallufer Ducht liegenden Schlußglieder erst eine Strecke stromauf fahren und versuchen, dies innerhalb des

Parallelwerks im stromlosen Wasser zu tun. Sie konnten zu geringer Wassertiefe wegen jedoch nicht über die erste Quertrippe fahren und mußten umkehren, um außerhalb des Parallelwerks im Strom stromauf getreilt zu werden. Hierbei kam ihnen jedoch ein Schlepper zu Hilfe, so daß der entstandene Aufenthalt verflüchtigt wurde und die Brücke kurz nach 1 Uhr geschlossen werden konnte. Sie war 605 Meter lang. Da sich mittlerweile eine Anzahl Schleppzüge ober- und unterhalb der Brücke angesammelt hatten, wurde der Schiffsdurchlaß ausgedehnt und die Pontonsbrücke blieb bis zum Abbruch geöffnet, so daß das Zivilpublikum seinen Spaziergang über den Rhein machen konnte. Nach Fertigstellung der Brücke, die mit dem Bohrkanalposten bei Schierstein telephonisch verbunden war, entwickelte sich an dem Niederwallufer Ufer, wo 3 Kompagnien standen, während die vier in Budenheim verblieben, ein interessantes Lazerleben. In den Feldküchen wurde die Menage ausgegeben, die recht lecker duftete, da es Erbsensuppe mit Büchsenfleisch gab, und die Mannschaften lagerten sich in zwanglosen Gruppen zum Essen auf dem Vorland. Dazu konzertierte die Kapelle, und die Zuschauer, welche, wie immer bei solchen militärischen Schaulspielen, recht zahlreich erschienen waren, kamen trotz eines vorher herniedergegangenen Gewitterregens als Schlachtenbummler auf ihre Kosten. Glimmerweise wurde gegen 3 Uhr nachmittags die Brücke wieder abgefahren. Am Samstag und Sonntag werden die Übungen bei Eltville fortgesetzt; Sonntag ist Ruhetag in Eltville.

Dienstvergehen in der Artillerie-Kaserne.

Der große Prozeß wegen Mißhandlung, Mißbrauchs der Dienstgewalt usw., von dem in letzter Zeit so viel die Rede war, ist gestern vor dem Kriegsgericht der 21. Division in der hiesigen Artilleriekaserne von hiesigen Angehörigen. Die Vorgeschichte desselben ist die folgende. Ein hiesiger Rechtsanwalt hatte bis vor kurzem einen Sohn als Einjährigen bei der hiesigen Abteilung der Artillerie-Regiments Nr. 27. Dieser Sohn erkrankte schwer. Er kam ins Militärhospital, wurde dort jedoch nicht geheilt, und bei seiner endlichen Entlassung hatte seine Krankheit einen Charakter angenommen, welcher dieselbe als voranschreitend überhaupt unheilbar erscheinen läßt. Das und die Überzeugung, ohne seine Dienstzeit würde sein Sohn sich heute noch seiner früheren festen Gesundheit erfreuen, brachte den Vater außer sich, und er richtete eine Anzeige über das Vergehen gewisser Vorgesetzten gegenüber den Rekruten, den Einjährigen usw., an die Militärbehörde, eine Anzeige, die sich nicht nur wider dem Sohn widerwärtige Unbill richtete, sondern die auch Vorkommnisse betraf, die der Sohn nicht selbst, sei es aktiv oder passiv, miterlebt hatte, sondern die ihm durch Erzählungen Dritter bekannt geworden waren. In der Unternehmung scheint manches von der Beschuldigung ausgeblieben worden zu sein, es ist aber so viel übrig geblieben, daß das Kriegsgericht seit etwa acht Tagen fast in Permanenz hier in Wiesbaden tagt. Eine Anzahl von Soldaten ist wegen kleinerer Vergehen bereits verurteilt worden, bei der geistigen Verhandlung aber drehte es sich um die Hauptpunkte der Anzeige. Auf den für die Angeklagten reservierten Plätzen saß als Erster der Sergeant Konrad Blum aus Schlüchtern, ein 25 Jahre alter Mann, dem, nebenbei bemerkt, von seinen Vorgesetzten bezüglich der Führung des Präsidat „gut“ gegeben wird, von der 4. Batterie der hiesigen Artillerieabteilung, zugleich der Stubenälteste auf Stube Nr. 3; der mit dem Führungspräsidat „recht gut“ ausgestattete Bizewachtmeister Hans Schwalm sowie acht Kanoniere namens Plate, Schneider, Müller, Vorberg, Schönmann, Kohn, Geynach und Diehl. Bei der Anklage dreht es sich um folgendes: Einjährigen soll es direkt und indirekt mit Erfolg von Blum nahegelegt worden sein, für die Beschaffung eines Vorhangs in der Mannschaftsküche, für das Packieren der Betten dortselbst, für die Beschaffung von Bier und Schloßern Geldauswendungen zu machen, ferner soll Blum einmal beim Exerzieren einem Einjährigen, einem sonst recht tüchtigen Soldaten, aus Veranlassung eines Vergehens einen leichten Stoß mit der flachen Hand gegen den Hinterkopf versetzt haben, eine Beschwerde wegen Mißhandlung soll er nicht weitergegeben, mehrfach soll er Leute mit Schimpfworten allerwärts kalibriert belegt, ihnen, wenn sie kein Mißfallen erregt, besonders unangenehme Arbeiten, Häckselschneiden, Eimerreinigen usw., außer der Reihe aufgebürdet, die auf seiner Stube liegenden Rekruten zu Arbeiten, Stiefelputzen usw., für sich herangezogen, einmal auch einem solchen Rekruten, der ihn nicht zur Zufriedenheit bedient hatte, ein Paar Stiefel nachgeworfen, im übrigen in mindestens 100 Fällen die Mannschaften, wenn er im Zorn war, „bewegt“ haben, d. h. sie ohne Ausbildungszweck in der Stube bis zu einer halben Stunde lang hin- und herlaufen, die Arie haben bengen und in der Kniebeuge verharren lassen, bis sie in bösem Maße erschöpft waren, ebenso auf dem Kasernenhof, und endlich — was der Hauptpunkt der Anklage ist — soll er morgens die Rekruten in den Pferdehallen, in dem meist vorher die brennenden Lichter zum Erlöschen gebracht worden waren, getrieben haben zu dem Zweck, daß sie dort von alten Leuten verprügelt würden, wie es ein Wohlwollensrecht dieser alten Leute zu sein scheint. Diese hatten sich dabei zu beiden Seiten des einzigen Durchgangs aufgestellt und schlugen mit Peitschen, Riemen usw. auf die Speckrutenlaufenden ein, daß es klatschte, und daß die Mißhandelten erhebliche Schmerzen verspürten, wenn sichtbare Zeichen der Tortur auch nicht zurückblieben. Der Sergeant Blum stand dabei in nächster Nähe, so daß er um die Mißhandlungen wissen mußte. — Was den Bizewachtmeister Schwalm, den zweiten Angeklagten, betrifft, so richtet sich wider ihn lediglich die Anklage, die Beaufsichtigung zu verabsäumen, resp. die Angeklagten unterlassen zu haben, während die mitangeklagten Kanoniere die Mißhandlungen im Stall selbst verübt haben und auch bei den „Bewegungen“ auf der Stube insofern beteiligt sein sollen, als sie auf Befehl des Sergeanten Blum durch Aufstirren nachhaken. Einmal soll ein Unteroffizier von der 6. Batterie einem Einjährigen gegenüber seiner Mißstimmung über das Ver-

bundes. Da dieser Wettstreit auch der erste im neuen Vierteljahrhundert in der Geschichte des Massanischen Sängerbundes ist, so ist es wohl Ehrempfindung eines jeden Vereins, sich an demselben zu beteiligen. Der Gesangsverein „Eintracht“ ist sich der Tragweite der übernommenen Aufgaben voll und ganz bewußt, und wird mit allen Kräften bemüht sein, dieselben in würdiger Weise zu lösen. Der Verein ist von der christlichen Absicht durchdrungen, das Arrangement dieses Festes so glanzvoll wie nur möglich zu gestalten, und gibt den teilnehmenden Brüdern und Vereinen jede Gewähr für eine wohlgeordnete und unparteiische, reelle Durchführung, zumal die Mitglieder desselben auf den vorhergehenden Wettstreiten selbst reiche Erfahrungen gesammelt haben. Unser Ort ist wegen seiner geographischen Lage äußerst bequem zu erreichen; er ist Station der Staatsbahn Wiesbaden-Niederrhausen-Frankfurt-Elmberg, eine Stunde von der Weltkurstadt Wiesbaden, den Städten Mainz und Biebrich a. Rh. entfernt und vermittelt außerdem noch eine elektrische Bahn den Lokalverkehr mit Wiesbaden. Ferner bietet eine schöne, schattige Allee mit herrlicher Fernsicht auf Main, Rhein und Taunus Gelegenheit zu einer mühelosen Fußtour. Prachtig ausgestattete, der Neuzeit entsprechende Säle stehen zur Verfügung. Da die gesamte Einwohnerschaft der Veranstaltung die größte Sympathie entgegenbringt, darf man wohl im voraus auf einen glänzenden Verlauf rechnen. Auch wird weder Mühe noch Kosten gescheut werden, um den Sängern und Gästen den Aufenthalt in unseren Mauern so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Ansehnliche Geldpreise und wertvolle Ausstattungsgegenstände werden verteilt.

Δ Schierstein, 21. August. Einen schlimmen Fall hat heute Abend ein hiesiger Obsthändler beim Obstschneiden. Er stürzte mit der Leiter um und zog sich schwere äußere Verletzungen im Gesicht und aufsteigend auch innere zu. Man brachte den Verunglückten mittels Droßke nach seiner Wohnung.

!! Niederwalluf i. Rhg., 21. August. Ein bei Herrn Brudenburg hier beschäftigter Schreiner geriet in die elektrisch betriebene Kreissäge, wobei ihm die eine Hand fast vollständig durchgesägt wurde. Der Verletzte wurde, nachdem ihm ein Notverband angelegt worden war, in das Schwettershaus nach Eltville gebracht.

bo. Schlagenbad, 21. August. Am Sonntag, den 23. d. M., von 8½ Uhr abends ab, veranstaltete der „Verkehrsverein Schlagenbad“ eine elektrische Illumination der oberen Kuranlagen. Die Ausführung geschieht durch die Rheingau-Elektrizitätswerke. Nach den im Gange befindlichen Vorarbeiten zu schließen, wird die Illumination außerordentlich effektiv wirken. Während derselben konzertiert die Kurkapelle unter Mitwirkung des Schlagenbader Männerquartetts aus Wiesbaden. Da Sonntag erst 10 Uhr 16 Min. abends der letzte Zug der Kleinbahn nach Eltville geht, der direkten Anschluß in Richtung Wiesbaden und nach dem Rheingau hat, so wird es auch ferner Wohnenden möglich sein, an der gewiß sehr lohnenden Veranstaltung, an der jeder freien Zutritt hat, teilzunehmen. Eine Wiederholung der Illumination findet am Montag, den 24. d. M., statt. Am diesem Abend konzertiert wiederum die Kurkapelle, jedoch unter Mitwirkung des Pflonvirtuosen Herrn Fritz Werner aus Wiesbaden.

Δ Hochheim, 21. August. Drei Einbrecher wurden heute morgen von Eddersheim aus an hiesiges Amtsgericht eingeliefert. Dieselben hatten in der letzten Nacht in Glörsheim bei dem Porzellanfabrikanten Dienst einen Einbruch verübt, waren aber, als sie sich an dem Kassenschrank zu schaffen machten, da dieser mit einer Alarmlöcher versehen war, von Herrn Dienst überrascht worden und hatten die Flucht ergriffen in der Richtung Eddersheim. Ihre Verfolgung wurde sofort aufgenommen, ein Radfahrer fuhr harmlos an den 3 ihre Straße ziehenden Wanderern vorüber und rief in Eddersheim die nötigen Mannschaften zusammen, welche zwei der Einbrecher festnahmen. Einer entkam und wurde später im Felde von dem Glörsheimer Gendarm gefangen genommen. Auf hiesigem Amtsgericht wurden die Personalien festgestellt — es sollen zwei Bayern und ein Rheinländer sein — und ihre Aussagen zu Protokoll genommen. Den Einbruch haben sie eingeräumt; sie waren in der Nacht von Frankfurt herunter gefahren. Man glaubt, daß man es mit schweren Jungen zu tun hat, die noch mehr auf dem Ackerholz haben. Herr Gendarmen-Wachmeister Manet brachte sie heute geschlossen nach Wiesbaden in Untersuchungshaft.

(1) Glörsheim, 21. August. Vergangene Nacht zwischen 3 und 4 Uhr vernahm der Inhaber der Wirtschaft „Zum Taunus“ hier in dem Wirtschaftlokal ein dumpfes Geräusch. Sogleich erhob er sich vom Nachtlager und begab sich in das Wohnzimmer, wo er die Entdeckung machte, daß die Leiche des Automaten und die Waffekasse erbrochen und mit dem Inhalt das Weite gesucht hatten. Er machte sogleich dem hiesigen Gendarmen davon Mitteilung, und beide bestiegen Fahrräder, um die Diebe zu verfolgen. Unterwegs stießen sie auf den Gastwirt Lemb aus Weibach, der ebenfalls auf dem Wege war, um Anzeige wegen eines bei ihm verübten Einbruches zu erstatten. In Pattersheim gelang es, die drei Diebe festzunehmen. Es sind drei aus Bayern gebürtige Gelegenheitsarbeiter, welche in Frankfurt wohnhaft, aber arbeitslos sind, und ohne Zweifel durch ähnliche Besuche in der Umgegend ihren Unterhalt erwarten. — Vorige Woche wurde am hellen Tage bei dem Radwirt Jaf. Weibacher eingebrochen, bares Geld, eine Uhr und sonstige Schmuckgegenstände gestohlen.

Δ Schwanheim a. M., 21. August. In einer gestern Abend stattgefundenen Sitzung der Gemeindevorsteher wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Eingemeindung in Frankfurt abzulehnen und sich nicht mehr in weitere Verhandlungen mit der Stadt einzulassen. Bemerkenswert ist, daß selbst ehemalige Freunde des Projekts sich jetzt als entschiedene Gegner der Eingemeindung bekennen. Damit dürfte die Sache ein für allemal erledigt sein.

b. Besterburg, 21. August. Die Herr Landrat Nade-macher teilt, auf seine Anfrage wegen des gemeinschaftlichen Verkaufs der Kletteräpfel so wenig Anmeldungen eingegangen, daß dieses Jahr von der Veranstaltung eines gemeinschaftlichen Verkaufs abgesehen werden muß. — In Gershausen sind von 48 Schülern nicht weniger als 35 am Reuehusten erkrankt.

Aus der Umgebung.

— Frankfurt a. M., 22. August. Gestern Abend um 6½ Uhr entstand in der Geflügelexportanstalt von Max Popper auf der Mainzer Landstraße an der Gulluswarte Großfeuer. Von der ganzen Anlage konnten nur die Büroräume gerettet werden, alles übrige sowie ein großer Vorrat von Geflügelstücken, Eierstücken usw. wurde ein Raub der Flammen. Auch ist eine große Anzahl Federvieh umgekommen. Der Schaden ist ziemlich bedeutend.

Ms. Bad Wildungen, 21. August. Professor Ernst Haedel-Jena, der berühmte Naturforscher, ist hier zu mehrtägigem Kurgebrauch eingetroffen.

* Mainz, 22. August. Rheinpegel: 1 m gegen 1 m 4 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verchiedenes.

Der 15 Jahre alte M. v. Griesheim ist in ein Zimmer, in dem er logiert hatte, in Griesheim ein-gebrannt, hat einen Schrank erbrochen und sich daraus verschiedene Kleidungsstücke angeeignet. Als Zusatz zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe erhält er heute wegen schweren Diebstahls 4 Monate, doch soll er auf die Liste der bedingungsweise zu Begnadigenden gebracht werden. — Der Arbeiter Heinrich v. Mülheim war zeitweilig in Griesheim beschäftigt. Dort geriet er in Geldverlegenheit und er half sich auf folgende Weise: Ein junger Mann namens Krempelmeier ist seit einiger Zeit verstorben. Sein Vater glaubt, daß er von L. ermordet worden sei. Dieser befindet sich tatsächlich im Besitz seiner Legitimationspapiere, und eines Tages kantele er dem Vater des Verstorbenen, über dessen Verhaftung er jedenfalls genau informiert war, eine Wistte ab. Er erzählte dabei, A. jun. gedachte seine Schwester in aller nächster Zeit zu heiraten, und ließ sich zum Schluß das ihm angeblich fehlende Reisegeld von 15 M. geben. Später fälschte er einen Brief, worin er sich als A. jun. Geld zur Beilegung der Kosten seiner Hochzeit erbat, erhielt darauf auch 250 M. postlagernd nach Griesheim zugesandt, als er jedoch noch weiteres Geld verlangte, kam er vor verschlossene Türen. Wegen vollendeten, resp. versuchten Betrugs und Urkundenfälschung wandert er auf 1½ Jahre ins Zuchthaus.

* Braunschweig, 21. August. Seit sieben Tagen verhandelt bis jetzt die Strafkammer in Braunschweig gegen den Pastor Lang, der bekanntlich der Verleitung zum Mord angeklagt ist. In der vergangenen Nacht hat der Angeklagte zwei Selbstmordversuche gemacht. Die Verhandlung konnte aber heute fortgesetzt werden. — In dem Prozeß gegen den Pastor Lang aus Gedenbed wurde heute früh um 9½ Uhr nach sieben-tägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Verleitung in zehn Fällen und Mord in einem Falle zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Sechs Monate werden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Von der Anklage der Verleitung zum Mord und der Beamtensprecherin wurde der Angeklagte freigesprochen. Der Antrag der Verteidigung auf Kostenlassung wurde wegen Nicht-verdachts abgelehnt.

Sport.

* Die großen Rennen zu Baden-Baden haben am Freitag begonnen. Im Fürstlichen-Memorial (Ehrenpreis 40000 M.) siegte Weinbergs Fuchshengst „Janus“, zweiter wurde Oppenheims Fuchshengst „For ever“, dritter Ephrussi' brauner Hengst „Titon“. Es liefen nur diese drei Pferde. — Im Preis von Karlsruhe (10000 M.) liefen fünf Pferde. Erster Hauptgestalt Grady' brauner Hengst „Kasab“, zweiter Weinbergs braune Stute „Nami“, dritter Alones braune Stute „Dinas“.

* Der Danerchwimmer Bourges hat gestern einen neuen Versuch, den Armkanal zu durchschwimmen, unternommen. — Bourges befand sich bei den letzten in London eingegangenen Nachrichten 3 Meilen von der französischen Küste entfernt. Geruchweise verläutet, es sei ihm endlich gelungen, den Kanal zu durchschwimmen und auf französischem Boden zu landen.

* Pferderennen zu Karlsruhe, 20. August. Grillo-Gärtenrennen. 2400 M. 1. b. Langens Daffa (Winkler), 2. Melton Bet, 3. Nordsee. 70:10; 22, 34, 38:10. — Viertausendvierhundertfünftes Rennen. 4500 M. 1. A. v. Lepper-Lasch Delagand (H. v. Hagen), 2. Repert, 3. Welsbürger. 28:10; 14, 14:10. — Haupt-Stübenrennen. 15500 M. 1. Graf 2. Sendels Chamrops (S. Lange), 2. Kena Sahib, 3. Languste. Ferner: Victoria Regia, Escamilla, Geheimnis, Rodus, Wer wagt, Jara, Nigant, Pennbruder, Capri. 10:10; 14, 15, 38:10.

* Lautenschläger auf Mercedes im Vanderbilt-Rennen. Das vor einiger Zeit verbreitete Gerücht, Lautenschläger werde auf einem Mercedes-Grand-Prix-Wagen im Vanderbilt-Rennen starten, bewahrheitete sich. Wie dem „N. W. Z.“ aus New York telegraphisch wird, soll der ausgezeichnete Wettfahrer, der den diesjährigen Grand Prix in so glänzender Weise auf einem Mercedes gewonnen hat, an dem am 24. Oktober stattfindenden Vanderbilt-Rennen teilnehmen. Die Rennung geht aber nicht vom Hause Mercedes aus, sondern von dem reichen amerikanischen Sportsmann Mr. Robert Graves, der einen der im Grand Prix gefahrenen Mercedes-Rennwagen gekauft hat, um ihn im Vanderbilt-Rennen starten zu lassen. Zu diesem Zweck machte er dem Sieger von Dieppe, Christian Lautenschläger, ein glänzendes Anerbieten, das dieser auch akzeptierte. Es ist klar, daß Lautenschläger infolge der Teilnahme am Vanderbilt-Rennen für alle europäischen Rennen disqualifiziert werden muß, kann die Propositionen des Vanderbilt-Rennens verfallen.

gegen die Ostender Beschlüsse des Verbandes der internationalen anerkannten Automobilclubs. Es wurde daher auch seinerzeit der Vorschlag über das Vanderbilt-Rennen ausge-sprochen, und zwar zugunsten des im November dieses Jahres vom Amerikanischen Automobilclub organisierten Amerikanischen Grand Prix zu Savannah. Die Marke Mercedes wird aber durch diese Disqualifizierung nicht getroffen, denn sie kann es selbstverständlich nicht verhindern, daß irgendein amerikanischer Millionär, der sich einer der Mercedes-Grand-Prix-Rennwagen kaufte, ihn dann für irgendein Rennen engagiert. (Sp. i. B.)

sr. Der St. Stefans-Preis von 78 000 Kronen, eines der bedeutendsten Rennen Österreichs, gelangte am Donnerstag in Budapest zur Entscheidung. Die durch leichtes Gewicht begünstigte Armada des Rittmeisters Söllinger gewann leicht mit drei Längen gegen Rouquin, eine Länge zurück folgte Langolo als dritter. Tot. 38:10. Pl. 34, 52, 47:10. Ferner liefen: Palotas, Kristof, Logo und Captain Jod.

Vermischtes.

** Die Bestie im Menschen. Zu dem schrecklichen Verbrechen, das drei italienische Arbeiter an einem deutschen Kolonnenführer und dessen jungen Frau in einem Walde bei Moneuvre begangen, erhalten wir aus Paris folgende Einzelheiten: Die Pariser Zeitungen sind wie das Publikum von Paris über diese tierische Untat aufs höchste entrüstet. Vor allen Dingen ist man darüber empört, daß diese Verbrecher ihrer gerechten Strafe, die in diesem Falle einzig und allein die Hinrichtung darstellen kann, entgehen werden. Nach Berichten der französischen Telegraphenagentur und Zeitungen sollen die drei Sträflinge nicht nur keinerlei Reue über ihr fürchterliches Verbrechen empfinden, durch das drei Menschenleben in der entsetzlichsten Weise zerstört wurden, sondern sie sollen sogar bei ihrer Verhaftung und Vernehmung durch den Beamten mit zynischem Lachen erklärt haben, daß es ja nur ein paar Jahre Zuchthaus oder „Cahenne“ kosten könne. Die Stimmung der öffentlichen Meinung gegen die Abschaffung der Todesstrafe, die schon im Falle der Mörderin Jeanne Weber aufs äußerste erregt war, wächst durch diesen neuen Fall ständig. Man sieht ein, daß es tatsächlich Verbrechen gibt, bei denen das Gerechtigkeitsgefühl des Volkes nur dann gesund bleiben kann, wenn sie mindestens mit der Todesstrafe geahndet werden. Einige Blätter weisen mit Recht darauf hin, daß man angesichts solcher Fälle es nur bedauern könne, daß wir nicht mehr die Folterkammern des Mittelalters besitzen. Denn es gäbe wohl keinen Menschen, der nicht diesen drei Italienern die schwersten Martern als gerechte Strafe wünschen würde. Die Todesstrafe könnte selbst in diesem Falle nur als ganz leichte Strafe betrachtet werden. Auch die Regierung wird wohl nicht wagen, in diesem Falle von Franken oder minderwertigen Personen zu sprechen, die der Staat nur unschädlich machen dürfe, und die er noch zu ernähren gezwungen sei. Die ganze schöne Theorie, die von einem überlitterten humanen Empfinden und von sentimentaler Gefühlswelt ausgeht, bricht hier kläglich zusammen. Es ist wirklich schade, daß die tierischen Instinkte der Mörder den Begnern der Todesstrafe alle ihre Weisheitsmittel aus den Händen winden. Aber was von dem Mord an der Grenze bekannt wird, erhöht immer noch mehr die Scheußlichkeit des Falles. Die Mörder, die sich nur schlecht verständigen können, versuchten erst die Tat zu leugnen. Bald aber beriet bei der Einzelvernehmung einer den anderen, so daß man — nach den Berichten der französischen Blätter — ein klares Bild des Überfalles gewinnt. Die Mörder begegneten dem Ehepaar im Walde und hatten erst die Absicht, das Paar zu berauben. Sie gingen an die Spaziergänger heran unter dem Vorwand, eine Auskunft über den Weg zu erlangen. Als der Mann sich umwandte, um ihnen die Richtung zu zeigen, schlug einer die Frau nieder, während die beiden anderen sich auf den Mann warfen, der zum Schutze seiner Frau herbeieilte. Sie banden nun den Mann fest. Sie sollen jedoch die Frau nicht ermordet haben, sondern die Frau soll vor Schreck eine Fehlgeburt gehabt haben, die ihren und den Tod des Kindes zur Folge hatte. Der Mann ist nicht vernehmungsfähig. Die Antworten, die er auf alle Fragen, die man an ihn richtet, gibt, sind verwirrt und als Zeugnis noch nicht zu gebrauchen. Man hofft jedoch, daß der Zustand des Wahnsinnigen sich bald wieder bessern wird. Der Eindruck, den er macht, soll ein erschütternder sein.

Δ Eine Fahrt in den Unglücksdacht der Mappole-Kohlengrube in Abram, die jetzt das Opfer der furchtbaren Bergwerkskatastrophe geworden ist, schildert ein Ingenieur, der an der Rettungsexpedition teilgenommen hat und sieben Stunden lang mit am Werke war, die Überreste der Erschlagenen und Getöteten zu bergen. „Die Explosion übertrifft an Wucht und Gewalt alles, was ich je kennen gelernt habe“, so äußerte sich der Fachmann. „Der Fahrstuhl des Schachtes Nr. 1 wurde den Schacht hinaufgeworfen bis an die Aufzugshebel, die von dem Anprall zerbrochen. 600 Meter tief fiel dann der Fahrstuhl in die Tiefe und zerstückelte hier zu einem Haufen von Schutt und Splittern. Fast die ganzen Schachtpfeiler sind in Stücke gebrochen. Gegen zerrissener Eisenträger sind weit fortgeschleudert, gewaltige Balken zu tausend Teilen zerfplittert und neun Zoll dicke Steinwände sind wie Kartenhäuser niedergeblassen. Nicht allein erwies sich die Ventilationsmaschine als gebrauchsunfähig; all das bedeutete gar nichts gegenüber dem Schaden, der in noch größeren Tiefen angerichtet wurde. Wir fanden, daß die Wucht der Explosion die Gleise der Wagenreihen wie Stroh verbogen und geiprengt hatte. Die Schienen hatten sich aufgebäumt oder waren zerrissen. 150 Meter weit mußten wir auf Gängen und Anien über gefallene Balken und die Reste einer herabgestürzten Galerie uns weiterarbeiten. Ein Beispiel von der Gewalt der Explosion und von dem Druck, den sie ausübte, konnte man an dem Tore der Ställe sehen: hier lag der Körper eines Ponys, das offenbar mit dem Kopf gegen die

Wand geschleudert wurde, denn der Schädel war völlig zerschmettert. Der erste Körper, den wir fanden, war der eines Mannes; die Hälfte des Schädels war ihm fortgerissen, das eine Bein zweimal zerschmettert und von dem anderen der Fuß abgerissen und fortgeschleudert. Dabei ein seltsamer Zwischenfall: die Taschenuhr des Toten ging noch in ruhigem Takt und zeigte genau die rechte Stunde. Bald stiegen wir auf einen zweiten Körper und dann auf mehr; den meisten war die Kleidung vom Leibe gerissen und sie waren von ihren Wunden so entsetzt, daß wir sie nicht erkennen konnten. Einem Mann war durch die Wucht der fallenden Felsen der Kopf buchstäblich in die Brusthöhle hineingetrieben. Bis zum Morgen waren dreißig Körper geborgen, von denen alle die Zeichen eines gewaltigen Todes zeigten, mit Ausnahme der Leiche eines alten Beamten. Unter einem Tische liegend, fand man seinen Körper auf dem Boden des Schachtes, den Kopf in die Hände gepreßt, offenbar war hier Erfindung die Todesursache. Am Mittwochabend stiegen sofort noch vier Vergungs-Expeditionen in die Tiefe, um ihr trauriges Amt zu versehen.

Zu der Katastrophe wird noch aus Wigan telegraphiert, daß dicke Rauchwolken aus der Mai-pole-Grube dringen. Sachverständige glauben, daß eine neue Explosion stattgefunden hat. König Eduard telegraphierte aus Marienbad an den Bürgermeister von Wigan seine tiefste Teilnahme für die Hinterbliebenen der Opfer und bat um fortlaufende Nachrichten über das Schicksal der Begabenen. Die Direktoren der Grube haben gestern spät abends beschlossen, die Grube unter Wasser zu setzen und sie dann auspumpen zu lassen. Die letzten Opfer dürften dann etwa in einem Monat bis sechs Wochen zutage gefördert werden.

Kleine Chronik.

Der Hauptmann von Köpenick in Paris. Wir verzeichnen in aller Reserve die uns eben zugehende welterschütternde Nachricht, daß der Hauptmann von Köpenick — alias Schutzmachtmeister Voigt — durch Vermittlung Henry de Bries ein Engagement an die Folies Bergères in Paris angenommen hat, in deren Revue er in der Szene „Die Erstürmung des Rathauses von Köpenick“ den Helden darstellen wird.

Im den Folgen eines Fliegenstichs gestorben. Die 88jährige Frau Dohrn in Alshersleben war von einer giftigen Fliege im Gesicht gestochen worden, hatte der Sache aber keine Bedeutung beigelegt. Als das Gesicht immer mehr anschwellte, begab sie sich ins Krankenhaus. Leider war es zu spät; die Arzte starb nach kurzer Zeit.

Von einer Hotelglocke erschlagen. Durch eine unversehbare herabstürzende Hotelglocke wurde im Parthotel Montana zu Bern die Nichte des Hotelbesizers, als sie zum Essen läuten wollte, erschlagen.

Zwei betrügerische Bankiers, der Direktor des Syndicat financier et de la Direction der Societe generale d'amortissement d'argenter, sind gestern auf Antrag des Untersuchungsrichters in Paris verhaftet worden. Beide haben die ihnen anvertrauten Depots unterschlagen. Der Schaden ist nicht unerheblich.

Ein guter Gang der New Yorker Polizei. Bei der Landung in New York wurde an Bord des Dampfers „Deutschland“ eine Bande aus Ungarn entfloherener Diebe und Raubmörder verhaftet, der es gelungen war, nachdem die Polizeibehörden verschiedener Länder sie durch ganz Europa verfolgt hatten, auf dem Dampfer zu entkommen. Die New Yorker Polizei wird die Verbrecher, die eine der gefährlichsten ungarischen Banden darstellen, unverzüglich nach Hamburg zurückschicken. Die letzte Missetat, die ihnen zur Last gelegt wird, war die Ermordung eines Kaufmanns in Batzen, dem sie 40 000 Kronen raubten.

Die Frau zum Fenster hinausgeworfen. In Essen-West warf der Arbeiter Günther seine Frau nach einem Wortstreit zum Fenster hinaus; die Frau wurde tot aufgefunden.

Arbeiterentlassungen. Im Bergwerk Hausham in Bayern ist vielen Bergarbeitern, darunter Söhnen anständiger Arbeiter und Ernährern von Witwen, gekündigt worden. Am 1. September sollen weitere Kündigungen erfolgen.

Die Pöden in Duisburg. Von den an Pöden in Duisburg erkrankten Personen ist eine zweite Person, eine 44jährige Frau, gestorben.

Unbekannte Automobilrowdies. Ein unbekanntes Automobil überfuhr in Lisdorf eine Frau; diese war sofort tot.

Todessturz in den Bergen. Der von der Pfälzinger Spitze abgesandte Tourist ist der Buchbindermeister Eos aus Düsseldorf. Die Leiche wird nach dem Heimatsort geschafft werden.

Eine große Feuerbrunst. „Morning Leader“ meldet aus Eilat: Eine enorme Feuerbrunst ist in der Provinz Beira ausgebrochen. Die Flammen vernichteten bereits die Häuser und Felder in einem Umkreis von 20 Quadratmeilen (englische Meilen). Auch der Verlust von Menschen und Vieh ist beträchtlich. Die Dörfer Tamangos und Saide sind zerstört. Hunderte von Menschen kampieren ohne Obdach und Nahrung im Freien.

Nach Donauentsingen. Die Stadtverordneten in Bonn bewilligten für die durch den Brand von Donauentsingen Geschädigten 1000 M.

Selbstmord im Hotel. Der 44jährige Fabrikant John Ernst Möller aus Mannheim, welcher vor einigen Tagen in einem Wiener Hotel eine große Dose Morphium genommen hatte, ist im Allgemeinen Krankenhaus gestorben. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor.

Ein Pilgerzug nach Lourdes, welcher von Paris abfuhr, ist im Bahnhof von Pau mit einem Güterzuge zusammengestoßen. 15 Personen wurden verletzt.

Rechtliche Brandstiftung. Die Leipziger Polizei verhaftete gestern vormittag den Kellnerlehrling Peterhans aus dem Hotel Ratsch als Urheber des am Mittwoch im Hotel ausgebrochenen Brandes, welchem zwei Dienstmädchen zum Opfer fielen. Der Barock hatte im

Seite gelesen und war dabei eingeschlafen. Das neben dem Bette stehende Licht fiel um und setzte das Zimmer in Brand, der sich mit unheimlicher Schnelligkeit fortpflanzte.

Letzte Nachrichten.

Zu Lloyd-Georges Besuch in Berlin.

hd. Berlin, 22. August. Der englische Schatzkanzler Lloyd-George wird voraussichtlich bis heute nachmittag in Berlin bleiben und sich alsdann über Hamburg und Bremen nach England zurückbegeben. Gestern abend folgte er einer Einladung des Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg zum Diner, an dem auch die hier weilenden Minister und Staatssekretäre teilnahmen.

wh. London, 22. August. Der Berliner Vertreter des „Daily Chronicle“ ist von Lloyd-George ermächtigt, festzustellen, daß sein Besuch bei dem Minister in Berlin ausschließlich dem Studium der deutschen Invaliditäts- und Altersversicherung gelte. Der Besuch sei in dieser Hinsicht offiziell und habe durchaus keine Beziehung zur internationalen Politik. Alle in England und Deutschland geäußerten gegenteiligen Vermutungen entbehren der Begründung. Der Premierminister Asquith und Sir Edward Grey seien mit dem, was Lloyd-George unternommen habe, vollkommen einverstanden. Lloyd-George war von Anfang an entschlossen, mit seinen beiden Kollegen jeden wichtigen Punkt zu besprechen. Es sei ganz selbstverständlich, daß keiner von den beiden im entferntesten gedacht habe, es solle irgend eine Handlung außerhalb der amtlichen Befugnis unternommen werden oder eine Einmischung in ihre Sondergebiete stattfinden.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Stuttgart, 22. August. Morgen beehrt der Präsident der württembergischen Ersten Kammer, Graf v. Reichenberg-Rothelöwen, seinen 75. Geburtstag.

Paris, 22. August. Der „Matin“ meldet, daß sich Tzed-Bascha, der ehemalige Günstling des Sultans, mit drei Söhnen und zwei Töchtern dauernd in London niedergelassen habe. In einem Interview erklärte Tzed-Bascha, daß er sich in diesem konstitutionell regierten Lande überaus wohl fühle, weil er doch schon vor 20 Jahren für die Einführung verfassungsmäßiger Zustände im ottomanischen Reich eingetreten sei.

London, 22. August. Ein hiesiges Blatt meldet aus Venedig unter dem 21. August: China zeigt kein Nachlassen in seiner Anti-Opiumpolitik. Eine beträchtliche Schwierigkeit liegt jedoch in dem ungeheuren Morphin-Einfluß. Alle Mächte mit Ausnahme Japans stimmen dem Verbot des Morphiums zu. Japans Zustimmung wird täglich erwartet. Ein kaiserliches Edikt wurde veröffentlicht, das jedem Chinesen, der Morphinum oder Mittel zur Einspritzung unter die Haut herstellt oder verkauft, ohne die Lizenz zu besitzen, Verbannung an die Pessgrenze des Reiches androht.

Deutschenbureau Herald.

München, 22. August. Der italienische Minister Tittoni traf mit seiner Familie im Automobil von Brixen kommend in Lindau ein. Im Laufe der nächsten Woche wird der Minister einige Tage in Salzburg Aufenthalt nehmen.

Wien, 22. August. Die Herzogin Renata Maria, eine Tochter des Erzherzogs Karl Stephan, hat sich mit dem Prinzen Hieronymus Radziwill verlobt.

Paris, 22. August. Der „Eclair“ meldet aus Rom: Die Nachricht, wonach das französische und englische Geschwader nach Schluß der italienischen Manöver sich gemeinschaftlich in Vado konzentrieren werden, um dem König von Italien einen östlichen Besuch abzustatten, wird amtlich bestätigt. Die englischen Kriegsschiffe befinden sich unter dem Kommando des Prinzen von Battenberg.

Madrid, 22. August. Die verschiedenen englischen Bersten haben ihre Bedingungen für die Reorganisation der spanischen Marine eingeleitet. Die Angebote der italienischen Firma Ansaldo lauten sehr vorteilhaft. Die englische Firma Vickers erbietet sich, den Panzerschiffen einen größeren Tonnengehalt zu geben, als vertragsmäßig gefordert wird und andererseits der spanischen Marine ein Unterseeboot geschenkt zu werden. Die französische Firma Grenot verlangt 140 280 000 Frank für die Panzerschiffe und 40 380 000 Frank für die Torpedoboote.

Konstantinopel, 22. August. Der französische Botschafter Constant ist gestern in längerer Audienz vom Sultan empfangen worden.

wh. Paris, 22. August. Aus mehreren Gegenden Frankreichs werden Todesfälle durch Genuß giftiger Schwämme gemeldet. In der Nähe von Beauvais starben binnen 24 Stunden eine Witwe und ihre drei Enkelkinder, in Belfort liegen alle Mitglieder der Familie Schwimer krank darnieder. Ein 10jähriges Kind ist bereits in verflüsselter Nacht gestorben.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht

(Mitgeteilt vom Bankhaus Sieffert u. Co., Langstraße 16.)
Frankfurter Börse, 22. August, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 198.20, Disconto-Kommandit 176.30, Dresdner Bank 141.80, Deutsche Bank 235.50, Handelsbank 164.20, Staatsbahn 147.70, Lombarden 21.50, Baltimore und Ohio 94, Bodamer 221.50, Garmener 200.25, Laurahütte 210.10, Tarnobier 145.80, Sauerbrunn-Amerika-Pakt 110.25, 4proz. Rüssen 84.
Wiener Börse, 22. August. Österreichische Kredit-Aktien 630, Staatsbahn-Aktien 691, Lombarden 112.50, Marknoten 117.37. Tendenz: ruhig.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 23. August.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Dir. %	Vorletzte Notierung	letzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	164.25 164.10
5½	Commerz- u. Discontobank	109 109
8	Darmstädter Bank	126.60 126.50
12	Deutsche Bank	235 235.30
9	Deutsche-Asiatische Bank	135 135.10
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	100.70 100.70
9	Disconto-Commandit	176 176.40
7	Dresdner Bank	141.40 141.80
6	Nationalbank für Deutschland	117.60 117.90
9½	Oesterr. Kreditanstalt	— 197.50
9.89	Reichsbank	150.00 150
7	Schaaffhausener Bankverein	133.25 133.20
7½	Wiener Bankverein	— 97
4	Hamburger Hyp.-Bank	97 97
8	Berliner grosse Strassenbahn	171.30 171.50
5½	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	112.75 112.90
6	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	110.75 110.50
4½	Norddeutsche Lloyd-Aktion	94.50 94.70
6.6	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	147.10 —
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	21.30 22
7.4	Gotthard	— —
4½	Oriental. E.-Betrieb	114 114.10
6	Baltimore u. Ohio	94.60 94.60
7	Pennsylvania	— 122
6½	Lux Prinz Henri	133.60 136.80
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	116.85 88
5	Südd. Immobilien 60 %	87.50 108.50
8	Schöfferhof Bürgerbräu	109 124
30	Farbwerke Höchst	390 390.50
32	Chem. Albert	409.50 409
9½	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	145.60 146.50
11	Felton & Guilleaume Lahm	148.10 148.10
7	Lahmeyer	118 118
5	Schuckert	106.20 108.50
10	Rhein-Westf. Kalkw.	117.50 117.50
16½	Bochumer Guss	221 222.20
8	Budorus	112.50 112.40
10	Deutsch-Luxemburg	160.30 161
14	Eschweiler Bergw.	199.10 199
16	Friedrichshütte	137.75 135.50
0	Gelsenkirchener Berg	192.50 193
12	do Guss	89.75 89.10
17	Harpener	200.25 200.40
17	Phönix	179.90 181.10
12	Laurahütte	211.60 210.30
	Allg. Elektr. Ges.	214.25 214.50

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussagen

vom 22. August

1. der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins):

Morgen warm, meist trocken, wechselnde Bewölkung.

2. der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Morgen sehr veränderlich, mehrfach Regenfälle, teilweise mit Gewitter, kühler.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

21. August.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normal-schwere	750.5	750.8	749.7	750.3
Barometer a. d. Meerespiegel	760.6	760.6	759.6	760.3
Thermometer (Celsius)	16.4	23.0	17.7	18.7
Punktschmelzung (Millimeter)	11.6	16.1	14.0	13.9
Relative Feuchtigkeit (%)	83	77	93	84.3
Windrichtung	SW. 2	E. 1	SW.	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	0.7	—	—
Höchste Temperatur (Celsius) 23.6.	—			Niedrigste Temperatur 14.2.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

August.	in Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
23.	12 30 5	29 7	29 1	24 2, 6	8 21
24.	12 29 5	30 7	28 12	21 2, 6	45 39

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Landbote“.

Verlag: W. Sieffert u. Co. in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Degerhans; für das Wetter: G. B. W. Degerhans; für die Wirtschafts- und Handels- und Sport-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Technik-: G. B. W. Degerhans; für die Gesundheits- und Medizin-: G. B. W. Degerhans; für die Landwirtschaft- und Gartenbau-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-: G. B. W. Degerhans; für die Kunst- und Literatur-: G. B. W. Degerhans; für die Industrie- und Handel-: G. B. W. Degerhans; für die Verkehr- und Transport-: G. B. W. Degerhans; für die Finanzen- und Bank-: G. B. W. Degerhans; für die Steuern- und Zoll-: G. B. W. Degerhans; für die Recht- und Gesetz-: G. B. W. Degerhans; für die Politik- und Verwaltung-: G. B. W. Degerhans; für die Wissenschaft- und Forschung-:

Fabrik- u. Detail-Verkauf von H. Weiner anerkannt vorzügliche **Eierteigwaren** befindet sich **Mauergasse 17.**
Spezialität: Stets frische Makkaroni, Suppentee, Nudeln per Pfund 30, 40, 50, 60, 70, 90 Pf.
Bestellungen an Private im Stadtbering frei Haus. Telefon 2250. Post- u. Bahn-Versand franko durch ganz Deutschland.

Amthliche Anzeigen
Bekanntmachung.
Montag,
den 24. d. M., mittags 12 Uhr,
versteigere ich
Selenenstr. 24
hier selbst öffentlich zwangsweise gegen
Barzahlung:
1 großer Badenschrant mit
2 Gefässen und 2 Türen,
1 Gefässschrank mit 2 Schließ-
und 2 Schließetüren, 2 Aus-
hängelassen, 12 Regenschirme
für Herren und Kinder.
Versteigerung bestimmt.
Schulze, Gerichtsvollzieher.

Nichtamtliche Anzeigen
Bekanntmachung.
Die Restanten der ersten
Halfte der Evangel. Kirchen-
steuer für 1908/09 — aus 18 %
der Einkommensteuer — werden an
die alsbaldige Zahlung erinnert, mit
dem Bemerkten, daß die Ausgabe
der Mahnzettel in nächster Zeit
erfolgen muß.
F 320
Wiesbaden, 22. August 1908.
Evangel. Kirchenkasse,
Luisenstraße 32.

Süße franz. Goldtrauben
per Pfd. 28 Pf. B 12491
Versand nach Auswärts.
G. Becker,
Bismarckring 37. — Telefon 2558.
Frische Bruchfelder Stüd 4 Pf.,
Niedeler 8 Stüd 10 Pf.
E. Weise & O. Grünberg,
Kochstraße 54.

Dr. med. Katzenstein,
Friedrichstrasse 39 a,
von der Reise zurück.

Dr. med. Ant. Pfeiffer,
Rheinstrasse 51.

Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. Wehmer.

Von der Reise zurück.
Karl Märker,
Zahn-Atelier, Kirchgasse 6.

Von der Reise zurück.
Zahnarzt Andries
Adolfstrasse 1.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.
Heute Abend: Wieder-Eröffnung der neu renov. Restaurations-Lokalitäten,
verbund. mit grossem Konzert, ausgef. v. d. Kapellberg-Kapelle a. Mainz.
Sonntag abends: Konzert von derselben Kapelle.
Menu à 1.20, im Abonn. 1.—.
I. Mochturtle-Suppe,
Schnitzel und Blumenkohl.
II. Filetbraten mit Kompott od. j. Hahn,
Maraschino-Eis oder Butter und Käse.
Souper à Mk. 1.20.
I. Mochturtle-Suppe,
Brustkern mit Meerrettich und
Kartoffelsalat.
II. Kalbsfilet mit Bohnen,
Dessert. 9231

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung
Samstag, den 29. August, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel
Metropole. 9249
Tagesordnung:
1. Bericht über den Stand der Arbeiten.
2. Wahl des 1. Schatzmeisters.
Der Vorstand
des Renn-Klub Wiesbaden. E. V.

VACUUM-REINIGER ANLAGEN in Wirkung unerreicht! Geringe Betriebskosten. In alten und neuen Häusern bequem einzurichten. Feinste Referenzen in ganz Deutschland! 1010
APPARATE, Alfred Flack, Rheinstrasse 26. Telefon 747 (alte Nummer.)

Reichshallen-Theater
Einziges Variété am Platze.
Täglich abends 8 1/4 Uhr: **Grosse Spezialitäten-Vorstellung.**
Sonntag nachmittag 4 Uhr: Extra-
Vorstellung zu ermäßigten Preisen
mit vollem Programm. U. A.: **Otto Berg,** der beliebte Humorist, Mmo. **Neuero.** Seifenblasen - Jongleur,
Marows Pukolotheater, sowie
das übrige brillante Programm.

Rohlen-Konsum
Ludwig Acker,
Eleonorenstraße 6.
Sagerräume: Verlängerte Blücherstraße.
Offertiere sämtliche Qualitäten Rohlen,
Anthracit, engl. und belg., Giesbrütts,
Koks, Ruß II, Ruß III, best. melierte,
Kettenschrot, Holzstohlen, Buchenscheitholz,
Kunzschholz zu den allerbilligsten
Preisen. B 12322
Sofortige reelle Bedienung.
Meine Sattlererei und Kofferlager
befindet sich nur 992
nächst der
Mehrgasse 18, Marktstraße.
F. Lammert, geg. 1870.
Alle Reparaturen in eigener Werkstätte.
Hoienträger,
feststverfertigte, in größter Auswahl
zu billigen Preisen. — Reparaturen
gut, schnell und billig. 1048
Fritz Streusch, Kirchgasse 36.

Visitenkarten
jeder Art
fertigt die
L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

Flüchtiger Schneidermeister
sucht noch etwas bessere Kundenchaft.
Tadellose Arbeit, bill. Preise. Offerten
u. A. 100 postlag. Schützenhofstraße.

100 Mk. Belohnung!
Wer beschafft einem soliden und
gewissenhaften jungen Mann, 31 Jahre
(geplant), eine schöne Lebensstellung?
Stantion kann gestellt werden. Offerten
unter C. 402 an den Tagbl.-Verlag.
Villa Weierwald, Ende Sonnen-
bergerstraße, schöne 5-6.3. Wohn-
1 St., mit Ausb., p. j. Off. preisw.
Nab. 2-3 nebenan Villa Weierwald.
Zahnstraße 19, 1. l., einfach möbl.
Zimmer 16 Mark.
Wellstrasse 33, 1. hübsch möbl. Jim.
an anst. Herr sehr bill. abzug.

Baden
mit 3 Schaufenstern oder auch geteilt
(passend für jede Brauche) Schier-
feinerstraße 4. 2635

Kunden und Beamten
Ohne Anzahlung.
Herren-Konfektion
Auf Kredit
Damen-Konfektion
Billigste Preise

Wit Neßkau
kleines Haus, am liebsten zum
Abbruch, zu kaufen gesucht. Off.
u. F. 489 an den Tagbl.-Verlag.
Ein Waisenbiergeschäft
umgehend zu verkaufen. Off. Koh.
im Tagbl.-Verlag. B 12480 D1
Weg. Auflösung des Gaud. verl.:
H. u. Ruhb. Möb. Bett, gr. Pfeiler-
spieg., Gaszugl., Delbild., Eisbeh.,
Lauter, Gard. usw. Von 10-12 u.
2-4 Hauptstrasse 15, B. r. d. v.
Ladenhefen m. u. ohne Karmenpl.
f. Bad., Nebk. usw., Regale mit u.
o. Schubl., gut gearb., kauf. Sie bill.
Marktstraße 12, Bdb. 1, bei Späth.

Dame
ist verhältnismäßig gezwungen, ihre
eigenen Perle Topf, einige große,
sowie mehrere kleine Stücke, zu ver-
kaufen. Offerten u. F. 489 an den
Tagbl.-Verlag. (Kont. 40-5) F 125
Weinfässer zu verl. Albrechtstr. 32.
Donnerstag nachmittag a. d. Wege n.
Herrn Schildpattbaarnadel verl.
Gen. Belohn. abzug. Haderheimerstr. 2, 3.

Verloren
am Freitag abend ein braunes Hand-
täschchen mit Inhalt. Portemonnaie, Kur-
hauskarte Nr. 321 u. a. Gegen Belohn.
abzugeben. Wallstrasse 11, 3 Tr. links.
Geld. 2. Uhr i. hr. Lederarmband
von Rheinfr. nach Adolfsallee verl.
Abzug. gegen Belohn. Rheinstraße 28.
Verloren ein schwarzes Tuch liegen
geblieben. Gegen Belohnung abzugeben
Hauptstrasse 6, Markt.
Dadelhund entl. Name Stroch.
Abzugeben. Bismarckring 9, bei Post.
E. W. 20.
Schreibe mir sofort Zeichen f. post-
lag. Brief. B. 12479

Seilchen!
Lieben macht Qual,
Wer bin ich? nur einmal.

Eheschliessung in England.
Auskunft hierüber erteilt:
Detektiv- und Auskunftsbureau
„Union“,
Am Bismarckring 1.
Ecke Langgasse. 9021
Wir bitten, genau auf unsere Pläne
zu achten.

Grabfränze,
naturgetreu, das Haltbarste in dem
Genre, in großer Auswahl.
Ausführungsgeschäft B. v. Santen,
B. Mauritiusstraße 8.

Trauerkränze,
Palmwedel
in jeder Preislage, stets fertig
Ernst Wahl,
Wilhelmstr. 34. Adolfstr. 6.
Fernruf 908. Fernruf 910.
1024

Leistungsfähigstes Kaufhaus
für elegante
Herren- und Damen-Garderoben,
Möbel, Betten
gegen bar und auf 9250
bequemste Teilzahlung.
Ludw. Marx & Co.,
Michelsberg 22.

Enorme Auswahl
**Wohnungs-
Auf Kredit**
Einrichtungen
Vorteilhafte
Zahlungsbedingungen

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft
Franz Grünthaler,
Telephon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 136
Inh.: Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer. 896
Grabdenkmäler

Danksagung.
Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme,
welche mir beim Hinscheiden meiner innigstgeliebten, unvergesslichen Frau,
Elisabeth Brökel,
geb. Ott,
zu Teil wurden, sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.
Besonders danke ich Herrn Defan Bidel für seine trostreichen
Worte am Grabe, ebenso dem Quartett „Bauhäus“ für seinen
schönen Gesang.
Der tieftrauernde Gatte:
Otto Brökel.
Wiesbaden, den 22. August 1908.
Hauptmannstraße 13, Part.

Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten
hiermit die traurige Nachricht, daß es Gott gefallen hat, heute nach-
mittag unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Julie Bapf, geb. Keller,
von ihrem schweren Leiden zu erlösen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, den 20. August 1908.
Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 23. August vor-
mittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe
Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante,
Reichsfreilin Anna Raib von Frenb,
am 20. August 1908, um 9 Uhr abends, gestärkt mit den
heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 80 Jahren zu sich
zu berufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Carl Reichsfreiherr Raib von Frenb sen.
Wiesbaden, den 20. August 1908.
Die Beisetzung findet am Montag in der Familiengruft
zu **Quadrath** statt.
Die heilige Seelenmesse wird in der St. Bonifatiuskirche
am Freitag, den 28. Aug. 1908, um 9 Uhr 15 Min. gelesen.

Statt besonderer Anzeige.
Heute morgen entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser
innigstgeliebtes Kind,
Elisabeth,
im zarten Alter von 9 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie **Philipp Schmidt,** Eltvillerstrasse 12.
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr vom Leichenhause des
alten Friedhofes nach dem neuen Friedhof, Platterstrasse, statt.
1051

Ich teile hierdurch ergebenst mit, dass das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des

Hofphotographen Karl Schipper,

Rheinstrasse 31,

unter derselben Firma von mir, unterstützt durch ein erstklassiges Personal, in seitheriger Weise weitergeführt wird und bitte ich, das meinem dahingeschiedenen Gatten in so reichem Masse geschenkte Vertrauen dem Geschäfte gütigst auch fernerhin zu bewahren. 1044

Frau Karl Schipper.

Milchverkaufs-Genossenschaft

vereinigter Landwirte e. G. m. b. H.
Adolfstrasse 10. Fernsprecher 608.
Beste Vollmilch in Flaschen.
1a Süsrahmbutter pr. Pfd. Mk. 1,35.
Tägl. frische Gutseier.

Konkurs-Ausverkauf.

Das zur Konkursmasse des Schuhwarenhändlers Hermann Eockel gehörige

Schuhwarenlager

28 Wellritzstrasse 28,

bestehend aus allen Sorten Herren-, Damen- und Kinderstiefeln, sowie sonstige Schuhwaren jeder Art, wird hierdurch einem Ausverkauf unterstellt. II 338

Sämtliche Waren werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

Der Konkursverwalter:

C. Brodt.

Die besten Laternen sind Panzer- und Gledermauslaternen

für Garten, Flur, Karussell und Straßenbeleuchtung.

Dieselben sind in großer Auswahl auf Lager, sowie sämtliche Brenner und Zylinder zu billigsten Preisen bei

M. Rossi, Metzgergasse 3. Tel. 2060.

Wiesbadener Medico-Mechanisches Zander-Institut

Mainzerstrasse 13.

Während der Renovierung meines älteren Institutes findet der Betrieb in meinem neu errichteten Zander-Saal statt, mit besonderem Eingang von der Rheinstrasse „an der Bismarckmauer“. 1115

Sanitätsrat Dr. Staffel.

Bahnholz.

Restaurant u. Café.

Schönster Ausgussort

am Platze, 254

empfehlen möbl. Zimmer und Pension.

W. Hammer, Besitzer.

Auf Kredit!

Möbel

Kompl. Zimmer
schon mit einer Anzahlung von 10 Mk. an.

Kompl. Einrichtungen
schon mit einer Anzahlung von 25 Mk. an.

Herren- und Knaben-Anzüge
Serie I: Anzahl. 5 Mk.
Serie II: Anzahl. 7 Mk.
Serie III: Anzahl. 10 Mk.

Kinder- und Sportwagen
Anzahl. von 5 Mk. an.

J. Wolf,

Wiesbaden,
33 Friedrichstr. 33.

Weltberühmt sind
Pfarret
Sch. Kneipps
Kneipstropfen,
schützen gegen Schwindel, Schwindel,
Kopfschmerz, Erbrechen, Durchfall etc.
etc. Glas 30 Pf. Zu beziehen
Kneipp-Haus. 949
nur Rheinstraße 30. Telefon 3240

Ruhrkoks.

Das anerkannt beste Feuerungsmittel für jede Art von Zentralheizungen ist gebrochener Ruhrkoks. Er verbrennt mit grossem Heizeffekt sehr sparsam, hinterlässt nur wenig Asche und ist daher billig im Gebrauch.

Wir führen und empfehlen als Spezialitäten die Erzeugnisse von:

„Consolidation“, „Centrum“, „Harpen“, „Gelsenkirchen“, „Friedrich Ernestine“, „Victoria Mathias“, „Mathias Stinnes“, „Carolus Magnus“, „Dannenbaum“, „Victor“, „Hibernia“, „Prosper“,

in verschiedenen gleichmässigen Körnungen. — Sämtlich auf den Werken mit der Maschine gebrochen und abgeseiht und nicht zu verwechseln mit Knabbel- oder Grosskoks, der am Lager von Hand zerschlagen wird. K 168

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft m. b. H.

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2. — Fernsprecher 545 u. 775.



Umsonst

erhalten Sie unsere Sprechmaschine „Chronophon“, wenn Sie auf eine bestimmte Anzahl echter Favorite-Platten

(monatl. 2 Stück) abonnieren. Die Platten kosten Mk. 3.— und sind in keinem Geschäft billiger zu haben.

Streng reell.

Garantie für Platten u. Apparate. — Grösste Auswahl in Platten.

Deutsche Chronophon-Gesellschaft,

G. m. b. H., Darmstadt.

General-Vertreter für Wiesbaden und Umgebung:

Fritz Ellinger, Kl. Langgasse 7, Teleph. 4070, woselbst alle Apparate ohne Kaufzwang vorgeführt werden.

Kur-Verwaltung Wiesbaden.

Donnerstag, den 27. August 1908:

Rheinfahrt mit Sonder-Dampfsboot der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt nach Assmannshausen-Rheinstein-Niederwald-Rüdesheim.

An Bord: Konzert-Mapelle.

Abfahrt in Wiesbaden: 8³⁰ vormittags Haltestelle „Kurhaus“ (Kaiser-Friedrich-Platz) mit Sonderzügen der Strassenbahn nach Biebrich.

Abfahrt des Dampfsboots von Mainz: 8³⁰ vormittags Landebrücke der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Abfahrt des Dampfsboots von Biebrich: 9 vormittags Landebrücke der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Aufenthalt in Assmannshausen (Konzert in der Krone), Besichtigung des Rheinsteiens, gemeinschaftliches Mittagessen mit Tafelmusik und darauffolgendem Tanz auf dem Jagdschloss Niederwald. — Besuch der Aussichtspunkte und des Nationaldenkmals. — Während der Rückfahrt: Konzert und Ball. Bengalische Beleuchtung des Grossherzoglichen Schlosses und der Rheinufer zu Biebrich.

Wartenslösung bis spätestens Dienstag, den 25. August, mittags 12 Uhr: In Wiesbaden: Tageskasse im Hauptportale des Kurhauses, in Mainz: Agentur der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt und Annoncen-Expedition D. Frenz, Gr. Bleiche 12, 1. St.

Preis (einschl. Mittagessen ohne Wein) 10 Mk.

Städtische Kurverwaltung. F 257

The English Büffet,

erste u. vornehmste Bar Wiesbadens,
Tel. 3704. — Weinrestaurant I. Ranges. — Tel. 3704.

Taunusstrasse 27, am Kochbrunnen, Taunusstrasse 27.

Rendezvous der ersten Kreise. — Tag und Nacht geöffnet.

— Täglich ab 9 Uhr: Künstler-Konzerte. —

Weinbau — Grill-Room — Weinhandel. 8906
Besitzer Gust. Wolf.

Fischer's Café und Speisehaus,

33 Friedrichstrasse 33,

Inhaber: Adolf Bahr.

empfehlen guten bürgerlichen Mittagstisch zu 50 u. 60 Pf., Abendstisch nach der Karte von 45 Pf. an. Separates Speisezimmer für Damen vorhanden.

Voigt'sches Konservatorium für Musik,

Nikolasstrasse 23.

Wiederbeginn des Unterrichtes: Montag, den 24. August.

Sprechzeit täglich von 11—1 Uhr.

Der Direktor: Amadeus Voigt.

Tanzschüler des Hrn. Herrmann

veranstalten am Sonntag, den 23. August, ein
Tanzfränzchen im Saale Zur Waldluft, Platterstr. B 12439

Telephon 1603. Alberi Telephon 1603.
Schumann-Theater, Frankfurt a. M.

Nur noch einige Tage!

Das Wunder **Consul Peter.** Das Tagesgespräch von Frankfurt. Der menschliche Affe, Ferner: Charles Hera, Gentleman-Jongleur, Tourbillon-Troupe, akrobat, Radfahrer etc. Anfang 8 Uhr präzis.

Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen 2. F 86
in beiden Vorstellungen: Consul Peter, sowie das gesamte Personal.
Nachmittags 4 Uhr kleine Preise. Abends 8 Uhr volle Preise.

Stück 5 Pf.

garantiert frische Sied Eier,
große frische Sied Eier 6 Pf., extra
reineichende größte Trübs. u. Sied
eier 7 Pf., große Italiener 8 Pf.,
täglich frische Landeier 9 Pf.

Süßrahm-Tafelbutter,

täglich frisch, per Pfund 1.40 Mk.,
1.30 Mk., 1.20 Mk., Schweizerkäse,
1a Qual., bei 5-Pfd.-Abnahme 1.10 Mk.,
Tel. 3464. C. Jeckel, Saalgasse 5.
Bestellungen werden bestens erledigt.

Damen besseren Standes wenden sich in allen Briefen, Brautauslagen etc. an gewissenhafte erfahrene Person. Off. unter P. 414 an den Tagbl.-Verlag.

Frauen!

Bei Ausbleiben bestimmter natürlicher Vorgänge veranlasse man Prospekt über ein sicher wirkendes Mittel von 1098

Fritz-Drogerie

Fritz Bernstein,

39 Wellritzstrasse 39.



Der Sammel.

Volksklimatische Wochenbeilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 34. — o Erscheint jeden Samstag Abend. — 1908.

Gleichnis bei. Wollt Ihr mir zu Willen sein, so laßt einmal hinab auf die Erde. Sogt mir, was Ihr auf jenem Pfade bemerkt, den mein Finger Euch bezeugt.

„Nichts, was mir auffiele.“

„Nichts? O, und jener Mann dort, und jener Knabe vor ihm der Knabe?“

„Nun freilich“, sagte der Herr mit Gleichmut, „die beiden sah' ich; doch dünkt es mich nichts Besonderes. Sie scheinen noch der Stadt zu wollen, die ein Kind, kein Wegs vor ihnen liegt.“

„So ist es“, grunzte der Teufel mit Behagen. „Und nun sagt mir, was seht Ihr Unterschiedliches an dem Allen und dem Jungen?“

„Gar nichts.“

„Gar nichts? O! Erlaubt mir die Bemerkung, Eure Augen werden alt, Herr. Gar nichts? Und doch sieht unter uns auf dem ersten Glid, daß der Mann nicht viel rechts noch links schaut; er bleibt hübsch auf der festen Straße und sieht bedächtig einen Fuß vor den anderen; auch will mich bedünken, daß sein Auge nicht abläßt von seinem Ziel. Dagegen das Mädchen, das leicht halb rechts, bald links vom Wege ab, wackelt hier durch eine Reihe, springt dort über einen Graben oder streicht durch das Gestrüpp; bald läuft es weit voraus, bald kehrt es in großen Zügen zurück, und ich weiß, was Ihr wollt, daß es sich zuerst noch verirren wird.“

„Und was soll dies dem Gleichnis bedeuten?“ fragte lächelnd der Herr.

„Daß Ihr es nicht erraten könnt!“ rief der Teufel frohlockend. „Ihr seht dort die kindische Art der vergessenen Wege, und solcher Art gleicht Eure Weltregierung auf ein Haar, vor allem, wenn Ihr die Menschen leitet.“

„Sprich dich deutlich aus“, sagte der Herr in langmütiger Geduld.

„Boshafte, Ihr laßt Euch den Gott der Wahrheit nennen und gebt doch zu, daß sich die Menschlein in die undurchdringliche Wirrnisse des Verirrens verstricken. Seht einmal dort tief unten das Meer der Wässer, dreierlei, sitzen in ihren Räucherlampen, scheiden tausend Stoffe und verrühren sie dann wieder zu einem schrecklichen Brei. Gold wollen sie machen, die Marren! Was duldet Ihr, daß sie sich erfolglos mühen um des Unmöglichen willen?“

„Damit sie erfinden lernen.“

„Erfinden, hm! Und jene Sternrunder, die jede Nacht den Himmel abhuten und aus den Stellungen der Gestirne Geburt und Tod, Glück und Unglück der Erdennarren lesen wollen? Ihr wißt, daß nichts der gleichen darin geschrieben steht, warum also gebt Ihr solche Torheit an?“

„Damit sie entdecken lernen.“

„Entdecken? Ihr versteht zu antworten. Doch dann sagt mir zum Schluß noch eins. Ihr kennt jene Wortbedeuter, die aus Bibelfetzen Glaubenslehren machen, die da beweisen, daß dreimal eins gleich eins

Heimfahrt.

Ich sah auf meinem Käselein, Hölle, Höllein, rolle!

Wem Höllein glänzt ein Lichtlein Klein, Hölle, Höllein, rolle!

Ich hab' dort nichts zu suchen mehr, 's ist lange her, 's ist lange her — Hölle, Höllein, rolle!

Ich weilt in jener Lampe Schein, Trabe, Höllein, trabe!

Wit einem Lieb an zwei allein — Trabe, Höllein, trabe!

Das Herz voll Glück und Übermut, Da hat man's gut, da hat man's gut!

Trabe, Höllein, trabe!

Noch einmal muß' ich rückwärts sehn, Hölle, Höllein, rolle!

War's denn ein Traum nur, ist's geschehn? Hölle, Höllein, rolle!

Das Lichtlein glühete und leuchtend — Mein Jugendland, mein Jugendland!

Hölle, Höllein, rolle! ...

*) Mit freundlicher Genehmigung des Verlages Huber u. Co. in Frankfurt entnommen dem Buche: „Hinterm Berg.“, Werke eines Dichters von Alfred Dönniges.

Die vergeßlichen Wege.

Von Georg Meißner.

Da sagen die Leute immer, der Teufel wandle auf krummen Pfaden, und des Herrgotts Wege seien gerade; ist aber eitel Unverstand, was sie von sich geben. Wäre es wünschenswert, solche Art würde klüger durch die ergötliche und seltsame Historie, so diesen Worten auf dem Buße folgt.

Es können einige hundert Jahre sein oder mehr, da geschah es dem dummen Teufel einmal, daß ihm sein Höllefeuer ausging, und weil ihn froh, froh er aus seinem Loch heraus, wußte nun aber nicht, wo unterkommen. Da sagte er sich ein Herz und klopfte beim Herrgott an, und weil der ein gar milder Mann ist, ließ er ihn ein und fragte, was er wolle. Nun schämte sich der Teufel aber zu gestehen, daß er sich nur wärmen möchte, gab sich deshalb ein Ansehen und sagte: „Das einzige Recht möcht' ich üben, das Ihr mir lassen müßt, als Ihr mir alles übrige Regiment genommen habt. Ich bin gar nicht zufrieden mit Eurer Wirtschaft, und mit Eurer gnädigen Erlaubnis möcht' ich ein bißchen nörgeln dürfen.“

„Du darfst keine Meinung frei und offen sagen“, erwiderte der Herrgott.

„Frei und geradeheraus?“ fragte der Teufel bedenklich. „Ja, wer euch geraden Serren nur trauen könnte! Wenn's Euch recht ist, bräut' ich's Euch lieber durch ein

hört: „Ja, wenn wir nur Baderbrot essen wollten, dann könnte ich für meine Familie kaum genug herbeischaffen.“ Die Wahrheit dieses Wortes hat der Einsiedler selbst an seinem Gewissen auch erfahren. Wie das kommt? Baderbrot wird meistens frisch weggeschaffen, während selbigebackenes Brot austrocknet, da ja ein laues Gebäck ins Haus kommt. Dies harte Brot zwingt zum besseren Kauen und wird daher vom Körper besser ausgenutzt und sättigt auch besser. Gelder ist die Zeit mit ihrer Verfeinerung auch auf dem Baderbrot nicht ohne Einfluß auf dieses wichtige Nahrungsmittel geblieben. Früher hatte der Baderwälder nur Schwarzbrot aus gebackenem Korn. Heute tritt dieses Gebäck immer mehr zurück und macht einem Honigbrot aus Mehl Platz, das in der Wärme durch den „Teufel“ getrieben worden ist und daher „gebackenes Mehl“ genannt wird. Weizenbrot (aus Weizenmehl) ist der echte Baderwälder nur als Sonntagsgut, daß es aber nicht selbst, sondern kauft es im Baderladen.

Der rechte Mann. Der Landrat des Unterwiesenthaler Kreises, Herr v. M. a. r. s. a. l. l., sendet dem dortigen „Kreisblatt“ ein Gedicht, „Für die Rechten“ betitelt, und schreibt dazu: „Der Gemeinderat von Weiskirchen, Herr Willand, der auf ein lauges, arbeitsreiches Leben im Dienste seiner Gemeinde zurückblicken kann, hat ein kleines Gedicht verfaßt, das in so warmherzigem Tone geschrieben ist und so überaus beherzigungswerte Worte enthält, daß ich getrieben habe, den Ausdruck im Kreisblatt zu veröffentlichen. Herr Willand, der die Erlaubnis in liebenswürdiger Weise erteilt, wackelt doch alle Gemeinderatsmitglieder von solch uneigennützigem Geiste befeelt sein wie ihn das kleine Gedicht preist! Wenn aber die Gemeinderäte dem alten Manne, der das Gedicht aus der Erfahrung seines langen Lebens geschrieben hat, eine kleine Freude bereiten wollen, so erfüllen sie seinen Wunsch, wie er ihn mir gegenüber ausgedrückt hat, indem er schreibt: „Wenn das Gedicht gedruckt und auf Karion aufgesetzt in allen Gemeinderatsräumen aufhängt wird, so habe ich erreicht, was ich suchte, denn dort wird es öfters gelesen und wird dann seinen guten Zweck nicht verfehlen.“ Wir wollen das Gedicht des großen Gemeinderatsmeisters unseren Lesern nicht vorenthalten. Es lautet:

Wer ohne eignes Urteil nicht Und sich in andere Meinung schließt Und nur als Rupp im Rate list: Den wackelt nicht!

Stich der als Großgott gilt sich sich Kraft, Viele Worte macht, doch wenig schafft Und nur in hohen Worten spricht, Auch diesen wackelt nicht!

Wer von Dunkel aufschlägt, Gemeinderatsversammlung nicht versteht, Den wackelt nicht! Die hohe Pflicht, Den wackelt nicht!

Der nur den eignen Augen kennt Und das nur auf und weite nennt, Wo eigner Vorteil ihn betrifft, Den wackelt nicht!

Den, der solid und ehrlich denkt, Den eignen Haushalt weise lenkt Und immer hat die rechte Spur, Den wackelt nur!

Der weder rechts noch links umschaut, Nur Wahrheit kämpft, dem vertraut, Der ohne Eiden das Rechte tadelt, Den wackelt unvergalt!

Och arm, so reich, Das ist ganz gleich, Ist er ein Mann von edlem Brauch: So wackelt ihn auch!

Den Reichtum nicht bedrückt, Und Freundschaft nicht verläßt, Der frei und offen sprechen kann, Das ist der Mann!

Der Gedicht der mit einem * versehenen Gedichte ist nur mit Genehmigung des Verlags Huber u. Co. in Frankfurt abgedruckt. Ohne Genehmigung der Verlagsanstalt ist die Abdruckung nicht gestattet.

nennen (nicht Schimpfenamen), die die meisten Familien und Häuser in ländlichen Ortschaften bekanntlich führen. Da aber es auch heute noch in den Dörfern „Damm-dömmche“, „Dammloos“, „Dammloos“ usw.

Wel den heutigen Verkehrs- und Gewerkschaften müssen, die ein Durcheinanderrühren der Bevölkerung zur Folge haben, konnten sich die alten Rufnamen selbst in den entlegenen Dörfern nicht mehr halten. Zwar setzen sich hier und da Bemerkungen zur Erhaltung, doch für eine ganz charakteristischen Doppelnamen, doch vergeblich. So fällt ein ein längst verlorener alter Landpfarrer aus dem Kreise Wiedenbusch ein, der sich in dieser Sache sehr bemühte. Doch, wenn er auch jedesmal knurrend und mit dem Kopf schüttelnd, sobald er wieder einen „Alfred“ oder eine „Emma“ laufen sollte, niemand wollte ihm mehr glauben, daß „Dammloos“ der schöne Name sei, „denn merkt halt“ (den man hat). — Wer will es schließlich auch den Eltern verdenken, wenn sie ihrem Elbkind oder Töchterchen nicht in den alten Namen ein bißchen auf den Gehörweg mitgeben wollen, an dem der Schalksinn Spott immer wieder ihre Viehlinge kauft.

Zusatz.

„Die gläserne Wand“. Der feinsinnige Lehrer Georg Meißner in Oldenburg hat loeben ein schönes Buch unter dem Titel „Die gläserne Wand“, Regenen und kleine Geschichten, im Buchverlag der „Diffe“ erschienen lassen, das wir allen unieren nachdenklichen Lesern zur Aufzählung bestens empfehlen. Der Verfasser hat die in Deutschland nicht allzu häufige Gabe, Wahrheiten und Dummheiten in eine prägnante Form an zu fassen, eine Fähigkeit, die in der Welt nicht allzu häufig vorkommt, ohne in Trivialitäten oder Pathos zu verfallen. Die Phantasie eines Dichters verbindet sich mit dem kritischen Auge des politischen Kopfes, die sprudelnde Fülle der geistreichen Einfälle geht auf in einer zurückhaltenden, fast schlichten Einförmigkeit. Man sieht so ein Glied und man hat damit einen reichen und reifen Menschen kennen gelernt, dessen Gedruckte hofet. „Die gläserne Wand“ ist ein ungemein lebendiges Buch, das frisch ist, wo man's anpackt, frisch und unmittelbar und ohne erfindliche Gespenstlichkeit. Es wird ein Freund sein aller derer, die sich über die knappe und ausdrucksvolle Sprache und die raschen und geistreichen Einfälle und Träume eines freien und seinen Wesens freien können. Das dauerhaft und hübsch gebundene Buch, dem wir die an der Spitze des vorliegenden „Landboten“ abgedruckte Legende „Die vergeßlichen Wege“ entnehmen, ist in allen Buchhandlungen zum Preise von 2 M. erhältlich.

* Dorfbandhaus und Waden. In Nr. 28 des „Landboten“ liest Herr Meißner ein Stück alten Gemeindefests, nämlich das Waden im Gemeindefesthaus. Am Schluß seiner Ausführungen gibt er der Dorfsektion Ausdruck, daß dieser Nachklang einer Dorfsektion selbst in den entlegenen Ortschaften, kaum noch imstande sei, einen Laib Brot fertig zu bringen. Diese Festsetzung ist für den oberen Wadenwald als sicherer noch ohne Grund. Noch gibt es da allgemehr in den Dörfern Gemeindefesthäuser, die auch recht fleißig benutzt werden, denn der Baderwälder weiß ein Stück selbstgebackenes Brot noch zu schätzen. Einen Beweis dafür, daß das Gemeindefesthaus noch einem Bedürfnis entspricht, liefert die Gemeinde Wiedenbusch bei Hachenburg, die demnach ein neues Gemeindefesthaus mit drei Ecken errichten wird. (Bravo! D. Meißner.) Wirklich ist das Selbstbacken für den Landmann noch nicht möglich, und nicht nur für den, der eignes Korn an verboden hat, sondern auch für die, die das Mehl kaufen müssen. Wie oft habe ich schon von Arbeitern, die mit Kindern ziemlich reich begabt waren, den Ausruf ge-

Wiesbadener Tagblatts.

Edsaller-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Verlag (Ergebnisse) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.

Stufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

—o Ausgabe: Zweimal wöchentlich. o

Samstag, den 22. August.

1908.

Wiesbaden, 18. August 1908.
Königliches Amtsgericht
Abt. 10.

Der Regierungs-Präsident:
gez.: v. Meißner.

Wiesbaden, den 10. Juni 1908.
Der Reichspräsident: v. Eiche

Einlösungsstellen mit Ausnahme
Staatsfamilientilgungsstelle und

Der Magistrat.

1944

© Cambridge University Press

Der Fluchlinienplan
für eine Straße längs der Abgrenze des Wohngebietes von Ring bis zum Schlachthaus hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, 1. Obergesch. Zimmer 33a, innerhalb der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlage und Veränderung von Straßen usw., mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer Ausschlussfrist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Die Frist beginnt am 30. Juli und endet mit Ablauf des 27. August 1908.

Wiesbaden, den 27. Juli 1908.

Der Magistrat.

Bekanntmachung
Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird ersucht:

des Tagelöhners Jakob Bengel, geb. 12. 1. 1853 zu Niederbach, geb. am 17. 3. 1866 zu Schilg, der ledigen Dienstmagd Karoline Wod, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster,

des Schneiderschiffen Peter Bühr, geb. am 8. 8. 1863 zu Weiler, des Tagelöhners Wilhelm Reitz, geb. 17. 1. 1864 zu Norddorf,

des Bäckermeisters Albert Berger, geb. am 25. 2. 1872 zu Feuerbach, des Kühlenbauers Wilhelm Borch, geb. am 9. 1. 1868 zu Oberoff, leben,

der ledigen Maria Bergen, geb. am 7. 9. 1880 zu Roden, des Fuhrmanns Wilhelm Gruber, geb. 27. 5. 1864 zu Eichenhahn, der Ehefrau Theodor Hellmeier, Philippine, geb. Crispinus, geb. am 7. 6. 1872 zu Aigen,

des Tagelöhners Albert Meier, geb. am 10. 4. 1866 zu Sommerda, des Tagelöhners Georg Ehrlich, geb. am 3. 12. 1862 zu Memel, der ledigen Anna Klein, geb. am 25. 2. 1882 zu Lubwigshafen, des Tagelöhners Wilhelm Knecht, geb. am 27. 3. 1874 zu Wiesbaden,

des Tagelöhners Sebastian Knecht, geb. am 28. 8. 1874 zu Wintel, des Tagelöhners Karl Rehm, geb. am 8. 11. 1867 zu Wiesbaden, des Kühlenbauers Wilhelm Reichardt, geb. am 26. 7. 1853 zu Aischersleben,

des Schneiders Ludwig Schäfer, geb. am 14. 7. 1868 zu Wörsbach, des Installateurs Peter Schmieder, geb. am 17. 3. 1872 zu Schönbach, des Kaufmanns Hermann Schönbach, geb. am 27. 4. 1882 zu Weimar, des Steinbauers Karl Schneider, geb. am 24. 8. 1872 zu Norder, der ledigen Dienstmagd Karoline Schäfer, geb. am 20. 8. 1870 zu Weilmünster,

des Aufsehers Max Schönbaum, geb. am 29. 5. 1877 zu Oberdörfel, der ledigen Margaretha Schnorr, geb. 28. 2. 1874 zu Weidenberg, der ledigen Anna Simon, geb. am 10. 2. 1871 zu Gaißler, des Maurers Wilhelm Urban, geb. am 3. 12. 1872 zu Würzburg, des Tagelöhners Friedrich Wille, geb. am 9. 8. 1882 zu Reim, leben,

der Ehefrau des Fuhrmanns Jakob Jünger, Emilie, geb. Wogenbach, geb. am 9. 12. 1872 zu Wiesbaden, des Tagelöhners Peter Spitzer, geb. am 8. 2. 1870 zu Eßersfeld, des Tagelöhners Anton Hill, geb. am 9. 8. 1876 zu Haffelbach, des Schneiders Peter Jung, geb. am 1. 4. 1875 zu Wiesbaden, der ledigen Bäckermeister Anna Schneider, geb. 21. 1. 84 zu Sonnenberg.

Wiesbaden, den 15. August 1908.

Der Magistrat. Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung

In der Vorgartenstraße der Rheinstraße zwischen Kaiser-Friedrich-Ring und Karlsruher Straße soll im September d. J. mit dem Umbau der Fahrbahn und Gehwege in Kleinstraßen, bezw. Gassen, begonnen werden. Wo das zu verändernde Grundstück an die Kanalrinne, das Haupt- und Gasleitung angeschlossen ist.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 1. November 1906 über die fünfjährige Sperrzeit für Aufbruch der neuen Straßen werden daher die beteiligten Grundstückseigentümer aufgefordert, umgehend bei der betreffenden Stadt-Verwaltung die Ausführung der noch notwendigen Anschlussarbeiten zu beantragen.

Wiesbaden, den 17. August 1908.

Städtisches Straßenbauamt.

Bekanntmachung

Das Abfahren von Autos aus der städtischen Wohngegend zu den Konsumen in der Stadt und Umgebung soll für die Zeit vom 1. September 1908 bis 31. März 1909 öffentlich vergeben werden.

Die machenden Bedingungen können vormittags von 9-12 Uhr auf Zimmer 18 des Verwaltungsbauhauses, Marktstraße 16, eingesehen werden, wofür auch die Angebote bis zum 20. August d. J. vormittags 11 Uhr, einzubringen sind.

Wiesbaden, 13. August 1908.

Die Verwaltung

der städtischen Wasser- u. Lichtwerke.

Bekanntmachung.
Die neuen Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der preussischen Gangen, vom 1. Juni 1908, treten am 1. Oktober d. J. in Kraft.

Dieselben können im Rathaus, Zimmer Nr. 24, während der Dienststunden von Interessenten eingesehen werden.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Lieferung von Dienstkleidern.

Die Lieferung von 32 Wintermänteln, 35 Hosen und 3 Joppen für Bedienstete der Kurverwaltung sollen vergeben werden. Lieferungsfrist: 1. Oktober 1908. Angebote mit der Aufschrift: „Submission auf Dienstkleider“ sind bis

Mittwoch, den 2. September 1908, vormittags 10 Uhr,

verschlöselt unter Beifügung von

Stempeln der Kurverwaltung

zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 19. August 1908.

Städtische Kurverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an

Reinigungs- und Putzmitteln für die

Bediensteten und Arbeiter der städt.

Schlachthof-Verwaltung soll vergeben werden.

Veranschlagte Offerten und Proben sind bis zum 10. September d. J. im

Bureau der Schlachthof-Verwaltung

abzugeben.

Wiesbaden, den 15. August 1908.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an

Reinigungs- und Putzmitteln für die

Bediensteten und Arbeiter der städt.

Schlachthof-Verwaltung soll vergeben werden.

Veranschlagte Offerten und Proben sind bis zum 10. September d. J. im

Bureau der Schlachthof-Verwaltung

abzugeben.

Wiesbaden, den 15. August 1908.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an

Reinigungs- und Putzmitteln für die

Bediensteten und Arbeiter der städt.

Schlachthof-Verwaltung soll vergeben werden.

Veranschlagte Offerten und Proben sind bis zum 10. September d. J. im

Bureau der Schlachthof-Verwaltung

abzugeben.

Wiesbaden, den 15. August 1908.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an

Reinigungs- und Putzmitteln für die

Bediensteten und Arbeiter der städt.

Schlachthof-Verwaltung soll vergeben werden.

Veranschlagte Offerten und Proben sind bis zum 10. September d. J. im

Bureau der Schlachthof-Verwaltung

abzugeben.

Wiesbaden, den 15. August 1908.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an

Reinigungs- und Putzmitteln für die

Bediensteten und Arbeiter der städt.

Schlachthof-Verwaltung soll vergeben werden.

Veranschlagte Offerten und Proben sind bis zum 10. September d. J. im

Bureau der Schlachthof-Verwaltung

abzugeben.

Wiesbaden, den 15. August 1908.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an

Reinigungs- und Putzmitteln für die

Bediensteten und Arbeiter der städt.

Schlachthof-Verwaltung soll vergeben werden.

Veranschlagte Offerten und Proben sind bis zum 10. September d. J. im

Bureau der Schlachthof-Verwaltung

abzugeben.

Wiesbaden, den 15. August 1908.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an

Reinigungs- und Putzmitteln für die

Bediensteten und Arbeiter der städt.

Schlachthof-Verwaltung soll vergeben werden.

Veranschlagte Offerten und Proben sind bis zum 10. September d. J. im

Bureau der Schlachthof-Verwaltung

abzugeben.

Wiesbaden, den 15. August 1908.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an

Reinigungs- und Putzmitteln für die

Bediensteten und Arbeiter der städt.

Schlachthof-Verwaltung soll vergeben werden.

Veranschlagte Offerten und Proben sind bis zum 10. September d. J. im

Bureau der Schlachthof-Verwaltung

abzugeben.

Wiesbaden, den 15. August 1908.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an

Reinigungs- und Putzmitteln für die

Bediensteten und Arbeiter der städt.

Schlachthof-Verwaltung soll vergeben werden.

Veranschlagte Offerten und Proben sind bis zum 10. September d. J. im

Bureau der Schlachthof-Verwaltung

abzugeben.

Wiesbaden, den 15. August 1908.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an

Reinigungs- und Putzmitteln für die

Bediensteten und Arbeiter der städt.

Schlachthof-Verwaltung soll vergeben werden.

Veranschlagte Offerten und Proben sind bis zum 10. September d. J. im

Bureau der Schlachthof-Verwaltung

abzugeben.

Wiesbaden, den 15. August 1908.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an

Reinigungs- und Putzmitteln für die

Bediensteten und Arbeiter der städt.

Schlachthof-Verwaltung soll vergeben werden.

Veranschlagte Offerten und Proben sind bis zum 10. September d. J. im

Bureau der Schlachthof-Verwaltung

abzugeben.

Wiesbaden, den 15. August 1908.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an

Reinigungs- und Putzmitteln für die

Bediensteten und Arbeiter der städt.

Schlachthof-Verwaltung soll vergeben werden.

Bekanntmachung.
Auf dem „Sedanplatz“ und am „Rondel“ ist je ein Platz zum Halten von Licht für den Rest des laufenden Rechnungsjahres zu vergeben. Die Bedingungen können im Rathaus, Zimmer Nr. 7, vormittags bis 2 Uhr nachmittags eingesehen werden.

Städt. Magistrat.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 24. August,

abends 7 1/2 Uhr, Übung

der freiwilligen Feuerwehr im Hofe der Feuerwache.

Wiesbaden, den 19. August 1908.

Die Branddirektion.

Verzeichnis

der Feuermelder

und der Personen, welche einen

Schlüssel im Besitz haben.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalterhalle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 3 Mt. 1.50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, außerdem durch die 141 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die 141 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die 141 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die 141 Postämter in allen Teilen der Stadt.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Reiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 391.

Wiesbaden, Samstag, 22. August 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Verschürfung des Falles Schücking.

Das bekanntlich gegen die „Frankfurter Zeitung“ eingeleitete Zeugniszwangsverfahren wird allgemein selbstverständlich als eine Verschürfung des Falles Schücking angesehen. So bemerkt die „Vossische Zeitung“:

Dieses Vorgehen muß umso größeres Befremden und Aufsehen erregen, je lebhaftere Anerkennung der Reichsanwalt noch vor wenigen Monaten für eine Verfügung erteilt, die sich gegen die zahllose Anwendung des Zeugniszwanges richtete, und eben erst ist bekannt geworden, daß in der neuen Strafprozeßordnung, deren Entwurf am 1. September veröffentlicht werden wird, der Zeugniszwang gegen die Presse auf Strafverfolgungen wegen Verbrechens beschränkt, also bei solchen wegen Vergehens und wegen Übertretung, geschweige bei Disziplinarprozeßen nicht beibehalten werden soll. Über alle diese wunderlichen Dinge wird eine eingehende und gründliche Auseinandersetzung mit der Regierung erfolgen müssen, wenn Reichstag und Landtag zusammen treten. Wir halten es für selbstverständlich, daß über die Absichten des Reichsanwalters und Ministerpräsidenten Klarheit geschaffen wird. Will er den Bruch mit der bürgerlichen Eitelkeit, nun gut, so kann er ihn haben, noch ehe die Finanzreform unter Dach und Fach ist. Will er ihn nicht, so ist es seine Sache, nicht nur den letzten, Preußen neuerdings vor den übrigen deutschen Staaten bloßstellenden reaktionären Maßnahmen energisch zu begegnen, sondern auch ihrer Wiedereinführung vorzubeugen, will sagen, die Hand dazu zu bieten, daß alsbald das Bestätigungsrecht beschränkt, der Zeugniszwang gegen die Presse beseitigt und die Disziplinarverfügung zeltgemäß umgestaltet und von künftigen Verträgen gereinigt wird, vor allem von der Formel: „der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens unwürdig“.

Die „Neue Badische Landeszeitung“ führt aus:

Minister v. Moltke verrennt sich immer weiter... Die preussische Regierung hat sich gründlich verhasst und weiß nun nicht mehr aus noch ein. Statt alte Fehler gut zu machen, verfährt sie in neue, schlimmere. Die Tatsachen des Falles Schücking sind ihr unheimlich, und nun möchte sie wenigstens den Mann maßregeln, der diese Tatsachen bekannt gegeben hat. Es ist, als wollten die in Preußen Regierenden dokumentieren, daß ihnen die Blockpolitik Bülows in Preußen ganz wurscht ist. Bis zum offenen Frontieren ist es da nicht weit. Nun, Erfolg wird Herr von Moltke mit diesem Verfahren nicht haben. Wir glauben auch nicht, daß ihm und seinen bei diesem Handel beteiligten Untergebenen die ganze Affäre gut bekommen wird.

Der nationalliberale „Hannoversche Kurier“ schreibt durchaus zutreffend, wie folgt:

Die preussische Regierung hat im Fall Schücking eine höchst unglückliche Hand. Es war verkehrt, einem Beamten der Selbstverwaltung das Recht der freien politischen Meinung durch Disziplinarmaßregel zu verkümmern. Es war verkehrt, dem Angeklagten durch den Altkennmerk „Geheim“ das Papagenoschloß eines Schweigegebots anhängen zu wollen, da in eigener Sache niemand zum Schweigen gezwungen werden kann. Zum dritten war es somit verkehrt, in dem Artikel der „Frlf. Ztg.“, den man natürlich von Schücking geschrieben oder angeregt wähnt, weiteres hochnotpeinliches Belastungsmaterial zu erblicken. Zum vierten endlich erklomm man den Gipfel der Verkehrtheit, als man die rostigen Daumenschrauben des Zeugniszwanges aus der alten Folterkammer hervorholte. Acht Monate ist's erst, daß ein Rundschreiben ausging vom Reichsanwalt an alle Bundesregierungen, die Anwendung des Zeugniszwanges einzufrieren. „Erstens weil er sehr gefährlich, zweitens gar nicht nötig ist.“ Welche Regierung kündigt aber zuerst gegen die reichsanwaltliche Mahnung? Die preussische, deren Ministerpräsident mit dem Reichsanwalt in derselben Haut steckt. Ein neues Stillein von jener Zweiseelenkunst, die, wie's trifft, bald im Reich mit dem Block, bald in Preußen gegen den Block zu regieren versteht. Man fragt nun vergebens nach dem Zweck der ganzen Veranstaltung. Glaubt man auf diese Weise den Verfasser jenes Artikels ermitteln zu können? Naive Hoffnung! Schon oft hat die „Frlf. Ztg.“ die Reiden des Zeugniszwanges gekostet, noch nie aber einer ihrer Redakteure dem Gebot der Standesehre zuwidergehandelt. Will man die „Frlf. Ztg.“ auf Umwegen disziplinarisch strafen, weil man es gerichtlich nicht kann? Das wäre eine Ungeheuerlichkeit schimpflicher Gattung. So ist der Frankfurter Vorgang nur ein böses Barometerzeichen für die reaktionäre Witterung, die wieder über Preußen gekommen ist, und ein neuer, starker Beweis für die Notwendigkeit einer schleunigen gesetzlichen Abschaffung des Zeugniszwanges.

Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt: Man konnte kaum etwas Trichtereres tun, als den vielversprechenden Fall Schücking auch noch auf diesem Knäppeldamm weiter zu verfahren.

Schließlich lassen wir noch die mit dem neuen Vorstoß der preussischen Reaktion beglückte „Frankfurter Zeitung“ selber zu Worte kommen. Sie betont mit Recht die politische Seite der Frage, indem sie an leitender Stelle schreibt:

„Die politische Bedeutung des jetzt verfolgten Zeugniszwangs liegt darin, daß es sich ganz unzweifelhaft um einen Vorstoß gegen die öffentliche Meinung handelt. Weiß der Minister des Innern etwa auch von diesem Vorgehen nichts, und ist ohne sein Wissen und Willen eine solche Aktion unternommen worden? Wir erblicken in ihr nur einen neuen Beweis für das ungenutzte Vorgehen der preussischen Reaktion, die irgendwelche Rücksichten nicht mehr nimmt. Zuerst spricht

man den Beamten der Selbstverwaltung das Recht der freien politischen Meinungsäußerung ab, und dann will man sie im geheimen Verfahren unschädlich machen, und tritt nun die öffentliche Meinung für sie ein, so wird nicht nur den bereits Verfolgten das Recht der öffentlichen Klarstellung abgesprochen, sondern es tritt außerdem noch eine Verfolgung der Organe der öffentlichen Meinung ein, welche das Treiben der Verwaltungsreaktion der Öffentlichkeit unterbreiten. Wir können die gegen uns beliebige Maßnahme nur als eine politische Verfolgung auffassen. Man muß abermals fragen, ob die Regierung die Zeit für gekommen erachtet, um der Reaktion in Preußen die unbedingte Herrschaft einzuräumen. Will sie das, so soll sie es offen sagen, und ihr wird bald Gelegenheit dazu gegeben werden. Sie wird dann aber auch sofort ihre Blockpolitik einsparen können. Mit erfreulicher Entschiedenheit ist in den schleswig-holsteinischen Protestversammlungen vom freisinnigen Redner, dem Abg. Biemer, erklärt worden, daß die Blockpolitik der Regierung keine Unterstützung mehr von den Freisinnigen erhalten werde, wenn nicht wirkliche Genugtuung in der Angelegenheit Schücking gegeben werde. Das bedingt sich mit der von uns vertretenen Auffassung, daß es nicht gut ansteht, ein reaktionäres System zu unterstützen. Die politische Klärung wird also nicht mehr lange auf sich warten lassen, und die Regierung kann heute nicht mehr zweifelhaft sein, daß sie hier vor eine Entscheidung gestellt wird, von welcher der Fortbestand der ganzen von ihr vertretenen Politik abhängt.“

So wird man ohne Frage in allen wirklich liberalen Kreisen denken. Die Geduld der entschiedenen liberalen Parteien gegenüber den trotz Bülows Blockpolitik fortgesetzt betriebenen Brückierungen durch die preussische Reaktion ist bald zu Ende! Oder die freisinnigen Parlamentarier bringen sich um allen Kredit bei ihrer Wählererschaft.

Politische Übersicht.

Der Handfertigkeitsunterricht in den höheren Schulen.

Die Frage des Handfertigkeitsunterrichts an höheren Schulen liegt dem gegenwärtigen preussischen Unterrichtsminister am Herzen. Wir lesen in Berliner Blättern: „Über die Einführung von Handfertigkeitsunterricht an den höheren Lehranstalten hat der Kultusminister an das Provinzialschulkollegium eine Verfügung erlassen, nach der letzteres eine Erhebung darüber anstellen soll, ob ein Bedürfnis besteht, allgemein für die Einführung dieses praktischen Unterrichtszweiges Vorkehrungen zu treffen. Das Provinzialschulkollegium hat daraufhin an die Direktoren der höheren Lehranstalten eine Rundfrage gerichtet, sich darüber und über die eventuell entstehenden Unkosten zu äußern, damit es zu dieser Frage Stellung nehmen kann. Es mag dabei bemerkt werden, daß der Handfertigkeitsunterricht bereits an mehreren höheren

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenborg.

Vom Lächerlichmachen. — Die „Goldkugeln“ für den „Hauptmann von Köpenick“. — Übertreibungen? — Wie heute, so einst. — Radikale Mittel. — Probefahrten der neuen leichten Ballons. — Das internationale Wettrennen in den Lütten. — Ein Korpsekt auf der Obersee. — Unser Ziegarten. — Wünsche und Auerungen. — Ludwig Barnau.

Es ist etwas Gutes um das Lachen, etwas recht Unbehagliches aber um das Lächerlichmachen! Und das letztere hat ein Teil der Berliner Einwohnerschaft in dieser Woche gehörig verstanden, indem es den Verüber eines guten Witzes, den begnadigten „Hauptmann von Köpenick“, Wilhelm Voigt, wie einen ruhmreichen Held gefeiert. Tausende erwarteten in Hildorf stundenlang seine Heimkehr aus der Verschauheit des Gefängnislebens, Geschenke auf Geschenke wurden in seinem Heim abgegeben, es regnete Briefe und Telegramme, auf der Straße wuchsen die Menschenmassen am Abend derart an, daß eine zahlreiche Schutzmannschaft aufgebracht werden mußte, um nur einigermaßen Ordnung zu schaffen, und groß war die Mißstimmung, als der Erwartete, der wohl einen solchen lärmenden Empfang geahnt, nicht erschien. Aber den Ovationen konnte er in den nächsten Tagen doch nicht entgehen; wo er sich blicken ließ und erkannt wurde, so u. a. in einem großen Café unter den Linden, sammelte sich die Menge im Nu an und belästigte den Vielgenannten in aufdringlichster Weise, so daß ihm vor seiner Verhöhnung angst und bange wurde. Zudem hatten sich Reporter an seine Person und veröffentlichten

recht albernes Zeug über die trübsinnigen Unbedenkenheiten aus seinem Leben, die ihnen der ehemalige Schuhmacher selbstgefallig erzählte. Agenten stellten sich ein, um ihn zu Schaulustungen und Vorträgen zu verpflichten, man bot ihm allerhand Stellen an, kurz, der „Kummel“ erreichte bald den Gipfelpunkt unfreiwilliger Komik. Und all' das in Spree-Üben, dessen Bewohner sich so viel auf ihre Intelligenz und ihr Weltbüßertum einbilden!

Für den, der Berlin liebt und die guten Seiten seiner Einwohnerschaft schätzt, wirken diese Lächerlichkeiten um so peinlicher gerade jetzt, wo das ganze deutsche Volk von einer so ehrlichen Begeisterung für eine große Sache erfüllt ist. Alle Übertreibungen sind vom Übel, man neigt aber sehr zu ihnen in der Reichshauptstadt, auf den verschiedensten Gebieten, auch in der Kunst, im Kunsthandwerk, in der Geselligkeit, im Theater, in der Mode. Meist ein Zuviel, nie eine entsprechende Zurückhaltung, selten die goldene Mittelstraße! Das zeigte sich kürzlich in einer zu Wohlhabendkeitszwecken stattgefundenen festlichen Veranstaltung, in der es zu einem niedlichen Skandal kam ob der gewagten „Behauptungen“, verschiedener Damen, die mit ihren riesigen Hüften den hinter ihnen Sitzenden völlig den Ausblick auf die Bühne verperrten. Ob es ein gar so großer Trost ist, daß alles schon einmal dagesewesen und daß sich die früheren Berlinerinnen in gewissem Sinne ebenso hervorgetan, wie die heutigen? Heißt es doch in einem Berliner Journal vom Jahre 1788: „Die großen Hüfte der Damen à la Montgolfier oder Blanchard mit ihren Federbüschen gaben Anlaß zu vielen Klagen. Einmal passierte es, daß in der königlichen Oper ein fremder Herr verschiedenen vor ihm sitzenden Damen zurief: Gut ab! Da man es nicht bestand oder nicht verstehen wollte, so nahm er ohne

alle Komplimente seinen Stod, berührte damit die Hüfte der Damen und wiederholte: Gut ab! Gut ab! Die Damen sahen sich zur Vermeidung größeren Lärms in der Tat genötigt, ihre Hüfte abzunehmen. Eben dieses Rufen Gut ab! Gut ab! fiel im Parterre einmal ebenfalls vor.“ Diese Rufe scheinen übrigens wenig genutzt zu haben, denn in demselben Journal lesen wir bald darauf: „Diese Damen mit ihren Kopszeugen, beinahe den Wagenrädern ähnlich, benahmen mit denselben den Hinterstehenden nicht nur alle Aussicht, sondern waren gar so bößlich, auf die Bänke sich zu stellen und den hinter ihnen stehenden eine ganz andere Dekoration zu präsentieren. So baldam das männliche Geschlecht in diesen Fällen gegen die Damen in Berlin ist, so mußte doch manche Dame diesmal mit dem Stode eine Erinnerung vorlieh nehmen, herunter zu treten und sich üblichem Gebrauche nach zu setzen.“ Also mit dem Stod — und diese „Mahnung“ scheint gefruchtet zu haben, freilich wohl nur für kurze Zeit.

Hüte à la Montgolfier und Blanchard — dies die Namen der berühmten ersten Luftschiffer — das ist ja sehr zeitgemäß, und vielleicht nehmen die berufenen Vertreter von Madame Mode diese Anregung auf. Wir sind ja mitten drin in der Ära des brennenden Interesses für alles, was mit der Luftschiffahrt zusammenhängt. Mit aufrichtiger Freude vernahm man die näheren Mitteilungen über die gelungenen Probefahrten des neuen Pariseval wie des neuen Militär-Luftschiffes, die einen tüchtigen Schritt vorwärts bedeuten und zunächst die Vorherrschaft in der Luft sichern. Berlin scheint jetzt tatsächlich der Mittelpunkt der Versuche, die Luft zu bezwingen, zu sein, findet doch hier in der ersten Oktoberhälfte das Internationale Gordon-

Behranftalten als maßfreies Fach eingeführt worden ist. Der Erteilung dieses Unterrichts soll ein Mangel an geeigneten Lehrkräften entgegenstehen, die eine Erhöhung der Stundenzahl nicht zuläßt. Das Interesse an diesem Fach seitens der Schüler ist ein sehr großes, besonders in den unteren Klassen, wo der Spieltrieb leicht zur Handfertigkeit übergeleitet werden kann. Der Wunsch der Schüler der unteren Klassen kann nun freilich hier nicht maßgebend sein; denn daß sich Sextaner für jeden neuen Unterrichts- oder Beschäftigungsgegenstand interessieren, der wenig den Geist anstrengt, dafür aber um so besser unterhält, ist selbstverständlich. Wir halten einen Unterricht, der die Fertigkeit der Hand entwickelt oder steigert, für außerordentlich nützlich. Die Methodik dieses Unterrichts ist aber eine keineswegs leichte Sache. Hier sind Klarheit über die Grundsätze und außerdem didaktische Erfahrungen, die sich mindestens über Schulen verschiedener Provinzen erstrecken müssen, Vorbedingung für eine allgemeinere oder gar obligatorische Einführung des Unterrichts. Aber beide Dinge, nämlich Theorie und Erfahrung sind nun unseres Wissens bisher nur gelegentliche und private, keine amtlichen Mitteilungen der Öffentlichkeit übergeben worden. Es wäre wünschenswert, daß dies nachgeholt würde. Dies könnte auch in dem Falle nichts schaden, daß Absichten von so weitgehendem Umfang, wie die obige Notiz behauptet, noch nicht bestehen sollten. Es gibt Direktoren von Schulen genug und, wie wir hören, auch Provinzialhochschulen, die der Einführung des Handfertigkeitunterrichts durchaus widerstreben. Zur Umstimmung oder aber zum Überwinden der weiteren Gebildetenkreise und damit zur Überwindung des „konfervativen“ Widerstands ist diese Veröffentlichung unseres Erachtens unumgänglich.

Die „Bubiferfrage“.

Eine „Bubiferfrage“ taucht nun auch noch als neuer Streitpunkt in der sozialdemokratischen Partei auf. Die Partei in Spandau hat läßle Erfahrungen gemacht mit parteigenösslichen Gastwirten, denen Parteiamter oder Mandate im Gemeinderat übertragen worden waren. Es ist deshalb in der letzten Generalversammlung des Spandauer Wahlvereins der Grundsatß proklamiert worden, Gastwirte und überhaupt Geschäftsleute künftig bei Vergebung von Posten „nicht in den Vordergrund zu schieben“. So hat man sich ziemlich vorsichtig und ganz ausgedrückt. Bisher hatten die „Bubifer“ die größte Unwirschaft, und sie haben überhaupt einen starken Einfluß in der Partei. Das hat verschiedene Gründe. Einmal lernt ein Gastwirt viele Parteigenossen kennen, da sich ja das öffentliche und gesellige Leben bei uns vorwiegend im Wirtschaftshause abspielt. Wer die Leute am besten kennt, weiß auch, wie ihnen am besten beizukommen ist, und die Gelegenheit dazu bietet sich ja fortwährend. Dazu kommt, daß der „Bubifer“ vielen „pumpt“, wie es z. B. in Berlin von jeher vielfach Sitte war, daß die Arbeiter ihre Beche beim Stammtisch Samstags nach dem Lohnempfang begießen. Mancher Wirt borgt auch länger, und je mehr Personen seine Schuldner sind, desto mehr Personen sind von ihm abhängig, die ihm bei der Wahl für irgendeinen Posten ihre Stimme geben werden. Die Gefahr für die Partei aber liegt besonders darin, daß es oft unsicher ist, ob ein Schankwirt Sozialdemokrat aus Überzeugung oder mehr aus Geschäftsinteresse ist. Im letzteren Falle folgt hinterher meist die Enttäuschung, indem ein solcher Mann als Gemeinderatstreiter einmal entgegen den anderen Parteimitgliedern stimmt oder gar diese mit auf die andere Seite zieht. Derartige Erfahrungen hat man nicht bloß in Spandau gemacht, und nachdem man dort einmal so mutig gemessen ist, die „Bubiferfrage“ anzuschneiden, wird sie wohl noch öfters aufs Tapet kommen.

Deutsches Reich.

* Vom Postfach. Im Reichspostamt ist man in voller Tätigkeit, die Vorarbeiten für das am kommenden 1. Januar Platz greifende Postwechselverehr zu Ende zu bringen. Die neuen Dienstvorschriften für die Schiedämter sind nahezu fertiggestellt, auch die Beamten werden demnächst ernannt und die erforderlichen Räumlichkeiten angemietet sein. Der in Aussicht genommene Termin wird also pünktlich innegehalten werden können. Der voraussichtliche Verkehrsumfang wird fürs erste Vierteljahr auf 10 000 Schiedkonten-Inhaber taxiert mit insgesamt 500 000 Buchungen; die dann ausgegebenen Schiedhefte (10 000 Stück zu je 50 Schieds a 50 Pf.) würden einen Erlös von 5000 M. bedeuten. Zinsbar wird sich im ersten Vierteljahr von den im Überweisungs- und Schiedsverkehr sich ansammelnden Guthaben der Kontoinhaber noch nicht viel anlegen lassen, anders die Stammeinlagen, die alsbald zur verzinslichen Anlage kommen. Die neuen Postfachämter werden mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der ihnen zur Erledigung ausfallenden Geschäfte, auf den Umfang des Verkehrs und auf die Stärke des Personals den Postämtern 1. Klasse zugeordnet werden. Das Postfachamt Berlin wird der Gruppe 1 dieser Ämter zugeteilt, die Ämter in Breslau, Köln, Danzig, Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover, Karlsruhe (Baden) und Leipzig kommen in die Gruppe 2.

* Zur Feuerbestattungsfrage. Eine Eingabe an die deutschen Parlamente wegen Einführung der Feuerbestattung wird für den Verbandstag für Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache, der vom 11. bis 13. September zu Hagen i. W. stattfindet, beantragt. Die gleichlautenden Petitionen, Umrückung der Feuerbestattung auf dem Wege der Reichsgesetzgebung sollen an sämtliche Mitglieder des Reichstags, an den Bundesrat, an die einzelnen Bundesregierungen, sowie an die in Betracht kommenden Reichsbehörden gerichtet werden. Ferner wird eine Petition aller preussischen Feuerbestattungsvereine an die Mitglieder des Landtags sowie die zuständigen Ministerien eingereicht.

* Kalte Klischee für die Budgetbewilligung der badischen Genossen läßt die „Reichs-Volkszeitung“ an dem sozialdemokratischen Abgeordneten Kolb. Sie gräbt eine Geschichte, die sich in der Zeit des Bepfeilischen Fluges ereignete und wegen der damals herrschenden Erregung keine Spuren hinterließ, wieder aus und legt sie der Welt vor. Danach hat Kolb im „Karlsruher Volksfreund“ einen Bericht über eine Sitzung des badischen Landtags veröffentlicht, die gar nicht stattgefunden hatte. Kolb sprach darin über seine eigene Rede in dieser Sitzung, obgleich er natürlich in einer nicht abgehaltenen Sitzung nicht gesprochen haben kann. Sogar von einer Abstimmung erzählt Kolb, die selbstverständlich nicht stattgefunden hat. Der Held dieser interessanten Geschichte hat auf die Enthüllungen des sozialdemokratischen „Bruderblattes“ bis jetzt nicht geantwortet.

* Der Berliner Volkstanz wird von der „Berl. Volks-Zeitung“ verurteilt, aber auch wieder entschuldigt: „Auch wir hatten das Übermaß von Eifer, mit dem Voigt „gefesselt“ wird, für ungehörig. Aber eins vergißt die reaktionäre Presse: Voigt ist mit einem Schlage populär geworden weit über Deutschlands Grenzen hinaus, weil es ihm gelungen war, durch seinen Panditstreich ein militärisches System bloßzustellen, aber das unter allen nichtreaktionären Deutschen nur eine Stimme herrscht. Voigt ist zum größten Teil ein Produkt unhaltbarer reaktionärer Verhältnisse.“ — Ähnlich sagt der „Vorwärts“: „Eine tiefere soziale Tragödie als das Schicksal des Fälscher-Schäfers — sein Zug nach Apollon — eine hellere Komödie, die wie ein Scheinwerfer das Unhaltbare der deutschen politischen Zustände beleuchtet. Form und Uniform ist unserem Rechts- und Militärsystem alles:

vorhanden nicht höherer Zwecke halber, sondern seiner selbst willen.“ — Dagegen wendet sich der „Hannoversche Kurier“ gegen die heftige Umhüllung Voigts: „Ist denn unser Volk jedes Gefühl für Takt abhanden gekommen, daß es dem alten Buchhändler Ovationen bereitet? Mitleid verdient er gewiß, da er für seine Vergehen viel zu schwer gelitten hat. Aber begeistern kann sich ein denkender Mensch nur für den, der eine große und gute Tat getan hat. Die ganzen Fuldigungen, die einem Zeppelein dargebracht wurden, entwerfen, wenn man sieht, wie locker sie in unserm Volke sitzen, wie kritisch sie vergeudet werden. Aber es liegt in der Perversität unserer Zeit, gerade in dem Verbrecherfultus einen besonderen Reiz zu finden.“

* Wie bei der Eisenbahn gefahrt wird. Das Reinigen der Bremsen an den Güterwagen wurde bisher immer auf den Endstationen durch Arbeiter besorgt. Nach einem vor kurzem erfolgten Ministerialelaß ist bestimmt worden, daß diese Reinigung nunmehr von den Bremsern selbst zu besorgen sei, die hierfür angeblich ausreichend Zeit hätten.

* Der Bundestag des Bundes der technisch-industriellen Beamten, der in Berlin stattfand, nahm im Hinblick auf das Vorgehen des Bundes bayerischer Metallindustrieller eine Entschließung an, in der u. a. gefordert wird: „Der außerordentliche Bundestag bittet den Reichstag, die Koalitions-gesetzgebung zugunsten des Schutzes der Arbeitnehmer mit größtmöglicher Beschleunigung auszubauen. Insbesondere verlangt er, daß die Verhinderung am gesetzmäßigen Gebrauche der Koalition durch entsprechende Änderung des § 158 der Gewerbeordnung unter Strafe gestellt, und daß die Behandlung der Berufsorganisationen als politische Vereine durch eine unzweideutige Bestimmung im Reichsvereinsgesetz beseitigt wird.“

* Das Programm des ersten internationalen Kongresses für Moralpädagogik, der in London vom 25. bis 29. September 1908 stattfindet, ist folgendes: Freitag, den 25. September, 10½—1 Uhr: Begrüßungsansprachen. — Die Prinzipien der sittlichen Erziehung. (Professor Montour-Paris, Professor Koeber-Paris, Professor Adler-Konstanz.) Freitag, den 26. September, 2½—5 Uhr: Ethische Bestrebungen, Ansichten und Ziele in den verschiedenen Schulsystemen. (12 Redner.) Samstag, den 27. September, 10—1 Uhr: Charakterbildung durch Schulung, systematische und gezielte Einführungen. (17 Redner.) Samstag, den 28. September, 2½—5 Uhr: Die Probleme der sittlichen Unterweisung. (15 Redner.) Montag, den 29. September, 10—1 Uhr: a) Die Beziehungen der religiösen und der sittlichen Erziehung. (4 Redner.) b) Sonderaufgaben der Erziehung. (17 Redner.) Montag, den 29. September, 2½ bis 5 Uhr: Systematischer Moraleunterricht. (8 Redner.) c) Der Unterricht in besonderen Moralfächern. (10 Redner.) Dienstag, den 30. September, 10—1 Uhr: Das Verhältnis der sittlichen Erziehung zur allgemeinen Erziehung. (21 Redner.) Dienstag, den 30. September, 3—5 Uhr: Das Problem der sittlichen Erziehung unter den wechselnden Bedingungen des Lebensalters und der Lebenslage. (26 Redner.) Probekontrollen in Moraleunterricht sollen Freitag, den 26. September, in deutscher Sprache, Samstag, den 27., in englischer, und Montag, den 29., in französischer Sprache abgehalten werden.

* Eine internationale Vegetarier-Union. Auf eine Einladung des Deutschen Vegetarier-Bundes trafen in Dresden zum erstenmal die Vegetarier zu einem internationalen Kongress zusammen. Die Abhaltung internationaler Kongresse der Vegetarier solle dazu dienen, die Vegetarier enger aneinander zu schließen und so die allgemeine menschliche Brüderlichkeit zu fördern. Ferner solle dadurch die Presse bewogen werden, sich mehr mit dem Vegetarismus zu beschäftigen. Der Vorsitzende Dr. Seif erklärte die internationale Vereinigung der Vegetarier für begründet. Der neue internationale Verband soll den Namen „Internationale Vegetarier-Union“ führen. Zur weiteren Ausföhrung dieses Beschlusses wurde ein Komitee gebildet, dem Vertreter aus Deutschland, England und Holland angehören. Bei der folgenden geschäftlichen Verhandlung wurde mitgeteilt, daß der Deutsche Vegetarier-Bund bereits über 1500 Mitglieder umfasse. An Graf Leo Tolstoi wurde eine Gratulationsadresse zu dessen 80. Geburtstag gesandt, um diesem für seine erfolgreiche Arbeit im Dienste der Menschlichkeit zu danken.

Heer und Flotte.

* Die Felduniformen des Dreibundes. Von unserem militärischen T.-Mitarbeiter wird uns geschrieben: Nunmehr ist die Einführung einer Felduniform, die auf alles Blau und Bunte verzichtet, in allen Staaten des Dreibundes, also außer Deutschland auch in Österreich und Italien, beschlossen. Die Farböne der verschiedenen Felduniformen sind einander sehr ähnlich.

Wennett. Nennen der Lüfte statt, zu dem schon viele Anmeldungen vorliegen, und sind damit andere internationale Ballon-Dauerfahrten, die auf einem weiten Gelände in Schmargendorf mehr denn hiezig Ballons vereinen werden, verknüpft. Drei Tage sollen die verschiedenen Fahrten in Anspruch nehmen, die sicherlich Hunderttausende hinauslocken dürften nach dem Startplatz, auf dem man jetzt schon mit den Arbeiten für die umfassenden Anlagen, die circa 300 000 Mark erfordern, begonnen hat.

Dem „Fest in den Lüften“, bei dem es sich freilich um sehr wichtige Aufgaben handeln wird, ging Mitte dieser Woche ein „Fest auf dem Wasser“ voran, das sich unter der Gunst des Wettergottes reger Beteiligung erfreute. Es war ein sehr glücklicher Gedanke der rührigen Leitung der Spree-Havel-Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Stern“, ein zweitägiges großes Korsofest auf der Oberspreewälder See zu veranstalten, in dem Bestreben, den Berlinern selbst wie den hier weilenden Fremden die Schönheiten unserer östlichen Gewässer in vollem Glanze vorzuführen. Unsere sonst so bescheidene Spree hatte an vielen Stellen ein prunkendes Gewand angelegt, das von gewinnend-fröhlicher Art war. Überall an den vielen Stationen und in einem halben Hundert Lokalen flatterten Fahnen, Banner, Wimpel, hogen sich Girlanden dahin mit bewillkommenden Inschriften in Poesie und Prosa, wobei auch der Humor zu seinem Rechte kam, schmetterten Kapellen ihre lustigen Melodien, wurden mit dröhnenden Böllerschüssen die prächtig geschmückten, wechselluchenden „Stern“-Dampfer begrüßt, die von früh bis spät die Ausflügler nach all den idyllischen, waldumrahmten Orten längs des heimlichen Flusses brachten. Da herrschte dann ein gar frohinniges Getriebe mit Sang und Klang in echt Berliner Gemütlichkeit, und die Spree-Nixen mögen oft genug mit Reiz den lockenden Tanzweisen gelauscht haben, denen die niedlichen, um eine schlafertige Antwort nie verlegenen Berlinerinnen willig folgten. Abends aber glühte und sprühte es in farbigem Schimmer allerorten auf, Illuminationskörper umrankten die Gärten der Wirtschaften wie auch vieler Privatbesitzer.

gen gleich funkelnden Perlenschürzen, Raketen schossen scheidend empor und ein Schwarm von Leuchtkugeln fiel auf die dunkle Flut herab, in der sich die wie aus lodernem Feuer gebildete, gewaltige Bismardwarte am Müggelsee leuchtend widerspiegelte.

Warum ist auf dem Lande nicht möglich, was auf dem Wasser so gut gelungen? — Wer vergißt je die glänzenden Eindrücke des Blumenkorsoes im Pariser Bois de Boulogne und eines Praterfestes in Wien? Unser Tiergarten könnte doch auch einen durchaus geeigneten Rahmen für eine ähnliche großartige Veranstaltung abgeben, die eine bedeutende Anziehungskraft ausüben würde. Es fehlt da wohl an der nötigen Anregung an besonderer Stelle, vielleicht auch an den Kräften, ein solches Unternehmen geschickt zu initiieren und durchzuführen. Überhaupt scheint unser schöner Park ein „Mühmichnichten“ zu sein, denn es könnte manches geschehen, ihn weltstädtischer zu gestalten. So fehlt es beispielsweise an kleinen, eleganten Restaurants, etwa am Neuen See, an der Rousseau-Insel und den Ausbuchtungen am westlichen Rande längs der Tiergartenstraße. Hier könnte eine Promenade geschaffen werden, ähnlich derjenigen der Champs-Élysées. Heute ist dieselbe ein Spaziergang wie jeder andere am und im Tiergarten, und der im Sommer hier entlang wandelnde Spaziergänger hat nirgends Gelegenheit, eine Erfrischung einzunehmen, ja, kaum sich auszuruhen, denn die Zahl der Bänke genügt bei weitem nicht, ganz abgesehen von ihrer gelegentlich wenig guten Beschaffenheit. Man ruft so oft bei uns nach einer geeigneten Korso-Allee, nun, man wandle den Meitpfad längs jener Tiergartenstraße in eine solche um — man kann sie sich, unter den schattigen Laubkronen, schöner nicht denken — und verlege jenen Reitweg parallel in den Tiergarten; jetzt fahren Equipagen, Autos, Droschken, Koffwagen, Velozipedisten usw. auf dem staubigen Asphaltplaster bunt durcheinander, dann kann eine geeignete Trennung eintreten, und Spaziergänger wie Korsofahrer kommen besser zu ihrem Recht. Aber Herr Bureaufraus scheint auch über den Tiergarten seine Herrschaft auszuüben!

Ob diesem genannten Herrn auch Ludwig Barnab gewichen ist, indem er seine Direktionsführung in unserem königlichen Schauspielhause niederlegt und dafür die Leitung des königlichen Theaters in Hannover übernimmt? Der Wechsel kam sehr überraschend, obwohl hin und wieder schon Gerüchte von der Amtsmäßigkeit Barnabs auftauchten. Zwei Jahre hat er seine Kräfte unserer vornehmsten Bühne gewidmet, aber, von einigen würdigen Klassikeranföhrungen abgesehen, hat man „seines Geistes keinen Hauch verspürt.“ Vielleicht mußte er, wie es ja an einem Hoftheater meist der Fall ist, zu viele Rücksichten nehmen und konnte seine Pläne nicht zur Ausführung bringen, vielleicht fehlte es auch nicht an einem gewissen passiven Widerstand, der ihm seine Bestrebungen verleibete und seine Begabung lähmte — nun, in Hannover waltet ja andere Verhältnisse vor wie in Berlin, und da vermag Barnab zu zeigen, ob mit seiner Tätigkeit auch ein Programm verbunden ist, dessen Verwirklichung einen Gewinn für das Bühnenleben bedeutet.

Eine Raubalgerei mit einer Erlaucht.

Der Fürst von Fürstberg besuchte, wie berichtet, gelegentlich der Brandkatastrophe von Donauwörth den Kommandanten der freiwilligen Feuerwehr, einem Ingenieur, eine Ohrfeige zu verabreichen. Später sollte der Vorfall aus der Welt geschafft werden, und ein Beauftragter des Fürsten bot dem Beleidigten eine Entschädigung von 1000 M. für sich und eine Spende in gleicher Höhe für wohltätige Zwecke. Allein, beides wurde abgelehnt, und der Fürst von Fürstberg mußte sich zur Abbitte vor versammelter Mannschaft verziehen. Diese Ohrfeigengeschichte erinnert, wie der „Berl. B.-Z.“ schreibt, an eine ähnliche, die sich im November 1855 in Darmstadt ereignete und darum noch ein besonderes Interesse gewinnt, weil ferner schlaglustige Herr ein Ahne des Grafen v. Helldorf war, der vor kurzem durch seine Fehde mit den Bürgern der Stadt Schilt viel genannt wurde. Graf Karl zu Schilt,

da sie alle das Bestreben zeigen, sich der Erbsfarbe zu nähern. Für das gesamte Österreichisch-ungarische Heer ist die heftigste Farbe der Kaiserjäger zugrunde gelegt worden. Die österreichische Felduniform setzt sich aus folgenden Stücken zusammen: 1. aus der Bluse, die mit einem Sichtragen versehen ist und zur größeren Bequemlichkeit der Mannschaften vorn aufsteigende Brusttaschen hat. Die verborgenen Taschen des früheren Schnitts haben sich als unbrauchbar und unpraktisch erwiesen. Diese Bluse entspricht dem Schnitt etwa unserer Plutwa. Jedoch kann die Bluse zu jedem Dienstzweck getragen werden, während unsere Plutwa nur zum „kleinen Dienst“ angelegt werden darf. Ferner besteht die österreichische Felduniform aus dem Beinkleid, aus Gamaschen, Kappi und Mantel. Das Lederzeug, wie z. B. der Leibriemen (Koppel), ist von mittelmäßigem Leder. Die italienische Felduniform ist von grünlich grauer Farbe. Sie hat an Stelle der Bluse eine Joppe. Außerdem findet sich bei ihr als Bestandteil die Weste, die bekanntlich bei den meisten Armeen fehlt. Die Hosen und die Schuhe der Italiener sind besonders für Märsche sehr bequem eingerichtet. Die Schuhe, die zum Schnüren gemacht sind, besitzen nämlich sehr lange Schäfte. Bei feldmarschmäßigem Anzuge werden die Hosen in die Schäfte der Schuhe gesteckt, die erst jetzt zusammengeknüpft werden. Bei den häufigen Straßenmärschen muß das als ganz besonderer Vorzug angesehen werden, da diese Schuhe die Wirkung der langen Schäften, ohne den Nachteil ihrer Schwere und Unhandlichkeit zu besitzen. Bekanntlich bereitet ja nach langen Märschen das Anziehen der Stiefel den Mannschaften ganz besondere Schwierigkeiten. Das Kappi der italienischen Felduniform besitzt einen grünlichgrünen Schirm und ebensolchen Kinnriemen. Ganz besonders bemerkenswert ist der Umstand, daß die Kavallerie einen grauen Helm trägt. Der Federhut der Veraglirer ist mit einem grauen Überzug versehen. Das gesamte Lederzeug ist kastanienbraun. Die Patronentaschen sind zur schnelleren Handhabung am braunen Tornierriemen befestigt. Die Tragverlücke der italienischen Uniformen werden allseitig sehr günstig beurteilt. Durch diese allgemeine Einführung der Felduniformen in allen Staaten des Dreibundes ist eine erfreuliche Übereinstimmung und Gleichmäßigkeit des Gesamttones der Armeen im Felde erzielt worden.

Auswärtige Gäste beim Kaisermanöver. An den diesjährigen Kaisermanövern nimmt auch der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand teil. Er wird als Gast des Kaisers auf Schloß Urvilla in Böhmen Wohnung nehmen.

Deutsche Kolonien.

Im ganzen Klimahochgebiet herrscht eine anhaltende Dürre, die bereits zu einer allgemeinen Feuerung geführt hat. Tag und Nacht müssen die Döschganer ihre Felder, auf denen sie meist Eleusine kultivieren, bewässern, und es werden bereits Stimmen laut, welche zum Anbau anderer Feldfrüchte ermahnen, namentlich von Mais, Maniok, Kartoffeln und Weizen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine „Verfassung“ für Bosnien.

Wie die der Regierung nahestehende „Agrarier Ztg.“ berichtet, habe Minister Baron Burian mehreren von den bosnischen Mohammedanern in Angelegenheit der Autonomie, Verwaltung und der Kirche in einer Denkschrift an ihn gerichteten Forderungen seine Zustimmung gegeben. Es werden im Interesse einer gewissen Autonomie auf dem Gebiete der inneren Verwaltung Bezirke, bezw. Kreisdistrikte organisiert werden, welche konsultativen Charakter

haben würden und in gewissen Angelegenheiten von lokalem Interesse seitens der Regierung zu Rate gezogen würden. Auf dem kirchlichen Gebiete will der Minister den einzelnen Konfessionen bereitwillig volle Autonomie gewähren. Die Frage der zur Zeit der Okkupation für fiskalisches Gut erklärten Wäldungen soll in der Weise geregelt werden, daß alle jene Bosnier, die ein ehemaliges Eigentumsrecht auf diese Wäldungen nachweisen können, eine entsprechende Vergütung erhalten sollen.

Inland.

In Petersburger Hofkreisen erregt der soeben erfolgte Abtritt des Fürsten Konstantin Beloselski vom russischen Hofe zum Katholizismus großes Aufsehen. Fürst Beloselski war über 25 Jahre Generaladjutant und bei Hofe und in der Gesellschaft eine beliebte und angesehene Persönlichkeit. Er war verheiratet mit der einzigen Schwester des bekannten Generals Stobelow.

Türkei.

Türkische Geheimpolizei.

Anlässlich des Umsturzes der politischen Verhältnisse in der Türkei und der damit im Zusammenhang stehenden Abschaffung der veralteten türkischen Geheimpolizei gibt ein hervorragender Kenner der dortigen politischen Verhältnisse und folgende Darstellung über das Ansehen der Geheimpolizei und den Schrecken, den sie verbreitet: Ein Besucher wird sich wohl schwerlich einen Begriff davon machen können, mit welchem frugellosen Vorgehen und mit welcher tätigen Anwesenheit die hiesige Sicherheitspolizei arbeitete. Diese Institution, die schon mehrere Jahrhunderte alt war, hat erst unter dem gegenwärtigen Sultan ihre bedeutende Ausdehnung erhalten. Die reguläre Polizei spielte dabei eine ziemlich unbedeutende Rolle, da ihre 400 Mannstärke und 3000 Agenten eine verschwindende Minderzahl gegen die Anzahl der bezahlten Geheimspione bildete. Aber die rücksichtslose Art und Weise, in der die Polizei ihre mittelalterliche Gewaltthätigkeit ausübte — der Polizeimeister besah bei weitem die größten Vollmachten unter allen türkischen Beamten —, darf man sich weiter nicht wundern, da diese Polizisten sehr schlecht bezahlt und daher fast lediglich auf den Dankschuld angewiesen waren. Sie nahmen recht oft Verhaftungen vor, um dann gegen eine geringe Summe wieder die unrechtmäßige Festnahme aufzuheben. Das Privatdetektivkorps war eine Schöpfung Abd ul Hamids; die Idee stammt von dem Großvezir Said-Pascha und dem Marschall Guard-Pascha. Die Denunziationen dieser Spione, zu denen mehr als ein Viertel der Bevölkerung Konstantinopels gehörte, führte jedoch zum Sturze dieser zwei Machthaber, die sich selbst in dem Reue verstrickten, daß sie so leichtfertig um die Person des Sultans gezogen hatten. Diese Spione oder „Dafis“, wie man sie dort nennt, wurden für ihre Tätigkeit teilweise mit Geld, teilweise mit Orden und Titel bezahlt. Anfangs bestanden diese Geheimdetektivkorps aus Griechen und Armeniern, später gehörte fast die ganze türkische Armee, Soldaten und Offiziere, und ein großer Teil der Beamenschaft dazu. Ja, selbst Minister scheuten sich nicht, Denunziationen zu begeben, und nur eine Kaste war von solchen Spionen frei, nämlich — die reguläre Polizei. Der also dem Sultan eine wichtige Mitteilung zu machen hatte, der meldete dies zuerst der Palastwache, worauf er persönlich empfangen wurde. Das war für die Denunzianten die Hauptsache, da der Sultan in solchen Fällen mit Belohnungen nicht sparte. Gar mancher ist durch ein erfundenes Komplott, dessen Absichten er angeblich hintertrieben hat, zu einem Vermögen gelangt. Das Beispiel des Sultans fand bald Nachahmer, und die meisten türkischen Machthaber schafften sich ein Heer von Spionen an. Gar mancher hatte sich durch sein rücksichtsloses Verdächtigungs-System

eine Günstlingsstellung beim Sultan verschafft. Aber diese Protektionsstellungen dauerten freilich nicht lange, da sich bald andere durch neue Spionagerfolge die Rolle eines Günstlings sicherten, nachdem sie die jeweiligen Fieflinge Abd ul Hamids durch politische Ränke gestürzt hatten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. August.

Das königliche Staatsarchiv zu Wiesbaden.

Zuweilen hört man die Fragen aufwerfen: Was ist eigentlich ein Staatsarchiv, was enthält es und welchen Zwecken dient es? Darauf läßt sich in Kürze antworten: Es ist die Sammel- und Aufbewahrungsstelle für alle amtlichen und — soweit es sich ermöglichen läßt — außeramtlichen Dokumente (Urkunden, Handschriften, Akten und Rechnungen), die über Rechts-, Kultur-, Besitz- und Territorialverhältnisse Auskunft geben. Die Benutzung der Bestände steht nicht nur den Behörden zu dienstlichen Zwecken frei, sondern ist auch Gelehrten und sonstigen Interessenten möglich, wenn sie dazu die Erlaubnis erwirkt haben, die für die älteren Archivalien bis zum Jahre 1700 der jeweilige Archivdirektor, für die der neueren Zeit der Oberpräsident oder der Generaldirektor der Staatsarchive in Berlin erteilt. Für Ausländer ist der Präsident des königlichen Staatsministeriums zuständig.

Das Staatsarchiv zu Wiesbaden im besonderen verwahrt die Archivalien des Regierungsbezirks Wiesbaden mit Ausschluß derjenigen des Kreises Biedenkopf, die in Marburg eine bequemere erreichbare Stelle gefunden haben. In seinen geschichtlichen Anfängen reicht es bis ins 16. Jahrhundert zurück, das die Registratorien der Herrschaften Wiesbaden und Idstein im Idsteiner Schloß zusammenführte; an Bedeutung gewinnt es aber erst seit dem Fürstentum Nassau-Usingen 1720 den Archivar Pagelgans zur sachgemäßen Behandlung der sich mehrenden Bestände dort anstellte. Die Erweiterung des Archivs ergab sich von selbst durch die territorialen Vergrößerungen des Fürstentums Nassau-Usingen im Anfang des 19. Jahrhunderts. Und als sich 1800 die Fürstentümer Nassau-Usingen und Nassau-Weilburg zu einem Herzogtum zusammenschlossen, dem dann noch die Fürstentümer des Hauses Nassau-Oranien zum größeren Teile anfielen, so bildete sich das herzoglich nassauische Zentralarchiv zu Idstein mit den Filialarchiven zu Weilburg und Dillenburg heraus. Auch die letzteren wurden nach dem Jahre 1800, das die Registratorien der Landgrafschaft Hessen-Homburg und Teile von solchen der vormals freien Stadt und des Großherzogtums Frankfurt als neuen Zuwachs brachte, nach Idstein transportiert, so daß das im Jahre 1831 von Idstein nach Wiesbaden verlegte königlich preussische Staatsarchiv die Bestände aller dieser Territorien in sich vereinigt.

Es umfaßt somit nach der im Bande 10 der Nassauischen Annalen von dem Hofrat Weidenbach beschriebenen Zusammenfassung des Herzogtums Nassau die in der „Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst“, Bd. 2 S. 319 ff., eingehender erwähnten Archive und Registratorien: 1. des Hauses Nassau, 2. der 19 aufgeführten Ämter und geistlichen Institute, 3. der mittelhessischen Ritterkastei und der Adelsgeschlechter, 4. des Reichskammergerichts für den Bereich des vormaligen Herzogtums Nassau, 5. des Fürstentums Nassau-Usingen mit den Herrschaften und Grafschaften Idstein, Wiesbaden, Usingen, den Ämtern Wehen und Burgschwalbach, dem Kirchspiel Kettenbach; dazu einzelnes der linksrheinischen Gebiete: Saarbrücken, Saarwerden, Ottweiler, Badgassen, Fahr-Mahlberg, Jüngerheim, Rosenthal und Homburg im Weich, 6. des Fürstentums Nassau-Weilburg mit den Ämtern

genannt Görs, war, nachdem er eine Weltreise erledigt hatte, großherzoglich hessischer Obrist à la suite und als Gesandter in Berlin, Dresden und Hannover akkreditiert. Als er einmal in seinem Darmstädter Hotel abgestiegen war, ließ er sich von einem dortigen Hutmacher einen Chapeau elegant anfertigen, der aber nicht den Beifall Sr. Erlaucht fand. Darüber kam es zu einem sehr erregten Meinungsstreit zwischen dem hohen Herrn und dem hessischen Handwerksmeister. In Darmstädter Zeitungen erschien der Hutmacher hierauf folgende

Erklärung:

„Um verschiedenen, meiner Ehre nachteiligen Gerüchten vorzubeugen, welche nachträglich von gewisser Seite über mein schon lange in das größere Publikum gedringenes tragikomisches Handgemenge mit Sr. Erlaucht, dem regierenden Herrn Grafen Karl zu Schlich, genannt Görs, ausgebreitet worden sind, finde ich mich, so widersprüchlich mir auch die öffentliche Refutation dieses Vorfalles ist, zu folgender Darstellung des ganzen Sachverhaltes genötigt:

Se. Erlaucht, der genannte Herr Graf, hatten bei mir einen Chapeau elegant bestellt, den ich, sorgfältig nach Wunsch gearbeitet, in sein Hotel schickte; als ich bald darauf selbst hinging, brachte ein gräflicher Diener besagten Hut mit der Bemerkung zurück, daß er zu klein sei. Da dies nun meines Grachtens nicht möglich sein konnte, erbot ich mich, den Hut dem Herrn Grafen selbst zu probieren. Der Diener wies mich daraufhin ins Zimmer, und ich begrüßte seinen aus dem anstehenden Kabinett eintretenden Herrn höflich mit einem „Guten Morgen, Herr Graf!“ — Se. Erlaucht würdigten mich jedoch keiner Antwort, und als ich fortfuhr: „Der Herr Graf werden wohl erlauben, daß ich Ihnen den Hut probiere“, sprachen Hochdieselben ebenfalls keine Silbe, gaben mir jedoch durch Miene und Haltung ziemlich deutlich zu verstehen, daß ich den Hut probieren möge. Ich setzte ihm unter der wiederholten Bitte: „Mit Erlaub, Herr Graf!“ den Hut auf, und auf den ersten Blick wahrnehmend, daß daran nichts anzusetzen war, bemerkte ich ganz arglos: „Er paßt ja ganz schön, Herr Graf!“ — Da erit fand sich Se. Erlaucht veranlaßt, ihr

Schweigen zu brechen, indem sie mir die Worte entgegenhielten: „Versuchter Bengel! wie kannst du sagen, er paßt, wenn ich dir sage, daß er nicht paßt!“ — (Unglaublich, aber buchstäblich wahr!) Natürlich war ich durch diesen ganz unerwarteten Ausbruch nicht wenig überrascht, und als ich sofort erwiderte: „Wie können Sie sich unterheben —“, unterbrach mich plötzlich der Herr Graf durch einen eigenhändigen Schlag ins Gesicht.

Durch eine so gänzlich unerwartete Real-Injurie in die höchste Aufregung versetzt, machte ich zu deren tatsächlicher Erwidrerung von meinen kräftigen bürgerlichen Händen sofort auf Unkosten des gräflichen Leibwächters den nachdrücklichsten Gebrauch. Durch Beteiligung des zum Erlasse meines Herrn mir in den Rücken fallenden gräflichen Dieners, welcher Abzugs seinem Herrn nur beistand und durchaus nicht als Beileistiger oder Mitangeklagter erscheint, entstand dann, leider! ein förmliches Handgemenge, das sich unter gegenseitigen Retorsionen solange fortspann, bis Se. Erlaucht am Schellenzuge nach weiterem Suffurs wahrhaft Sturm läuteten, worauf ich es, um dem Herrn Grafen und mir weitere Unannehmlichkeiten zu ersparen, passend fand, mich zu entfernen. Raum war ich auf dem Gang, als Hochdieselbe die Tür aufriß und mir mit den harten Worten: „Da Lump, hast du deinen Dred!“ den Hut nachschleuderte. Auf eine solche Schlußapothese konnte ich nicht umhin, Se. Erlaucht denselben wieder vor die Füße zu werfen, indem ich mit dem einmal ostentierten Schwallot das ehrenrührige Prädikat „Lump“ Hochdieselben ehrlich zurückgab. Das ist der wahrheitsgetreue Sachverhalt, den ich im Detail wiedergeben müssen glaube.“

Zum Schluß stellt der Biedere, handfeste Hutmacher, dem extremen Gerichte bei der Affäre der Summe nicht verloren ging, in Aussicht, daß er den Vorfalle „der Gerichtigkeit der hessischen Gerichte“ überlassen werde. Unterschiedet war die Erklärung „D. Schuchard.“ Darmstadt, 14. November 1855.

Die Sache kam tatsächlich vor Gericht zum Austrag, und der Graf wurde auch zu einer Geldstrafe verurteilt. Indessen hatte sich auch das hessische Justizkorps für die Prügellei interessiert, wie aus folgenden „offiziellen“ Aus-

lassungen der „Angsbürger Allgem. Ztg.“ (1. Februar 1856) hervorgeht:

„Darmstadt, 28. Januar. Mit der jetzt dahier erfolgten Verurteilung des Grafen Görs zu einer Geldstrafe wegen tätlicher Ehrenkränkung eines hiesigen Handwerkers hat nunmehr ein Vorfalle seine Erledigung gefunden, welcher in letzter Zeit nicht nur hier, sondern auch in auswärtigen öffentlichen Blättern entsetzt mitgeteilt wurde. Es ist begreiflich, daß Graf Görs es versucht, diese Versuche, seiner Ehre zu nahe zu treten, auf dem Wege der Öffentlichkeit zurückzuweisen. Es dürfte daher wohl seinen entferntesten Freunden die Mitteilung genügen, daß der Graf über besagten Vorfalle dem großherzoglichen Offizierkorps, dem er angehört, die befriedigende Erklärung gegeben hat, womit denn auch der unverkennbare Tendenz jener entstellenden Veröffentlichungen die Spitze abgebrochen ist.“

Man sieht, daß die — damaligen Offizialen meißerlich verstanden, eine „schwarze Kasse“ blendend weiß erscheinen zu lassen. . . Der geschilderte Vorfalle aber und die Vorgänge aus jüngerer Zeit in Schlich und Donau-eichungen beweisen, daß die einst in ihren Ländern so allmächtigen regierenden Herren sich auch heute noch nicht völlig über den Verlust ihrer „Souveränität“ hinwegsetzen vermögen.

Aus Kunst und Leben.

Aus Bayreuth

wird uns geschrieben: Auch die letzten Aufführungen haben viele hohe und höchste Herrschaften nach Bayreuth gezogen, unter ihnen den deutschen Kronprinzen mit Gemahlin sowie Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen. Mit den diesjährigen Festspielen hat insofern eine neue Ära begonnen, als der Sohn des Meisters zum erstenmal frei walten durfte. Er hat sich als glänzender Regisseur bewährt. Schon früher waren die Beleuchtungseffekte, die ja für den „Ring des Nibelungen“ von so weittragender Bedeutung sind, sein eigenes Reich. Die klare, reine Luft der Festlandschaften, die Waberlohe in der „Waffäre“ und im „Siegfried“, das düstere Nibelheim mit dem feurigen Schein

Wiesbaden, Weilmünster, Merenberg, Löhnberg, dem Zweiherrischen; dazu Reite von Giesberg, Dillenberg, Neusauerberg, Herbigheim, Kirchheim, Stauf und Wies, 7. des Hauses Nassau-Oranien mit den Herrschaften Dillenburg, Diez, Hadamar, der Herrschaft Weiskirchen und Teilen des Fürstentums Siegen, dessen Archive im Jahre 1810 größtenteils nach Münster und Düsseldorf gekommen sind, 8. des Herzogtums Nassau aus der Zeit von 1806 bis 1866, 9. der kurmainzischen Landesteile rechts des Rheins und des Rheins, besonders der Ämter Höchst, Königstein, Eltville, Radesheim und Lohrstein, des kurmainzischen Amts Hochheim mit Hildersheim und der dompropsteilichen Drie Eddersheim und Hedderheim, 10. der kurtrierischen Ämter Boppard, Ehrenbreitstein, Grenzau, Herzbach, Limburg, Monia-vaur, Sayn, Waldrar und Wellmich, 11. des pfälzischen Unteramts Caub, 12. der hessischen Niedergrafschaft Kassel mit den Ämtern Braubach, Kassel, Kassel-Bozen, Hohenstein, Rastatt, Neichenberg und Rheinfels, 13. der Herrschaften Königstein, Eppstein und Cronberg, 14. der Herrschaften Neisenberg und Gransberg, 15. des fürstlich hessburgischen Dorfes Krißel, 16. der Reichs-Ämter Soden und Sulzbach, 17. der reichsritterlichen Gebiete derer von Bassenheim, Bettendorf, Boos-Waldeck, Frankenstein, Marioth, Preußen, Schönborn, Sickingen, vom Stein und von der Leyen, 18. der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt, 19. der vormals freien Stadt und des Großherzogtums Frankfurt in unbedeutenden Resten (in der Hauptsache ist das Frankfurter Stadtarchiv der Sammelort), 20. der Grafschaft Wiesbaden, 21. der Grafschaft Solzappel und Herrschaft Schaumburg, 22. der Herrschaft Westerburg-Schaden, 23. der Grafschaft Wiesbaden, 24. der Grafschaft Sayn-Hausenburg, 25. der unter verschiedenen Herren gemeinschaftlich gewesenen Ämter Nassau, Kirchberg, Elzeberg, Camberg, Wehrheim und Wensfelden, der Vogtei Ems, und der Dörfer Haffelbach und Effenbach, 26. des Großherzogtums Berg von 1806 bis 1813, 27. die Registrateuren der preussischen Behörden seit 1806.

Diese verschiedenartigen Bestandteile enthalten über 60 000 Urkunden, deren ältestes Original vom Jahre 910 datiert. Die bis in das 14. Jahrhundert zurückreichenden Akten und Rechnungen lassen sich zahlenmäßig überhaupt nicht nachweisen, sie füllen etwa 18 500 Repositorien-Gefache.

Durch den alljährlichen Zustrom neuer Aktenmassen haben sich die vorhandenen Räumlichkeiten nunmehr als zu beschränkt erwiesen. Ein in der Ausführung begriffener Erweiterungsbau soll dem Raumangel abhelfen. In Eisenkonstruktion ausgeführt, wird sein Inneres sechs Geschosse (entgegen drei im älteren Bau) erhalten und in seinen magazinarartigen Einrichtungen eine praktische Raumausnutzung ermöglichen. Auch maschinelle Reinigungsanlagen, Räumlichkeiten zur Zaponierung von Urkunden und zu photographischen Aufnahmen sind vorgesehen, womit die Erfahrungen und Verbesserungen der Neuzeit Berücksichtigung finden. Vielleicht bietet sich später nochmals Gelegenheit, auf diese neueren Einrichtungen hier zurückzukommen.

L. H. Schüler.

— Der Kaiser im Taunus. Der Kaiser kehrte gegen 12 Uhr von seinem Ausflug nach dem Feldberg nach Schloss Friedrichshof zurück. An der Mittags-tafel nahmen außer den hohen Herrschaften und ihren Gefolgen noch teil: Oberstleutnant Kuhl vom Großen Generalstab und Major Hohenhorst vom 2. Nassauischen Feldartillerie-Regiment Nr. 63 zu Frankfurt a. M. Der Kaiser reiste heute nachmittag 3 Uhr nach herrlicher Verabschiedung von seinen Verwandten mittels Hofzuges nach Wilhelmshöhe. Auf dem Bahnhof waren Landrat v. Marx-Somburg und Bürgermeister Ritz-Gronberg zur Verabschiedung anwesend. — Der Kaiser stattete auf der Rückfahrt vom Feldberg der Großherzogin-

Mutter von Luxemburg und den bei dieser weilenden drei jüngsten Prinzessinnen-Enkeln auf Schloss Königstein einen Besuch ab.

— Die Einweihung des neuen Süd-Friedhofs wird am nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr gelegentlich der Beerdigung des ersten Erwachsenen, eines Pfändners des Verordnungsamtes für alte Leute, stattfinden. Voraussichtlich wird der „Evangelische Kirchengesangsverein“ bei der Feier mitwirken.

— Kriegserinnerungen eines 88ers. Bei der Jubiläumsfeier der 88er zeichnete der kommandierende General gelegentlich der Parade zu Mainz einen mit dem Eisernen Kreuz geschmückten alten Veteranen durch freundlichen Zuruf besonders aus. Interessant ist es, auf welche Weise der wackere Alte zu seinem Eisernen Kreuz kam. Es war nach seiner eigenen Äußerung am 1. September 1870, als er mit seinem Regiment (den 88ern) des Nachmittags gegen die ausbrechenden französischen Truppen vorging. Gleichzeitig mit den 88ern ging an dessen Seite das preussische Grenadier-Regiment Nr. 6 unter Oberst v. Weber vor. Der letztere fiel als einer der ersten, durch eine Mitrailleusekugel in den Unterleib getroffen. Hauptmann v. Wedel, Chef der 1. Kompanie vom Regiment 88, der den Oberst fallen sah, richtete an seine Leute die Frage, wer den Mut habe, den gefallenen Oberst, der vielleicht noch zu retten sei, aus der Feuerlinie herauszuholen. Da trat ohne Zögern der Musketier Friedrich Wilhelm Schwalbach aus Braunfels bei Wehl vor, eilte in die Feuerlinie bis auf wenige hundert Meter an den Feind heran und trug unter dem heftigsten Angelfregen den schwerverwundeten Oberst allein zurück und nach dem Verbandplatz, wo der Oberst rasch verbunden und so vor dem sicheren Tode gerettet wurde. Beim Rückmarsch erhielten Schwalbach wie auch der Oberst leichte Streifschüsse. Kurz nach Beendigung der heroischen Tat prägte der Regimentsadjutant der Her heran und schrieb den Namen des wackeren Musketiers auf, der bei der Rückkunft zu seiner Kompanie diese leider führerlos fand, denn kurz vorher war der sehr beliebte Kompaniechef, Hauptmann v. Wedel, von einer tödlichen Kugel getroffen, gefallen. Zum zweitenmal eilte nun Schwalbach in die Feuerlinie hinein und holte im Verein mit anderen Kameraden auch den toten Hauptmann zurück. Wenige Tage später traf Kronprinz Friedrich vor Versailles beim Regiment Nr. 88 ein und bestellte dem tapferen Musketier Schwalbach eigenhändig das Eiserne Kreuz an die Brust. Schwalbach steht seit in Diensten des Prinzen Friedrich zu Solms-Braunfels, bei dem er die Stelle eines Burgwärters bekleidet.

— Der 19. 8. 08 gibt einem alten Freund unseres Monats Veranlassung zu der folgenden Betrachtung: Der 19. des Monats August brachte selten Darum-eigenschaften, die immerhin einige Beachtung finden mögen, besonders wenn sie da oder dort mit hervor-hebenden Begebenheiten oder besonderen Entschlüssen zusammenstießen deren Auszeichnung jemand — etwa jenseits leichter Erinnerung — erwünscht sein kann. In Ziffern stellt sich nach bei uns gewohnter Schreibweise das Datum jenes Tages in folgender Gestalt dar: 19. 8. 1908. Da sehen wir drei verschiedene Ziffern in gleicher Richtung und Folge ohne Rest sich wiederholen, was allerdings auch in den anschließenden vorhergehenden 9 Jahren der Fall war (1902—1907), mit dem Unterschied, daß jedesmal der 19. eines anderen Monats in Frage kam, folgendermaßen: 19. 2. 1902; 19. 2. 1903; 19. 3. 1904 u. s. w. Vom Ende des laufenden Jahres ab tritt dann eine längere Pause ein bis zur Wiederholung des Falles, daß eben drei verschiedenartige Ziffern hintereinander zweimal im Datum auftreten ohne Rest; früher schon erscheint öfters der Fall mit Rest. Die Datumsgehalt des 19. aus dem laufenden Monat August hat aber nach die Genauigkeit, daß darin, wie Rigura zeigt (19. 8. 1908), die Quersumme 19 ergibt, indem die 9 begleitenden Ziffern (die Null nicht als eigentliche, selbständige Ziffer, sondern als Lückenfüller

gerechnet), 1 und 8 zusammen jedesmal die Summe 9 ergeben. Ferner aber ist es einzigartig das hiesige Zusammenreffen: daß in dem Datum 19. 8. 1908 sowohl das kleinste wie die zwei größten in Einern sich darstellenden Multiplikationsprodukte (höheren Potenzen) sich 2mal vorfinden, zuerst das kleinste, dann das größte, danach das zweitgrößte, und meist ungetrennt. — Ein ganz ähnliches Zusammenreffen dreier Eigentümlichkeiten wie in dem Datum des 19. im laufenden Monat und Jahr, lediglich mit anderer Stellung der Null, und zwar ohne Rest, wird sich erst wiederum einstellen am 19. Tage des August 1990, also wenn ein am gleichen Tage im laufenden Monat abgelaufenes Kind, falls es das erlebt, 72 Jahre alt wird, die vielgenannte untere Altersgrenze demnach um 2 Jahre bereits überschritten hat. Amütige Bezifferungsbilder bieten indessen — mit Wiederholungen — auch die vier hinter 1908 nachfolgenden Jahre in folgenden Daten: 19. 9. 1909; 19. 10. 1910; 19. 11. 1911 und 19. 12. 1912. — Sind diese Erörterungen von Zahlenpielen auch wohl als Spielereien zu bezeichnen, so üben sie doch den denkenden Geist, schärfen den Sinn für Beobachtung und bieten somit eine nützliche Unterhaltung und willkommene Kurzweil dar, die sich beim werten Leser wiederholen möge.

— Jagdbeginn. Der Bezirksausschuß des Regimentsbezirks Kronsberg hat beschlossen, es bezüglich des Ablaufes der Schonzeit für Wild- und Gansenshühner bei den gesetzlichen Terminen — 15. September — be-wenden zu lassen. Als Tag des Ablaufes der Schonzeit für Wild- und Gansenshühner, sowie Haselwild wurde der 29. September 1908 festgesetzt. — Für den Umfang des Regimentsbezirks Kronsberg wurde festgesetzt, daß im gegenwärtigen Kalenderjahr die Jagd auf Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner offen ist vom Montag, den 24. August, einschließlich, bis Montag, den 19. November, einschließlich. Nebsther sind bis auf weiteres mit der Jagd gänzlich zu verziehen. Für Dachs bleibt die Schonzeit dauernd aufgehoben.

— Krankenpflege. Die Königl. Regierung macht bekannt, daß den Schwestern des Wiesbadener Vereins vom Roten Kreuz: Oberin Anna v. Uthmann, Magdalene Burmann, Helene Franz, Minna Eckardt, Emilie Elisabeth Schmidt, Maria Weber, Maria Margarete Rupp, Erwinia v. Jassa, Marie Malwine Krey, Marie Melanie Kanning, Anna Henriette Glaser, Lucie Bransch, Elisabeth Galmeyer, Marie Mathilde Heinrich, Auguste Schulz, Friederike Hoffmann, Alara Zahner, Marie Mimmy Stadel, Ellen Ella Lorenzen, Antonie Albinette Stodhausen, Meta Marga Arenhold, Vertha Beate Frommann, Antonie Toni Uplegger, Auguste Alma Schmidt, Helene Hanna Wulff, Elisabeth Ely Blach, Anna Anneliese Otto, Helene Gertrud Hennes, Anna Anne Klaus, Franziska Fränze Basse, Franziska Irmgart Jaenide, Eden Nachlit, Anna Alice Jowe, Luise Bruns, Bethy Elisabeth Varth, Gertrud Viktoria Jordan, Anna Theye, Frida Dina Junstmeier, Laura Samenbach, Marie Frida Brodt, Gertrud Hilba Rödel, Johanna Drever, Anna Josefa Schär, Anna Armgarit Hille, Olga Schenrich, Vertha Dunder, Pauline Sigloch, Violet Vanto, Emma Rödel, Adele Bja, Auguste Gusti Scher, Emilie Willy Semofat, Elise Schröder, Alara Helwig Geyer, sowie den dienenden Schwestern des Johanniterordens: Witwe Wilhelmine Ehlis, geb. May, in Schweighausen, Minna Brenner in Wiesbaden, Martha Frenzel in Eichenheim, Martha Auer in Wiesbaden, die staatliche Anerkennung als Krankenpflegerinnen erteilt worden ist.

— Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschule. In den meisten Gemeinden, in denen gewerbliche Fortbildungsschulen bestehen, sind die Lehrlinge zum Besuch derselben durch Ortsrat verpflichtet. Nun kommt es aber auch oft vor, daß dieselben vielleicht Fortbildungs-, Innungs- oder Fachschulen einer nahen Stadt oder eines anderen Ortes besuchen. Es sind in dieser Hin-

der Schmiede und nicht zum mindesten das wunderbare Wasserbild im Rheingold — alles ist von schönster Farbenwirkung. Die Volkenscheiter der Bayreuther Bühne sind ob ihrer Schönheit und Natürlichkeit berühmt.

Ein kleiner Rückblick sei mir gestattet: Bevor im Jahre 1872 mit dem Bau des Festspielhauses begonnen wurde, hatte Richard Wagner versucht, das in der Stadt belagene königliche Opernhaus seinen Zwecken dienlich zu machen. Dasselbe stammt aus der Markgrafenzeit und ist im prunkhaften Rokoko-Stil aufgeführt. Die Außen-mauern sind fast zwei Meter hoch, und die Sandstein-saffade schmückt Säulen, Säulenbalustraden und Statuen. Der Gesamteindruck des Zuschauerraums ist ein großartiger, prächtiger. Nur darf man die Einzelheiten nicht näher betrachten; denn dann merkt man, daß die glockennummundenen Marmorsäulen aus grau-gegrünem Stein sind und ein Teil der Skulpturen an den Wänden und Türen nur gemalt ist. Aber immerhin bleibt noch genug vergoldete Skulptur an Kronen, Wappen, Tropäen und Blattgewinden übrig, um den Gesamteindruck zu rechtfertigen.

Die Dimensionen der Bühne und des Schnurbodens wären allenfalls noch für Wagners Ansprüche ausreichend gewesen. Die Bühne ist so hoch, daß die Prospektie un-gestört in die Höhe gezogen werden können; ist sie doch eine der größten Bühnen Deutschlands! Doch ist der Raum unter der Bühne nur zwei Meter tief, und alle Versuche, ihn tiefer auszuschnitten, scheiterten an den Grundwasser-Verhältnissen. Da somit die Bühne den technischen Anforderungen Wagners nicht genügen konnte, schritt er zum Bau des Festspielhauses, das in ausreichender Tiefe ausgeschachtet werden konnte, ohne daß man auf Grundwasser stieß. Das Opernhaus war fortan gänzlich ausgeschaltet. Aus dem Einweihungs-jahr des Festspielhauses, 1876, sind noch manche Erinnerung wach. Eine Marmortafel in der Vorhalle des Hauses verzeichnet die Namen sämtlicher Solisten der Einweihungsvorstellung. Eine doppelte Besetzung der Rollen kam damals gar nicht vor. Nur wenige der dort Verewigten weilen noch unter den Lebenden. Dr.

Hans Richter, der damalige Dirigent, wirkt auch heute noch in aller Frische an der alten Stätte. Die General-proben hatten 1876 als einziger Zuhörer Ludwig II. von Bayern, Wagners hoher Gönner und Freund. Er hatte, um der Reizier der Bayreuther auszuweichen, den Zug an der Landstraße bei der Eremitage verlassen und war auf weitem Umwege über die Bürgerreuth nach dem Festspielhause geritten. Noch heute heißt jene Stelle die „Königshaltstelle“, ist aber trotz ihrer günstigen Lage nie zum offiziellen Bahnhof erhoben worden. —

Die freien Tage zwischen den Vorstellungen ver-mitteln den Festgästen die Bekanntschaft mit einer der schönsten Gegenden Deutschlands, die leider bisher noch nicht genügend gewürdigt wird: der fränkischen Schweiz. Gegenwärtig hört man in ihr fast nur das süddeutsche Idiom; von Norddeutschen scheint sie noch nicht „entdeckt“ zu sein.

Mit Bedauern sieht man die an Kunst- und Natur-genüssen so reichen Tage ihrem Ende zuweilen. Am Abend der letzten Vorstellung entführt der „Festspielzug“ die Mehrzahl der Künstler und Gäste dem gastlichen Bay-reuth. Dann ziehen auch noch die „Schwallangher“ (Chevan-leger) und die anderen Truppen ins Mandover, und nun liegt Bayreuth wie ausgestorben. Alle Pracht, alles Leben ist dahin. Die bleierne Langeweile des Alltags gewinnt die Oberhand. Bayreuth schläft, um erst bei den nächsten Festspielen wieder zu kurzem Leben zu erwachen.

E. Reß.

* Ein unbekanntes Gedicht Friedrich Rückes. Der Kaiser Hofhistoriker Direktor Karl Albert ver-öffentlichte soeben ein bisher unbekanntes Gedicht von Friedrich Rücke, das dieser im Sommer 1863 als 19-jähriger Student in Jena verfaßt hat. Der nach-malige große Philosoph hatte in Jena nahe Verwandte, bei denen er sich, von Plänen über Bad Gastei zu Juch-kommend, in dem erwähnten Jahre zwei Tage zu Be-such aufhielt, um dann seine Ferienwanderung nach Franzensbad ins Bichtelsgebirge fortzusetzen. Damals schrieb Rücke der Tochter des Bürgermeisters Georg Stöß, der heute noch in Jena lebenden Schul-

direktorswitwe Laura Schmidt, folgende Verse als Wid-mung ins Stammbuch:

Das milde Abendblau,
Hallet über das Feld;
Das will mir recht bedeuten,
Daß doch auf dieser Welt
Heimat und Heimatglück
Wohl keiner je gefunden. —
Der Erde kaum entwunden,
Rehr'n wir zur Erde zurück.
Wenn so die Glocken hallen,
Geht es mir durch den Sinn
Daß wir noch alle wollen
Zur ewigen Heimat hin.
Glücklich, wer alle Zeit,
Der Erde sich entringet
Und Heimatlicher singet
Von jener Seligkeit.

Ein junger, Ihnen erst zwei Tage lang bekannter
Beter mag es, Sie zu bitten, bei Besung dieser
Zeilen sich seiner zu erinnern.

F. W. Rücke.

Frau Laura Schmidt erzählt, sie wisse sich noch leb-haft daran zu erinnern, wie damals der junge Student,
angeregt durch das Abendblau, die oben angeführten
Verse aus dem Stiefel in ganz kurzer Zeit vor ihren
Augen niederschrieb. Abgesehen sind die Verse auch
danach.

Bildende Kunst und Musik.

Wie in Berlin verlautet, wird Geheimrat Tschudi,
der als Direktor der Nationalgalerie bis zum
1. April nächsten Jahres beurlaubt ist, Nachfolger des
Geheimrats Eissenmann werden, der am 1. Oktober die
Leitung der Kgl. Gemäldegalerie in Cassel niederlegt.

Wissenschaft und Technik.

Für die Feier des 500-jährigen Jubiläums der Pei-p-
ziger Universität im Jahre 1909 ist der Monat
Juli in Aussicht genommen worden. Zunächst gilt der
20. Juli als der Hauptfesttag.

sicht schon oft Streitigkeiten entstanden, welche Schule der Beibringung zu besuchen verpflichtet sei. Nach einer Verfügung des Königl. Landrats des Landkreises Wiesbaden muß in Zukunft der betreffende Paragraph, der von dem Schulbesuch handelt, folgendermaßen lauten: „Befreit von der Verpflichtung (des Besuches der Fortbildungsschule am Ort) sind nur solche gewerbliche Arbeiter, die den Nachweis führen, daß sie diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Lehrziel der Anstalt bildet, oder die eine Innungs- oder eine andere Fortbildungs- oder Fachschule besuchen, deren Unterricht von dem Regierungspräsidenten als ausreichender Ersatz des Unterrichts in der öffentlichen gewerblichen Fortbildungsschule anerkannt ist.“

— **Wichtig für Kaufleute und Hausfrauen.** In den letzten Jahren wurde häufig über den Zusatz von Salizylsäure zu Nahrungsmitteln und Genussmitteln gestritten; selbst Männer der Wissenschaft empfahlen den Zusatz von Salizylsäure als Konservierungsmittel von Speisen und besonders von eingemachten Früchten. Mit dieser Angelegenheit hat sich nun in jüngerer Zeit das Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten befaßt, als dessen Ergebnis die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen nach sehr sorgfältiger Prüfung der Sache dem Ministerium ein äußerst umfangreiches Gutachten ermittelte. In diesem Gutachten sind die Beobachtungen, die man mit Salizylsäure gemacht hat, sorgfältig erwogen. Es ist verlässig, daß der Genuß von Salizylsäure in kleinen Dosen bei vielen Menschen nicht nachteilig gewirkt hat. Andererseits wurde festgestellt, daß der Genuß von Speisen, die einen Zusatz von Salizylsäure hatten, bei Personen, die nierenkrank waren oder deren Körperbeschaffenheit zu Nierenerkrankungen neigte, sehr nachteilig wirkte. Auch zeigte sich bei Personen, denen man versuchsweise sorgfältig Salizylsäure in Dosen von 0,3 Gramm bis 3,0 Gramm gab, Einwirkung auf die Nieren. Wenn nun auch bis jetzt noch nicht festgestellt ist, daß der Genuß von Salizyl unbedeutend schädlich ist, so ist aber erwiesen, daß er schädlich wirken kann, und hierdurch verfallt der Gebrauch von Salizyl als Zusatz oder Konservierungsmittel unter den § 12 des Nahrungsmittelgesetzes. Nach reichsgerichtlicher Festlegung steht der § 12 des Gesetzes nicht eine unbefristete Gesundheitsgefährdung, sondern nur eine Gefährdung der Gesundheit voraus. Band 2, Seite 178. Durch das Ministerium sind die Regierungen, Landratsämter und Polizeibehörden mit den entsprechenden Anweisungen versehen worden, und die Nahrungsmittelkontrolle wird alle Nahrungsmittel, eingemachte Bohnen, eingemachte Früchte, Fruchtäfte, Gelees, denen auch nur zu Konservierungszwecken in geringen Mengen Salizyl zugesetzt ist, beanstanden. Nach den wiederholten Entscheidungen des Reichsgerichts werden sodann Verurteilungen ergehen müssen, weil nicht nur eine Schädigung, sondern auch eine Gefährdung der Gesundheit vorliegt. Bemerkenswert ist noch, daß die Fabrikanten vielfach den Zusatz von Salizylsäure als unbedenklich bezeichnen. Diese Behauptungen erfahren in dem Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen eine sehr eingehende Widerlegung. Mit der chemischen Untersuchung der betreffenden Waren wird recht bald vorgegangen werden, und sie erstreckt sich u. a. auch auf die von den Landeuten zum Verkauf gebrachten eingemachten Bohnen, da in letzter Zeit gerade die Landeute zum Einmachen große Mengen Salizylsäure verwenden.

— **Gültigkeit der Bahnsteig- und Fahrkarten auf Bahnsteigen.** Über die Frage, ob man, mit einer Bahnsteig- und Fahrkarte versehen, den Bahnsteig verlassen und wiederholt betreten dürfe, herrschen vielfach verschiedene Ansichten. Ein vor einiger Zeit ergangener Bescheid der Eisenbahndirektion Kattowitz schaffte Klarheit in der Sache: Reisenden, die mit noch gültigen Karten versehen sind, ist nach Verlassen des Bahnsteigs der Wiedereintritt unter Vorzeigung der Fahrkarte gestattet. Auf Bahnsteigkarten ist diese Bestimmung nicht anzuwenden.

— **Der Phosphor als Lebensnotwendigkeit.** Jeder gesunde Mensch besitzt einen gewissen Gehalt an Phosphor. Beht dieser Stoff dem menschlichen Blut, so ist dieser Mangel gleichbedeutend mit einer schweren Krankheit. In den geistigen und körperlichen Funktionen treten Hemmungen ein, und namentlich das Gedächtnis hat zu leiden. Phosphorarmut bei den Kindern verbindet sich mit der Entwicklung des Verstandes, die Knochen bleiben weich, und es treten Verkrümmungen ein. Mit Recht bildet daher die Phosphorsäure ein wichtiges Problem, mit dem sich die Nahrungsmittelchemie beschäftigt. Geringerer Phosphor ist bekanntlich ein furchtbares Gift, so daß er dem Menschen direkt nur in der Form von Phosphorsäure verabreicht werden kann. Die beste Phosphorsäure besteht jedoch in einer guten Analyse der Nahrungsmittel. Für ein Kind bildet von diesem Gesichtspunkte aus Milch die geeignetste Nahrung, da diese bis zu 0,24 Prozent Phosphorsäure enthält. Wer sich ausschließlich von Pflanzen nährt, wird bald an Phosphorarmut leiden. Für den erwachsenen Menschen scheint daher die gemischte Kost (Fleisch- und Pflanzennahrung) die sicherste Gewähr für den richtigen Phosphorgehalt zu bieten.

— **Die Oberförsterstelle Weilburg mit dem Amtssitz zu Fortshaus Windhof im Regierungsbezirk Wiesbaden** ist zum 1. Oktober 1908 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 1. September d. J. eingehen.

— **Lieblosigkeit.** In einer gutsituierten Gärtnerfamilie kam am Sonntag eine nahe Verwandte (Töchter der noch im Gärtnerhause lebenden Schwiegermutter), die nach 14jähriger Abwesenheit ihren Angehörigen einen Besuch abstatten wollte. Die Frau hatte es, wie der „Frankf. Volkszt.“ berichtet wird, in Amerika zu etwas gebracht, und wollte nun ihren beiden Töchtern ihre Heimath zeigen und ihrer angegriffenen Gesundheit wegen einige Zeit in Wiesbaden verweilen. Sie hatte natürlich erwartet, bei ihren Verwandten offene Arme zu finden. Die Enttäuschung war mindestens so groß wie die vorher ausgemalte Freude der Überraschung. Die Mutter wollte anfangs ihre Tochter gar nicht kennen, und ent-

schuldigte sich nachher, daß sie nicht in der Lage sei, so großen Besuch aufnehmen zu können, baute auch gleich für die übrige Verwandtschaft vor, die keinen Platz habe. Einen solchen Empfang hatte die aus der Fremde heimgekehrte allerdings nicht erwartet, sie brach zusammen und wurde von einem in der Nähe wohnenden Arbeiter freundlich aufgenommen und gepflegt. Später mochte jedoch die Verwandtschaft merken, daß die Amerikanerin nicht mit leeren Händen kam, denn plötzlich bemühte man sich eifrig um die Schwester und Schwägerin, dieser soll jedoch der Empfang so zugekehrt haben, daß sie vorläufig keine Lust verspürt, in das Gärtnerhaus zu ziehen.

— **Sammlung für Donationshingen.** Dem „Tagblatt-Verlag“ gingen für die Abgebrannten in Donationshingen weiter zu: von P. R. 5 M., von Frau A. Seib 2 M., von den Beamten des Vorkursvereins Wiesbaden 37 M., von L. G. 3 M., von Fräulein v. Münz 5 M., von C. M. 2 M., vom „Hotelknechtclub“ Wiesbaden 10 M., 50 Pf., von Fräulein Joh. Kraft (durch C. S.) 200 M., von C. S. 5 M., von Privatmann Reichenbach 2 M. — Außer den bereits veröffentlichten Beiträgen gingen bei Martin Wienner, Bankgeschäft, ein: von Frau Marie Schweisguth 10 M., C. S. 5 M., Schiffer 3 M. Insgesamt 206 M. 50 Pf., die uns zur Weiterbeförderung übergeben wurden. — Im ganzen gingen bis jetzt bei uns ein: 1814 M. 55 Pf. — Vom Hilfskomitee für die Brandbeschädigten in Donationshingen ist das nachfolgende Dankschreiben zu: „Sie haben uns durch Errichtung einer Sammelstelle bei Ihrem geschätzten Blatt zugunsten der Brandbeschädigten zu großem Dank verpflichtet. Indem wir Ihnen den Empfang der uns gütigst übermittelten Summe von 1140 M. 5 Pf. anzeigen, bitten wir Sie, allen denen, welche in so hochherziger Weise sich an dem Unterstützungswerte beteiligt haben, den tiefgefühlten Dank der schwergeprüften Stadt gütigst übermitteln zu wollen. In vorzüglicher Hochachtung. Namens des Hilfskomitees: Dr. Paul, Gr. Oberamtmann. Namens des Gemeinderats: Fischer, Bürgermeister.“

— **Freie Schulleisten** sind zu besetzen in: 1. Oberdieten, Kreis Biedenkopf, evangel. Lehrstelle mit 1100 M. Grundgehalt, 60 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 2. Birkelau, Kreis Oberlahn, evangel. Lehrstelle mit 1150 M. Grundgehalt, 50 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 3. Altmelau, Kreis Hungen, evangel. Lehrstelle mit 1220 M. Grundgehalt, 120 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 4. Emmersbach, Kreis Wehrhahn, evangel. Lehrstelle mit 1250 M. Grundgehalt, 150 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 5. Hirschheim, Kreis Wiesbaden-Land, kathol. Lehrstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 300 M. Alterszulage für verheiratete, 150 M. für unverheiratete Lehrer, 200 M. Alterszulage. — 6. Hirschheim, Kreis Oberes Rheingau, kathol. Lehrstelle mit 1250 M. Grundgehalt, 150 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 7. Marheime, Kreis Söding a. M., kathol. Lehrstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 180 M. Alterszulage für verheiratete, 80 M. für unverheiratete Lehrer, 175 M. Alterszulage. — 8. Camp, Kreis St. Goarshausen, kathol. Lehrstelle mit 1150 M. Grundgehalt, 200 M. Alterszulage für verheiratete, 150 M. für unverheiratete Lehrer, 150 M. Alterszulage. — 9. Berod, Kreis Oberes Rheingau, evangelische Lehrstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 10. Wollmer, Kreis Rheingau, katholische Lehrstelle mit 1250 M. Grundgehalt, einschließlich 50 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 11. Heberthal, Kreis Dill, evangelische Lehrstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 12. Haffelbach, Kreis Oberlahn, evangelische Lehrstelle mit 1110 M. Grundgehalt, einschließlich 10 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 13. Hirschheim, Kreis Frankfurt a. M., katholische Lehrstelle mit 1150 M. Grundgehalt, 350 M. Alterszulage für verheiratete, 150 M. für unverheiratete Lehrer, 175 M. Alterszulage. — 14. Sinn, Kreis Dill, evangelische Lehrstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 200 M. Alterszulage für verheiratete, 100 M. für unverheiratete Lehrer, 175 M. Alterszulage. — 15. Frankenbach, Kreis Biedenkopf, evangelische Lehrstelle mit 1050 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 16. Steinverf, Kreis Biedenkopf, evangelische Lehrstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. Anmeldungen zu familiären Stellen bis 1. 9. 08, Eintritt am 1. 10. 08.

— **Reppel-Tanz.** Wie uns von Herrn Tanzlehrer Julius Rippel hier mitgeteilt wird, hat sich auch die Tanzkunst an dem Nationalwerke des deutschen Volkes beteiligt und ein Scherlein dazu beigetragen. Ein berühmter Balletmeister hat nämlich dem Aufwiegler Reppel einen aaronatischen Tanz, betitelt „Aeronaute“, gewidmet, aus dessen 1. Auflage der Vertrag der Nationalpönde überwiesen werden soll. Einzelnen Autoren dieses Tanzes sowie deren Ausführungen sind Namen aus der Luftschiffahrt, wie: Marmon, Steigen, Mathe oder Kreisfahrt und Gutfall angegeben. Der Tanz ist annähernd mit recht hübschen Figuren. Die Musik dazu mit der überliefert „Marck Graf Reppel“ ist von Will Lautenschlager komponiert. Dem melodischen Trio unterliegt folgender Text:

Verzage nicht, du kühner Held!
Wie auch der Würfel fällt,
Gang Deutschland dir die Stange hält!
Ob Nord, ob Süd, ob Ost, ob West,
Wir halten treu zu dir.
Ein Helsen, Hart und fest.

Auf diese Weise wird auch bei unserer Jugend auf sinnreiche Art die Beteiligung zur Hebung der deutschen Luftflotte nachgerufen. Die sehr interessante Schöpfung des patriotischen Balletmeisters wird in diesem Jahre in den Unterrichtsplänen des Tanzunterrichts-Instituts Julius Rippel und Frau aufgenommen werden.

— **Güterrechtsregister.** Die Eheleute Ingenieur Friedrich Wilhelm Berger von Lengere und Wilhelmine, geborene Brandl, zu Wiesbaden, die Eheleute Buchdrucker Adolf Schenk und Minna, geb. Schneider, zu Biebrich, die Eheleute Kaufmann Wilhelm Dieckhoffen und Sophie, geb. Mauer, zu Wiesbaden, sowie die Eheleute Landwirt Wilhelm Dumm und Gertrude, geb. Böhr, zu Kautenthal, haben Gütertrennung vereinbart.

— **Stadtbücherei verfolgt** werden von der hiesigen Staatsanwaltschaft der Fabrikarbeiter Theodor Fruch aus Bonn wegen Diebstahls, der Arbeiter Franz Koser Frank aus Höchst a. M. wegen Unterschlagung usw., sowie der Tagelöhner Valentin Schuch von hier wegen Diebstahls.

Theater, Kunst, Vorträge.

• **Walhall-Theater.** Wie zu erwarten war, hat auch hier die Leo Fallische Revue „Die Dollarprinzessin“ bei der vorangegangenen Premiere einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen. Wie schon bekannt gegeben, schließt die Sommer-Spielzeit mit Ende dieses Monats und können daher nicht viel Aufführungen von dieser entzückenden Operette sein. Da

der Andrang an der Abendkasse immer sehr groß ist, sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Kasse auch vormittags von 11 bis 1 Uhr geöffnet ist.

Raffianische Nachrichten.

§§ **Erbenheim, 20. August.** Der Gesangsverein „Eintracht“, seither unter Leitung des Herrn Chormeisters Lang von Wiesbaden stehend, hat letzteren entlassen und Herrn Lehrer Karl Altmann von hier als Dirigent gewählt. Hoffentlich gelingt es demselben, den Verein wieder zu neuen Ehren und Siegen zu führen.

§§ **Erbenheim, 21. August.** Der Fesselballon, welcher am Dienstag hier eingetroffen ist, war während der beiden Mainzer Paradedage am Ostende unseres Dorfes verankert. Heute nimmt er seine Übungen wieder auf. Das aus ihm entweichende Gas wird durch anderes, welches mittels eines mächtigen Gasfades aus der Wiesbadener Gasfabrik bezogen wird, wieder ergänzt. — Unsere Pferdezüchter werden die zu Camberg am 7. September d. J. stattfindende Pferde- und Hockenschießerei lebhaft beschäuen. Die Anmeldungen haben bis zum 28. August zu geschehen. — Dienstag, den 1. September d. J., nachmittags um 6 Uhr, beginnt der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule. Derselbe wird bis zu den Herbstferien an zwei Abenden in der Woche, Dienstags und Freitags, erteilt werden.

el. **Hochheim, 21. August.** Gestern vormittag wurde es bereits hier bekannt, daß der Kaiser bei seiner Rückkehr von der Truppenreise auf dem Saale bei Mainz unsere Stadt passieren würde. Die öffentlichen Gebäude sowie die Häuser der Mainzer und Frankfurter Straße, durch welche die Kaiserlichen Automobile führen, waren reich besetzt und ein zahlreiches Publikum brachte dem Landesherren begeisterte Ovationen dar. Die Fahrt durch den Stadtbereich ging in langsamem Tempo, so daß die Zuschauer den Kaiser recht deutlich sehen konnten, der freundlich grüßend für den ihm gewordenen Empfang dankte.

ch. **Rom Lande, 21. August.** Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden macht die Landwirte und Züchter darauf aufmerksam, daß der Termin für die Einreichung der Anmeldungen für die Hauptschau in Camberg am nächsten Dienstag, den 25. d. M., abläuft. Formulare zur Anmeldung von Tieren sind von dem Bureau der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden und von den sämtlichen Landratsämtern zu beziehen. Die Anmeldung von Geräten, Maschinen und Erzeugnissen des Felds, Obst-, Wein- und Gartenbaues geschieht direkt beim Bürgermeisteramt in Camberg.

— **Weden, 20. August.** Am Sonntag, den 6. September, findet das diesjährige Volks- und Mädel Wettrennen des Gauess-Süd-Nahau dahier statt. Die Wettbewerbe bestehen in Freistoß, Freiwurf, Angelstochern und Wettlauf. Der hiesige Turnverein wird die Gelegenheit benutzen, um den hierherkommenden Gästen einige angenehme Stunden zu bereiten. Für Karussell- und Ruderfahrten ist an diesem Tage Geschäftsgelegenheit geboten und werden bei dem Vorhandensein tüchtiger Ruderermeister Schneller Anmeldungen entgegengenommen.

g. **Langenschwalbach, 20. August.** Das Benefiz-Konzert für die Mitglieder des hiesigen Auswanderer-Vereins, welches am Sonntag erkrankte sich eines außerordentlichen Besuchs, und selbst der musikalisch verdächtige Besucher durfte bekennen, daß er einen angenehmen Abend verlebte. In Frau Elise Gehlmann, Schülerin des hiesigen Wiesbadener Konservatoriums, war eine glänzende Solistin gewonnen worden. Die jugendliche und frische Stimme, mit großem Refus sowie einem Rosenkätzchen begrüßt, brachte die Arie an Elisabeth zum Ansprechen und fünf Wieder zum vollendeten Vortrag. Ganz besonders möchten wir aber die brillante Wiedergabe des Schumannschen „Mit Rosen und Myrten“, des Regerischen „Wenn die Linde blüht“ und des als Zugabe gegebenen prächtig-frisch und nachschallhaft vorgebrachten „Der Mädchen, wolle ihr werden wie Märchenweibchen so schön“, hervorheben. Die Klavierbegleitung zu den Liedern erfolgte in überaus geschickter und technisch vollendeter Form durch den Direktor des neuen Wiesbadener Konservatoriums, Herrn Franz Schreiber. Es ist für ein Amateur, das täglich zwei- bis dreimal während der Saison spielen muß, durchaus keine Kleinigkeit, Neues und Fesselndes zu liefern. Demgegenüber muß betont werden, daß es an diesem Abend wirklich Vorzügliches geleistet hat. Die singende, klingende und tröpfelnde „Kingschöle“ gab Zeugnis von der feinen Auffassung und guten Schulung des Orchesters, seine ganze Macht entfaltet es in der echt Wagnerischen brandenden, brodelnden und zornigen Nacht im „Neuerzauber“ und seine Eleganz und Frische in Bebers „Aufforderung zum Tanz“. Informat tüchtigen Kapellmeister Herrn Wilhelm Reiser, der die ungarische Musik für Violine meisterhaft zu Gehör brachte, rufen wir zu: „Auf einmaliges Wiedersehen im nächsten Langenschwalbach.“

ll. **Wiesbaden i. Rh., 20. August.** Gelegenheit der 25-jährigen Jubiläumfeier der Enthüllung des National-Denkmal hat der Finanzausschuß sich mit der Idee befaßt, eine einheitliche händliche Dekoration, welche bei offiziellen Festlichkeiten, Empfängen und sonstigen Veranstaltung der Stadt stets verwendet werden kann, zu beschaffen. Die gedachte Schmückung, Kraggenmaschinen mit Rahmen, soll in der Rheinstraße als Hauptverlehrsstraße angebracht werden, und zwar soll als 10. Vertreter eine Stange, im ganzen 60 Stangen, zur Aufstellung kommen. Die Kosten für eine Stange nach dem Modell der Stadt Wiesbaden würden mit allen dazu gehörigen Artikeln 30 M. betragen. Es ist nunmehr an die Bewohner der Rheinstraße das Ersuchen um Beiträge gerichtet worden. — Gestern abend gegen 9 Uhr trafen die Mitglieder des hiesigen Wirtsevereins mit ihren Angehörigen, im ganzen etwa 400 Personen, auf einer Meutour begriffen, mit Extrashiff hier ein.

§ **Lorsbach i. T., 20. August.** Heute nacht wurde im Gasthaus „Zum Raus“ dahier ein Einbruch verübt. Die Diebe drangen vom Wirtsgarten aus ein, nachdem sie die Glasheben der Türe, die zum Wirtszimmer führt, eingedrückt hatten. Da der Schlüssel inwendig steckte, konnten sie geräuschlos eintreten. Sie plünderten die Tageskasse, wobei ihnen etwa 6 M. Meingeld zur Beute fiel. Ferner nahmen sie etwa für 2 M. Briesmarken, eine Kiste Zigaretten und Zigarren an sich. Sodann untersuchten sie die Kleiderschränke im angrenzenden Zimmer. Aus den geöffneten Schränken nahmen die Diebe die besten Anzüge des Wirtes und dessen etwa 16-jährigen Sohnes, sowie eine Anzahl Hosen und Westen mit. Das Jagdgewehr des Gastwirts ließen sie im Garten unter dem Tische liegen. Ihren Weg nahmen die Diebe nach dem Hofheimer Walde zu, wo sie unterwegs noch Kleiderhalter und Manschetten verloren haben. Die Polizei ist benachrichtigt.

m. **Obernies, 20. August.** Eine hier unter dem Vorst des Herrn Bürgermeisters Müller und im Beisein des Herrn Landrats v. Ratz abgehaltene Versammlung der Bürgermeister des Obernieskreises wurde beschloffen, den Gemeinden den Beitritt zum Verband größerer Landgemeinden zu empfehlen. Aber die Einrichtung von Schulsparsassen sprach man sich sehr günstig aus.

Aus der Umgebung.

er. **Breidenbach, 20. August.** Nur noch eine Woche trennt uns vom Eintreffen der Truppen zu den Brigademaneuvren, und es steht noch eine Menge Fracht im Felde. Zum Glück befindet sich das eingetretene gute Wetter die enge Arbeit unserer Landwirte, das Gelände bis zu den angegebenen Termin für die Übungen frei zu machen, überall an Steinbrüchen, Abhängen, Sumpfstellen und Gräben neben die schwarzen Warnungsbänder. Die öffentlichen Brunnen sind mit Aufschritten „Trinkwasser“ oder „Rein Trinkwasser“ versehen. Gastwirte und Krämer werden von Wein- und Zigarettenreisenden geradezu überlaufen, die alle

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Hand“.
Schalter-Preis: 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher:

Verlag (Gedruckter) 2251, Redaktion 32,
Druckerei 2246.
Ausgabe von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 60 Hg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Hg. 50 Hg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Schilling's.
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Buchhandlungen, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 26 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Werra- und Hain-Bezirk die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Werra-Bezirk“ und „Hain-Bezirk“
in einheitlicher Schöpfung; 20 Hg. in davon abweichender Schöpfung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Hg. für auswärtige
Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Redukt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Bei der Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 392.

Wiesbaden, Samstag, 22. August 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Politische Wochenschau.

Die in Düsseldorf abgehaltene „Generalver-
sammlung der Katholiken“, die mehr oder
weniger einen Parteitag des Zentrums darstellt, ist
diesmal nicht ganz in dem Stil verlaufen, wie man es
sonst bei diesen Versammlungen gewöhnt ist. Zwar
hat es an entschiedener Stellungnahme zu den Fragen,
welche die Welt des Katholizismus bewegen, nicht ge-
fehlt, und insbesondere ist gegen den verhassten
„Modernismus“ der Bannstrahl geschleudert worden,
aber die rein politischen Fragen waren diesmal von der
Tagung im wesentlichen ausgeschlossen worden. Man
ohne zwingende Gründe, denn die politische Lage ist für
das Zentrum einigermassen unklar. Die Partei be-
findet sich seit den letzten Reichstagswahlen in der
Opposition gegen die Regierung, aber es gibt ein-
flussreiche Zentrumspolitiker, welche bereits Morgen-
luft wittern und der Meinung sind, daß dem Liebes-
frühling zwischen Regierung und Opposition keine ewige
Dauer beschieden sein werde. Angesichts dieser Sach-
lage haben die Zentrumsführer begreiflicherweise keine
sonderliche Neigung zu einer Stellungnahme für oder
gegen, und so erklärt sich die derzeit geübte Zurück-
haltung, die sich auch in der Zentrumspresse wider-
spiegelt. In der Tat ist nicht zu leugnen, daß die
Schwierigkeiten der immer näher rückenden, aber noch
mit dem Schleier des Geheimnisses umgebenen
Reichsfinanzreform auf der einen Seite und
der durch das Disziplinerverfahren gegen
den Bürgermeister Schilling geschaffene
Konflikt zwischen der Regierung und den freisinnigen
Parteien auf der anderen Seite die Volkspolitiker vor sehr
schwere Belastungsproben stellt.

Daß aber das Zentrum, dessen Führer ja immer
diplomatisch veranlagt waren, trotzdem nicht daran
denkt, freiwillig aus seiner Oppositionsstellung heraus-
zukommen, hat sich soeben bei den Verhandlungen über
die Reichstagswahlwahl im ersten pfälzischen
Wahlkreis Speyer-Ludwigshafen-Fran-
kenthal gezeigt. Wenn die Kompromißkandidatur
des Grafen Potzdorff, für welche die anderen
bürgerlichen Parteien das Zentrum zu gewinnen such-
ten, zustande gekommen wäre, dann hätte mit Aussicht
auf Erfolg der Versuch gemacht werden können, den
Wahlkreis der Sozialdemokratie zu entreißen. Aber
das Zentrum hat trotz mancher entgegengefügten Stim-
men im eigenen Lager es rundweg abgelehnt, mit den
bürgerlichen Parteien vereint zu marschieren und zu
schlagen, und es will Gewehr bei Fuß dem Wahlkampf
zusehen, der freilich unter diesen bedauerlichen Um-
ständen verloren ist, bevor er begonnen hat.

Den aussichtslosen Kampf haben die Vertreter des
„Vulkan“ aufgegeben, die spät, allzu spät zu der Er-
kenntnis gekommen sind, daß ihre Sache, in der sie nicht
einmal die Sympathien der sozialdemokratischen Ar-
beiterchaft auf ihrer Seite hatten, von vornherein eine
verlorene war. Wenn die Anfechtung der „Vulkan“-
Arbeiter gegen den ausdrücklichen Willen der Gewerks-
chaft innerhalb der Sozialdemokratie so wenig Auf-
sehen erregt hat, so liegt dies daran, daß deren Inter-
esse noch weit mehr durch die „Rebellion“ der bayeri-
schen und badischen Genossen in Anspruch genommen ist.
Daß in München und Karlsruhe abgegebene
Boten für das Budget wird zweifellos auf dem
Münchener Parteitag zu recht unfriedlichen Aus-
einandersetzung führen.

„Golder Friede, süße Eintracht“ ist dagegen zur-
zeit das Motto der internationalen Politik, seitdem die
Begegnungen von Cronberg und Nisch den Hori-
zont der höchstens noch am Vulkan einige Wolken auf-
weist, in erfreulicher Weise geklärt haben. Insbesondere
die Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und
König Eduard ist allgemein als ein untrügliches
Zeichen der längst nicht mehr „korrekten“, sondern allem
Anschein nach durchaus freundlichen Beziehungen zwi-
schen Deutschland und England aufgefaßt worden,
wenn auch der mit Eifer erörterte Plan einer Be-
grenzung der gegenseitigen Flotten-
rüstungen schwerlich in absehbarer Zeit eine greif-
bare Form annehmen wird.

Aber auch die vorhin erwähnten Balkanwolken
scheinen keine Gewitterwolken zu sein. Der Um-
schwung in der Türkei vollzieht sich bisher in
ordnungsgemäßen Formen, und die Herren Bulgaren
und Serben sehen sich zur Rolle der betrübten Roh-
gerber verurteilt, den die mazedonischen Felle wegsch-
schwimmen. Auch die in Kroatien aufgedeckte groß-
serbische Verschwörung, die in den letzten
Tagen zu neuen Verhaftungen geführt hat, ist in Öster-
reich, wo man in dieser Woche den 78. Geburtstag
des Kaisers Franz Joseph feierlich begangen

hat, mit verhältnismäßiger Ruhe aufgenommen wor-
den.

Ungünstiger als der türkische Sultan ist sein
Kollege in Marokko, Abd ul His, daran, der sich
noch immer in blutigen Kämpfen mit seinen unge-
treuen Untertanen herumschlagen muß. Auch die Aus-
einandersetzung zwischen dem wilden Castro und den
Holländern hat endlich begonnen, wobei jedoch die
letzteren bereits für alle Fälle von den Vereinigten
Staaten von Amerika über die Ballstride der Monroe-
Doktrin belehrt worden sind. Die Herren Pankees
hätten nämlich Ursache, sich um ihre eigenen An-
gelegenheiten zu bekümmern und dafür zu sorgen, daß sich
Weiß und Roter nicht, wie es jetzt in Spring-
field und anderswo geschieht, im Großbetrieb die
Häute abschneiden.

Politische Übersicht.

Zur Schilling-Affäre.

Zum Fall Schilling teilt die Flensburger „Nord-
Bl.“ mit, daß die Vernehmung der hiesiger Magistrats-
und der Bürgerchaftsmitglieder durch den Regierungs-
kommissar Dunkelberg die Amtsführung des Bürger-
meisters Dr. Schilling betraf, und zwar galt es zur
Hauptfrage, festzustellen, ob der Bürgermeister sich in
den Magistratsbesprechungen wie in den Kom-
missionsberatungen im Sinne seiner Schriften und
seiner literarischen Produkte agitatorisch betätigt habe.
Danach konnte man schließlich jeden vorladen, mit dem
Dr. Schilling einmal gesprochen hat, um zu erfahren,
welche Meinungen er zum Ausdruck gebracht hat. Das
Disziplinerverfahren wird so künstlich erweitert,
und man sucht durchaus nach Anlagematerial, um zu
verdecken, daß man gegen den Bürgermeister vorge-
gangen ist, weil er in nichtamtlicher Tätigkeit als Staats-
bürger seine Meinung freimütig geäußert hat.

Die „Nord-Bl.“ schreibt an der Spitze
des Blattes: Die bisher eingegangenen Berichte be-
stätigen, daß das Amtsgericht in Frankfurt a. M. vom
Untersuchungskommissar in der Disziplinär-
sache wider Schilling — nicht wider „Unbekannt“ — um
die Vernehmung eines Redakteurs der „Frankfurter
Zeitung“ ersucht worden ist. Der Kommissar hat das Ge-
suchen nicht auf etwaige Anwendung des Zeug-
niszwangsverfahrens erstreckt. Er hat noch
vorgesehen auf die Zeitungsmeldungen hin das Gericht
um Einstellung weiterer Zwangsmaßregeln ersucht.
— Die „Frankf. Bl.“ bemerkt zu diesem Akt: „Die
Flensburger „Regierungsinstitut“ hat also hiernach von
der Fortführung des Zeugniszwangsverfahrens Abstand
genommen. Es ist anzunehmen, daß dieser Entschluß
nicht ganz aus eigenem Antrieb gefaßt worden ist,
sei es, daß eine „Belehrung“ von Berlin aus erfolgte,
sei es, daß die starke Wirkung der öffentlichen Meinung
es nicht geraten erscheinen ließ, auf diesem Wege weiter
fortzuschreiten. Wie wir erfahren, hatte der Minister
des Innern sofort Berichte eingefordert. Er hat also die
einschneidende Bedeutung des Falles erkannt, die dann
auch der nachgeordneten Behörde zum Bewußtsein ge-
führt worden ist. Im übrigen ist die offizielle Entschul-
digung des Untersuchungskommissars recht leichten-
lahm. Er mußte wissen, daß sein Ersuchen an das
Frankfurter Amtsgericht die Aufforderung zum Zeug-
niszwang in sich schloß, und er mußte ferner wissen, daß
die Zeitung sich einem solchen Zwang nicht unterwerfen
würde, sondern die journalistische Ehrenpflicht der Wahrung des
Redaktionsgeheimnisses erfüllen würde. Unter diesen
Umständen konnte der Zwang des Vorgehens nur eine
politische Maßregelung sein. Bestehen bleibt
außerdem, daß man gegen Dr. Schilling sogar aus der Ver-
öffentlichung über das Disziplinerverfahren gegen ihn
einen Strich drehen wollte, und daß versucht wurde, auch
hier wieder den Tatbestand vor der Öffentlichkeit nach
Möglichkeit im Dunkeln zu lassen.“

Der Justizminister hat gestern abend eine
amtliche Abschrift der Akten in Sachen gegen den Redak-
teur der „Frankfurter Zeitung“ (Zeugniszwangsver-
fahren im Anschluß an die Affäre Schilling) tele-
graphisch eingefordert.

Ein Engländer über die Hezereien gegen Deutschland.

Unter der Überschrift „England und Deutschland“
wendet sich im Londoner „Standard“ der auch in
Deutschland bekannte Mr. Sidney Lowe gegen die Heze-
reien der letzten Zeit, an denen sich ja der „Standard“
mit besonderem Eifer beteiligt hatte. Es wäre
wünschenswert, wenn diejenigen, die da behaupten, daß
Deutschland planmäßig zu einem Angriffskriege gegen
England rüste, uns einmal klar und
bündig sagten, welche Ergebnisse die Deutschen von
einem solchen Unternehmen erwarten sollten. Ich habe
Hunderte von Seiten zorniger Deklamationen gegen
Deutschland gelesen, aber vergebens suche ich nach einer

klaren Darlegung dieses Punktes.“ Die landläufige
Theorie, die auch im „Standard“ ausgesprochen war,
ist, daß Deutschland bei seiner starken Volksvermehrung
ein Feld für Ausbreitung nach außen brauche, und daß
es ein solches Ausdehnungsfeld nur auf Kosten Eng-
lands erhalten könnte.

Mr. Lowe fragt nun, welchen Teil des
britischen Kolonialgebiets Deutschland wohl
für sich erstreben könnte, und macht sich die für den
englischen Leser zweifellos dankenswerte Mühe, die ein-
zelnen Kolonien von diesem Gesichtspunkte aus durch-
zugehen. Die Eroberung von Kanada oder
Australien könnte wohl der wildeste deutsche Pro-
jektor oder englische Schriftsteller dem Kaiser nicht zu-
trauen. In dem einen Falle würde ein solches Unter-
nehmen zu einem Konflikt mit den Vereinigten
Staaten, in dem anderen Falle mit Japan führen.
Auch danach könnte es Deutschland kaum gelingen, die
dreihundert Millionen Ynder zu unterwerfen, die der
englischen Herrschaft jetzt schon genug zu schaffen machen.
Aber Südafrika könnte das Ziel deutschen Ehr-
geizes zu werden scheinen, aber auch nur für den ersten
Blick. Wenn Deutschland das britische Südafrika
ohne größere Mühe annectieren könnte, wie England
Nigeria genommen hat, so würde es dies wahr-
scheinlich sehr gern tun. Aber England brauchte drei Jahre
schwerer Kämpfe und ein Heer von 300 000 bis 400 000
Mann, um den Widerstand der Buren niederzuerwerfen;
dabei stand fast die Hälfte der weißen Bevölkerung
Südafrikas auf englischer Seite. Wieviel Mann und
wieviele Jahre würde Deutschland brauchen, ein ver-
einigtes Südafrika zu erobern mit der ganzen Be-
völkerung, der holländischen wie der englischen, gegen-
über? Könnte Deutschland, selbst wenn England be-
zwungen wäre, eine Million Soldaten auf mehrere
Jahre nach Südafrika werfen? Und könnte man
Deutschland die Politik vertrauen, England nur des-
halb niederwerfen zu wollen, um Südafrika zu er-
obern? Was bleibt also von dem englischen Kolonial-
reich übrig? Einige unwichtigere Besitzungen in West-
und Ostafrika, die für die europäische Bevölkerung unge-
eignet sind: Flottenstützpunkte und Häfen, wie Gib-
raltar, Malta und Hongkong, die neue Konflikte mit
Spanien, Italien und China erzeugen würden, und
Bestindien, hinter dem die Monroe-Doktrin steht.

„Ein Krieg mit Deutschland“, so heißt es weiter,
ist leider nicht ausgeschlossen, wenn man sich erinnert,
wie England sich in den Krimkrieg hineintreiben
ließ, wie England wegen Siam und wegen des
oberen Nils beinahe in einen Krieg mit Frankreich
und wegen eines Stüd Sumpf- und Waldlandes in
Venezuela in einen Krieg mit den Vereinigten Staaten
geraten wäre. Aber nichterne Staatskunst und klares
Urteil auf beiden Seiten können solche Katastrophen
verhindern. Jedenfalls“, so schließt Mr. Lowe, „müssen
wir unsere Überlegenheit zur See aufrecht erhalten
und unser Landheer reorganisieren. Aber wir erhöhen
unser Wehrkraft nicht dadurch, daß wir gegen Deutsch-
land hegen oder ihm vage Angriffspläne an-
dichten.“

Wir geben diese Auslassungen gern wieder, weil sie
beweisen, daß es auch in England viele verständige
Leute gibt, welche die unsinnige Hezerei der Zingo-
prelle und der Kreise, die hinter dieser stehen, nicht
mitmachen. Möge die Zahl derer, die so ruhig und
vernünftig denken wie Sidney Lowe, in England immer
mehr zunehmen; dann wird es besser stehen um die
Beziehungen zwischen uns und den Engländern.

Im Zeichen der Lenkballons.

Graf Zeppelin und sein Werk.

Nachdem die Schwierigkeiten, die dem Erwerb von
Land entgegenstanden, in der Hauptsache behoben sind,
hat sich Direktor Polman entschlossen, bereits am
1. September von seiner Heimat Lützenfeld nach Fried-
richshafen überzusiedeln. Um das Zeppelinsche Unter-
nehmen vor dem Versuch Abbruch zu nehmen, hat
das Landtags-Oberkommando in Stuttgart be-
schlossen, eine Abteilung nach Manzell und später eine
solche nach der neuen Anlage zu legen.

In Manzell sind für Zeppelin bisher insge-
samt 134 000 M. gezeichnet worden.

Der Verband bayerischer Metallin-
dustrieller beschloß, zur freien Verfügung des
Grafen Zeppelin 10 000 M. der Allgemeinen Renten-
kass zu überweisen.

In Lützenfeld hat ein dort ansässiger ange-
sehener Großindustrieller einen Beitrag von 3000 M.
gespendet. Die Gemeindevertretung bewilligte für den
gleichen Zweck 200 M.

Wb. Berlin, 21. August. Gelegentlich des Besuchs
des kaiserlichen Paars dürfte Hauptmann
v. Kehler den kaiserlichen Hechten Probefahrt der
Zeppelin-Marke, die von der Motorluftschiff-

Jahrgangsgesellschaft herausgegeben wird, vorlegen. Die Hefen außer den vollen Beifall, der Kronprinz sprach die besten Wünsche für die möglichst weite Verbreitung der Karte aus und wünschte dem ganzen Unternehmen besten Erfolg.

Eine Erklärung des Grafen Zeppelin gegen die Beitelbriefe.

Wb. Friedrichshafen, 21. August. Graf Zeppelin hat folgende Erklärung abgegeben: „Die mir vom ganzen deutschen Volke in einmütiger Opferwilligkeit gespendete Gabe übertrifft schon heute weitaus die unmittelbaren Kosten des Erprobens für mein zerstücktes Lustschiff. Mit dem mir von den Spendern anvertrauten freien Verfügungsrecht bilde ich aus dem Überschuss eine Zeppelin-Lustschiff-Stiftung, welche bestimmt ist, die Entwicklung des Baues meiner Lustschiffe zum Vorteil der deutschen Industrie zu begründen, sowie dem Reiche die Beschaffung solcher Lustschiffe zur Erhöhung seiner Wehrkraft und zur Verwendung im Dienst der Wissenschaft zu erleichtern. Hiernach erhält mein eigenes Vermögen durch die Spende keinerlei Zuwachs. Ich bitte deshalb, es mir nicht als Hartnäckigkeit auslegen zu wollen, wenn ich die in letzter Zeit in ungeheurer Umfang an mich und meine Angehörigen gelangenden Bittgesuche, zu deren Befriedigung mein ganzes Jahreseinkommen nicht ausreichen würde, abschlägig bescheiden muß.“

Wb. Berlin, 21. August. Der Kronprinz und die Kronprinzessin erschienen auf dem Übungsfeld der Lustschiffabteilung und ließen sich das Militär-Lustschiff und den Ballon „Pariseau“ vorführen. Der Kronprinz machte dann eine Fahrt in dem Militär-Lustschiff mit seinem Adjutanten Oberstleutnant v. Oppen. Hauptmann v. Kehler flog mit dem „Pariseau“ auf, um den kaiserlichen Hoheiten Absahrt, Vandung usw. vorzuführen. Der Kronprinz versprach Hauptmann v. Kehler, die nächste Fahrt im „Pariseau“-Ballon zu machen. Der „Pariseau“ unternahm darauf noch eine Fahrt, an der die Gräfin Pourtales teilnahm. Das erste Mal fuhr der Direktor des Deutschen Aeroklubs Rittmeister v. Frankenberg mit. Beide Fahrten verliefen sehr glatt.

Wb. Paris, 22. August. Der augenblicklich einzige verfügbare französische lenkbare Luftballon „République“ machte gestern morgen einen Ausflug nach dem 50 Kilometer von Paris entfernten Rambouillet, um dort den Präsidenten der Republik Fallières zu begrüßen. Die Reise verlief tadellos. Die Bewegungen des Schiffes waren leicht und sicher.

Die erste ständige Lustschiff-Verbindung.

Wenn man amerikanischen Nachrichten Glauben schenken darf, so wird Kapitän Thomas Baldwin in kurzer Zeit zwischen New York und Philadelphia eine ständige Lustschiff-Verbindung herstellen. Die Glidden Airship Company hat nämlich mit Kapitän Baldwin einen Vertrag abgeschlossen, eine Anzahl lenkbarer Lustschiffe nach halbstarrem System und mit vulkanisierten Seidenballonhüllen zu konstruieren. Die Lustschiffe müssen 50 bis 65 Meter lang sein, und sollen 30 Passagiere tragen können. Kapitän Baldwin hat jetzt einen Unterrichtskursus für Armeeoffiziere eröffnet und instruiert sie in der Steuerung lenkbarer Lustschiffe. In vierzehn Tagen wird er mit der Konstruktion der Lustschiffe für die Philadelphia-New York-Linie beginnen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser traf gestern abend mit Gefolge auf Station Wilhelmshöhe ein. Der Kronprinz, der seine Tätigkeit im Ministerium des Innern wieder begonnen hat, hörte dort einen Vortrag des Geheimrats Schmidt vom Kultusministerium über die staatlichen Einrichtungen zur Pflege und Förderung der Kunst.

Genilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Konzert. Der geistige musikalische Abend im Kurhaus hatte sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen, was wohl in erster Linie der Beliebtheit unseres Konzertmeisters Kaufmann zuzuschreiben ist. Herr Kaufmann dokumentierte sich denn auch wieder als Geiger von bedeutenden, namentlich technischen Qualitäten. Er spielte den 1. Satz aus dem Concert dramatique von Hubay und die Militär-Phantasie von Leonard. Beide Kompositionen haben einen zwar nur geringen musikalischen Wert, sind aber aus der Natur der Geige herausgewachsen und bieten dem Künstler Gelegenheit, seine Virtuosität ins hellste Licht zu setzen. Herr Kaufmann beherrschte in den schwierigsten Passagen, den kniffligsten Doppelgriffen das Griffbrett ebenso, wie er in den fliegenden Staffeln, Tremolos usw. den Bogen meisterte. Herr Kaufmann hätte vielleicht gut getan, wenigstens eine Komposition soliderer Faktur zu wählen, um daran seine Gestaltungskraft zeigen zu können. Herr Opernsänger Otto aus Frankfurt beist eine prächtige, bestimmbare und gut geschulte Baritonstimme und erfreute die Zuhörer durch Lieder von Schubert, Balladen von Löwe usw. Mit des letzteren „Archibald Douglas“ schenkte Herr Otto den tiefsten Eindruck auf das Auditorium zu machen. Löwes „Tom der Reimer“ sang er in einem auffallenden schleppenden Rhythmus. Wenn es Herrn Otto gelingt, das so starke Tremolieren abzumildern und seinen Darbietungen mehr Farbe zu geben, so würden diese an Eindrucksfähigkeit nur gewinnen. Die Zuhörer spendeten beiden Künstlern sehr lebhaften Beifall.

* Wieder eine verlorene Illusion! Aus Athen wird uns geschrieben: Vor kurzer Zeit ging die Nachricht durch die Blätter der gesamten gebildeten Welt, daß eine alte Streitfrage ihre endgültige Lösung gefunden. Der

* Lloyd George in Berlin. Im Laufe des gestrigen Vormittags hatte Mr. Lloyd George eine lange Unterredung im Reichsamt des Innern, und war über die ihm bereitwillig gemachten Angaben und Aufschlüsse im hohen Grade befriedigt. Er ist mit Zahlen versehen worden, die ihm einen Überblick über die Handhabung der deutschen Arbeitergesetzgebung gestatten. Von dem Schatzkanzler nahegelegener Seite wird über den Zweck seines Berliner Aufenthaltes mitgeteilt: Gegenüber den verschiedenen Gerüchten, die über das Reiseziel des Schatzkanzlers Lloyd George verbreitet worden sind, ist zu erklären, daß Mr. Lloyd George seine Reise benutzt, um Informationen zu sammeln. Er hat keine besondere Mission. Sein Zweck in Berlin ist vielmehr, seine Kenntnis über soziale Fragen zu bereichern. Er macht aber kein Hehl daraus, daß die Frage der Marineausgaben ihm als Schatzkanzler sehr nahe tritt, und teilt die in England herrschende Ansicht, daß England bereit sein müsse, jede finanzielle Last zu tragen, die für die Sicherheit des Landes für notwendig gehalten wird.

* Kein Anstalt für Fürst Bülow im Reichsland. Es steht jetzt endgültig fest, daß der Reichskanzler den Kaiser auf seiner Reise in die Reichslande nicht begleiten wird.

* v. Köllers Nachfolger. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen wird bei der demnächstigen Anwesenheit des Kaisers Herrn Jörn v. Dulaich als Nachfolger Köllers vorsehen.

* Die Klage zur Prinzenpromotion. Die amtliche „Straßburger Korresp.“ meldet, die Nachrichten einiger Zeitungen, die Staatsanwaltschaft habe gegen die „Freie Presse“ und die „Straßburger Bürgerzeitung“ wegen der bekannten Artikel über die Promotion des Prinzen August Wilhelm öffentliche Klage erhoben, ist unrichtig. Es sind vielmehr auf Grund eines Strafantrags mehrerer Professoren der Universität lediglich Vernehmungen erfolgt. Abgesehen hat Prinz August Wilhelm, wie man hört, mitteilen lassen, daß er sich durch die von einigen Blättern anlässlich seiner Promotion verbreiteten unrichtigen Nachrichten nicht betroffen fühle. Es sei ihm daher auch unsympathisch, wenn nach seinem Scheiden aus Straßburg, welches er während seines Aufenthaltes in den Studienjahren so lieb gewonnen hätte, der Straßburger in dieser Angelegenheit angerufen würde.

* Ein Dementi. Verschiedene in- und ausländische Blätter berichteten in diesen Tagen von einer der „Militär-Politischen Korrespondenz“ entnommenen Meldung, daß Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg morganatisch vermählt und nunmehr aus Rücksicht der Thronfolge die Scheidung der Ehe in Erwägung gezogen habe. Die „Medienburgischen Nachrichten“ sind von zutüchtiger Stelle ermächtigt, zu erklären, daß diese Meldung von Anfang bis Ende auf Erfindung beruht.

* Berliner und süddeutsche Sozialdemokraten. In den Berliner sozialdemokratischen Versammlungen, die sich mit dem Nürnberg-Parteitage beschäftigten, und die Delegiertenwahlen dazu vornahmen, sind die wenigen, die hier die Süddeutschen zu verteidigen die Mühsel hatten, einfach niedergeschrien worden. Für die Versammlung im ersten Wahlkreis gibt dies der „Vorwärts“ selbst zu, denn er berichtet: „Es tritt für die süddeutschen Abgeordneten ein. Wenn die Genossen dort mit deren Verhalten einverstanden sind, so haben wir keinen Grund, sie ohne weiteres zu verurteilen. Der Redner kann infolge der lebhaften Zwischenrufe und Unterbrechungen sich nur schwer verständlich machen.“ Welches Armutzeugnis! Aber was bleibt übrig, wenn man nicht widerlegen kann? Die Methode des „Vorwärts“, die süddeutschen Abgeordneten den süddeutschen Genossen als Autokraten hinzustellen, deren Unrecht in der Nichtbefragung der Wähler bestünde, wurde überall von den Rednern naiv nachgeahmt. Das wird in Süddeutschland Heiterkeit erregen.

* Das beleidigte Emden. Wie die Blätter melden, stimmte das Emdener Stadtverordnetenkollegium dem

Streit darüber, welche Haltung die beiden Arme der Venus von Milo gehabt, der durch Jahrzehnte sich hingezogen, sollte dadurch schlüssig entschieden werden sein, daß eine kleine Terrakottastatue der berühmten Skulptur in Menemasse aufgefunden worden, die beide Arme besitzt und mit der Venus einen runden Spiegel hielt, während die Rechte das bis zu den Hüften hinabgeklommene Gewand ergriffen hatte. Und nun ist es wieder nichts damit. Im Amtszimmer des Konservators des Athener Museums ist die wertvolle Statuette genauer geprüft worden und dabei hat sich herausgestellt, daß die beiden Plastiken ganz von einander abweichen. Während die Venus von Milo dem Beschauer das Antlitz voll zuwendet und sich aufrecht hält, neigt sich die Terrakotta-Venus leicht nach vorn und wendet den Kopf nach der rechten Seite. Die Stellung der Beine ist nicht die gleiche und auch der Haltungen des Gewandes zeigt gewisse Unterschiede. Kurz — es ist ein Irrtum gewesen, die beiden Darstellungen zu identifizieren und der Venus von Milo die Armbewegungen und Attribute zuzuschreiben, welche die kleine Statuette aufweist. Ein reines Glück für die Archäologen, denn es wäre doch jammerhafte gewesen, wenn eine so prachtvolle Gelegenheit zu „Konjekturen“ geführt worden wäre.

* In einer japanischen Zeitungsdruckerei. Über einen Besuch in einer japanischen Zeitungsdruckerei schreibt uns ein Freund, der sich gegenwärtig in der japanischen Provinzhauptstadt Utsu aufhält: der freundlichen Einladung folgend, besuchte ich am nächsten Tage in Utsu die Zeitungsdruckerei. Die Seher haben das Ansehen von zwölfjährigen Knaben und springen laut singend gehend von einem Letternkasten zum anderen. Sie haben dabei viel größere Schwierigkeiten als ihre europäischen Kollegen zu überwinden, da es mehr als tausend chinesische Schriftzeichen gibt. Diese Mitteilung erfüllte mich mit Bewunderung für die intelligenten jugendlichen Seher, flaute aber bedenklich ab, als man mir lächelnd erklärte, daß sie nur die Buchstabenbilder

Antrag des Magistrats zu, gegen den Verfasser der gemeinen und beleidigenden Postkarte aus Leipzig und den Verbreiter des falschen Gerüchtes von der Ablehnung einer Zeppelin-Spende durch die städtischen Behörden bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag zu stellen.

* Der Reichsstaatsanwaltschaft. Nach dem Reichsstaatsanwaltschaftsbericht vom 1. April bis Ende Juli d. J. bei ca. 410 Millionen Mark Ausfuhrvergütungen verordnet für 3011 190,7 Millionen Mark (— 37,8 Millionen Mark), Zuckerteuer 49,7 Millionen Mark (+ 683 797 M.), Salzsteuer 16,2 Mill. Mark (— 230 803 M.), Branntweinverbrauchsabgabe 44,2 Millionen Mark (— 3,1 Millionen Mark), Brausteuer 11,9 Millionen Mark (— 1,1 Millionen Mark), Übergangsabgabe von Bier 1,5 Millionen Mark (— 116 329 M.). Ferner erbrachten Zigarettensteuer 5 633 902 M. (+ 717 863 M.), Fruchturkunden 4 502 803 M. (— 345 971 M.), Personenzahlung 5 007 088 M. (— 90 817 M.), Automobilsteuer 979 094 M. (+ 152 033 M.), Zantimesteuer 916 967 M. (— 1 380 741 M.), Erbschaftsteuer 7 298 163 M. (+ 326 944 M.). Die Post- und Telegraphenverwaltung erzielte bisher 204,2 Millionen Mark (+ 8,1 Millionen Mark) und die Reichsbahnverwaltung 39,8 Millionen Mark (— 1,1 Millionen Mark). In der Reichsstaatsanwaltschaft wurden vereinigt im Juli 1 467 099 M. (— 55 885 M.) und bis Ende Juli 5 654 701 M. (— 30 823 M.). Die Börsensteuer betrugen im Juli für Schlußscheine 726 395 M. (i. V. 723 197 M.) und bis Ende Juli 3 172 108 M. (— 287 475 M.); ferner für Effektenstempel 3 005 953 M. (i. V. 1 951 563 M.); beginn. 9 200 622 M. (— 3 256 229 M.).

* Keine Statistiker mehr gesucht. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Der Bedarf des königlichen statistischen Landesamts an Hilfskräften ist gedeckt. Obwohl dies wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht worden ist, laufen täglich Gesuche um Beschäftigung ein. Da die geistliche Erledigung unnötigen Zeitaufwands verursacht, werden etwaige noch eingehende Gesuche unbeantwortet bleiben müssen.

Parlamentarisches.

Die Einberufung des preussischen Landtags wird für den 20. Oktober erwartet.

* Ein Volkskullehrer als sozialdemokratischer Kandidat. Die Sozialdemokraten in Kaiserslautern werden zur bevorstehenden Erziehung für den Landtagswahlkreis Kaiserslautern an Stelle des verstorbenen Ehrhardt den Volkskullehrer Hofmann aufstellen. Er ist der erste aktive Volkskullehrer, der als sozialdemokratischer Kandidat im bayerischen Landtag aufzutreten würde.

Heer und Flotte.

Unregelmäßigkeiten von Kammerunteroffizieren.

In der Kompaniekommandantur der 8. Kompanie des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 auf der Feste Courbière bei Graudenz brach gestern früh Feuer aus. In dem brennenden Raum fand man den Kammerunteroffizier Jodel der 8. Kompanie erschossen auf. Man vermutet, daß Jodel, der sich bei Tagesgrauen Zutritt zu der verschlossenen Kammer verschafft, dort Unregelmäßigkeiten verurteilen wollte, und als er das Vergehen seiner Bemerkungen erfuhr, die Kammer in Brand setzte und sich dann erschoss. Die Kammerbrände aus. Die Behörde der übrigen Kompanien wurden gerettet. Wahrscheinlich steht die Tat Jodels im Zusammenhang mit dem Selbstmord des Unterzahlmeisters Blankenburg, der sich vorgestern auf der Feste erschoss.

* Personal-Veränderungen. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: * Roldrichen, Oberst, beauftragt mit der Führung der 2. Feld-Art.-Brig. (Großherzog. Hess.) zum Kommandeur dieser Brigade ernannt. * Bidel, Oberst und Kommandeur des 1. Feld-Art.-Regts. Nr. 43 und kommandiert zur Vertretung des Kommandeurs der 33. Feld-Art.-Brig. zum Kommandeur dieser Brigade. * de la Croix, Oberstleut., Major, dem 1. Feld-Art.-Reg. Nr. 43, zum Kommandeur dieses Regts. * Holz, Oberstleut., beauftragt mit der Führung des 1. Feld-Art.-Regts. Nr. 54, zum Kommandeur dieses Regiments ernannt. * Richtlitz, Major und Kommandeur der 33. Feld-Art.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. * v. Grotz, Oberst, beauftragt mit der Führung der 54. Inf.-Brig. (4. A. B.), unter Beförderung zum Gen.-Major, zum Kommandeur dieser Brigade ernannt. * Schmidborn, Hauptm. in der Schützentruppe für Südafrika, unter Verleihung des Charakters als Major. * Bösemann, Oberleutnant in der Schützentruppe für Deutsch-Südwestafrika, mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

kennen, aber keineswegs das Gesezte zu lesen imstande sind. Das Publikum versteht viele Schriftzeichen nicht, und daher pflegt man bei einer Zeitung neben die komplizierten chinesischen Lettern die sinntensprechenden japanischen zu setzen, die einfacher sind und deren es nur zweihundert gibt. Der Druck erfolgt mit europäischen Maschinen, das Zeitungspapier ist deutscher Herkunft, da das einheimische Papier dem starken Zug der Rotationsmaschine nicht gewachsen ist.

Theater und Literatur.

Der „Staatsanzeiger“ meldet: Dem mit der Zeitung des Theaters in Hannover befreundeten bisherigen Direktor des Kgl. Schauspielhauses in Berlin Ludwig Barna wurde der Charakter als Geheimer Intendanturort verliehen.

Wildende Kunst und Musik.

Der Direktor der Hanauer Kgl. Zeichenakademie Professor Petersen wird, wie die „Hanauer Ztg.“ hört, demnächst von seinem Posten als Direktor zurücktreten.

Die Hamidie-Hymne gilt heute den Türken als veraltet, als Lied des Despotismus und der Tyrannei, und in den ersten Tagen des Umsturzes hatte ihnen die Marzeillaise als Ersatz gedient. Nunmehr besitzen die Jung-Türken jedoch bereits ein eigenes Nationallied, das der ottomanischen Verfassung gewidmet ist. Freilich stammt es nicht von einem Türken, sondern ein Grieche Karikiopoulou, Kapellmeister und Musiklehrer in Konstantinopel, ist der Urheber dieser Verfassungshymne, die jetzt allenthalben in der Türkei mit Begeisterung gesungen wird. Gewidmet ist dieses Lied der türkischen Freiheit „E. M. dem Sultan, dem großherzigen Herrscher, dem Vater der Verfassung“. Kurz darauf veröffentlichte ein anderer Komponist in Konstantinopel, diesmal ein Italiener aus der Levante, Setvelli, einen „Verfassungs-Marsch“, der gleichfalls allabendlich in den öffentlichen Gärten abwechselnd mit der Verfassungshymne gespielt wird.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen tritt in seiner Eigenschaft als Generalinspekteur der 1. Armeeinspektion am Sonntag eine längere Inspektionsreise an, die ihn in die Rheinprovinz und in die Provinzen Schleswig-Holstein und Pommern führen wird.

Die Trockendocks an der Unterelbe. Die Vorarbeiten für die Anlage von Trockendocks am Eintritt des Kaiser-Wilhelm-Kanals in die Elbe haben begonnen, nachdem der Reichstag in diesem Jahre bekanntlich eine Rate von 250 000 M. bewilligt hat. Da von den in Betracht kommenden Grundbesitzern in den Gemeinden Audensee, Haverlak, Büttel und Deistermoor zum Teil geradezu fabelhafte Summen für das Land gefordert wurden, ist die Einleitung des Enteignungsverfahrens genehmigt worden.

Die Marine und das Vister Tief. Immer von neuem tauchen in den schleswigischen Zeitungen Meldungen auf, die Marineverwaltung beabsichtige an der Nordspitze der Insel Sylt eine Station für Torpedoboote und Kreuzer zu errichten und habe für diesen Zweck schon vor längerer Zeit umfangreiche Landkäufe gemacht. — Von zukünftiger Seite erfährt die „Kleiner Jtg.“ dazu, daß diese Meldungen unzutreffend sind.

Deutsche Kolonien.

Eine „Mittebringe“ des Herrn Dernburg. Die „Deutsche Kolonialztg.“ teilt mit, daß Staatssekretär Dernburg nach seiner Rückkehr dem Kaiser ein goldenes Kästchen voll deutsch-südwestafrikanischer Diamanten überreichen wird. Das Kästchen ist von dem Juwelier Burmeister in der Allderleystraße in Kapstadt gearbeitet und wurde eine Zettlang in dessen Schaufenstern ausgestellt. Das 12 Zentimeter lange, 5 bis 6 Zentimeter breite Kästchen hat auf dem Deckel das kaiserliche W. mit der Krone darüber und enthält innen einen kleineren Behälter mit der Aufschrift: „Juni 1908. Deutsch-Südwest.“ Dieser hat sieben Diamanten auf dem Deckel, die nach der Weise der Sterne des Sternbildes „Südliches Kreuz“ angeordnet sind.

Die Ereignisse in Marokko.

Dem Pariser Kolonialamt wird mitgeteilt, daß am 10. August eine Anzahl Marokkaner einen Palmenhain von Tidjida angegriffen haben, wobei sie eine Anzahl Kamel und Pferde stahlen. Ein Hauptmann mit einer Anzahl Spahis und Schützen nahmen die Verfolgung der Marokkaner auf und holten sie ein. Es entstand ein kurzer Kampf; die Marokkaner zogen sich zurück und ließen bei dem Kampfe 6 Tote zurück. Die Toten waren im Besitze von Schneisenengewehren. Die gestohlenen Pferde und Kamel wurden wieder erbeutet. Französischerseits waren ein Offizier und ein Unteroffizier leicht verwundet.

Nach einer Meldung aus Marrakesch ohne Datum ist ein Teil der Mahalla des Sultans durch den Zentralkammern geschlagen; bei der Verfolgung bis zum Lager wurde der letztere durch Artillerie aufgehalten. Die Schaala-Kontingente der hassidistischen Mahalla gaben keinen Schuß ab.

hd. Paris, 22. August. Der „Matin“ berichtet aus Colomb Bechar: Meldungen aus Bu Denib besagen, daß die Marokkaner immer noch weitere Truppen konzentrieren und sich inzwischen jeden Angriffes enthalten, abgesehen ihre Kundschafter fortwährend die Gegend durchstreifen. Die Zusammenziehung der Truppen erfolgt mehrere Kilometer vor Bu Denib. Den Franzosen zugegangenen Befundungen zufolge beläuft sich die Zahl der Marokkaner auf 15 000 bis 20 000. Die Franzosen enthalten sich vorläufig ihrerseits ebenfalls jeden Angriffes und werden, wenn die Revolutionäre sie nicht anders zwingen, vor dem 15. September keine Operationen beginnen. Nach diesem Zeitpunkt jedoch werden die französischen Truppen zur Offensive übergehen, welches auch die Haltung der Marokkaner sein wird, da man an maßgebender Stelle entschlossen ist, der jetzigen Lage ein für allemal ein Ende zu bereiten. Die Operationskolonne steht unter dem Kommando des Obersten Marnix und besteht aus zwei Fremden-Regimenten von Streitkräften bis 5000 Mann Infanterie, vier Schwadronen Kavallerie, zwei Batterien von 75 Millimeter-Geschützen und vier Abteilungen von 80 Millimeter-Gebirgsgeschützen, sowie mehreren Abteilungen Maschinengewehre. General Planten, der nach Bu Denib abreist, wird in den nächsten Tagen zurückkehren und den Oberbefehl über die Truppen übernehmen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der russische Minister des Äußern Izwolski ist in Karlsbad eingetroffen.

Italien.

Wie vom kompetenter Seite versichert wird, hat die italienische Regierung niemals die ihr vom Grafen Praschna auf dem Deutschen Katholikentag beigelegte Erklärung, sie könne nicht für die Sicherheit der Pilgerzüge in Rom garantieren, abgegeben.

Kardinal Lorenzelli, welcher vor einigen Tagen von einem Skorpion gebissen worden ist, befindet sich in einem bedenklichen Zustande.

Frankreich.

Nach einem im Ministerium der Kolonien eingetroffenen Bericht ist die Lage der Franzosen in Mauretanien wenig befriedigend. Kapitän Berger verlor beim Versuch, den Posten Aljucht zu erreichen, 22 Mann, und erwartet mit dem Rest seiner von den Mauren bedrohten Truppe Unterstützung. Erst Ende September kann eine neue Expedition nach Aljucht beginnen, wo Kapitän Vablon sich unter schwierigen Verhältnissen halten muß.

Nach Meldungen der „Liberté“ sind bei den Übungen an Bord des Linienschiffes „Victor Hugo“ mehrere Geschütze durch infolge Plakens von Artillerie-

hülften beim Schuß entstandene Ausbrennungen an den Verschlussflächen der Rohre unbrauchbar geworden.

Der Kunst- und der Grubenarbeiter in St. Etienne ist beendet, nachdem die Grubenleitung die beiden entlassenen Arbeiter wieder eingestellt hat.

Belgien.

Wie es heißt, dürfte in den nächsten Tagen der Eisenbahnminister das Verbot des Verkaufs des sozialdemokratischen Blattes „Peuple“ auf den Bahnhöfen aufheben.

Portugal.

Anlässlich der Hundertjahrfeier der Schlacht von Vimero, in der Wellington die Franzosen unter Junot besiegte, wohnte König Manuel in Begleitung des Kriegsministers, zahlreicher Offiziere und Regimentsabteilungen der Einweihung eines Gedenksteines zur Erinnerung an den für die Unabhängigkeit Portugals errittenen Sieg bei.

Türkei.

Von der persischen Grenze.

Nach einer Depesche des provisorischen Kommandanten des vierten Korpsbereichs, des Divisionsgenerals Abul, haben die Truppen eine wichtige Position im kurdischen Berggebiet Desim, nämlich die Höhen von Duzuthaba und Kandisi, errichtet und die Kurden vertrieben, welche 19 Tote, darunter zwei Hauptlinge, zurückließen.

Prinz Nis ed Dauleh ist mit einer Truppenmacht von tausend Mann in Tabris eingetroffen. Der Prinz hat den russischen Generalkonsul, bei der Wiederherstellung der Ruhe in der Stadt zu vermitteln. Der Generalkonsul verspricht, nach Möglichkeit auf privatem Wege in dieser Richtung eintreten zu wollen. Die übrigen Truppenteile des Gouvernements sind bisher noch nicht in Tabris eingetroffen. Gestern begaben sich die Manifestanten unter den Ruf: „Es lebe die Konstitution!“ in die politischen Klubs.

Infolge der Vorstellungen der persischen Gesandtschaft hat der Großwesir verprochen, die kaiserlichen Truppen von denjenigen Grenzposten zurückzunehmen, welche zweifellos persisches Gebiet sind, sowie auch eine Verständigung über die kritischen Punkte herbeizuführen. Der osmanische Kommandant, welcher mit der Grenzregulierung beauftragt wurde, ist zurückberufen worden.

Einem Telegramm der „Cöln. Ztg.“ aus Konstantinopel zufolge beschloß der Ministerrat, einen englischen Beirat für die Flotte und einen französischen für die Finanzen anzustellen. Ebenso beschloß der Ministerrat, den Grenzreit mit Persien zu beenden und alle Truppen von dem persischen Gebiet zurückzurufen, sowie Beamte zur gütlichen Regelung zu entsenden.

Nach einer Reiter-Meldung aus Konstantinopel bezieht Österreich-Ungarn seine bei der Gendarmerie in Mazedonien angestellten Offiziere ab.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, mitzuteilen, daß die in auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, die russische Schwarze-Meer-Flotte besinde sich in den türkischen Gewässern, jeder Begründung entbehrt.

Nach dem Selsamlik empfing der Sultan gestern den deutschen Gesandten v. Aiderlen-Wächter in Abschiedsaudienz.

Woppler in Konstantinopel agitieren eifrig für die Ausdehnung der Verfassung auf Ägypten. Vorgestern fand in einem Garten in Pera dieserhalb eine Versammlung statt.

Der armenische revolutionäre Verband, der seinen Sitz in Genf hat, hat beschlossen, beim nächsten jungtürkischen Kongresse einen Antrag zu bringen, betreffend die Abdankung des Sultans.

Der frühere Marineminister hat 200 000 M. zurückgestellt, die er sich während seiner Amtszeit angeeignet hatte.

Britisch-Indien.

Die Mohmands an der Nordwestgrenze haben wieder einen kleinen Überfall auf Abazai ausgeführt.

China.

Die Gefangenennahme und tödliche Verletzung eines Chinesen, der ehemals japanischer Offizier war, durch japanische Soldaten im Hause eines Beamten des Kriegsministeriums in der Chinesenstadt in Peking verursachte einen ersten Zwischenfall mit Japan. Die Differenzen sind noch nicht beigelegt, weil die bisherigen Entschuldigungen Japans dem Waiwupu in keiner Weise genügen.

Vereinigte Staaten.

Präsident Roosevelt wird seine afrikanische Reise am 7. März nächsten Jahres antreten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. August.

Pionierübungen auf dem Rhein.

Das Pionierbataillon Nr. 21 von Kassel führt seine diesjährigen Übungen im Brückenschlagen im Rheingau aus. Sie begannen am Freitagmorgen zwischen Niederwallau und Bundenheim. Die Brückenköpfe wurden gleichzeitig am Bundenheimer und Niederwallauer Ufer errichtet, und zwar diesseits aus Pontongliedern und jenseits aus Behelfsmaterial, aus Sandfahnen, bestehend. Gegen 10 Uhr morgens begann das Einfahren der Brückenglieder, oberstrom vom rechten Ufer her in Zwischenräumen von 4 Minuten. Kurz nach 12 Uhr war der Rhein bis auf die letzten 4 Schlusglieder, welche auf der Bundenheimer Seite einzufahren waren, überbrückt. Um dort einfahren zu können, mußten die in der Niederwallauer Bucht liegenden Schlusglieder erst eine Strecke stromauf fahren und versenken, dies innerhalb des

Parallelwerks im stromlosen Wasser zu tun. Sie konnten zu geringer Wassertiefe wegen jedoch nicht über die erste Quersippe fahren und mußten umkehren, um außerhalb des Parallelwerks im Strom stromauf getreilt zu werden. Hierbei kam ihnen jedoch ein Schlepper zu Hilfe, so daß der entstandene Aufenthalt verkürzt wurde und die Brücke kurz nach 1 Uhr geschlossen werden konnte. Sie war 605 Meter lang. Da sich mittlerweile eine Anzahl Schleppzüge ober- und unterhalb der Brücke angeammelt hatten, wurde der Schiffsburchlauf ausgesetzt und die Pontonbrücke blieb bis zum Abbrücken geöffnet, so daß das Zivilpublikum seinen Spaziergang über den Rhein machen konnte. Nach Fertigstellung der Brücke, die mit dem Wahrzeichenposten bei Schierstein telephonisch verbunden war, entwickelte sich an dem Niederwallauer Ufer, wo 3 Kompanien standen, während die vierte in Bundenheim verblieb, ein interessanter Lagerleben. In den Feldhäusern wurde die Menage ausgegeben, die recht lecker duftete, da es Erbsensuppe mit Büchsenfleisch gab, und die Mannschaften lagerten sich in zwanglosen Gruppen zum Essen auf dem Vorland. Dazu konzertierte die Kapelle, und die Zuschauer, welche, wie immer bei solchen militärischen Schauspielen, recht zahlreich erschienen waren, kamen trotz eines vorher herniedergegangenen Gewitterregens als Schlachtenbummler auf ihre Kosten. Giederweise wurde gegen 3 Uhr nachmittags die Brücke wieder abgefahren. Am Samstag und Montag werden die Übungen bei Elville fortgesetzt; Sonntag ist Ruhetag in Elville.

Dienstvergehen in der Artilleriekaserne.

Der große Prozeß wegen Mißhandlung, Mißbrauchs der Dienstgewalt usw., von dem in letzter Zeit so viel die Rede war, ist gestern vor dem Kriegsgericht der 21. Division in der hiesigen Artilleriekaserne von staten gegangen. Die Vorgeschichte desselben ist die folgende. Ein hiesiger Rechtsanwalt hatte bis vor kurzem einen Sohn als Einjährigen bei der hiesigen Abteilung des Artillerie-Regiments Nr. 27. Dieser Sohn erkrankte schwer. Er kam ins Militärhospital, wurde dort jedoch nicht geheilt, und bei seiner endlichen Entlassung hatte seine Krankheit einen Charakter angenommen, welcher dieselbe als vorübergehend überhaupt unheilbar erscheinen läßt. Das und die Überzeugung, ohne seine Dienstzeit würde sein Sohn sich heute noch seiner früheren festen Gesundheit erfreuen, brachte den Vater außer sich, und er richtete eine Anzeige über das Vergehen gewisser Vorgesetzten gegenüber den Rekruten, den Einjährigen usw., an die Militärbehörde, eine Anzeige, die sich nicht nur wider dem Sohn widerfahrenen Unbill richtete, sondern die auch Vorkommnisse betraf, die der Sohn nicht selbst, sei es aktiv oder passiv, miterlebt hatte, sondern die ihm durch Erzählungen Dritter bekannt geworden waren. In der Untersuchung scheint manches von der Beisoldung ausgeschieden worden zu sein, es ist aber so viel übrig geblieben, daß das Kriegsgericht seit etwa acht Tagen fast in Permanenz hier in Wiesbaden tagt. Eine Anzahl von Soldaten ist wegen kleinerer Vergehen bereits verurteilt worden, bei der gestrigen Verhandlung aber drehte es sich um die Hauptpunkte der Anzeige. Auf den für die Angeklagten reservierten Plätzen saß als Erster der Sergeant Konrad Blum aus Schlüßtern, ein 25 Jahre alter Mann, dem, nebenbei bemerkt, von seinen Vorgesetzten bezüglich der Führung das Prädikat „gut“ gegeben wird, von der 4. Batterie der hiesigen Artillerieabteilung, zugleich der Stubenälteste auf Stufe Nr. 31; der mit dem Führungsprädikat „recht gut“ ausgezeichnete Vizewachmeister Hans Schwalm sowie acht Kanoniere namens Plate, Schneider, Müller, Vorberg, Schönmann, Kohn, Vennach und Diehl. Bei der Anklage dreht es sich um folgendes: Einjährigen soll es direkt und indirekt mit Erfolg von Blum nahegelegt worden sein, für die Beschaffung eines Vorhangs in der Mannschaftsstube, für das Vordrängen der Beinen dorthin, für die Beschaffung von Bier und Schloßern Gelbdruckungen zu machen, ferner soll Blum einmal beim Exerzieren einem Einjährigen, einem sonst recht tüchtigen Soldaten, aus Veranlassung eines Verfehls einen leichten Stoß mit der flachen Hand gegen den Hinterkopf versetzt haben, eine Beschwerde wegen Mißhandlung soll er nicht weitergegeben, mehrfach soll er Leute mit Schimpfwörtern allerhanden Kalibers belegt, ihnen, wenn sie kein Mißfallen erregt, besonders unangenehme Arbeiten, Häufelschneiden, Eimerreinigen usw., außer der Reihe aufgebürdet, die auf seiner Stufe liegenden Rekruten zu Arbeiten, Stiefelputzen usw., für sich herangezogen, einmal auch einem solchen Rekruten, der ihn nicht zur Zufriedenheit bedient hatte, ein Paar Stiefel nachgeworfen, im übrigen in mindestens 100 Fällen die Mannschaften, wenn er im Zorn war, „bewegt“ haben, d. h. sie ohne Ausbildungszeit in der Stube bis zu einer halben Stunde lang hin- und herlaufen, die Knie haben biegen und in der Kniebeuge verharren lassen, bis sie in hohem Maße erschöpft waren, ebenso auf dem Kasernenhof, und endlich — was der Hauptpunkt der Anklage ist — soll er morgens die Rekruten in den Pferdehals, in dem meist vorher die brennenden Lichter zum Erlöschen gebracht worden waren, getrieben haben zu dem Zweck, daß sie dort von alten Leuten verprügelt würden, wie es ein Gewohnheitsrecht dieser alten Leute zu sein scheint. Diese hatten sich dabei zu beiden Seiten des einzigen Durchgangs aufgestellt und schlugen mit Peitschen, Riemen usw. auf die Spiekrutenlaufenden ein, daß es klatschte, und daß die Mißhandelten erhebliche Schmerzen verspürten, wenn sichtbare Zeichen der Tortur auch nicht zurückblieben. Der Sergeant Blum fand dabei in nächster Nähe, so daß er um die Mißhandlungen wissen mußte. — Was den Vizewachmeister Schwalm, den zweiten Angeklagten, betrifft, so richtet sich wider ihn lediglich die Anklage, die Beaufsichtigung verabsäumt, resp. die Anweisung unterlassen zu haben, während die mitangeklagten Kanoniere die Mißhandlungen im Stall selbst verübt haben und auch bei den „Bewegungen“ auf der Stube insofern beteiligt sein sollen, als sie auf Befehl des Sergeanten Blum durch Fußtritte nachhaken. Einmal soll ein Unteroffizier von der 6. Batterie einem Einjährigen gegenüber seiner Mißgunst über das Ver-

halten von Blum sowie seiner Überzeugung Ausdruck gegeben haben, so wie bisher könne es nicht weitergehen. Blum selbst, der übrigens sonst kein bössartiger Mann zu sein scheint, hat sich einmal demselben Einjährigen gegenüber dahin ausgelassen, wenn die Leute ihn in Zorn brächten, lasse er sie laufen, bis sie umfielen. — Zu dem gestrigen Verhandlungstermin waren mehr als 50 Zeugen, meist Soldaten, geladen. Sie machten im allgemeinen wenig bestimmte Aussagen, so daß nach längeren Plädoyers des öffentlichen Anklägers, welcher wider Blum 10 Monate Gefängnis und Degradation, wider Schwalm 6 Wochen gelinden Arrest, wider die alten Leute mit Ausnahme von Schneider Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis herab zu 3 Wochen, des Justizrats Heilmann, welcher für seinen Mandanten Blum die Freisprechung, eventuell eine minimale Strafe, und zweier Offiziere, welche für drei der Kanoniere die Freisprechung beantragten, Urteil erging wider Blum auf 3 Monate 14 Tage Gefängnis abzüglich von 4 Monaten Vorhaft, wider Schwalm auf 14 Tage gelinden Arrest und wider Diehl, resp. Schönmann auf 14 Tage Gefängnis unter Freisprechung der Angeklagten im übrigen. Diehl und Schönmann erklärten, sich bei dem Urteil beruhigen zu wollen. Die Verhandlung währte zwischen 8 und 7 Stunden.

— **Angelommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: Fürstin Alexander Drude-Subeki aus Radov im „Palasthotel“; Geh. Oberregierungsrat Dr. Pachter aus Casel im „Lannushotel“.

— **Personal-Nachrichten.** Der Staatsanwaltschaftsrat z. D. und Hauptmann der Reserve a. D. Rudolf v. Jbell hier wurde zum Ehrenritter des Johanniterordens ernannt. — Dem mit der Leitung des königlichen Theaters in Hannover betrauten bisherigen Direktor des königlichen Schauspielers in Berlin Ludwig Wernich wurde der Charakter als Geheimrat Intendantur verliehen.

— **Zustig-Personalien.** Auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 26. Juli ist den nachbenannten Justizbeamten des diesseitigen Landgerichtsbezirks, welche bisher den Titel Kammersekretär geführt haben, der Charakter als Rechnungsrat beigelegt worden: dem Landgerichts-Obersekretär Dr. a. h. hier, dem Amtsgerichtssekretär Löw in Braubach, dem Amtsgerichtssekretär Waber in Höchst und dem Amtsgerichts-Obersekretär Diehl in Rüdelsheim.

— **Post-Personalien.** Versetzt: die Postassistenten Gernersloh von Frankfurt nach Gießen, Seufert von Frankfurt nach Weidenhausen, Sozialassistent von Boden nach Gießen (Höhe), Lupe von Frankfurt nach Oberhain, Scharrer von Frankfurt nach Selers, Karl Schmitt von Holzhausen a. d. Haide nach Bonames, Schall von Gießen nach Sonnenberg, Schuppe von Dierdorf nach Langendernbach, Trümpel von Limburg nach Kirberg, Wingenbach von Heddenheim nach Birg.

— **Statistisches von den nassauischen Städten.** Das Frankfurter statistische Amt hat soeben einiges interessantes Material über die Bevölkerung der nassauischen Städte herausgegeben, das sich auf die Volkszählung 1905 stützt, aber in neuester Zeit erst endgültig abgeschlossen ist. Danach betrug die Gesamtbevölkerung in Biedenkopf 2919 Personen (1900: 2853), in Mittenberg 6040 (4488), in Saiger 2140 (1944), in Herborn 4035 (3453), in Hachenburg 1843 (1860), in Weidenburg 1428 (1285), in Montabaur 3734 (3555), in Runkel 1108 (1077), in Weilburg 3828 (3722), in Hadamar 2479 (2241), in Camberg 2511 (2419), in Limburg 9917 (8465), in Diez 1862 (1808), in Ems 6791 (6492), in Rastau 2286 (1905), in Braubach 2820 (2721), in Gaus 2028 (2204), in Rastätten 1671 (1588), in Niederlahnstein 4353 (4187), in Oberlahnstein 3470 (3060), in St. Goarshausen 1053 (1586), in Eltville 4065 (3688), in Geisenheim 3994 (3773), in Lorch 2269 (2216), in Rüdelsheim 4773 (4812), in Biebrich 18 062 (15 048), in Hochheim 3779 (3478), in Idstein 3995 (3964), in Langenschwalbach 2836 (2677), in Uffingen 1890 (1890), in Friedrichsdorf 1305 (1285), in Homburg v. d. S. 13 740 (9635), in Königstein 2460 (2182), in Fronberg 2067 (2815), in Oberursel 6105 (5452), in Höchst 15 833 (14 121), in Hofheim 3350 (2986), in Rüdelsheim 8234 (6492), in Wiesbaden 100 953 (86 111), in Frankfurt a. M. 334 978 (288 989). Insgesamt wohnen in den 40 nassauischen Städten 1905: 611 270 Personen gegen 530 829 im Jahre 1900, was eine Zunahme von 80 441, bezw. 14,76 Prozent bedeutet. Die stärkste Zunahme hatte Homburg mit 42,61 Prozent, dann folgt Rüdelsheim mit 29,93 Prozent, Biebrich mit 26,01 Prozent, Rastau mit 17,88 Prozent, Wiesbaden mit 17,24 Prozent, Limburg mit 17,15 Prozent, Herborn mit 16,85 Prozent, Frankfurt mit 15,91 Prozent usw. Die geringste Zunahme zeigt Uffingen mit 0,03 Prozent. Kleine Bevölkerungsrückgänge zeigen Rüdelsheim (0,81 Prozent) und Gaus (7,90 Prozent) aus unbekannten Ursachen. Den größten Überschuß der weiblichen Bevölkerung über die männliche weisen Wiesbaden und Frankfurt auf. Dem religiösen Bekenntnis nach wohnen in den 40 Städten 353 216 Protestanten, 222 040 Katholiken, 5354 andere Christen, 29 219 Juden und 541 Anhänger anderer Konfessionen.

— **Die Einweihung des neuen Südfriedhofs** findet nächsten Sonntag nachmittag 4 Uhr (nicht 3 Uhr) statt. Außer dem „Evangelischen Kirchengesangs-Verein“ wird ein Schülerchor bei der Feier mitwirken. Die letztere ist, da es sich um das Begräbnis eines Evangelischen handelt, von der evangelischen Geistlichkeit vorbereitet, doch wurde, da ja die neue Begräbnisstätte auch für Katholiken bestimmt ist, die katholische Geistlichkeit zur Beteiligung eingeladen. Von der evangelischen Geistlichkeit ist auch Einladung an die evangelische Gemeinde ergangen. — Als Lechter wird auf dem Friedhof an der oberen Platter Straße ein Mann namens Salz vom Römerberg in einem Reihengrab beerdigt.

— **Militärisches.** Die beiden hiesigen Bataillone unserer 80er sind heute früh 9 Uhr mittels Sonderzügen in das Manövergelände befördert worden. Am 24. September, abends, kehren sie hierher zurück. Die Entlassung der Reservisten erfolgt am 28. September. — Die hiesige Abteilung der 27er Artillerie rückt am Dienstag zum Manöver aus. — Die nassauischen Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88 begaben sich heute auf 8 Tage zum Brigadeparkieren auf den Truppenübungsplatz bei Darmstadt und rücken dann von da aus direkt ins Manövergelände.

— **Der älteste 88er** scheint nun, nachdem verschiedene alten Veteranen aus nassauischer Zeit dieser Vorgang zugeschrieben worden, gefunden zu sein, denn von den bis her genannten Alten hat keiner noch das hohe Alter erreicht wie der Landmann Karl Reinhard zu Bierstadt, Wiesbadener Straße 31, der am 28. Dezember 1819 zu Oberlabbach geboren, am 1. November bei dem 2. nassauischen Regiment hier eintrat und bis 1847 diente. Wenn auch, nach einem Unfall, den der Alte im vorigen Jahre erlitten, das Gehen schwer fällt, so ließ er sich's doch nicht nehmen, wenigstens an der Feier vor dem Kurhaus teilzunehmen.

— **Eine Feuerbestattung.** Es wird uns geschrieben: Eine ganz eigenartig-schöne Feier vollzog sich dieser Tage bei der Bestattung der Gattin des Kaiserl. Geh. Regierungsrats a. D. Herrn J. Reichel, Mitglied des Wiesbadener Vereins für Feuerbestattung, im Krematorium zu Mainz. Als große Naturfreundin hatte die Entschlafene immer ganz besonderen Anteil genommen an denjenigen Liedern ihres den Rufes nahe liegenden Mannes, welche die Schönheiten unseres Rheinlandes preisen, und hatte bestimmt, daß ihr nur aus diesen Liedern zum letzten Abschied noch einiges geungen werden möge, jedenfalls aber das besonders geliebte „Lahnlied“. Das geschah denn auch. Das treifliche Bergische Quartett vom Kgl. Hoftheater in Wiesbaden sang, choralmäßig, der geheiligten Stätte angemessen, Verse aus dem „Berglied“, „Daarst“ und „Lahnlied“. Herr Geheimrat Reichel hielt der treulichenden Gattin die Abschiedsrede. Nach den Schlussworten des Redners: „Nun fahre denn dahin, du allzeit treue Lebensgefährtin, in das ewige Heimatland, dem wir ja alle zuwandern“, ging langsam-feierlich der unter einer Fülle roter Rosen kaum sichtbare Sarg hinab, indes der Schlussreim des „Lahnliedes“, genau so wie es die Bereuigte gewünscht hatte, vom Harmonium her erklang: „O wunderbares Heimatland, bei dir, du liebliche Lahn, ob nah und fern, stets bleib' ich dir von Herzen zugehan.“ In feierlichster Erglossenheit trennte sich die Trauerversammlung.

— **Ausflug des Gewerbevereins.** Der „Gewerbeverein“ unternimmt am Donnerstag, 3. September, vormittags 7,25 Uhr einen Ausflug nach Darmstadt. Das Tagesprogramm sieht eine Besichtigung der Maschinenanstellung der Hessischen Handwerker-Zentralgenossenschaft und der technischen Musterammlung, und nachmittags den Besuch der Hessischen Landesausstellung vor. Nähere Mitteilungen erfolgen in den nächsten Tagen.

— **Deutsches Komitee für ärztliche Studienreisen.** Wie wir soeben erfahren, beabsichtigt das Deutsche Komitee für ärztliche Studienreisen im nächsten Jahre anlässlich des Internationalen medizinischen Kongresses in Budapest den Besuch von Ungarn, der Österreichischen Kronländer und eventuell Mittelmeerfahrt bis Konstantinopel auf sein Programm zu legen. Das im vorigen Jahre gegründete „Internationale Komitee für ärztliche Studienreisen“ wird im Einverständnis mit dem Deutschen Komitee auch die ausländischen Kollegen zur Teilnahme an dieser Reise auffordern. Alles Nähere wird seiner Zeit bekannt gegeben.

— **Zwei Weltwanderer** sind gestern von Holland hier eingetroffen; es sind holländische Journalisten, die sich die große Aufgabe gestellt haben, ohne Geld eine Fußwanderung durch die Welt zu machen, und das zum Lebensunterhalt Notwendige durch den Verkauf von Karten mit ihren Bildnissen zu erwerben. Es sind zwei hohe kräftige Gezeiten, von denen man eine Durchführung des großen Unternehmens, 40 000 Kilometer zu Fuß zurückzulegen, wohl erwarten darf, zumal sie vor zwei Jahren bereits eine Wanderung durch ganz Europa, Kleinasien, Syrien, Palästina und Ägypten bis Kairo ausführten. Die beiden unternehmenden Holländer heißen W. van der Hoeven und A. Reis, letzterer ein hervorragender Florettschler, der bereits 76 Preise errungen hat. Beide tragen einheitliche Sportanzüge mit Armbinden in den holländischen Farben, rot-weiß-blau. Sie haben am 21. Juli ihre Heimat verlassen, sind dem Rhein entlang hierher gewandert und legen am Montag ihre Reise fort, die durch Süddeutschland, Schweiz, Türkei, Kleinasien, Persien, Afghanistan, Vorder- und Hinterindien geht; von Yokohama geht es mittels Dampfers nach San Francisco, dann wieder zu Fuß durch Amerika bis New York, von wo die Heimfahrt mit Schiff nach Holland angetreten wird, das die Weltwanderer nach 2 Jahren 3 Monaten wieder zu erreichen hoffen. Nach glücklicher Beendigung der Weltreise gedenken sie eine Vortragsreise durch ganz Europa zu unternehmen, auf der sie ihre Reiseerlebnisse unter Vorführung von Lichtbildern schildern wollen.

— **Die große Portion.** Gelegentlich der Jubiläumsfeier des 88. Infanterie-Regiments sind bekanntlich die Regimentsangehörigen hier gelieft worden, und zwar waren alle mit dem Gebotenen außerordentlich zufrieden, ganz besonders ein Bauer aus dem Hinterland. Nachdem sich der Wadere an Kalbsbraten und Auböhr, sowie an allen anderen Tafelgenüssen gelieft hatte, gab's als Dessert Butter und Käse. Als der Keller unserm biederen Hinterländer, der am Kopf der Tafel saß, die Platte, die inmitten eine Butterpyramide trug und ringsum mit verschiedenem Käse garniert war, hinstellte, meinte er trocken: „So en Portion huu ich doch lang nit friert!“

— **Internationaler Dieb.** Am 7. August kam zu einer Mainzer Tröddlerin ein ganzkleideter Herr im Alter von etwa 27 bis 30 Jahren und stellte sich als Assistenzarzt Dr. Poissener vom Rodushospital vor. Er gab an, er sei momentan in Geldverlegenheit und fragte, ob ihm die Frau nicht mit 3- bis 400 M. ausbellen wolle. Diese erklärte, wenn er ihr etwas in Pfand gebe, dann sei sie bereit, ihm mit Geld auszuheilen. Hierauf brachte der „Assistenzarzt“ zwei Pfandheime vom Mainzer Pfandhaus vom 8. Juli und 8. August und einen Pfandchein von Wiesbaden zum Vorschein über Verpfändung von Schmuck- und Goldschmied, außerdem gab er der Tröddlerin einen Ring mit Brillanten und erhielt sodann ein Darlehen von 370 M. Der „Assistenzarzt“ versprach, am 17. August das Geld zurück-

zugeben und die Pfandheime damit auszulösen. Der Herr kam aber nicht, und als die Frau sich im Hospital erkundigte, erfuhr sie, daß es dort keinen solchen Assistenzarzt gibt. Die Tröddlerin zeigte nun die Sache der Polizei an, und wird vermutet, daß es sich um einen internationalen Dieb handelt, der sich auf diese Weise des gestohlenen Gutes entäuert. Der Betreffende soll 1,00 Meter groß sein, einen hellen Anzug getragen, bleiches Gesicht und am Hinterkopf eine Glatze haben.

— **In schamloser Weise belästigt** wurden gestern nachmittag bei der Rathildenern im Adenstäl mehrere Dienstmädchen, die sich mit den ihnen anvertrauten Kindern dort aufhielten. Es soll dies schon öfters passiert sein, und wäre es zu wünschen, daß die Strolche einmal abgefangen würden. Gestern waren es drei dieser Subjekte, die sich entleierten. Die erschrockenen Mädchen flüchteten in die dort befindliche Schutzstube. Leider sind die Übeltäter unerkannt geblieben.

— **Zusammenstoß.** In der Mainzer Landstraße stieß gestern ein Kaffahwerk mit der „Elektrischen“ zusammen, und zwar durch die Schuld des Fuhrmanns, der vom Bod geschleudert wurde. Der Sachschaden ist nicht gerade unbedeutend. Die Nächstbeteiligte der Fuhrwerksleiter grenzt zuweilen an Herausforderung, die Kräfte zu messen.

— **In Gefahr geriet** gestern eine Frau, die ein Kind auf dem Arm trug, als sie nach der verkehrten Seite von der „Elektrischen“ abstieg, wie es vielfach gerade von Frauen beliebt wird. Ein zufällig anwesender Herr konnte die mit dem Kind stürzende Frau gerade noch auffangen und vor schwerem Schaden bewahren.

— **Unfall.** Beim Spielen erlitt der Sohn des Zigarrenhändlers Stassen in der Kirchgasse einen schweren Unfall. Auf einem Abhang kam er so unglücklich zu Fall, daß er einen Beinbruch und Rippenquetschungen davontrug.

— **Straßenpflasterung.** Die Fußgängerpromenade im Kaiser-Wilhelm-Ring vom Bahnhof aufwärts, Richtung Kaiser-Friedrich-Ring, wird mit Kopfsteinpflaster versehen. Es versteht diese Maßnahme der schönen Straße ein wohlgefälligeres Aussehen und erleichtert das Gehen.

— **Auszeichnung.** Der Großherzog von Mecklenburg-Streitz hat der bekannten Firma Julius Herz hier das Prädikat eines Hofjuweliers verliehen.

— **Reine Netzen.** Im Hotel-Majestät „Friedrichshof“ findet heute abend die Wiedereröffnung der renovierten Restaurationslokalitäten statt, verbunden mit großem Konzert der Kapellherberg-Kapelle aus Mainz. Dieselbe Kapelle konzertiert auch Sonntag. Näheres im heutigen Anzeiger.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Kurhaus.** Wieder ein abwechslungsreiches und sehr interessantes Wochenprogramm. Am Dienstag findet im Abonnement „Deutsch-Französischer Opernabend“ statt, am Mittwoch ein großes Konzert, zu dem die Kurverwaltung durch die zufällige hiesige Anwesenheit des berühmten Londoner Gesangsprofessors Leo Rietz d. Belkowsky, einer der bedeutendsten Stimmen unserer Zeit, veranlaßt worden ist und zu dem der Eintrittspreis nur 1 M. beträgt. Am Donnerstag findet die bereits angekündigte große Meiseltast hat, am Freitag ein Vortrag eines hiesigen Dichters unter unsern beliebigen Mitgliedern der königlichen Schulpfleger Max Andriano, am Samstag ein Varieté mit großem Feuerwerk und Ball, am Sonntag ein Richard-Wagner-Abend, angeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 88, und am Montag, den 31. August, anlässlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin Wilhelmina der Niederlande, die Feier des National-Festkonzerts mit feierlicher Veranstaltung. — Morgen Sonntag wird das Doppelkonzert um 4½ Uhr und 8½ Uhr im Kurgarten von dem hiesigen Kurorchester unter Leitung des Kapellmeisters Hermann Bremer und der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 88 unter Leitung des Kapellmeisters Jung ausgeführt; das Abendkonzert der Infanteriekapelle ist ein Operetten- und Walzerabend.

— **Balltheater Wiesbaden.** (Wochenplan.) Sonntag, 23. August, nachm.: „Der Rattenfänger von Hameln“. Abends: „Der Glöckner zu Brescia“. Montag, 24.: „Der Glöckner zu Brescia“. Dienstag, 25.: „Der liebe Onkel“. Mittwoch, 26.: „Der liebe Onkel“. Donnerstag, 27.: „Der Glöckner zu Brescia“. Freitag, 28.: „Der Barter Lungenheiler“. Samstag, 29.: „Robert und Bertram“.

— **Reichshallen-Theater.** In der Extravortellung, welche morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, zu ermäßigten Preisen gegeben wird, kommt das vollständige Programm der Abendvorstellung zur Vorführung. Auch die Seifenblasen-Vorgänge Wm. Rensio tritt auf.

— **Frankfurter Kunstverein.** Für morgen Sonntag nachmittag ist der erste Vortrag in der „Klinger-Ausstellung“ (Kunsthofstraße 8, Kunstverein). Im meisten Kreisen den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, ist dabei der Eintritt während der Zeit von 1½ bis 8 Uhr auf 20 Pf. ermäßigt. Weitere Vorträge finden am 30. August und am dem September-Sonntagen statt.

— **Albert-Schumann-Theater.** Die Direktion des Albert-Schumann-Theaters hat sich durch verschiedene Zufälle bewegen lassen, eine morgige Sonntagnachmittags-Konzertvorstellung mit Konful Peter, dem wunderbaren Menschenaffen, zu veranlassen. Auf allen Plätzen gelten für morgen Nachmittag kleine Preise für Jung und Alt. Außer Konful Peter wird natürlich das volle Programm gegeben. Die Abend-Vorstellung findet bei gewöhnlichen Preisen statt. Für solche, die Konful Peter auch als Kavalier sehen wollen, sei mitgeteilt, daß Konful Peter allabendlich nach der Vorstellung im Weinrestaurant des Schumann-Theaters sein Souper einnimmt. Konful Peter zeigt sich als Gentleman und Courtoisier auf Damenbesuchen. Wie uns aus dem Theaterbureau mitgeteilt wird, ist das Gastspiel Konful Peters nur wenige Tage berechnet.

Nassauische Nachrichten.

re. Sonnenberg, 21. August. Der hiesige Radfahrerklub „Froschmann“ hat beschlossen, am 13. September d. J. ein Dauerrennen, offen für Mitglieder des Vereins, Sonnenberg, Darmstadt, Frankfurt, Sonnenberg, ca. 120 Kilometer, zu veranstalten. Die Fahrer werden von vormittags 5 Uhr in Abständen von 3 Minuten abgelassen. Es kommen 4 Preise zur Verteilung. Die übrigen Fahrer, welche in der vorgeschriebenen Zeit von 4½ Stunden die Strecke zurücklegen, bekommen Reitmodallen. Start und Ziel ist am Vereinslokal. Die Preisverteilung findet am 13. September, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Zur goldenen Krone“ statt.

88 Erbenheim, 20. August. Wie schon bekannt, feiert der Gesangsverein „Eintracht“ vom 28. bis 30. Juni 1909 sein 25jähriges Bestehen, verbunden mit dem 11. Gesangswettbewerb des Nassauischen Sängers-

Sundes. Da dieser Wettstreit auch der erste im neuen Vierteljahrhundert in der Geschichte des Nassauischen Sängerbundes ist, so ist es wohl Ehrenpflicht eines jeden Vereins, sich an demselben zu beteiligen. Der Gesangsverein „Eintracht“ ist sich der Tragweite der übernommenen Aufgaben voll und ganz bewußt, und wird mit allen Kräften bemüht sein, dieselben in würdiger Weise zu lösen. Der Verein ist von der ehrlichen Absicht durchdrungen, das Arrangement dieses Festes so glanzvoll wie nur möglich zu gestalten, und gibt den teilnehmenden Brüdern eine Gewähr für eine wohlgeordnete und unparteiische, reelle Durchführung, zumal die Mitglieder desselben auf den vorhergehenden Wettstreiten selbst reiche Erfahrungen gesammelt haben. Unser Ort ist wegen seiner geographischen Lage äußerst bequem zu erreichen; er ist Station der Staatsbahn Wiesbaden-Niederrhausen-Frankfurt-Elm, eine Stunde von der Weststadt Wiesbaden, den Städten Mainz und Biebrich a. Rh. entfernt und vermittelt außerdem noch eine elektrische Bahn den Lokalverkehr mit Wiesbaden. Ferner bietet eine schöne, schattige Allee mit herrlicher Fernsicht auf Main, Rhein und Taunus Gelegenheit zu einer mühelosen Fußtour. Prächtig ausgestattete, der Neuzeit entsprechende Säle stehen zur Verfügung. Da die gesamte Einwohnerschaft der Veranstaltung die größte Sympathie entgegenbringt, darf man wohl im voraus auf einen glänzenden Verlauf rechnen. Auch wird weder Mühe noch Kosten gescheut werden, um den Sängern und Gästen den Aufenthalt in unseren Mauern so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Ansehnliche Geldpreise und wertvolle Kunstgegenstände werden verteilt.

△ Schierstein, 21. August. Einen schlimmen Fall tat heute/abend ein hiesiger Obsthändler beim Obstplücken. Er stürzte mit der Leiter um und zog sich schwere äußere Verletzungen im Gesicht und anscheinend auch innere zu. Man brachte den Verunglückten mittels Droßke nach seiner Wohnung.

!! Niederrhausen i. Rh., 21. August. Ein bei Herrn Brudenburg hier beschäftigter Schreiner geriet in die elektrische betriebene Kreisfuge, wobei ihm die eine Hand fast vollständig durchgesägt wurde. Der Verletzte wurde, nachdem ihm ein Notverband angelegt worden war, in das Schwesternhaus nach Elmville gebracht.

bo. Schlagenbad, 21. August. Am Sonntag, den 23. d. M., von 8½ Uhr abends ab, veranstaltet der „Verkehrsverein Schlagenbad“ eine elektrische Illumination der oberen Kuranlagen. Die Ausführung geschieht durch die Rheingau-Elektrizitätswerke. Nach den im Gange befindlichen Vorarbeiten zu schließen, wird die Illumination außerordentlich effektiv wirken. Während derselben konzertiert die Kurkapelle unter Mitwirkung des hiesigen Männerquartetts aus Wiesbaden. Da Sonntag 10 Uhr 16 Min. abends der letzte Zug der Kleinbahn nach Elmville geht, der direkten Anschluß in Richtung Wiesbaden und nach dem Rheingau hat, so wird es auch ferner, Wohnenden möglich sein, an der gewiß sehr lohnenden Veranstaltung, zu der jeder freier Zutritt hat, teilzunehmen. Eine Wiederholung der Illumination findet am Montag, den 24. d. M., statt. An diesem Abend konzertiert wiederum die Kurkapelle, jedoch unter Mitwirkung des Pionvirtuos Herrn Fritz Werner aus Wiesbaden.

el. Gohheim, 21. August. Drei Einbrecher wurden heute morgen von Eddersheim aus an hiesiges Amtsgericht eingeliefert. Dieselben hatten in der letzten Nacht in Gohheim bei dem Porzellanfabrikanten Dienst einen Einbruch verübt, waren aber, als sie sich an dem Kassenschrank zu schaffen machten, da dieser mit einer Alarmschloß versehen war, von Herrn Dienst überrascht worden und hatten die Flucht ergriffen in der Richtung Eddersheim. Ihre Verfolgung wurde sofort aufgenommen, ein Radfahrer fuhr harmlos an den 3 ihre Straße ziehenden Wägnern vorüber und rief in Eddersheim die nötigen Mannschaften zusammen, welche zwei der Einbrecher festnahmen. Einer entkam und wurde später im Felde von dem Gohheimer Gendarm gefangen genommen. Auf hiesigem Amtsgericht wurden die Personalien festgestellt — es sollen zwei Bayern und ein Rheinländer sein — und ihre Auslagen zu Protokoll genommen. Den Einbruch haben sie eingeräumt; sie waren in der Nacht von Frankfurt herunter gefahren. Man glaubt, daß man es mit schweren Jungen zu tun hat, die noch mehr auf dem Korbholz haben. Herr Gendarmmeister-Wachtmeister Manel brachte sie heute geschloffen nach Wiesbaden in Untersuchungshaft.

(!) Hürsheim, 21. August. Vergangene Nacht zwischen 3 und 4 Uhr vernahm der Inhaber der Wirtschaft „Zum Taunus“ hier in dem Wirtschaftlokal ein dumpfes Geräusch. Sogleich erhob er sich vom Nachtlager und begab sich in das Wohnzimmer, wo er die Entdeckung machte, daß Diebe den Automaten und die Wäschekasse erbrochen und mit dem Inhalt das Weite gesucht hatten. Er machte sogleich dem hiesigen Gendarmen davon Mitteilung, und beide bestiegen Fahrräder, um die Diebe zu verfolgen. Unterwegs trafen sie auf den Gaskirt Vemb aus Weibach, der ebenfalls auf dem Wege war, um Anzeige wegen eines bei ihm verübten Einbruches zu erstatten. Im Gatterheim gelang es, die drei Diebe festzunehmen. Es sind drei aus Bayern gebürtige Gelegenheitsarbeiter, welche in Frankfurt wohnhaft, aber arbeitslos sind, und ohne Zweifel durch ähnliche Besuche in der Umgegend ihren Unterhalt erwerben. — Vorige Woche wurde am hellen Tage bei dem Landwirt Jaf. Weibacher eingebrochen, bares Geld, eine Uhr und sonstige Schmuckfachen gestohlen.

ö. Schwanheim a. M., 21. August. In einer gestern abend stattgefundenen Sitzung der Gemeindevorsteher wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Eingemeindung in Frankfurt abzulehnen und sich nicht mehr in weitere Verhandlungen mit der Stadt einzulassen. Bemerkenswert ist, daß selbst ehemalige Freunde des Projekts sich jetzt als entschiedene Gegner der Eingemeindung bekennen. Damit dürfte die Sache ein für allemal verlotzt sein.

b. Welterburg, 21. August. Wie Herr Landrat Rademacher mitteilt, sind auf seine Anfrage wegen des gemeinschaftlichen Verkaufs der Reiteräpfel so wenig Anmeldungen eingegangen, daß dieses Jahr von der Veranstaltung eines gemeinschaftlichen Verkaufs abgesehen werden muß. — In Welterburg sind von 48 Schulkindern nicht weniger als 35 am Keuchhusten erkrankt.

Aus der Umgebung.

= Frankfurt a. M., 22. August. Gestern abend um 6½ Uhr entbrach in der Geflügeltransportstall von Max Popper auf der Mainzer Landstraße an der Galluswarte Großfeuer. Von der ganzen Anlage konnten nur die Büroräume gerettet werden, alles übrige sowie ein großer Vorrat von Geflügelstücken, Eierlisten usw. wurde ein Raub der Flammen. Auch ist eine große Anzahl Federvieh umgekommen. Der Schaden ist ziemlich bedeutend.

Ms. Bad Wildungen, 21. August. Professor Ernst Haeckel-Fena, der berühmte Naturforscher, ist hier zu mehrtägigem Kurgebrauch eingetroffen.

*** Mainz, 22. August.** Rheinpegel: 1 m gegen 1 m 4 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verschiedenes.

Der 15 Jahre alte W. L. von Griesheim ist in ein Zimmer, in dem er logiert hatte, in Griesheim eingedrungen, hat einen Schrank erbrochen und sich daraus verschiedene Kleidungsstücke angeeignet. Als Zusatz zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe erhält er heute wegen schweren Diebstahls 4 Monate, doch soll er auf die Liste der bedingungsweise zu Bewagenden gebracht werden. — Der Arbeiter Heinrich L. von Mülheim war zeitweilig in Griesheim beschäftigt. Dort geriet er in Geldverlegenheit und er half sich auf folgende Weise: Ein junger Mann namens Armpelmeier ist seit einiger Zeit verschollen. Sein Vater glaubt, daß er von L. ermordet worden sei. Dieser befindet sich tatsächlich im Besitze seiner Legitimationspapiere, und eines Tages stahlte er dem Vater des Verschollenen, über dessen Verhältnisse er jedenfalls genau informiert war, eine Visite ab. Er erzählte dabei, A. jun. gedente seine Schwester in allerhöchster Zeit zu heiraten, und ließ sich zum Schluß das ihm angeblich fehlende Reisegeld von 15 M. geben. Später fälschte er einen Brief, worin er sich als A. jun. Geld zur Bekleidung der Kosten seiner Hochzeit erbat, erhielt darauf auch 20 M. postlagernd nach Griesheim zugesandt, als er jedoch noch weiteres Geld verlangte, kam er vor verschlossene Türen. Wegen vollendeten, resp. versuchten Betrugs und Urkundenfälschung wandert er auf 1½ Jahre ins Zuchthaus.

*** Braunschweig, 21. August.** Seit sieben Tagen verhandelt bis jetzt die Strafkammer in Braunschweig gegen den Pastor Lang, der bekanntlich der Verleitung zum Meineid angeklagt ist. In der vergangenen Nacht hat der Angeklagte zwei Selbstmordversuche gemacht. Die Verhandlung konnte aber heute fortgesetzt werden. — In dem Prozeß gegen den Pastor Lang aus Sedenbeck wurde heute früh um 9½ Uhr nach sieben-tägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Beleidigung in zehn Fällen und Mötigung in einem Falle zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Sechs Monate werden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Von der Anklage der Verleitung zum Meineid und der Beamtensprecherung wurde der Angeklagte freigesprochen. Der Antrag der Verurteilung auf Haftentlassung wurde wegen Fluchtverdachts abgelehnt.

Sport.

*** Die großen Rennen zu Baden-Baden** haben am Freitag begonnen. Im Fürstbischöflichen Memorial (Ehrenpreis 46 000 M.) siegte Weinbergs Ruchshengst „Raut“, zweiter wurde Oppenheims Ruchshengst „For ever“, dritter Ephraim's brauner Hengst „Titoun“. Es liefen nur diese drei Pferde. — Im Preis von Karlsruhe (10 000 M.) liefen fünf Pferde. Erster Hauptgewinn Gradig's brauner Hengst „Kajador“, zweiter Weinbergs braune Stute „Nami“, dritter Albinus braune Stute „Dinas“.

*** Der Dauerchwimmer Bourges** hat gestern einen neuen Versuch, den Armellkanal zu durchschwimmen, unternommen. — Bourges bestand sich bei den letzten in London eingegangenen Nachrichten 3 Meilen von der französischen Küste entfernt. Gerichtlich verkauft, es sei ihm endlich gelungen, den Kanal zu durchschwimmen und auf französischem Boden zu landen.

*** Pferderennen zu Karlsruhe, 20. August.** Freilauf-Gürtelrennen. 2400 M. 1. v. Langens Daisa (Winfel), 2. Melton Ret. 3. Nordsee. 70:10; 22. 31. 38:10. — Vierhundertvierhundertfünftes Rennen. 4500 M. 1. v. Zepper-Lasitz Delagland (St. v. Raven), 2. Nepprit, 3. Weiburger. 28:10; 14. 14:10. — Haupt-Gürtelrennen. 15 000 M. 1. Graf 2. Dendels Chamrops (St. Lange), 2. Neug Sahib, 3. Langgule. Ferner: Victoria regia, Escamilla, Geheimnistrif, Rodus, Ber wick, Jara, Jolani, Vembriber, Capri. 19:10; 14. 18. 38:10.

*** Lautenschläger auf Mercedes im Vanderbilt-Rennen.** Das vor einiger Zeit verbreitete Gerücht, Lautenschläger werde auf einem Mercedes-Grand-Prix-Wagen im Vanderbiltrennen starten, bewahrheitet sich. Wie dem „N. N. Z.“ aus New York telegraphiert wird, soll der ausgezeichnete Wettfahrer, der den diesjährigen Grand Prix in so glanzvollem Stile auf einem Mercedes gewonnen hat, an dem am 24. Oktober stattfindenden Vanderbiltrennen teilnehmen. Die Rennung geht aber nicht vom Hause Mercedes aus, sondern von dem reichen amerikanischen Sportmann Mr. Robert Graves, der einen der im Grand Prix gefahrenen Mercedes-Rennwagen gekauft hat, um ihn im Vanderbiltrennen starten zu lassen. In diesem Zwecke möchte er dem Sieger von Dipppe, Christian Lautenschläger, ein glänzendes Anerbieten, das dieser auch akzeptierte. Es ist klar, daß Lautenschläger infolge der Teilnahme am Vanderbiltrennen für alle europäischen Rennen disqualifiziert werden muß, kann die Propositionen des Vanderbiltrennens verstoßen

gegen die Osterder Beschlüsse des Verbandes der internationalen anerkannten Automobilclubs. Es wurde daher auch seinerzeit der Vorschlag über das Vanderbiltrennen ausgesprochen, und zwar zugunsten des im November dieses Jahres dem Amerikanischen Automobilclub organisierten Amerikanischen Grand Prix zu Savannah. Die Marke Mercedes wird aber durch diese Disqualifizierung nicht getroffen, denn sie kann es selbstverständlich nicht verhindern, daß irgendein amerikanischer Millionär, der sich einen der Mercedes-Grand-Prix-Rennwagen kaufte, ihn dann für irgendein Rennen engagiert. (Sp. i. B.)

sr. Der St. Stefans-Preis von 78 000 Kronen, eines der bedeutendsten Rennen Österreich-Ungarns, gelangte am Donnerstag in Budapest zur Entscheidung. Die durch leichtes Gewicht begünstigte Armada des Reimeisters Söllinger gewann leicht mit drei Rängen gegen Rouquin, eine Länge zurück folgte Langels als dritter. Tot. 38:10. Pl. 84. 82. 47:10. Ferner liefen: Palotas, Kristala, Logo und Captain Jod.

Vermischtes.

**** Die Bestie im Menschen.** Zu dem scheußlichen Verbrechen, das drei italienische Arbeiter an einem deutschen Zollbeamten und dessen jungen Frau in einem Walde bei Moenbren begangen, erhalten wir aus Paris folgende Einzelheiten: Die Pariser Zeitungen sind wie das Publikum von Paris über diese tierische Untat aufs höchste entrüstet. Vor allen Dingen ist man darüber empört, daß diese Verbrecher ihrer gerechten Strafe, die in diesem Falle einzig und allein die Hinrichtung darstellen kann, entgehen werden. Nach Berichten der französischen Telegraphenagentur und Zeitungen sollen die drei Strolche nicht nur keinerlei Reue über ihr furchtbares Verbrechen empfinden, durch das drei Menschenleben in der entsetzlichsten Weise zerstört wurden, sondern sie sollen sogar bei ihrer Verhaftung und Vernehmung durch den Beamten mit zynischem Lachen erklärt haben, daß es ja nur ein paar Jahre Zuchthaus oder „Cahenne“ kosten könne. Die Stimmung der öffentlichen Meinung gegen die Abschaffung der Todesstrafe, die schon im Falle der Mörderin Neanne Weber aufs äußerste erregt war, wächst durch diesen neuen Fall ständig. Man sieht ein, daß es tatsächlich Verbrechen gibt, bei denen das Gerechtigkeitsgefühl des Volkes nur dann gesund bleiben kann, wenn sie mindestens mit der Todesstrafe geahndet werden. Einige Blätter weisen mit Recht darauf hin, daß man angesichts solcher Fälle es nur bedauern könne, daß wir nicht mehr die Folterkammern des Mittelalters besitzen. Denn es gäbe wohl keinen Menschen, der nicht diesen drei Italienern die schwersten Martern als gerechte Strafe wünschen würde. Die Todesstrafe konnte selbst in diesem Falle nur als ganz leichte Strafe betrachtet werden. Auch die Regierung wird wohl nicht wagen, in diesem Falle von Franken oder minderwertigen Personen zu sprechen, die der Staat nur unschädlich machen dürfe, und die er noch zu ernähren gezwungen sei. Die ganze schöne Theorie, die von einem überlitterten humanen Empfinden und von sentimentaler Gefühlsheilei aufgebaut ist, bricht hier kläglich zusammen. Es ist wirklich schade, daß die tierischen Instinkte der Mörder den Gegnern der Todesstrafe alle ihre Beweismittel aus den Händen winden. Aber was von dem Mord an der Grenze bekannt wird, erhöht immer noch mehr die Scheußlichkeit des Falles. Die Mörder, die sich nur schlecht verständigen können, versuchten erst die Tat zu leugnen. Bald aber verriet bei der Einzelvernehmung einer den anderen, so daß man — nach den Berichten der französischen Blätter — ein klares Bild des Überalles gewinnt. Die Mörder begegneten dem Ehepaar im Walde und hatten erst die Absicht, das Paar zu berauben. Sie gingen an die Spaziergänger heran unter dem Vorwand, eine Auskunft über den Weg zu erlangen. Als der Mann sich umwandte, um ihnen die Richtung zu zeigen, schlug einer die Frau nieder, während die beiden anderen sich auf den Mann warfen, der zum Schutze seiner Frau herbeieilte. Sie banden nun den Mann fest. Sie sollen jedoch die Frau nicht ermordet haben, sondern die Frau soll vor Schreck eine Fehlgeburt gehabt haben, die ihren und den Tod des Kindes zur Folge hatte. Der Mann ist nicht vernunftfähig. Die Antworten, die er auf alle Fragen, die man an ihn richtet, gibt, sind verwirrt und als Zeugnis noch nicht zu gebrauchen. Man hofft jedoch, daß der Zustand des Wahnsinnigen sich bald wieder bessern wird. Der Eindruck, den er macht, soll ein erschütternder sein.

△ Eine Fahrt in den Unglücksjacht der Rappole. Kohlengrube in Abram, die jetzt das Opfer der furchtbaren Bergwerkskatastrophe geworden ist, schildert ein Ingenieur, der an der Rettungsexpedition teilgenommen hat und sieben Stunden lang mit am Werke war, die Überreste der Erschlagenen und Getöteten zu bergen. „Die Explosion übertrifft an Wucht und Gewalt alles, was ich je kennen gelernt habe“, so äußerte sich der Fachmann. „Der Fahrstuhl des Schachtes Nr. 1 wurde den Schacht hinaufgeworfen bis an die Aufzugshebel, die von dem Anprall zerbrochen. 600 Meter tief fiel dann der Fahrstuhl in die Tiefe und zerstückelte hier zu einem Haufen von Schutt und Splintern. Fast die ganzen Schachtsteiger sind in Stücke gebrochen. Tausende zerrissener Eisenträger sind weit fortgeschleudert, gewaltige Balken zu tausend Teilen zerbrochen und neun Zoll dicke Steinwände sind wie Kartenhäuser niedergebissen. Nicht allein erwies sich die Ventilationsmaschine als gebrauchsunfähig; all das bedeutete gar nichts gegenüber dem Schaden, der in noch größeren Tiefen angerichtet wurde. Wir fanden, daß die Wucht der Explosion die Gleise der Wagenreihen wie Stroh verbogen und geprengt hatte. Die Schienen hatten sich aufgebäumt oder waren zerrissen. 150 Meter weit mußten wir auf Händen und Knien über gefallene Balken und die Reste einer herabgestürzten Galerie uns weiterarbeiten. Ein Beispiel von der Gewalt der Explosion und von dem Druck, den sie ausübte, konnte man an dem Lore der Ställe sehen: hier lag der Körper eines Ponys, das offenbar mit dem Kopf gegen die

Verantwortlicher Redakteur für Politik: E. Degerhofs; für das Reichs-
A. B.: E. Degerhofs; für die hiesigen Nachrichten und Sport: J. B.
C. Koberger; für die hiesigen Nachrichten, aus der Umgebung, Vermischtes
und Gerichtsamt: H. Dieffenbach; für die Anzeigen und Bekanntm.: J. B.
C. Koberger; H. Dieffenbach; sämtlich in Weilbaden.